

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBRUAR 1958

HEFT 1/2



Schirast auf der Geierspitze (Wattener Lizum) mit Blick über den Brenner

Photo: Archiv

Rast auf dem Gipfel des Berges

VON HEINZ ZECHMANN

Trinke Dich voll — meine Seele!

Trinke Dich voll mit den Wolkenschleiern silbriger Fernen.

Trinke Dich voll mit den Sonnenfeuern strahlender Kuppeln.

Trinke Dich voll mit den Fahنشwüngen flatternder Nebel.

Trinke Dich voll mit dem beständigen Klingen des tönenden Alls.

Trinke Dich voll — meine Seele!

Die neue Vereinsleitung 1958—1962

Anlässlich der Übernahme der Vereinsgeschäfte durch den von der Hauptversammlung in Welden gewählten Ersten Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Hans Rinzl, und durch die neu- oder wieder-gewählten Mitglieder des Verwaltungsausschusses fand zum Jahresbeginn in Innsbruck eine kleine Feier statt, an der auch die Mitglieder des alten *WV* sowie die Angehörigen der Vereinskantlei teilnahmen. Hofrat Martin Busch war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

In einer kurzen Ansprache verabschiedete sich Professor Rinzl von den Sachwaltern des alten *WV*, denen er für ihre pflichtbewusste Arbeit während der letzten fünf Jahre im Namen des *DeAV* und im eigenen Namen als scheidender Vorsitzender des *WV* herzlich dankte. Er hob dabei besonders die ungetrübte Harmonie und die feste Kameradschaft hervor, die im Verwaltungsausschuß geherrscht hat. Eigens dankte er jenen Herren, die nunmehr aus der Vereinsführung scheiden: Dr. Ernst Ganahl, Dipl.-Ing. Rudolf Stuefer, Hofrat Dr. Leo v. Falser sowie Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schatz, der wegen Berufung ins Ausland schon vor Ablauf seiner Amtsfrist ausgeschieden war.

Dem neuen Verwaltungsausschuß, den Prof. Rinzl vorher ins Amt eingeführt hatte, wünschte er unter dem Vorsitz von Dr. Ekkehard v. Hörmann reiche Erfolge in seiner verantwortungsvollen Tätigkeit.

Herzlich dankte Prof. Rinzl nochmals dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Hofrat Busch, dessen verdienstvolles Wirken für den *DeAV* schon von der Hauptversammlung in Welden durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Gesamtvereines gewürdigt wurde.

Über den engeren Kreis des Verwaltungsausschusses und der Kantlei hinaus richtete Prof. Rinzl seine Grüße an die Herren des Hauptauschusses, an die Vorstände der Zweigvereine und an alle Mitglieder des *DeAV* und schloß mit dem Wunsch, daß die kommenden fünf Jahre, für die die Vereinsleitung gewählt wurde, für den *DeAV* glücklich verlaufen mögen, damit sie im Jahre 1962 durch eine erhabende Jahrhundertfeier gekrönt werden können.

Zum Jahresbeginn hat der für die Verwaltungsperiode 1958 bis 1962 von der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins in Welden gewählte neue Verwaltungsausschuß mit einer konstituierenden Sitzung seine Arbeit aufgenommen. Mit diesem Wechsel in einem so wichtigen Führungsorgan des Alpenvereins, wie es der Verwaltungsausschuß ist, kommen neue Männer in die oberste Vereinsführung, frische Kräfte und mit ihnen wohl auch manche neue Gedanken, die dem Alpenverein und seinen Mitgliedern nützen können. Es ist daher sicher berechtigt, in einem solchen Wechsel einen bedeutungsvollen Markstein in der laufenden Vereinsarbeit zu erblicken, wenn man nicht gerade von einem Abschnitt sprechen will. Das wäre wieder zu viel gesagt, weil ja nicht alle Mitglieder des alten Verwaltungsausschusses auscheiden und so eine gewisse Stetigkeit der Arbeit ebenso gewährleistet ist wie die Wahrung der alten

und bewährten Alpenvereins-tradition. Für diese bürgen auch die neuen Mitglieder des Verwaltungsausschusses, die alle langjährige Mitglieder des Alpenvereins und mit seinen Problemen schon durch ihre bisherige Arbeit vertraut geworden sind.

Das Programm des neuen Verwaltungsausschusses läßt sich in wenige Worte fassen: gewissenhafte, gute und saubere Arbeit, so wie wir sie von den bisherigen Verwaltungsausschüssen gewohnt sind. Bestimmend für seine Arbeit ist der in der Hauptversammlung und im Hauptauschuß als den obersten Organen zum Ausdruck kommende Wille der Gesamtheit der Vereinsmitglieder. Im Rahmen der ihm von diesen gegebenen großen Richtlinien wird er im kleinen seine täglichen Entscheidungen treffen und so auch zum kräftigen Leben des Vereins, zu seiner weiter aufwärtsstrebenden Entwicklung und vor allem zum Wohle seiner Mitglieder beitragen.

Zu den übrigen alpinen Vereinen und Verbänden wird er — soweit die Voraussetzungen gegeben sind — die bisherigen guten Beziehungen weiterpflegen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird er sein Verhältnis zu den auf den einst gemeinsamen Verband zurückgehenden Brudervereinen in Deutschland und Südtirol pflegen.

Für seine weitere Tätigkeit erbittet sich der Verwaltungsausschuß die vertrauensvolle Mitarbeit der Sektionen und ihrer ehrenamtlichen Leitungen. Er wird sich ein möglichst enges und lebendiges Verhältnis zu diesen Bausteinen des Vereins sehr anlegen sein lassen. So beginnt er seine Arbeit mit froher Zuversicht, die auch durch die Unterstützung der wie immer bewährten und erfahrenen Mitarbeiter der Kantlei gestärkt wird.

Aufgabenverteilung im Verwaltungsausschuß:

Dr. Ekkehard v. Hörmann: Vorsitz, Vertretung des Vereines, allgemeine Angelegenheiten der Vereinsleitung und -verwaltung, Vereinsauf- und -abbau, „Mitteilungen“, Kantlei, Dienstordnung und Personalangelegenheiten, Verwaltung des Franz-Seim-Erbes, Auslandsexpeditionen und Verwaltung des Expeditionsfonds.

Obermagistratsrat i. R. Dr. Eduard Angerer: Rechts- und Satzungsangelegenheiten, Vortragswesen und Rundfunk, Unfallfürsorge, Verwaltung des Unfallfürsorgefonds, Naturschutz (in Zusammenarbeit mit dem Sonderbeauftragten).

Bankdirektor Dr. Albert Brändle: Schatzmeister, Vereinsvermögen, Geldabrechnung, Vorkantlag, Jahresrechnung, Verwaltung des Hüttenfürsorge-, Darlehens- und Pensionsfonds, Vereinsausgaben.

Dipl.-Ing. Kurt Innerrechner: Hütten und Wege, Bau- und Wartungsangelegenheiten, Hüttenfürsorge, Arbeitsgebiete.

Professor Dr. Luis Lehner: Jugend und Jungmannschaft einschließlich deren Veröffentlichungen, Jugendherbergswesen.

Fachlehrer Sebastian Mariner: Vergreitungswesen, Geräteentwicklung und Hüttenausstattung, Verwaltung des Gerätefonds, Richtbildwesen.

Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger: Kartographie, Wissenschaft, Vereinsöffentlichkeiten.

Dr. Heinrich Roffi: Förderung des Bergsteigens und alpinen Schutts, Lehrkurse, Hochtouristengruppen, Führerwerke, Bergführerwesen (in Zusammenarbeit mit dem Sonderbeauftragten).

Dr. Theo Seydora: Hüttenbetrieb, Hüttenordnung und -gebühren, Bergführerwesen, Bergfilm.

Hofrat i. R. Dr. Leo v. Falser: Sonderbeauftragter des *WV* für Bergführerwesen und Naturschutz.

Nähe und Ferne

Von Karl Lufan

In der Nähe unserer Stadt, inmitten des Wienerwaldes, ragen kleine Felsen aus dem Boden, welche die Namen von großen Bergen der Ferne tragen wie Meise, Matherhorn usw. Die Griffe auf diesen Felsen sind blankpoliert wie Türschnallen nach dem großen Frühjahrs-Reinemachen und die Tritte sind abgetreten wie die Schuhsohlen eines Vertreters bei Saisonjluß. Schon generationenlang sind diese Felsen die Kletter Schulen der Wiener Bergsteiger.

Vor einiger Zeit traf ich auf einem dieser Felsen einen jungen Kletterer, der über Wandstellen, an denen ich mich mit Händen und Augenbrauen anklammern mußte, mit spielerischer Leichtigkeit hinwegtunkte. Wir kamen ins Gespräch. Ich fragte den Jungen, was er in seinem nächsten Urlaub unternehmen wolle. Der Junge sagte, daß er gerne in die Westalpen möchte. Ich fragte ihn, welche Berge er schon in den Ostalpen erstiegen hätte. Er hatte noch keine Berge in den Ostalpen erstiegen. Aber er wollte in die Westalpen, weil man ja nur mit Westalpen-erfahrung Aussicht habe, auf eine Himalayaexpedition mitgenommen zu werden! Von den Zehnmeter-Felsen des Wienerwaldes zu den Achttausendern im Himalaya...

Man braucht nun die Ansichten eines Siebzehnjährigen nicht gleich bitter ernst zu nehmen. Andererseits zeigen sie aber deutlich eine Erscheinung unserer Zeit: daß man mit der Nähe nicht mehr viel anzufangen weiß und in der Ferne das Paradies sucht ... sei es nun im Himalaya oder in der Tiefe des Meeres, oder auf dem Mond.

Ich erinnere mich, wie es noch vor zehn Jahren war. Damals zogen die Bergsteiger mit der gleichen Begeisterung zu den kleinen Felsen am Rande der Stadt wie zum Dachstein oder Großglockner. Man wußte um die großen Berge der Ferne, aber man liebte darum nicht weniger die Hügel der Nähe. Manche zogen sogar schon am Samstag Nachmittag hinaus in den Wienerwald und schlugen irgendwo auf einer Wiese ihr Zelt auf. Und am Abend zündete man ein Lagerfeuer an — das war der besinnliche Teil des Wochenendes. Am Sonntag verbiß man sich dann in den Miniaturwänden. Zehnmal, fünfzehnmal, zwanzigmal versuchte man eine Wandstelle. Man kämpfte um zehn Meter Fels mit der gleichen Verbißtheit wie um eine Tausendmeterwand. Und wenn man vielleicht beim einundzwanzigstenmal dann doch die Wandstelle bezwang, dann war man so glücklich, wie es nur ein Sieger zu sein vermag. Zehn Meter oder tausend Meter — für echte Siegesfreude gibt es da keinen Unterschied!

Heute ist es stiller geworden um die kleinen Felsen im Wienerwald. Die jungen Kletterer von heute sind von Anfang an bessere Kletterer als ihre Vorgänger vor zehn oder zwanzig Jahren: die kleinen Klettererschulwände sind ihnen bald zu niedrig. Und dazu kommt jetzt noch die Motorisierung! Man fährt auch übers Wochenende schon leicht weiter weg. Und im Urlaub fährt man dann natürlich noch weiter weg (sonst hätte man ja nicht das Gefühl, auf Urlaub zu fahren!). Man hat die Nähe verloren, aber man

weiß mit der eroberten Ferne noch nicht allzuviel anzufangen. Man gleicht einem Raucher, der mit einer Zigarette am Tag angefangen hat und nun seine zehn Stück raucht und sich nicht recht wohl fühlt dabei.

Herbert Tichy war 23 Jahre alt, als er „Zum heiligsten Berg der Welt“ wanderte. Und am Ende seines Buches schreibt er dann: „Ich dachte an das Jahr, das hinter mir lag, und nahm Abschied von ihm. Ich erinnerte mich der Worte: Wohin immer wir gehen, was immer wir suchen, wir finden die Heimat. Ich hatte sie vor langer Zeit gelesen, sie waren mir unverständlich gewesen. Jetzt plötzlich spürte ich ihre Wahrheit. Und ich wußte, daß all die Fahrten und Wege, die, wie es manchmal schien, sinn- und zwecklos durch Asien geführt hatten, mich doch nur einem großen Ziel nähergebracht hatten — der Heimat.“

Man braucht die Heimat, wenn man sich in der Ferne nicht verlieren will, und man kann zur Ferne nur dann eine Beziehung finden, wenn man die Nähe besitzt. Tichy hat diese Erfahrung bereits im Alter von 23 Jahren gemacht, und seine Berichte zu hören und zu lesen ist für jeden ein reiner Genuß. Weniger Genuß bedeutet dagegen das Hören und Lesen so manch anderer Berichte der vielen Expeditionen von heute. Man erfährt dabei oft nur die Tatsache, daß die Berichtersteller in der Ferne waren, und man merkt es peinlich deutlich, daß sich die Ferne diesen Menschen nicht erschlossen hat.

Wer achlos an den Schönheiten seiner Heimatstadt vorüberstreitet, der wird auch von einer der heute allgemein üblichen Italienreisen nicht viel mehr zu berichten haben, als daß Venedig stinkt und Neapel schmutzig ist. Und wer zu den grünen Wiesen und Wäldern der Heimat keine Beziehung hat, der wird auch in den riesigen Stein- und Eiswüsten um einen Sechsz- oder Achttausender nicht das Fremde erkennen.

Der Gedankengang des siebzehnjährigen Kletterers kommt nicht aus einem lustleeren Raum. Er hat seine Wurzeln in der Leere der Berichte, die heute vielfach von den Fahrten nach der Ferne gegeben werden. Der junge Kletterer fühlte sich reif für den Himalaya, weil er zwischen seinen Gedanken und denen seiner Vorbilder keinen Unterschied mehr erkennen konnte.

Es ist nicht ohne Reiz, bei diesen Betrachtungen auch einen Blick auf die Vortragsprogramme der alpinen Vereine und Volkshäuser zu werfen. Ich kann nur über Wien berichten. In Wien hat es schon gut zwei Jahre lang keinen Lichtbildervortrag über das Gefeße gegeben, auch keine Vorträge über Hochschnee und Hag. Dafür gibt es massenhaft Dolomiten- und Westalpenvorträge. Es scheint so, als ob für Wien die Berge erst in einer Entfernung ab mindestens 500 Kilometern beginnen würden.

Einmal im Jahr klopft ein betriebspsychologisch geschulter Generaldirektor leutselig dem Portier auf die Schulter und erkundigt sich nach dessen Familie. In so einem ähnlichen Verhältnis stehen

heute manche Bergsteiger zu ihren Hausbergen. Man besucht zwar die Hausberge hier und da — aber nur dann, wenn man nichts Besseres vorhat. Ausdruck eines Himalayamannes: „Die Rag ist für mich überhaupt kein Berg!“ Dieser Himalayamann hat zwar in seinen alpinen Anfängen viele schöne Stunden auf der Rag erlebt, und die Rag ist auch heute noch immer 2009 m hoch — aber jetzt fühlt er sich über diese Berge hinausgewachsen!

Als ob der Mensch überhaupt über die Natur hinauswachsen könnte!

Ich denke jetzt an die gewohnte Wienerwald-Wanderung, die wir immer nach einem großen Urlaub unternehmen. Diese Wanderung zählen wir schon fast zum Urlaub selbst; ohne diese Wanderung schiene uns ein Urlaub überhaupt nicht abgeschlossen. Nach dem spannungsvollen Pfadsuchen durch fremdes Bergland genießen wir die breiten und markierten Wienerwaldwege doppelt. Wir freuen uns, daß wir keinen schweren Rucksack zu schleppen brauchen, und wir freuen uns auch darüber, daß die Mädchen wieder bunte Röcke und duftige Blusen tragen. Und es ist schön, mittags irgendwo im Gras zu liegen mit dem Wissen, daß das nächste Gasthaus mit eisgekühlten Getränken nur zehn Minuten weit entfernt ist.

Es gibt im Wienerwald Wiesen mit wunderbaren Weitblicken über Wälder und Hügel. Von einer solchen Wiese aus besehen scheint die Welt überhaupt nur aus freundlichen Wäldern und Hügeln zu bestehen. Wir aber haben unser Wissen von einer wilderen Welt hinter den Hügeln aufs neue bestätigt gefunden, und das macht uns reich. Wir reden wohl noch von den Abenteuern in der Ferne, doch unsere Herzen schlagen ruhig, weil

wir wieder heimgekehrt sind. Noch schlagen unsere Herzen ruhig! Aber zaubern nicht unsere Träume bereits wieder neue Ziele in den Dunst der Ferne, die hinter diesen heimatischen Hügeln beginnt?

*

Meine Eltern fahren immer erst auf Urlaub, wenn ich wieder heimgekehrt bin. Sie verbringen ihren Urlaub schon jahrzehntelang in Mariazell. Und obwohl Mariazell kaum 150 Kilometer weit von Wien entfernt ist, bereiten sie sich auf diese Reise so gründlich vor, wie andere für eine Fahrt über das Meer ...

Das Meer haben meine Eltern noch nicht gesehen. Sie hätten es gewiß gerne einmal gesehen, damals, als sie noch jünger waren — aber da hat das Geld nicht gereicht. Und jetzt sagen sie nur mehr, daß man eben nicht alles von dieser Welt sehen könne.

Für meine Eltern ist das 150 Kilometer weit entfernte Mariazell die Ferne. Wochenlang vorher reden sie schon davon, wie schön das wieder sein wird, wenn sie in Mariazell aus dem Zug steigen werden. Und ob die Gemeindealpe vielleicht wieder einmal nach einer Regennacht eine Schneehaube tragen würde?

Der Urlaub meiner Eltern dauert nur wenige Tage. Doch was erleben sie nicht alles in diesen wenigen Tagen! Sie erleben so viel, und sie erleben alles so stark, daß sie noch monatelang von diesen wenigen Tagen erzählen können! Und ich denke dann an meine 1000-Meter-Wände oder Viertausender und frage mich jedes Jahr aufs neue, warum ich dies alles zu meinem Glück brauche, wenn es doch auch möglich ist, auf einem schmalen Wiesenpfad genau so glücklich zu sein.

E H R U N G E N

Neue Träger des Grünen Kreuzes

Auf Vorschlag der Landesleitung Tirol des ÖNB hat der Verwaltungsausschuß an nachstehende Bergrettungsmänner für zahlreiche, unter wiederholter Lebensgefahr und wesentlicher Überschreitung der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung durchgeführte Rettungen in Vergnüt Geratener das 1923 vom DuDeW gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Vergnüt“ verliehen:

am 3. 12. 1957 (Nr. 212) an Herrn Ferdinand Maier, Bergführer und Leiter der Bergrettungs-ortsstelle Ritzbühl,

am 19. 12. 1957 (Nr. 213) an Herrn Karl Anker, Leiter der Bergrettungs-ortsstelle Solbad Hall und (Nr. 214) an Herrn Karl Gombocz von der gleichen Ortsstelle.

Der Verwaltungsausschuß hat aus Anlaß der Verleihung allen Ausgezeichneten für ihren hervorragenden und todesmutigen Einsatz im Dienste der bergsteigerischen Kameradschaftshilfe überdies schriftlich den Dank und die Anerkennung des Gesamtvereins übermittelt. Die Überreichung der Ehrenzeichen und Urkunden wird in feierlicher Form einvernehmlich mit den zuständigen Alpenvereins-zweigen und Bergrettungsdienststellen durch den Schwabacher für Rettungsweisen im DeW, W. Mariner, erfolgen.

Sektions-Ehrenmitglieder

In der letzten Jahreshauptversammlung der Sektion Touristenklub-Linz wurde der bekannte Bergsteiger und alpine Schriftsteller Sepp Wallner anlaßlich seines Ausscheidens aus der Sektionsleitung zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Wallner war durch 26 Jahre, zuletzt jahrelang als Vorstandstellvertreter, im Sektionsausschuß tätig. Er hat sich besonders um die alpine Jugend-erziehung und um die hochtouristische Ausrichtung der Sektion durch Gründung und langjährige Führung von Jugendgruppe, Jungmannschaft und Hochtouristengruppe verdient gemacht. Unermüdlich hat er als Schriftsteller und Vortragender (auch im Rundfunk) für die schönen Arbeitsgebiete der Sektion wie für die österreichische Bergheimat im allgemeinen geworben, eine mustergültige Dr-ganisation und Verwaltung der Sektion durch Leitung der Geschäftsstelle geführt und sich schließlich maßgeblich für die Wiedereingliederung des Touristenklubs Linz in den Alpenverein eingesetzt. Wallner ist als einheimiger Alpinist und als Alpen-schriftsteller weit über Österreich hinaus bekannt.

Die Sektion Steyr hat im vergangenen Jahr Studentat Professor Hans Pichler zum Ehren-mitglied der Sektion ernannt. Professor Pichler, der seit 50 Jahren unserem Verein angehört, war durch lange Jahre Ausschußmitglied der Sektion und hat sich um sie große Verdienste erworben.

Ignaz Karl Gsur 70 Jahre alt

Am 22. Jänner 1958 vollendete in Wien unser Altvorsitzender Direktor Ignaz Karl Gsur, z. Zt. geschäftsführender Vorsitzender der ältesten und größten Alpenvereinssektion „Austria“, sein 70. Lebensjahr.

Aus diesem Anlaß richtete die Gesamtvereinsleitung an den Jubilar ein Glückwunschschreiben, in dem es u. a. heißt:

„Ihr kommender Geburtstag bietet dem Verwaltungsausschuß sowie dem scheidenden und dem nunmehrigen Ersten Vorsitzenden willkommenen Anlaß, zu wiederholtemmale in Dankbarkeit der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um unseren Österreichischen Alpenverein und vor allem um seinen schwierigen Wiederaufbau in der Nachkriegszeit erworben haben.

Nachdem zunächst Ihr wertvoller Rat und Ihre reiche Erfahrung, vor allem aber Ihre in Jahrzehnten erprobte Treue zum Alpenverein in den heißen Verhandlungen zwischen ÖV und DeÖV und dann in jenen über unsere Mitwirkung im alpinen Dachverband, dem Gesamtverein von größtem Nutzen waren, berief Sie dieser schon 1948 in schwieriger Lage als Ersten Vorsitzenden an die Spitze der Vereinsleitung. Was Sie an dieser Stelle in Ihrer mehr als vierjährigen Amtsführung durch die feine und vornehme Art der Leitung unserer obersten Vereinsorgane ebenso wie durch die tatkräftige Wahrnehmung der Alpenvereinsbelange nach außen hin geleistet haben, hat die denkwürdige Hauptversammlung in Bludenz 1953 durch die besondere Auszeichnung mit dem persönlichen Stimmrecht auf Lebenszeit in einmaliger Weise anerkannt und in aller Öffentlichkeit gewürdigt.

Dafür, daß Sie sich seitdem immer wieder und trotz mehrfach angegriffener Gesundheit unseren Bitten um Mitarbeit und Hilfe sowohl als vielbewährter Finanzreferent im Expeditions-Unterausschuß wie insbesondere jetzt als geschäftsführender Vorsitzender Ihrer Sektion Austria in einer der zweifellos schwierigsten Lagen in deren Geschichte nicht versagt, sondern sich stets nach besten Kräften eingesetzt haben, dafür möchte Ihnen die nunmehrige geschäftsführende Vereinsleitung am Vorabend Ihres Siebzigers mit besonderer Herzlichkeit danken.

Wir verbinden damit die aufrichtigsten Wünsche für Ihre Gesundheit und die Hoffnung, daß Ihnen noch lange Jahre ungebrochener Schaffenskraft und Ihren und unseren gemeinsamen Bemühungen um das Wohl von Sektion und Gesamtverein auch der verbiente Erfolg beschieden sein möge.“

Den namens des Haupt- und Verwaltungsausschusses und des ganzen Österreichischen Alpenvereins übermittelten Glückwünschen schließen sich mit den „Mitteilungen“ gewiß auch alle unsere Leser mit einem kräftigen „ad multos annos!“ an.



Altvorsitzender Direktor Ignaz Karl Gsur
(Photo: B. Schönikle-Kette, Wien)

Dr. Ignaz Köffler 90 Jahre alt

Die Sektion Spittal/Drau beglückwünscht ihr ältestes Mitglied, Medizinalrat Dr. Ignaz Köffler, Träger des Goldenen Vereins Ehrenzeichens, zu seinem 90. Geburtstag am 22. Jänner.

Freue Mitglieder

Folgende Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 60jährige bzw. 50jährige Mitgliedschaft:

Akademische Sektion Graz (13. Dezember 1957):

50 Jahre: Dr. Otto Sela.

Akademische Sektion Wien (13. Dezember 1957):

60 Jahre: Dr. Ernst Ladenbauer.

50 Jahre: Dr. Ing. Wilhelm Conditt, Dr. Martha

Cornelius-Furlani, Universitätsprofessor Dr. Rupert Franz, Dr. Franz Heyd, Dr. Friedrich Kaltenecker, Dr. Richard Seidl, Dipl.-Ing. Julius Setti.

Sektion Österreichischer Gebirgsverein (14. Dezember 1957):

60 Jahre: Johann Maßke, Hugo Picha, Karl Wedermann.

50 Jahre: Adolf Brunner, Josef Eibl, Jakob Fried, Franz Groll, Emerich Hoser, Viktor Kögel, Josef Kraus, Franz Kundela, Rudolf Kunze, Josef Machet, Josef Reich, Heinrich Scheranek, Karl Schlägl, Franz Schmußer, Hugo Stelzhammer.

Sektion Steyr (17. Jänner 1958):

60 Jahre: Frau Marianne Strohschneider.

Dr. Hans Amon †

Am 9. November 1957 starb in Traunkirchen der langjährige Amtswalter und stellvertretende Vorsitzende der Sektion Linz, Primarius Dr. Hans Amon, im 72. Lebensjahr. Er war in Linz ein bekannter und gesuchter Augenarzt. Seit seiner Jugend gehörte all seine Freizeit den Bergen. Er war ein überaus tüchtiger Fels- und Eisgeher, ein hervorragender Schibergsteiger, und er kannte sämtliche Gruppen der Ostalpen.

Die Rettung des Alpenvereinsvermögens in Oberösterreich nach 1945 war vor allem ihm zu verdanken; es wurde ihm dann als Treuhänder anvertraut. 1948 übernahm er auch die treuhändige Verwaltung der Thüringer Hütte (Benedigergruppe). Als ein unbeirrbarer Kämpfer der „Grünen Front“ erwarb er sich überdies als Obmann der Landesstelle für Naturschutz große Verdienste um die ursprüngliche Erhaltung unserer Bergheimat. So ernannte ihn die Sektion Linz 1957 zum Ehrenmitglied.

Nun ruht er unvergessen inmitten seiner geliebten Berge in Traunkirchen, wo es ihn immer am meisten hingezogen hat.

Karl Schiefl †

Der Zweig Fieberbrunn trauert um seinen Ehrenvorstand (seit 1952), Uhrmachermeister Karl Schiefl, der am 8. November 1957 in Fieberbrunn verschied. Er war an die 20 Jahre Ausschußmitglied des Zweiges und jahrelang dessen Vorstand. Nach 1945

machte er sich besonders um den Fortbestand des Zweiges verdient. Er trug das Goldene Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft.

Viktor von Geramb †

Am 8. Jänner 1958 starb in Graz Univ.-Prof. Hofrat Dr. Viktor von Geramb im 74. Lebensjahr. Mit ihm verliert die deutsche Volkskunde in Österreich einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Selbst ein volks- und heimatverbundener Mensch, pflegte er die Volkskunde im Geiste seines Vorbildes Wilhelm Heinrich Riehl, dem er in einer tiefeschürfenden Lebensbeschreibung ein schönes Denkmal gesetzt hat. Als volkskundlicher Forscher und Verfasser bedeutender Werke, als akademischer Lehrer an der Universität Graz, als Schöpfer des steirischen Volkskundemuseums und als Betreuer der steirischen Heimatschutzbewegung erwarb er sich um seine junge Wissenschaft und ihre Geltung in Österreich entscheidende Verdienste, die ihm ein ehrendes Andenken sichern. Auch der Österreichische Alpenverein, dessen wissenschaftlichem Unterausschuß er seit 1947 angehörte, wird sich seiner immer dankbar erinnern. H. R.

Der Tod in den Bergen 1957

Im abgelaufenen Jahr starben 385 Menschen den Bergtod in den Alpen, davon 111 in der Schweiz, 109 in Österreich, 80 in Italien, 43 in der Deutschen Bundesrepublik und 42 in Frankreich.

Ein Ehrenmal auf dem Felber Tauern

Auf der Pashöhe des Felber Tauern, unweit der St. Pöltnner Hütte ist im letzten Sommer ein Ehrenmal errichtet worden, das in seiner Art neu und beispielgebend ist. Seit Jahren schon bewegte die Mitglieder der St. Pöltnner Jungmannschaft der Gedanken, den in den Bergen und im Krieg gebliebenen Kameraden ein sichtbares und bleibendes Zeichen des Andenkens zu setzen. Und nun haben sie diesen Plan ganz aus eigener Kraft verwirklicht. Sie und der Kreis ihrer Freunde haben das Geld zustandegebracht, und einer der ihren, der Heimkehrer und ehemalige Jungmann Karl Schenk, hat das Denkmal erbaut nach dem Entwurf des Alpenpflanzenmalers Ferdinand Götting aus Mitterfill, Träger des goldenen Vereinsabzeichens und Frontkämpfer beider Weltkriege. Es ist ein steinerner Turm mit einer Nebel- und Gedächtnisglocke, unter der die Namen der Toten auf Bronzetafeln festgehalten sind. Zur feierlichen Einweihung am 18. August fanden sich außer den Jungmannschaften von St. Pölten und Mitterfill zahlreiche Ehrengäste ein. In dieser Feier fand das schöne und beispielhafte Werk eine würdige Krönung.

Text und Bild Dr. Franz Kurzmann



Der 5. Jänner beschloß ein großes und reiches Bergsteigerleben: Hans Pfann erlag in Bad Reichenhall, wohin er sich im Krieg für seinen Lebensabend zurückgezogen hatte, einer Herzembolie. Er wäre am 4. August 85 Jahre alt geworden. Dennoch war es ihm bis zuletzt vergönnt, in seine geliebten Berge zu ziehen und Gipfel um Gipfel zu erleben. So schlug er selbst die Brücke von der Zeit der großen deutschen Führerlosen, deren größter er im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts vielleicht gewesen ist, zur Gegenwart. Franz Nieberl bezeichnete ihn als den „wohl besten und vielseitigsten Bergsteiger deutscher Zunge“ (Berge und Heimat 1948, S. 143). Und ebenso lautete das Urteil des britischen Everest-Mannes Captain Finch.

Als der 18jährige Nürnberger Hans Pfann zu Beginn der 1890er Jahre sein Studium auf der Technischen Hochschule in München begann, entschied sich damit sein ganzer weiterer Lebensweg. Die Berge ließen ihn nicht mehr los. So blieb er in München, seit 1897 als Gewerbeschullehrer, zuletzt als Oberstudienleiter und Leiter des von ihm geschaffenen Ostar-von-Miller-Polytechnikums, und sein Angebot vermochte ihn in eine andere Stadt zu locken.

Pfann hat weder viel geredet, noch zunächst viel geschrieben. Wenn man ihm trotzdem bald schon eine führende Stellung unter den deutschen Bergsteigern einräumte, so lag das an einer ununterbrochenen Kette alpiner Taten, die nicht zu übersehen waren. 1898 beging er bereits als Führnder die schwierigsten Kletterwege im Wilden Kaiser und in den Dolomiten, 1900 bezwang er als Zweiter die Guglia di Brenta und überschritt ebenfalls als Zweiter die Bajelett-Türme. Bald bahnte er sich neue Wege: im Kaiser Nordwestwand der Kleinen Galt, Rirched-Nordgrat, Treffauer-Ostwand, Totentisch-Fünferweg und -Pfannfamin, in den Dolomiten Grohmannspitze-Fistillweg. Kaiser und Dolomiten waren zunächst seine Schwerpunkte, aber auch in den übrigen Gruppen, vor allem in den nördlichen Kalkalpen kam er viel herum, wie z. B. die erste Überschreitung der Schönfeldscharte am Watzmann und die Erstbegehung des Nordgrats der Zugspitze beweisen. Seit 1900 war dazu ein dritter Schwerpunkt gekommen: die Westalpen, vor allem das Mont-Blanc-Gebiet, wo er, an die bahnbrechenden Taten der deutschen Führerlosen (Brüder Fyngmondi, Furttscheller, Lammer) anknüpfend, bald auch hier mit an der Spitze stand. Vielfach als erster Führerloser meisterte er die schwierigsten damals bekannten Anstiege, manche im Alleingang, und fügte bald neue hinzu: z. B. Nordgrat des Monte Rosa, Südwand und Überschreitung der Grandes Jorasses, Überschreitung der Aiguille de Trélatste auf neuem Weg. An ihn erinnert der Point Pfann in der Mt. Blanc-Südwestflanke.

Unter Pfanns Gefährten finden wir vor allem seine beiden Freunde vom Akademischen Alpenverein München, Georg Leuchz und Ludwig Distel. Gehärtet durch schwierige Winterbesteigungen erreichten diese Drei den Höhepunkt ihres Ruhmes mit der ersten Überschreitung des Wchba

im Kaufasus (1903), wobei sie mit leichtester Ausrüstung vier Freimächte zu übersehen hatten. Im Jahr zuvor war Pfann mit Merzbacher im Tianschan gewesen. Seine Himalayapläne für 1915 zerstörte der erste Weltkrieg. Dafür wurde ihm später die Leitung der Andenexpedition des DuDeW 1928 übertragen, und er selbst nahm als 55jähriger u. a. an der Befestigung dreier großartiger Sechstaufender in der Cordillera Real (Bolivien) teil: Pico del Norte, Illampu und Calzata.

So hat Hans Pfann durch drei Jahrzehnte die Entwicklung des Bergsteigens in allen Richtungen entscheidend mitbestimmt. Seine unverwundliche Kraft und Gesundheit blieben ihm aber noch weitere 30 Jahre. Am 70. Geburtstag stand er auf dem Totentisch (Kaiser), zum 75. durchstieg er die Musterstein-Südwand (Wetterstein), den 80. feierte er auf dem Fuchserkarlopf (Glocknergruppe), nachdem er u. a. vorher im Kauner Grat Berpeil- und Wagespizze bestiegen hatte, und am 82. Geburtstag betrat er den Fz Palli (Bernina), den er bei Schneesturm rasch wieder verlassen mußte. Dazu kamen auch in den letzten Jahren viele hochalpine Schifahrten. Pfann wurde damit zu einer fast zeitlosen Gestalt. — Seine Bergerinnerungen hat er uns in den Büchern „Führerlose Gipfelschifahrten“ (1941) und „Aus meinem Bergerleben“ (1948) hinterlassen; dazu kommt die Festschrift „Menschen im Hochgebirge“ der Sektion Bayerland zu seinem 60. Geburtstag. Der Akademische Alpenverein München ernannte ihn zum Ehrenvorsitz, und er wurde Ehrenmitglied des Österreichischen Alpenklubs und der Sektion Bayerland.

Am 8. Jänner ist Hans Pfann in Reichenhall zur letzten Ruhe gebettet worden. An seiner Bahre standen trauernd außer seiner Gattin und seiner Tochter — sein Sohn ist 1945 in den letzten Kriegstagen gefallen — auch Vertreter der Leitungen des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins, der Sektionen Bayerland, Bad Reichenhall und Berchtesgaden, des Akademischen Alpenvereins München, des Österreichischen Alpenklubs und der Stadt München.

Ein großer Bergsteiger ist von uns gegangen, groß als umfassender Könnner, groß in seiner Kühnheit und groß im klaren Erkennen seiner Grenzen.

A

Hans Pfann über den Wert des Bergsteigens

„Die Freude über ein glücklich erreichtes hohes Ziel, die Lösung eines schwierigen alpinen Problems ist zugleich Freude über die eigene Leistungsfähigkeit. Sie führt zu wertvollem Selbstvertrauen, zu einer stolzen Lebensfreude und begeistert zu immer größeren Unternehmungen. Dieses in hartem Kampf mit den Gefahren der erhabenen Hochgebirgsnatur erworbene Vertrauen auf die eigene Kraft befähigt den Bergsteiger, auch im gewöhnlichen Leben mit Ruhe und festem Willen Schwierigkeiten aller Art zu meistern. Das Bergsteigen kann deshalb wohl mit Recht als eines der besten Mittel zur Erziehung unseres Volkes, als eine Hochschule männlicher Tugend bezeichnet werden.“

Hans Pfann, Führerlose Gipfelschifahrten. Union Deutsche Bergtaggesellschaft Berlin, Roth & Co., 1941, S. 124.

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1956/57

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1957

Von Prof. Dr. R. Nebelzberg (Znnbruck)

Sehter Bericht M. d. DeAB 1957, S. 3/4

Der Naturhaushalt des Jahres 1956/57 in den Alpen glich im ganzen dem der vorangegangenen Jahre: der Rückgang der Alpengletscher hielt an, nur das Ausmaß schwankte wieder etwas. Insgesamt wurden im Berichtsjahre im österreichischen Alpengebiet 50 Gletscher nachgemessen, an zusammen 124 Stellen, d. h. der Stirnrand jedes Gletscherendes mindestens an zwei Stellen („Marken“, das sind Farbzeichen auf Steinblöcken oder dergleichen im Gletschervorfeld; der Abstand von ihnen gibt das Maß). Von diesen 50 Gletschern sind 49 zurückgegangen (der Abstand des Eises von der Mehrzahl der Marken ist größer geworden), und zwar um Beträge bis 41,7 m (Gepatschferner, Rauner Tal), einige wenige, besonders kleine hochgelegene Gletscher, wie z. B. der Mitterkarferner (2930 m) an der Wildspitze hoch über Bent, nur um ein paar Meter. Nur ganz ausnahmsweise ist ein Gletscher an seinem ganzen Stirnrande, hinter allen Marken, vorgegangen; das traf im Ausmaße weniger Meter für den Schaufelferner ober der Dresdner Hütte im Stubai zu. Mit dem Gletscherrückgange gehen meist die verschiedensten sonstigen Schwunderscheinungen Hand in Hand, Hohlliegen und Abbröckeln der Eisränder, Aufschmelzen von Schutt, mit dem sich das verbleibende Eis bedeckt, Einbrechen der Gletscheroberfläche nach unterirdischen Hohlräumen im Gletscher hin, Langsamerwerden der Gletscherbewegung uff.

Viel bedeutender als das Zurückschmelzen der Gletscherenden ist das oberflächliche Aufschmelzen der Gletscher. An einigen wenigen besonders bemerkenswerten Gletschern, besonders z. B. dem Hochjoch-, Hintereis- und Vernagtferner im Ötztale, am Pasterzerkees und in der Antofel- und Hochalmspitzgruppe (die die östlichsten Gletscher der Alpen in sich birgt) werden, tacho- oder photogrammetrisch, auch diese Veränderungen gemessen. Das Langsamerwerden der Fließbewegung des Gletschereises an der Pasterze betrug 1956/57 stellenweise z. B. ein paar Dezimeter (auf 3 bis 5 m im Jahr). An der Pasterze konnte Professor Dr. G. Paschinger-Znnbruck auch wieder das entscheidende Maß, die Kubatur des abgeschmolzenen Eises errechnen: sie betrug im Abschnitt unterhalb 2600 m Meereshöhe 23,4 Millionen Kubikmeter Eis, d. i. um 2,4 Millionen Kubikmeter mehr als 1955/56 (21 Millionen Kubikmeter), wobei die Gletscheroberfläche um 3,9 m einsank.

Die gemessenen Gletscher verteilen sich, wie folgt, auf die einzelnen Gruppen, von denen im übrigen noch zu berichten ist:

Schönkönig. Übergossene Alm. Berichterstatter Dr. G. Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt. Auch diesen Sommer war der Gletscher wieder noch größtenteils von Schnee bedeckt; sein Rand ist hinter den sechs gemessenen Marken aber doch merklich (im Mittel um 37 cm) zurückgegangen.

Die Firnhöhe im Einzugsgebiet betrug im Mittel der fünf bis sechs Firnstandsmarken 3,2 m (1956: 2,6 m).

Dachstein. Berichterstatter Dr. R. Wannemacher, Wien IX., Dichtensteinsstraße 41/17. Gemessen (Ende August 1957) Galtstätter und Großer Gofaugletzer, beide sind im Mittel aller (13) gemessenen Marken weiter zurück —, wennschon hinter einzelnen Marken vorgegangen. Der Schladminger Gletscher konnte zufolge Neuschneebedeckung nicht gemessen werden.

Silbretta. Berichterstatter Dr. E. Prucher, Znnbruck, Mandelsbergerstraße 5/III. Gemessen (9. bis 11. Oktober) sechs Gletscher (16 Marken). Die gemessenen Gletscher sind zur Mehrzahl stärker zurückgegangen als 1955/56, die meisten aber doch nur um je wenige Meter, am stärksten der Ochental- (Westliche Vermunt-)Ferner, um 20,3 m. Der Larainferner (Paznaun SO) konnte wegen Schneebedeckung nicht gemessen werden. Das Zungenende des Lignerferners hat sich links aufgespalten, das Eis ist zum Teil abgebrochen, in der Mitte läuft es flach aus; der Blochletzer dahinter hat sein Tor mehr nach Norden ausgerichtet.

Ötztaler Alpen.

a) Rauner- und Piztal. Berichterstatter Universitätsdozent Dr. G. Mutschlechner, Znnrain 32. Gemessen (zweite Hälfte August) sechs Gletscher (13 Marken); alle sind weiter zurückgewichen, die meisten um größere Beträge als 1955/56, am stärksten der Gepatschferner (um 41,7 m, 1955/56: 21 m), dessen Zunge mit 20 m breitem, 5 m hohem Tor endigte. Das Loch (1956) oberhalb des Endes des Weißseeferners ist seichter geworden. Das Toteis rechts ober beiden Gletscherenden ist merklich dünner geworden und hat sich mit Schutt bedeckt. Das Zungenende des Taschachferners, das in den letzten Jahren sehr viel dünner geworden, ist nun auch stärker zurückgewichen. Die Eisoberfläche des kleinen Karlesferners unterhalb der Braunschweiger Hütte, am „Wildspitzweg“, ist seit 1956 um 1 m (seit 1952 damit um fast 4 m) gesunken.

b) Rosental. Berichterstatter Professor Dr. Heinrich Schatz, Znnbruck, Salurner Straße 10. Gemessen vier Gletscher (10 Marken); alle sind (um 8,5 bis 14,4 m) weiter zurückgegangen, teils mehr, teils weniger als 1955/56, am stärksten der Hintereis- (12 m; über der gemessenen Stelle des Zungenendes lag 1920 noch 171 m hoch hinan Eis!) und der Vernagtferner (14,4 m); das Zungenende des letzteren ist, besonders links, stark in Verfall.

c) Umgebung von Bent und Gurgl. Berichterstatterin Fräulein stud. geogr. Liselotte Mayer, Geographisches Institut der Universität Znnbruck, Znnrain 52. Gemessen elf Gletscher (24 Marken);

alle sind weiter zurückgegangen, teils um geringere, teils um ähnliche, teils um größere Beträge wie 1955/56, im Mittel um 11,45 m gegenüber 8,18 m im Jahre 1955/56, am stärksten der Schalf- (um 24,8 m; 1955/56: 9,2 m), Diem- (23,3 m; 1955/56: 15,5 m) und der Niederjochferner (15,6 m; 1955/56: 7,1 m), am wenigsten die hochgelegenen Kleinen Gletscher unter der Wildspitze über Bent, Mitterkar- (0,2 m; 1955/56: 2,3 m) und Rosenkarferner (0,8 m; 1955/56: 4,2 m). Der Taufkarferner konnte wegen schlechten Wetters nicht gemessen werden. Das Zungenende des Notmoosferners, das sich 1955/56 am stärksten verändert hatte, ist nun allgemein flach und schuttreich geworden, den rechten Rand bedecken nach wie vor bis 10 m hohe Schutt- (Eis-) Regel (ähnlich auch am Gaisbergferner rechts).

Stubai-Alpen. Zentrale (einjähriger Turmus). Berichterstatter Dr. S. Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Gemessen (Ende August) zehn Gletscher (13 Marken); fast alle sind zurück-, nur der Schaufelferner ober der Dresdner Hütte ist etwas vorgegangen. Auffallend groß und mit starkem Verfall des Zungenendes verbunden war der Rückgang des Grünauferners (N unter dem Wilden Freiger), über 40 m, der Ferner reicht nun nur mehr mit einem schmalen Gipfel bis zum Fuß der Felsstufe hinab.

Zillertaler Alpen. Berichterstatter Dr. A. Lässer, Innsbruck, Spedbacherstraße 49. Gemessen (erste Hälfte September) drei Gletscher (9 Marken); alle sind im ähnlichen Ausmaß wie 1955/56 weiter zurückgegangen, das Hornkees wieder auffallend stärker (um 29,3 m) als das Waregg- (8,2 m) und Schwarzensteinkes (4,7 m). Das derzeitige Zungenende des Wareggkees ist dabei im Begriff, sich abzulösen, es hängt nur mehr für eine Breite von 4 m mit dem oberwärts anschließenden Gletscher zusammen.

Gladnergruppe.

Pastertengebiet. Berichterstatter Professor Dr. S. Paschinger, Innsbruck, Stafflerstraße 20. Gemessen (anfangs September) Pastertennees (9 Marken) und Wasserfallkees (1 Marke). Sommerliche Schneefälle bedeckten bis in den Herbst hinein das nordsüdliche Felsgelände bis 2700 m herab. Der Stirnrand des Pastertennees ist im Mittel der Marken um 9,3 m, d. i. etwas weniger als 1955/56 (12,5 m), zurückgewichen, die Verfallserscheinungen an der Zunge aber waren stellenweise bedeutender als in den letzten Jahren. Besonders ist der Gletscherand am Austritt der Moll durch große halbkreisförmige Eisabbrüche um 30 bis 40 m zurückverlegt worden. „Noch größer ist der Zusammenbruch des anschließenden linken Teiles der Zunge“ unter der Franz-Josefs-Höhe; „auch sonst sind am linken Eisrand bis über die Hofmannshütte hinein mehrfach halbkreisförmige Zusammenbrüche zu beobachten. Während in früheren Jahren der Gletscherand meist flach dem Felsen auflag, ragte er heuer überall hoch darüber auf, so daß man nur an ganz wenigen Stellen vom Felsen auf das Eis gelangen konnte. Das Zungenende ist noch flacher und schmutziger geworden, an einigen Stellen apert schwache Innenmoränen aus. Am rechten Hang haben starke Abrutschungen von Schutt Toteis bloßgelegt“ (S. Paschinger), das von dem Gletscherhochstand um 1856 herrührt. Der Stirnrand des Wasserfallkeeses ist um 3,2 m

zurückgewichen. Freiwand- und Pfandlschartenkees konnten wegen Schneebedeckung nicht gemessen werden.

Die, soweit es die Schneeverhältnisse zuließen, auch 1957 durchgeführten Diden- und Geshwin- digkeitsmessungen ergaben folgende Mittel- oder Durchschnittswerte (in Klammern die Werte 1955/56):

Querschnitt	Einsinken der Oberfläche bzw. (+) Höherwerden m	Fortbewegung im Jahr m
Sattel-Linie (unter der Franz-Josefs-Höhe)	7,5 (5,1)	6,6 (10,7)
Seeland-Linie (bei der Hofmannshütte)	3,3 (3,4)	merklich rascher als 1956
Burgstall-Linie	2,4 (2,7)	etwas rascher als 1956
Firnprofil bei der Oberwalder Hütte	+1 gegenüber 1955	

Der Eisverlust der Pastertenzunge von 2600 m an abwärts hat nach den Berechnungen Professor Paschingers wieder zugenommen; er betrug bei einem mittleren Einsinken der Oberfläche um 3,9 m (gegenüber 1955/56: 3,5 m) 23,4 Millionen Kubikmeter (gegenüber 1955/56: 21 Millionen Kubikmeter).

Antogel-Hochalmspitz-Gruppe. Berichterstatter Professor S. Pacher, Villach, Bernadottestraße 10. Gemessen (anfangs September) fünf Gletscher (10 Marken). Alle sind in ähnlichem Ausmaß weiter zurückgegangen wie 1955/56. Der starke Rückgang beim Kleinelendkees wurde wenigstens zum Teil durch einen Eisabbruch verursacht. Die Firnhäube der Schneigen Hochalmspitz (3345 m) scheint etwas stärker geworden zu sein, an der Breindlscharte (2963 m) hingegen ist die Firnoberfläche merklich abgesunken.

Zusammenstellung

über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den Rückzug-(V = Vorrückungs-)betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1956/57, die dritte (in Klammern) den Betrag für 1955/56 in Metern. Letzter Bericht: Mitteilungen des DWA 1957, Heft 3/4.

Hochkönig. Übergossene Alm (6) 0,4 (V 0,7).

Dachstein. Großer Gosagletscher (5) 4,7 (10,6). Hallstätter Gletscher (8) 1,5 (4,0).

Silvretta. Lignerferner (2) 4,9 (0,25). Mofertaler Ferner (2) 2,0 (1,8). W. Vermuntferner (3) 20,3 (14,1). S. Vermuntferner (2) 6,2 (5,2). Bieltalferner (2) 18,1 (6,1). Jamtalferner (2) 5,5 (2,3).

Ötztal-Alpen.

a) Raurer- und Pitztal. Weißseeferner (1) 11,0 (9,7). Gepatschferner (3) 41,7 (21,0). Sereggenferner (3) 6,9 (5,4). Tashachferner (2) 18,5 (23,0). Mittelbergferner (2) 13,0 (4,0). Karlesferner (2) 8,0 (1,0).

b) Rosental. Hochjochferner (1) 10,1 (0,0). Hinter-
eiseferner (1) 12,0 (30,0). Gusslarferner (7) 8,5 (11,0).
Bernagterferner (1) 14,4 (2,0).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Mitter-
larferner (1) 0,2 (2,3). Rosenlarferner (3) 0,8 (4,2).
Niederjochferner (3) 15,6 (7,1). Marzellferner (1) 0,0
(2,9). Schallferner (1) 24,8 (9,2). Diemferner (3) 23,3
(15,5). Spiegelferner (3) 7,7 (8,6). Gurgler Ferner (1)
16,0 (6,4). Langtaler Ferner (3) 9,9 (18,1). Rotmoos-
ferner (2) 11,2 (10,0). Gaisbergferner (3) 16,5 (10,4).

Stubai Alpen (Südliche). Hochmoosferner (1)
1954—1957: 5. Gravaivandferner (1) 1953—1957:
11,4. Dauntogelferner (4) 10,5 (9,3). Schaufelferner

(1) V 1,8 (R 6*). Fernauferner (1) 18,5 (4,4). Sulze-
naufener (1) 13,8 (35,8). Grinaufener (1) > 41,3
(12,7). Gröbelferner West (1) 1954—1957: 30,4.
Gröbelferner Ost (1) 1954—1957: 13,0.

Zillertaler Alpen. Warezgkees (3) 8,2 (4,2). Horn-
tees (4) 29,3 (23,7). Schwarzenjensees (2) 4,7 (5,2).

Glocknergruppe. Pasterzenkees (6) 9,3 (12,5).
Wasserfalltees (1) 3,2 (2,4).

Antogel-Hochalmspitz-Gruppe. Kleinelendkees (1)
8,6 (1,7). Kälberspitzkees (2) 11,9 (9,7). Großelendkees
(3) 8,4 (7,9). Hochalmtees (3) 1,0 (0,85). Wintelfees
(1) 11,1 (13,0).

* Im letzten Bericht irrtümlich 12,5 angegeben.

Das Jahrbuch des DeAW 1957

Ist zeitgerecht vor Weihnachten erschienen. Mit
160 Seiten Text, 17 Bildtafeln und zwei Karten
ist es mit einem Preis von S 49.— (bei Bestellung
über die Sektionen) das preiswerteste Bergsteiger-
buch, das sich denken läßt. Dem Jahrbuch kommt
heuer besondere Bedeutung durch die beigelegte
Karte des Mt. Everest zu, die der DeAW zusammen
mit dem AW und mit Unterstützung der Deutschen
Forschungsgemeinschaft herausgebracht hat. Unter
den zahlreichen Expeditionskarten des Alpenvereins
nimmt sie allein schon durch den großen Maßstab
1:25.000 eine Sonderstellung ein. Wir können
nun zum unmittelbaren Vergleich die Glocknerkarte
oder eines der Ötztaler Blätter danebenlegen.
Das war bisher unvorstellbar. In der geistigen
Eroberung des Dritten Pols ist dies bisher die
hervorragendste Tat. Die Bergsteigervereinigungen
der ganzen Erde beneiden uns darum.

Was der Alpenverein in den Alpen in der Er-
richtung von Stützpunkten im Gebirge geleistet hat,
zeigt die ebenfalls beiliegende neue Schutzhütten-
karte 1:600.000, auf der diesmal auch ein Verzeich-
nis der Schutzhütten abgedruckt ist. Beim Betrachten
steigen unwillkürlich neue Fahrtenpläne für das kom-
mende Jahr in uns auf.

Der Text hat auch in zwei Aufsätzen die Everest-
Karte zum Vorwurf, Berichte der Alpenvereins-
kartographen E. Schneider und F. Ebster, die
nur zwischen den Zeilen lesen lassen, was es heißt,
sich in diesen Bergen zu bewegen und eine Karte
aufzunehmen bzw. fern vom Objekt zu zeichnen. —
Einen guten Teil des Buches füllen die Original-
berichte der beiden DeAW-Expeditionen des
Jahres 1957 in die Cordillera Huayhuash unter
der Leitung von H. Rier und in den Karakorum
unter M. Schmud's Leitung, die mit der Erst-
besteigung des Achttausenders Broad Peak und
der unerhört schwierigen Amden-Sechstaufender
Tirishhanca und El Toro ganz große Erfolge heim-
brachten. In diesen Aufsätzen gewinnen die an
vielen Orten gehaltenen Vorträge ihr nachhaltiges
Gewicht. Hermann Buhl, der im Karakorum
geblieben ist, schildert uns nach einem Gedankentwurf
von Fritz Schmitt selbst in einem Bericht aus
dem Hauptlager die Besteigung des Broad Peak,
seines zweiten Achttausenders. — Zwei Aufsätze
von W. Fied und E. F. Hofmann sind den ersten
großen Erschließern des Himalaya und Karakorum
gewidmet, den Münchner Brüdern Schlagintweit,

die vor 100 Jahren weite Teile dieser Gebirge
durchreisten und durchforschten. — Auf den hohen
erloschenen Vulkan Mt. Rainier in den Vereinigten
Staaten begleitet uns W. Hofmann und berichtet
über seine Gletscher, besonders über den von ihm
kartographisch aufgenommenen, derzeit vorstoßenden
Nisquallygletscher und über das dort strenger
Ordnung unterliegende Bergsteigen.

Die weiteren Aufsätze beschäftigen sich mit den
Alpen. R. Klebelsberg macht in seiner über-
legenen, anschaulichen Art die Zusammenhänge
zwischen Landschaftsbild und Gestein am Fa de
der Südtiroler Dolomiten deutlich. — Adamello
und Presanella — auch heute noch Berggruppen
abseits der überlaufenen Wege und doch mit die
großartigsten der Ostalpen; M. Gatti zeigt uns
ihre Schönheit. — W. Flaig bereichert die Aufsa-
reife des letzten Jahrgangs über den Arlberg
noch um die Erschließungsgeschichte der Fernwall-
gruppe, in der übrigens schon 1885 Alpenvereins-
hütten entstanden. — J. Weingärtner führt in
gedankenreicher, vielseitiger Weise in die Welt der
Lechtaler Alpen ein, und L. Oberwalder zeigt
in gemütvoller Schilderung von Schwandernungen
um den Großvenediger, daß sich unsere AW-Jugend
in guten Händen befindet. — E. Walcher schlägt
die Brücke zu den französischen Westalpen und bringt
uns die Berge von Hochsavoyen nahe, die nur selten
von ostalpinen Bergsteigern besucht werden.

In die jüngsten Forschungen über die Geschichte
des Schilfaues führt uns E. Mehl ein und zeigt
die Bedeutung der Alpen für die Entwicklung
der „Weißen Kunst“. — H. Bögel berichtet über
Gletschererschiffe und Gletschergärten und macht
den Leser mit dem Wirken des fließenden Eises
bekannt. — Zuletzt erzählt uns A. Fand köstlich
und spannend, wie er begann, die ersten Hoch-
gebirgsfilme zu drehen, die ihn schließlich zu einem
Welterfolg führten, wie ihn seither auf diesem
Gebiet keiner mehr erreicht hat.

Mit diesem reichen, vielfältigen Inhalt kann
das Jahrbuch des DeAW 1957 wieder jedem Berg-
freund empfohlen werden. Ein Teil der Auflage
steht noch zur Verfügung. Bestellungen mögen
bald über die Sektionen (ermäßigter Preis) ein-
gebracht werden. Selbstverständlich kann der Band
zum höheren Ladenpreis auch in jeder Buchhandlung
bezogen werden. Jedes Mitglied sollte dieses Buch
lesen und besitzen!

Unser neues „Bergfilm“-Programm

Seit Jahresbeginn ist der „Bergfilm“ wieder auf der Reise durch die Bundesländer. Er wird zunächst die Steiermark, sodann in der zweiten Fieber-Hälfte Borsarlberg, im März Oberösterreich, während des April und Mai Niederösterreich und Salzburg, im Juni Osttirol und Kärnten und im Juli Nordtirol besuchen, um bei den Sektionen und Ortsgruppen gute alpine Filme zu zeigen.

Das Programm 1958 umfaßt folgende Tonfilme:

„Auf Himmelsgraten“ (schwarzweiß): Ein von W. Gortler gedrehter Streifen, der einige Meister des 6. Grades in ihrem Element zeigt. Mit spielerischer Leichtigkeit und allen Künsten moderner Filstechnik werden die Schwierigkeiten bezwungen. Hauptdarsteller: das einzigartige Kletterparadies der Dolomiten!

„Wohin mich meine Brettl'n tragen“ (farbig): Auch dieser Film stammt von W. Gortler und schildert in launiger Form und mit prächtigen Farben die abenteuerliche Entdeckungsfahrt eines jungen Berg- und Schinarren im Lande seiner Sehnsucht: zwischen Gardasee und Marmolata. Aus dem Trubel der „Fremdenindustrie“ flieht er in die Stille der Berg-einsamkeit und genießt den Rausch der schnellen Hölzer, die ihn wunderlicherweise nicht nur über die in winterlicher Pracht strahlenden Firnhänge der Marmolata, sondern — seht und staunt — auch über grüne Krotzswiesen hinab in das blühende Tal führen, wo schon der Frühling seinen Einzug gehalten hat.

„Kurs zum Dach der Welt“, ein Farbfilm von Th. Hörmann, entführt uns in das ferne Wunderreich des Karakorum und bringt uns im Fluge aus Paskians Hauptstadt Karatschi über die eisfarrenden Ketten des Himalaja, vorbei am Nanga Parbat bis an den Fuß des K 2, von wo aus die kühnen Erst-ersteiger sich ihren Weg zum Berggipfel bahnten.

„Firn-gam-jen“ (farbig): Ein heiterer Film von P. Wehrer zum Abschluß, in dem die Jungsbrüder Jungmannschaft zeigt, welch ungeahnte Früh-sommerfreuden ein von ihrem früheren Führer, Ing. Heinrich, erfundenes Berg-Sport-Gerät, der „Firn-gleiter“ zu bieten vermag (man muß es nur können). Da staunt selbst das alte Karwendel und freut sich über soviel Übermut.

Lawinen-Leitfaden des DeWB

Der bekannte Kärntner Lawinenfachmann Albert Gahl hat uns einen „Lawinen-Leitfaden“ ge-schrieben, der 1957 als Heft 3 der Zeitschriften für unsere Jugendgruppen und Jungmannschaften im Verlag des DeWB erschienen ist. Gahl hat bereits 1955 den amtlichen „Lawinen-Leitfaden für die Ausbildung des Bergrettungs-mannes“ verfaßt, der ihm hier in erweiterter und erneuerter Form teilweise als Grundlage diente. Das handliche Heft im Taschenformat bietet auf 68 Seiten vor-bildlich klar und leicht faßlich alles Wesentliche, was der Bergsteiger wissen muß, um der Lawinen-gefahr begegnen zu können.

Der erste, theoretische Teil bietet einen Über-blick über die wichtigsten Schneearten, über die Bildung der Schneedecke und die Umwandlungen des Schnees, und auf dieser Grundlage über die Lawinen und ihre Einteilung nach verschiedenen Gesichtspunkten (Schneeart, Bewegungsart usw.), wobei alle wichtigen Ausdrücke erklärt werden. Dabei sind die neuesten Ergebnisse der Schnee- und Lawinenforschung mitberücksichtigt.

Der zweite, praktische Teil bespricht die Anwendung auf Bergfahrt. Hier werden kurz die Zusammenhänge zwischen Wetter und Lawinengefahr dargelegt, die wichtigsten Regeln zur Verhütung von Lawinen-unfällen zusammengestellt, ferner die Möglichkeiten der Rettung aus der Lawine aufgezeigt und schließ-lich Maßnahmen der Ersten Hilfe besprochen.

Durch Zeichnungen, Zusammenfassungen und Aufstellung einprägsamer Merksätze kann man sich auch bei oberflächlichem Durchblättern rasch das Wichtigste herausholen.

Diese mustergültige Zeitschrift gehört in die Hand jedes schiffahrenden Bergsteigers. Sie ist zum Preis von S 5.— über die Sektionen zu beziehen.

Schlehterfuer und Schitourenführungen 1958

Sektion Austria, Wien, I., Neungasse 4

Der erste Teil des Programms wird hier aus Termingründen nicht mehr abgedruckt

Abkürzungen: S = Schlehterfuer, T = Schitourenführung.
Schwierigkeitsbezeichnungen: I = Anfänger, II = Mindergeübte,
III = Fortgeschrittene, IV = Geübte Fortgeschrittene.

Zeit	Standort	Art	Schwie- rigkeit	Meldefschluß u. Besprechung jewe. 18.30 Uhr
9. 3.—16. 3.	Austriahütte	S	I	21. 2.
9. 3.—16. 3.	Mönchirichen	T	I	21. 2.
16. 3.—23. 3.	Austriahütte	S	II—III	23. 2.
15. 3.—23. 3.	See a. Krifberg	T	II—III	23. 2.
22. 3.—29. 3.	Ramthalhütte	T	IV	7. 3.
23. 3.—30. 3.	St. Anton a. Arlb.	S	III	7. 3.
30. 3.— 7. 4.	Seefarhaus	S	I—II	14. 3.
30. 3.— 7. 4.	Saualach	T	II—III	14. 3.
30. 3.— 6. 4.	Mörtsbachhütte	S	III	14. 3.
5. 4.— 7. 4.	Rax—Ottohaus	S	III	23. 3.
6. 4.—13. 4.	Hollhaus	T	I	21. 3.

Auslandsfahrten im Sommer 1958

Sektion Edelweiß
Wien I, Wallfischgasse 12

Türkei: 9. bis 26. Mai. Pauschalpreis rund S 2500.—.
Griechenland (Athen, Rhodos, Kreta, Olymp): 5. bis 26. Juli.
Pauschalpreis rund S 2500.—.
Insel Korfu (andere Gegenden als 1957): 13. bis 27. Juli.
Pauschalpreis S 1650.—.
Insel Sardinien (Wiederholung 1957): 3. bis 17. August.
Pauschalpreis S 1670.—.

Sektion Borsarlberg

Südfrankreich — Pyrenäen — Nordostspanien — Riviera: 2. bis 24. August. Fahrtkosten höchstens S 1200.—.
Anfragen und Anmeldungen: Alpine Ausflugsstelle Dornbirn,
Schulgasse 24, oder B. Doderer, Dornbirn, Eisingasse 16.

Unser „Touristischer Abfahrtslauf“

Im heurigen Jahr wird die Sektion Radentheim zum sechsten Mal ihren „Touristischen Abfahrtslauf“ starten.

Als ich vor sechs Jahren die Gedanken zu dieser Art alpinen Wettbewerbs meinen Kameraden im Sektionsauschuß vortrug, wurde sowohl die Durchführbarkeit als auch die Lust und das Verständnis für die Sache bezweifelt. Tatsächlich waren auch verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden.

Aber nun, wie sieht unser Abfahrtslauf aus?

Mittelpunkt ist natürlich immer das herrliche Schigebiet des Falterhauses. Am frühen Morgen wird beim gemeinsamen Aufstieg das Abfahrtsgelände besprochen. Weder wird das Ziel markiert, noch irgendwo im Gelände eine Markierung angebracht. Jeder Teilnehmer muß sich die Abfahrtsmöglichkeit selbst überlegen, wobei nur die Geländegrenzen, innerhalb welcher die Abfahrt stattfinden darf, erklärt werden.

Nach Verlassen des Waldbürtels wird dann der Gang mit den günstigsten Tiefschneelagen als sogenannter Wertungsgang gesucht, der auch zum Aufstieg benützt wird. Der Startpunkt soll möglichst am Gipfel sein. Jeder Abfahrer muß nun seine eigene Spur fahren, und zwar mit möglichst großer Anzahl vollendeter Schwünge (Wendler werden nicht gewertet, d. h. zwischen jedem Schwung muß eine gerade Strecke liegen, und ebenso nicht das Abschwingen zum Gang).

Damit nun kein Teilnehmer den Gang gerade hinunterrast bzw. hinunterstürzt, werden durch ein sogenanntes Ganggericht, bestehend aus fünf bis sechs Personen, für jeden Schwung und für jeden Sturz Gut- bzw. Schlechtfunkten gebucht.

Es hat sich gezeigt, daß bei einer besten Abfahrtszeit von 2 bis 2½ Minuten (für etwa 550 Höhenmeter) für jeden Gut- oder Schlechtpunkt 5 bis 6 Sekunden zu setzen sind, um dem guten, sicheren Tiefschneeläufer den gerechten Platz in der Wertung zu geben. Sogenannte „Krennfäule“ und „Stecher“ konnten bisher noch keine guten Plätze und Preise erringen.

Die ursprünglich größte Befürchtung, daß viele Fahrer über ihr Können die Hänge hinunterrasen würden, hat sich nicht bestätigt. Bei den bisherigen fünf Veranstaltungen (202 Teilnehmer) gab es nur einen Verletzten (Weinbruch) und drei Schibrüche.

Durch die Forderung und Förderung des Schwunges wird der Gang entschärft.

Mit jedem Jahr ist der Andrang so gestiegen, daß wir im Vorjahr diese Veranstaltung als reinen AB-Lauf (65 Läufer und Läuferinnen der AB-Sektionen Magenfurt, Willach, Feldkirchen, Spittal/Drau, Mallnitz und Radentheim) durchführen mußten, da unser Haus einfach nicht mehr Menschen fassen kann.

Die Veranstaltung wird erst zum richtigen Fest, wenn vor dem Schuhhaus das junge AB-Volk fröhlich singend vor dem mit Preisen reichbedeckten Tisch wartet. Grundsätzlich bekommt auch der Letzte eine Kleinigkeit und auch er wird gefeiert. Die riesigen Buttercremetorten für die Massenbesten werden zumeist in gemeinsamer „Schlacht“ an Ort und Stelle vernichtet. Auf die beste Sektionsmannschaft wartet ein Wanderpreis — ein Berggipfel mit Kreuz. Im heurigen Winter dürfte dieser hübsche Magnesitgipfel endgültig zum Sektions-eigentum werden. Spittal/Drau ist erster Anwärter.

Jng. Viktor Pretterebner, Radentheim

Von unseren Hütten

Einzelne Bergsteiger, die während der Nichtbewirtschaftungszeit der Dresdner Hütte dort nachtigten, ließen den Winterraum in einem Zustande zurück, der Bergsteigern unwürdig ist. Der Hüttenpächter (Peter Hofer) bittet alle Bergsteiger, die die Hütte benutzen wollen, bei ihm in Neustift vorzusprechen, er gibt dann bei einer größeren Besucherzahl eine Begleitperson mit. Einzelbergsteiger werden gebeten, nach Besuch der Hütte die Gebühren für Brennmaterial beim Hüttenpächter abzurechnen, da es überall üblich ist, für etwas Gehabtes zu bezahlen.

Die S. Ingolstadt hat den Aufstieg von Saalfelden zum Riemannhaus sehr erleichtert. Ein guter Fußweg führt von Saalfelden bis an den Fuß der Steilwände. Dort — in der Liegenschaft Sanden — beginnt die neu errichtete Güterseilbahn, die unmittelbar zum Riemannhaus führt. Die Bergsteiger können also ihr Gepäck, Rucksäcke und Schier in den bereitstehenden Wagen der Güterseilbahn legen und den im Winter manchmal schwierigen Aufstieg über den Klettersteig unbehindert von Gepäck zum Riemannhaus durchführen.

Die Alte Traunsteiner Hütte auf der Reiter Alm wird nicht mehr bewirtschaftet, sondern als Selbstversorger-Hütte weiter geführt.

Winterbewirtschaftete Hütten. Nachträge

10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Ingolstädter Haus 30. 3. bis 15. 4. und 18. 5. bis 30. 5. — Riemannhaus 1. 3. bis 5. 5., 24. 5. bis 20. 10.

31. Stubai Alpen

Amberger Hütte 1. 3. bis 5. 5. — Gubener Hütte bis 10. 3. geschlossen.

33. Tuger Alpen

Kellerjochhütte nicht bewirtschaftet.

35. Zillertaler Alpen

Geraer Hütte: Unverantwortliche Elemente haben den gesamten Winterbrennholzvorrat aufgebraucht. Da eine Versorgung des Winterraumes mit Brennholz jetzt nicht möglich ist, müssen Winterbergsteiger ihren Bedarf an Brennholz von der unteren Alm weg selbst mitbringen.

36. Antogel-Gruppe

Al.-v.-Schmid-Haus 23. 3. bis 9. 4. bewirtschaftet.

12. Jahreshauptversammlung des Alpenvereins Südtirol

Am 12. Jänner fand in Bozen die 12. Jahreshauptversammlung des Alpenvereins Südtirol statt. Sämtliche 14 Sektionen (Bozen, Bruneck, Gröden, Hochpustertal, Innichen, Klausen, Lana, Meran, Passer, Sand i. L., Sterzing, Vinschgau, Welschnofen) entsandten dazu ihre Vertreter.

Der Erste Vorsitzende, Diplomkaufmann Hanns Forcher-Mahr, gab in seinem Tätigkeitsbericht einen Überblick über die innere Organisation und den fortschreitenden Ausbau der äußeren Beziehungen. Die Beratung ausländischer alpiner Vereine und sonstiger Gäste, besonders durch die beiden überlasteten alpinen Auskunftstellen in Bozen und Meran, hat zu einer wesentlichen Steigerung des Besuches von Bergsteigern aus fast allen Ländern Europas geführt.

Sachwalter F. Dellantonio wies darauf hin, daß seit 1946 7000 Wegkilometer neu markiert und 2000 Kilometer nachmarkiert wurden, eine stolze Leistung des AVS. Festig beklagte er sich über die zunehmende Verunstaltung der Gebirgslandschaft durch die Wirtschaft und damit im Zusammenhang über die Tatsache, daß der AVS in der ständigen Kommission für den Landschaftsschutz keinen Sitz hat. — Den Mitgliedern, deren Zahl ständig anwächst, stehen nach wie vor nur das Hochganghaus, das Radseehaus und die beiden Jugendhütten auf der Seiser Alm und Pissingeralm zur Verfügung.

Rechnungsführer H. Hanne gab eine Übersicht über die Geschäftsgebarung und über die angesichts der drängenden Aufbaubarbeiten sehr knappen Mittel, die durch die öffentliche Hand nur sehr feldend vermehrt werden.

Der Sachwalter für Bergrettungswesen G. Mayer berichtete über Aufbau und Leistungen

des Bergrettungsdienstes, dem sich die besten Südtiroler Bergsteiger ehrenamtlich verpflichtet haben. Er stellte diesem System das des berufsmäßig ausgeübten Rettungswesens gegenüber und wies auch auf die internationale Vereinheitlichung der Bergrettungsorganisationen hin.

Seit zwei Jahren baut der AVS sein eigenes Bergführerwesen auf. Darüber berichtete A. Obermayer. Die Ausbildungskurse werden von angesehenen Bergsteigern geleitet. Eine Reihe von staatlich patentierten Führern und Trägern ist daraus bereits hervorgegangen. Es muß aber noch viel geschehen, damit alle Anforderungen erfüllt werden, die heute in einem so international besuchten Berggebiet an einen Bergführer gestellt werden (Erklärung der Landschaft, Mehrsprachigkeit usw.).

Der Sachwalter für das Jugendbergsteigen, H. Ruep, zeigte Notwendigkeit und Wert der gelenkten Erziehung und Ausbildung der Jugend in den Bergen auf.

Da die dreijährige Amtsperiode 1957 abgelaufen ist, wurde die Hauptleitung für die folgenden drei Jahre gewählt: Erster Vorsitzender: Diplomkaufmann H. Forcher-Mahr. Zweiter Vorsitzender: Dr. F. Marchesani. Dritter Vorsitzender: Mag. Pharm. J. Beer. Rechnungsführer: H. Hanne. Bergrettungswesen: G. Mayer. Bergführerwesen: A. Obermayer. Jugendbergsteigen: H. Ruep. Markierung und Wege: F. Dellantonio. Archiv: F. Staffler. Rechtsberatung: C. Ronchetti und Dr. H. Mumelter.

Mit einem anfeuernden Schlußwort des Ersten Vorsitzenden schloß nach sechsstündiger Sitzungsdauer die im besten Geist bergsteigerischer Verbundenheit verlaufene Versammlung.

Blumen im Album

Auf Karl Lukans Aufsatz „Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto“ (siehe unser Dezemberheft 1957) hin schreibt uns unser Mitglied Alois Nigisch aus Gmünd: „Ich ergänze mein Album noch mit gepressten Blumen aus dem abgebildeten Gebiet, die ich auf ein Stück weißen Karton aufnähle und dann mit Zellophan überziehe. Das ganze klebe ich zu den Bildern ins Album.“

Inhalt des Märzheftes 1958 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Rudolf Gramich, Die Entstehung der Berge nach der altindischen Kosmogonie
Dr. Ruth Mayer, Frühlingsfahrt auf das Fischhorn
H. Wernid, Tourenziel Vöze
E. Maier, Im Schiparadies der Wattener Eizum
Klaus Lubbers und R. A. Mac Person, Zwischen Ven und Glen
Dr. Hans Hante, Probleme um Berg- und Forschungsfilm
Eli Buchenauer, Abenteuer im Toten Gebirge
Bernert Toth-Sonn, Jüliertaler Ostergebirge
Lois Köll, Woher hat das Ostler-Dreieck seinen Namen?
August Gegenfurtner, Tessiner Capriccio
Fahrtensvorschlag: Schifahrt im Gebiet der Rostoder Hütte
A. Leiß, Winterliche Jagd

Inhaltsverzeichnis 1957 der „Mitteilungen“

Aus Raumgründen konnte das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1957 der „Mitteilungen“ diesem Heft nicht mehr beigelegt werden. Es wird im Heft 3 enthalten sein.

Die „Mitteilungen“ unter neuer Schriftleitung

Mit dem Beginn dieses Jahres hat der Verwaltungsausschuß Herrn Dr. Helmut Heuberger, Assistent am Geographischen Institut der Universität Innsbruck, mit der Schriftleitung der „Mitteilungen“ betraut, bei der er bereits im abgelaufenen Jahr mitgewirkt hat. Er ist unseren Mitgliedern schon aus mehreren Aufsätzen der letzten Zeit und einem weiteren Kreis als wissenschaftlicher Teilnehmer an der Österreichischen Cho-Oyu-Expedition 1954 bekannt, der die Erstbesteigung des fünften Achttausenders gelang. Unsere besten Wünsche begleiten ihn bei seiner Aufgabe.

Pachttauschreibungen

Die Sektion Taurisika des DeAV, Wien XV, Meißelstraße 27, benötigt ab 1. Mai 1958 für ihre **Franz-Fischer-Hütte** am Zaunersee (2001 m), Radstätter Tauern, neues Pächterhepaaar.

Die Sektion Karlsruhe des DVV, Karlsruhe, Klapprechtstraße 32, sucht für ihre 2450 m hoch gelegene **Langtaleredhütte** im Ötztal ab 1. März 1958 neues Pächterhepaaar. Versorgung von Obergurgl aus. Geöffnet im Winter vom 1. März bis 30. April, im Sommer vom 1. Juli bis 15. September.

Verkehrsnachrichten

Auf der Personenseilbahn Bludenz—Muttersberg zahlen Mitglieder (Ausweis mit Verbandstreifen) nun für die Berg- und Talfahrt S 13.— statt der bisherigen S 20.—.

Die Postautostrecke von Linz bzw. Urfahr zur Giselawarte wurde bis zum neuen Parkplatz er-

weitert, wodurch sich der Preis der Touristenfahrtscheine um jeweils 80 Groschen erhöht.

Der Postautofuhr Nr. 5, ab Mürzzuschlag 11.30 Uhr, soll versuchsweise im Bedarfsfalle bis Scheiterboden-Groß weitergeführt werden zur Erleichterung des Zuganges zur Hintertalm.

Hochgebirgsschule Tyrol

Die Hochgebirgsschule Tyrol, die Wafil Mariner 1948 gegründet hat, mit dem Büro im Innsbrucker Landhaus, bekommt nun frischen Auftrieb, denn kein Geringerer als Bergführer Toni Egger, einer der Bestzwinger von Firijschanca und El Toro (Kordilleren-Rundfahrt 1957 des DeAV), ist nun mit der Leitung der Schule betraut worden.



Der Bergsteiger
UND
BERGE
und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

1 WÜRFEL **2 Schalen Milchkafee** **70g**

DIE KAFFEEMITTELMISCHUNG MIT 37 1/2% BOHNENKAFFEE

**8000 m -
wetterfest!**

F. M. Hämmerle - Novelin am
Himalaja glänzend bewährt!

**Olympia-
sportgerecht!**

Österreichs siegreiches Skiteam
fuhr in F.M.Hämmerle-Stoffen!



MIT

FRISCHEN

KRÄFTEN BERGAN!

Sausende Schußfahrt ist die Belohnung für mühsamen Aufstieg. Wie leicht wird in der Begeisterung die eigene Kraft überschätzt und es wird zuviel des Guten! Sorgen Sie rechtzeitig für neue Energie-reserven. Nehmen Sie schnell einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN. Dieser reine Traubenzucker geht ohne Umweg ins Blut und schafft auf natürliche Weise frische Kräfte. Gleich geht es wieder leichter bergan - mit

DEXTRO-ENERGEN

Unbedingt versuchen sollten Sie das neue DEXTRO-ENERGEN mit Kakao

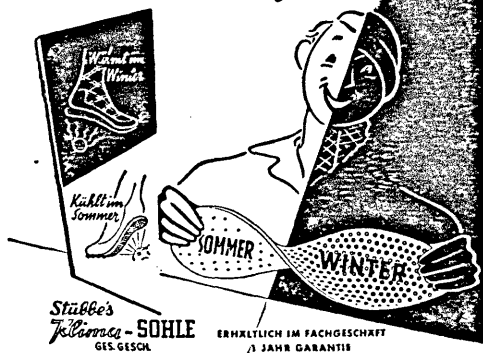
Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Der Bergsteiger von Heute trägt

Sie Klima Anlage im Schuh



Die Gesundheitseinlage für jede Jahreszeit

Jetzt auch in Österreich erhältlich!

Im Auto
Im Urlaub
Beim Sport
Im Haushalt
Bei der Arbeit

sollten Sie immer eine Tube

»FLUVIPLAST«

den antiseptischen, flüssigen Wundverband griffbereit haben. Sie versorgen damit, rasch und sicher, kleine Verletzungen und Verbrennungen.

In allen Apotheken und Drogerien



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



Macht nicht durstig
WOHLSCHECKEND
konzentriertes Nahrungsmittel
LEICHT IM GEWICHT
Der ideale Tourenproviand

V. b. b.

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Zürcherstr. 6/IV.

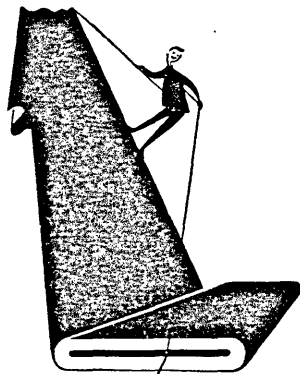


Im Kochen

keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



EXPEDITIONS- LODEN



JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Seit 1796

Redaktionschluss: 15. 1. 1958. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: D&B Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, MÄRZ 1958

HEFT 3

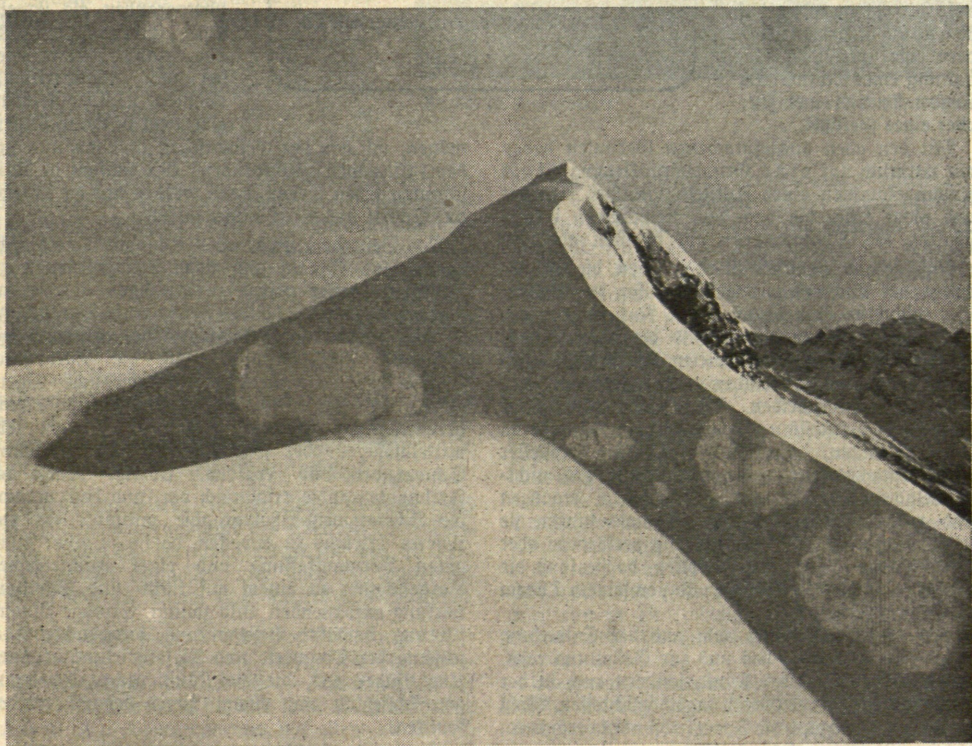
Gedanken zu den Photowettbewerben des Österreichischen Alpenvereins

Von Dr. Erif Arnberger

Wieder sind unsere Mitglieder aufgerufen, sich mit ihren besten Bildern an einem Lichtbildwettbewerb des Österreichischen Alpenvereins zu beteiligen. Aus diesem Anlaß mögen einige Erfahrungen von den letzten Preisgerichten unserer Wettbewerbe festgehalten sein, einige Gedanken über Bildgestaltung und über die Möglichkeiten, die das Lichtbild als Ausdrucksmittel für das künstlerische Erfassen der Formen gibt.

Bei den Einsendungen in den beiden letzten Jahren war der Anteil jener Aufnahmen, die das Preis-

gericht mit dem einhelligen Urteil „wieder ein braves Bild“ beiseite legen konnte, leider verhältnismäßig groß. Damit wurden alle jene Aufnahmen bezeichnet, die zwar den Regeln des Bildaufbaues entsprachen, aber keinen klar erkennbaren Zeitgedanken und keine besondere Ausdrucksform hervortreten ließen. Solche Bilder konnten den Betrachter zwar für einen dargestellten Gegenstand einnehmen, in seinem Inneren aber niemals Erlebnisse erwecken, die ihn z. B. zum Ausruf „ergreifend“, „erschütternd“ oder „froh“, „beglückend“



Schneehorn am Hohen Fien (Klein-Walsertal)

Aufnahme: Dipl.-Ing. Rudolf Wismeyer, Wien. 1. Preis des ÖAV-Lichtbildwettbewerbes 1957

veranlassen könnten. Solche ansprechenden, aber nicht erregenden Bilder sind meist das Ergebnis der Bemühungen von Menschen, die über ein mittleres Gleichmaß der Aufnahmebereitschaft für das Schöne im Leben und in der Natur innerlich nicht hinauskommen, deren Gefühlsspendel zu wenig weit ausschwingt und deren Werturteile in der Kunst sich auf die Feststellung „schön“, „häßlich“ oder „langweilig“ beschränken.

Nur dort, wo der „Sender“ starke Schwingungen erzeugt, werden auch im „Empfänger“ ohne besonderes Zutun starke Schwingungen gleicher Art ausgelöst. Die Grundvoraussetzung für das künstlerisch wertvolle Bild ist das tiefe Erlebnis, das niemals durch gedankliche Gewohnheitsarbeit ersetzt werden kann. Das Motiv für ein gutes Bild kann nicht erdacht, sondern nur entdeckt, nicht konstruiert, sondern in seiner Ausdrucksstärke nur erkannt werden. Nicht dort, wo wir das Motiv suchen, werden wir es finden, sondern dort, wo wir beglückt und staunend um uns sehen. Kurz gesagt: das Ziel ist nicht das saubere und schöne „Postkartenbild“ auf 24×30 cm oder auf 30×40 cm vergrößert, sondern die passende Gestaltung eines Motivs zum Ausdrucksmittel einer Idee oder eines Gefühls.

Mit den oben ausgesprochenen Gedanken haben wir natürlich nur eine Grundvoraussetzung für das Zustandekommen eines Ausstellungsbildes erwähnt und zwar jene, die von den menschlichen Eigenschaften des Photographen am stärksten abhängt.

Nicht jedem Menschen ist es gegeben, die Grundgesetze des Bildaufbaues gefühlsmäßig zu erfassen. Der wichtigste Satz lautet wohl: Nur ein einziger Gegenstand darf in einem Bild die beherrschende Rolle des Hauptdarstellers spielen. Wir müssen überhaupt zwischen handelnden und nichthandelnden Bildteilen unterscheiden. Die Handelnden haben Rollen von Darstellern und die Aufgabe, das Thema so auszubilden, daß Haupt- und Nebendarsteller in vollem Einklang zusammenwirken. Die nichthandelnden Bildteile müssen verbinden, ergänzen und mitunter auch erklären. Niemals dürfen sie selbst die Idee der Motivgestaltung verkörpern oder Empfindungen hervorgerufen wollen, da sie sonst die Einheit des Bildes zerreißten und von seinem Thema ablenken würden.

Das künstlerische Bild geht aus der Entdeckung eines Motivs hervor, das uns zur Gestaltung reizt. Denn nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Photographie gibt es Gestaltungsmöglichkeiten. Wohl kann der Photograph die Form selbst nicht verändern,

aber er kann sie verschieden sehen und Perspektive und Schattenwirkung als Ausdruckshilfen verwenden. Ein Beispiel soll uns dies erläutern: Ein Schifffahrer zieht seine frische Spur in ein sonndurchflutetes Bergtal. Der wandernde Mensch kann hier als belebende Einzelheit in einer Landschaftsaufnahme verwendet werden, die in den meisten Fällen wohl nur den Wert eines Erinnerungsbildes besitzen wird. Und nun neigen wir den Apparat! Die frische Spur wird mit ihren mannigfachen Licht- und Schattenwirkungen zum Motiv. Tief eingeschnitten

in die flaumige Frische glitzernder Schneekristalle wird sie zur Räuberin der Luft und Freude einer Fahrt in die unberührte, winterliche Natur. Am Ende der Spur steht der Mensch als unwesentlicher Nebendarsteller. Die Landschaft selbst wurde zum nichthandelnden Bildhintergrund herabgesetzt. Aus einem bloßen Abbild der Natur wurde eine künstlerische Aufnahme.

Wie häufig wir auf einer Wanderung der Entdeckung solcher Motive fähig sind, hängt von der Entwicklungsstufe unseres künstlerischen Sehens ab. Daß sehr viele Liebhaberphotographen als Ergebnisse ihrer Landschaftsphotographie immer wieder nur „Postkartenaufnahmen“ nach Hause bringen, liegt in ihrem Unver-

mögen, sich von der Gesamtschau zu lösen und sich dem Einzelnen zuzuwenden. Wir müssen in Ausschnitten sehen lernen, dann werden uns die Motive auf Schritt und Tritt entgegenreten.

Das Bestreben, unter allen Umständen noch nicht dagewesene Motive und neue Kompositionen zu finden — besser gesagt zu erfinden — und das Vordringen des Farbbildes hat zu einer Verflachung in der Schwarzweiß-Photographie geführt. Die Schwarzweiß-Photographie und die Farbphotographie besitzen eine sehr unterschiedliche Eigengefestigkeit. Ein durch seine Farbzusammenstellung hervorragendes Farbbild kann oft nur ein sehr mittelmäßiges oder sogar ausgesprochen schlechtes Schwarzweiß-Bild ergeben. Überall dringt die Farbphotographie erfolgreich vor, und doch vermag die Schwarzweiß-Photographie mitunter ein viel tieferes Erlebnis zu erwecken, da sie zu einer strengeren Formauffassung und einer weitgehenden Vergeistigung zu einem auf Licht- und Schattenwirkung aufbauenden Bild zwingt. Strenge Linienführung, bewußte Beschränkung, durchdachte Ausnützung der Tonwerte und Tiefenwirkung zeichnen jene Bilder aus, die aus künstlerischen Erwägungen schließlich mit einem Preis bedacht werden konnten.

Im Zug

Von Herta Michal

Langsam vergeleitet das Blau.

Heimwärts und einwärts schau!

Es dreh'n sich die Berge noch weiß,
Und du bist sehr braun und sehr heiß.

Und du lehnst so in einem Eck

Wie die Brettl'n und wie das Gepäc',

Und dich trägt nun der Tag vorbei

An der Landschaft voll Einerlei;

Du erhörst sie am Räder Schlag,

Winst im Traum dem vergangenen Tag.

Dr. Walter Frauenberger †

Seit Hermann Buhls Absturz hat keine Nachricht unter den Bergsteigern solche Bestürzung und Trauer hervorgerufen wie die vom völlig unerwarteten und tragischen Tod Walter Frauenbergers in der Nacht vom 8. zum 9. Februar.

Walter Frauenberger war in Tat und Gesinnung einer der vornehmsten Bergsteiger, und so genoß er nicht nur ein hohes Ansehen, sondern auch die Schätzung und Zuneigung aller, denen er begegnet ist.

Ungewöhnlich reich und vielseitig waren Frauenbergers Bergerlebnisse. Er kannte die Ostalpen durch zahllose Bergfahrten aller Schwierigkeitsgrade, aber auch in den Westalpen sind ihm viele bedeutende und großzügige Besteigungen gelungen. Noch in seine letzten Jahre fielen Unternehmungen wie Badile-Nordostwand, Meije-Überschreitung und Däumling-Nistkante, obgleich er heuer am 5. März ein Fünfziger geworden wäre.

Bekannt wurde Frauenberger vor allem durch seine erfolgreiche Mitwirkung an einer Reihe von Expeditionen in außereuropäische Gebirge. So nahm ihn 1936 Rudolf Schwarzgruber in den mittleren Kaukasus mit, wo er sich an der Überschreitung des Schchara, an der ersten Überschreitung des Tichtengen (gleichzeitig Erstbegehung des Südwestgrates) und am schönsten Erfolg der Expedition, an der Überschreitung sämtlicher Gipfel der Besingmauer beteiligte. — 1938 zog Frauenberger wieder mit einer Expedition Schwarzgrubers in die Gangotri-Gruppe (westlicher Garhwal-Himalaya) und bestieg drei Sechstausender (Tschandar Parbat, Tschaturangi-Mittelgipfel und Eri Kailasch).

Seinen bergsteigerischen Höhepunkt erlebte Frauenberger als stellvertretender bergsteigerischer Leiter der Nanga-Parbat-Expedition 1953. Er war die tragende Persönlichkeit der Spitzengruppe, die Hermann Buhls Gipfelgang ermöglichte.

Schließlich leitete Walter Frauenberger 1955 die Spitzbergen-Rundfahrt des Edelweißklubs Salzburg, wobei die herrlichen Berge um den Stubbendorffgletscher erschlossen und über 60 Gipfel erstiegen wurden, davon zwei Drittel zum erstenmal.

Allein dank dieser vielseitigen Erfahrungen war Frauenberger der gegebene Lehrer bei den Bergführerlehrgängen des DeuB. — Unvergesslich für seine Kurschüler wie für alle seine Bergkameraden aber ist Walter Frauenberger vor allem als Mensch geworden. Er hat sich nie in den Vordergrund gespielt oder sonstwie aufgedrängt, und gerade darum fragte



Dr. Walter Frauenberger

Aufnahme: Bospesch, Salzburg

und holte man ihn gerne, denn sein klares und sicheres Urteil war immer selbstlos auf die Sache gerichtet. Ebenso stand für ihn stets der Gedanke an den Kameraden und an die Gemeinschaft vor dem Gedanken an sich selbst. Nimmt man noch seine persönliche Wärme und Güte und seine Fröhlichkeit dazu, so versteht man, wie schwer der Abschied allen denen wird, die je mit ihm zu tun hatten. Der Alpenverein verliert mit ihm auch ein unersetzliches, stets hilfsbereites Mitglied seines Expeditionsausschusses.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Walter Frauenberger stammte aus einer alten Richterfamilie, und alle seine Eigenschaften, seine Tatkraft, sein hohes Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein, seine selbstlose Sachlichkeit und sein gütiges Verständnis für andere wiesen auf eine besondere Eignung zum Richterberuf; auch hier genoß er allgemeines Ansehen. Erst war er in Zell am See, nach dem zweiten Weltkrieg in St. Johann im Pongau als Bezirksrichter tätig. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Ein Bergsteiger ohne Ideale ist nicht denkbar. Zum echten Vorbild kann aber auch ein bedeutender Bergsteiger erst werden, wenn man über seinem ganzen Leben Ideale leuchten sieht. Ein solcher Bergsteiger war Walter Frauenberger.

Gedanken über Bergsteigen und alpine Literatur

Von Gilbert Tassaux, Paris¹

Es begann damit, daß sich der Verfasser in einem Brief an uns in bestem Deutsch bitter über den Tiefstand der alpinen Literatur und Zeitschriften (auch der deutschsprachigen) beklagte. Darauf forderte ihn unser Sachwalter für Veröffentlichungen auf, seine Gedanken zu einem Beitrag für die „Mitteilungen“ zu formen. Daraus wurde ein umfassendes Bekenntnis des 22jährigen Verfassers, wobei er die in Frankreich beliebte Form der lose aneinandergefügteten Gedankensplitter wählte. Hier kommt einmal eine recht scharfe Richtung zu Wort, wie sie ähnlich Guido Eugen Sammer vertreten hat. Die Schriftleitung teilt durchaus nicht alle Meinungen des Verfassers, und sie weiß, daß es Briefe aller Art hageln wird, aber warum soll nicht auch einmal ein bißchen Pfeffer gestreut werden?

Man sollte nicht von „besseren“ oder „schlechteren“ Bergsteigern sprechen, sondern vielmehr von „erfolgreichen“ und „weniger erfolgreichen“. Ein Bergsteiger ist immer „gut“, wenn er in körperlicher und seelischer Hinsicht das Äußerste leistet, mag auch dieses „Äußerste“ von einem anderen spielend gemeistert werden.

Jeder Bergsteiger soll, heißt es, die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kennen. Ja, aber Grenzen, die er immer wieder weiter und höher schiebt.

Nicht eine unbestimmte Sehnsucht ist es, die uns zum Bergsteigen treibt, sondern der jedem Mann eigene Drang, tatsächlich ein Mann zu sein. Daraus folgt, daß jeder Mann nicht nur ein Bergsteiger werden kann, sondern auch soll.

Seitdem es die Männlichkeit nur noch ausnahmsweise gibt, begnügt man sich mit ihren äußeren Merkmalen: Zigarettentrauchen und Biertrinken.

Es ist ein Trugschluß, zwischen einem gefährlichen und einem ungefährlichen Bergsteigen unterscheiden zu wollen. Die statistischen Untersuchungen über Bergunfälle haben die Unwahrheit dieser Anschauung zur Genüge bewiesen, geschieht doch das meiste an „ungefährlichen“ Stellen.

Der Todessturz eines erfolgreichen Bergsteigers beweist gar nichts gegen das Bergsteigen, im Gegenteil. Denn der auch auf den besten Geher lauende Tod gibt dem Bergsteigen erst seinen Wert, einen Wert, von dem allerdings der Nicht-Bergsteiger nichts ahnt; sonst würde er sofort in unser Lager übergehen.

Der Vergtod eines Mannes berechtigt uns nur zu der einen Bemerkung: „Er war ein Mann und starb als ein Mann.“ Und der Vergtod einer Frau?

Wir halten es für ein Verbrechen, eine Frau auf eine „schwere“ Bergfahrt mitzunehmen.

Wenn die Männer wüßten, daß vielfach nur sie der Grund für die oft große Lust der Frauen am Bergsteigen sind, würden sie es vielleicht weniger geistreich finden, sich über sie lustig zu machen.

Männer sollten sehr vorsichtig sein, wenn sie ihre Frauen auf Bergfahrt mitnehmen. Wie peinlich

für beide, wenn sich herausstellen sollte, daß die Frau besser geht als ihr Mann.

Zahlreiche Aufsätze aus der neueren alpinen Literatur versuchen den Eindruck zu erwecken, als wären die Bergsteiger Männer, die an Liebeskummer leiden und in den Armen der Natur Trost suchen. Mag dies auch für die Verfasser solcher Aufsätze zutreffen, so ist nicht weniger gewiß, daß es auch Bergsteiger gibt, die nicht aus Liebeskummer bergsteigen.

Wer einmal in seinem Leben eine wirklich (d. h. körperlich und seelisch) schwere Bergfahrt durchgeführt hat, weiß aus persönlicher Erfahrung, daß man derartige Touren nicht aus sogenanntem „Ehrgeiz“ unternimmt. Sollten sich aber, wie wir es immer wieder beobachten können, doch Leute finden, die uns den Vorwurf machen, daß wir schwierige Fahrten aus bloßem Ehrgeiz unternehmen, so müssen wir feststellen, daß sie entweder unehrlich oder unerufen sind.

Den Unterschied zwischen einer „schweren“ und einer „technisch schwierigen“ Bergfahrt macht eine gewisse Richtung im Bergsteigen nur ungen. Sonst würde man oft feststellen, daß das, was die Anhänger dieser Richtung „schwer“ nennen, eigentlich nur „technisch schwierig“ ist.

Die Begriffe „gut“ und „schlecht“ sollte man manchmal lieber auf die eigene Verfassung als auf die des Berges beziehen.

Es ist oft behauptet worden, ein Minderwertigkeitskomplex bilde den Urgrund zu hervorragenden bergsteigerischen Leistungen. Dem ist tatsächlich so. In den Niederungen fühlen wir uns minderwertig, denn unsere tatsächlichen Fähigkeiten, da sie nicht benötigt werden, gelangen nicht zur Entfaltung. In den Bergen finden wir erst die Aufgaben, die uns gewachsen sind, die uns dazu zwingen, unsere männlichen Tugenden an die Oberfläche zu bringen. Daß dies den Mittelmäßigen, die scheinbar sehr leicht ohne männliche Tugenden auskommen, nicht behagt, ist leicht verständlich. Deshalb haben sie auch den Begriff „Minderwertigkeitskomplex“ geprägt, um all das, was über ihnen steht und wofür ihr Verstand nicht ausreicht, in den Schmutz zu ziehen. Es sollte uns nicht wundern, wenn sie sich dabei einen meisterlichen Fehlgriß geleistet hätten, denn: Den Minderwertigkeitskomplex haben wir wohl überwunden, sie aber nicht — die noch immer Minderwertigen.

Nicht darunter leiden wir, anders zu sein als die in den Niederungen Gebliebenen, sondern darunter, daß sie anders sind als wir.

Die übergroße Lust der Bergsteiger, sich als Mystiker, Dichter oder Philosophen auszugeben, hat dazu geführt, daß sie allgemein als Mystiker, Dichter oder Philosophen angesehen werden, d. h. als

¹ Anschrift des Verfassers: Paris 5e, 26 rue des Fossés St. Jacques.

Männer, deren Beispiel nachzuahmen sich in keiner Weise empfiehlt.

Wir bergsteigen nicht, um Kräfte für unsere Arbeit zu sammeln, sondern wir arbeiten, weil wir zum Bergsteigen Geld brauchen.

Daß die Berge schön und fesselnd sind, zeichnet sie in keiner Weise aus. Dies haben sie nämlich mit anderen Landschaftsformen gemein. Ihre Einmaligkeit besteht vielmehr darin, daß sie ein Betätigungsfeld darstellen, in dem die männlichen Tugenden in nicht zufälliger Art heute noch in Erscheinung treten können. Weswegen wir auch in der alpinen Literatur dem Fahrtenbericht das Vorrrecht geben. Die Aufsätze über Sinn und Zweck des Bergsteigens haben jetzt noch ihre Berechtigung, werden aber von selbst verschwinden, sobald sich die Bergsteiger zu einer einheitlichen Anschauung durchgerungen haben werden. Das bisherige Ausbleiben einer solchen liegt weniger an einem Unterschied in den Überzeugungen, als an einer oft unklaren Ausdrucksweise.

Es sollte jeder alpine Schriftsteller im Auge behalten, daß er vielleicht als Schriftsteller ein Stümper bleiben wird. Als alpiner Schriftsteller kann er es aber zur höchsten Vollkommenheit bringen.

Wollen wir einmal wirkliche Literatur lesen, zur alpinen werden wir gewiß nicht greifen.

Einem oft erteilten Rats folgend haben auch wir die „Seele“ der Berge gesucht. Gefunden haben wir sie zwar nicht, dafür aber die unsere.

Es mutet uns immer seltsam an, wenn ein Bergsteiger sich anschickt, einen Sonnenaufgang oder -untergang zu beschreiben. Es ist uns dabei, als ob er etwas veräußern wollte, das sein Eigenstes ist und uns in keiner Weise angeht.

Den Versuchen, Stimmungen aus Bergfahrten zum Ausdruck zu bringen, haftet gewöhnlich der Stempel des Stümperhaften an, das den Schein der Unehrlichkeit trägt.

Die alpine Literatur steht vor einer doppelten Aufgabe: die Erinnerung an vergangene Bergfahrten wachzurufen und vor allem Begeisterung für künftige Fahrten zu wecken.

Als vollkommenste Gattung der alpinen Literatur haben wir stets die Führerliteratur angesehen. Verlangen wir doch in erster Linie von der alpinen Literatur, daß sie uns die Berge näherbringe.

Es ist sehr, sehr schwierig und kaum Sache eines einzelnen, einen guten alpinen Führer zu schreiben. Daher die bedauerliche Mittelmäßigkeit so mancher in aller Eile geschriebenen Führer.

Immer lauter machen sich in den alpinen Zeitschriften jene Bergsteiger bemerkbar, die es sich offensichtlich als Lebensaufgabe gestellt haben, die „Ehrfurcht vor dem Berg“ zu prebigen. Beim Lesen ihrer Aufsätze mußten wir aber leider feststellen, daß sie die Berge wohl fürchten, sich selbst aber kaum ehren.

In der alpinen Literatur fehlt immer mehr der Stolz über die gelungene Bergfahrt. Die Bergsteiger, sobald sie zur Feder greifen, fühlen sich verpflichtet, jede Würde abzustreifen und sich lächerlich zu machen. Kein Wunder, wenn das Bergsteigen selbst dadurch lächerlich wird.

Der Verlust des Verständnisses für die männlichen Tugenden hat es mit sich gebracht, daß der „Bergsteiger mit schlechtem Gewissen“ immer weiter um sich greift. Zwar vollbringt er in den Alpen Heldentaten, die an die größten heranreichen, von denen die Geschichte zu berichten weiß, doch betrachtet er seine Bergfahrten gewissermaßen als verbotene Früchte. Es ist, als möchte er sich für das Argernis, das er durch seine Unternehmungen erregt, entschuldigen, während der „Bergsteiger mit gutem Gewissen“ gerade dieses Argernis als seinen Erfolg stolz empfindet.

Der „Bergsteiger mit schlechtem Gewissen“ füllt oft das Bedürfnis, sobald er die höchste Stufe seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat, seine „alpinen Sünden“ in aller Öffentlichkeit zu beichten. Diesem Hang, der wie kein anderer dem Bergsteigen schadet und auch den erfolgreichsten Bergsteigern eigen ist, „verdanken“ wir zahlreiche überflüssige Aufsätze.

Es ist ein deutliches Zeichen der Mittelmäßigkeit unseres Zeitalters, daß man immer mehr mit der eigenen Mittelmäßigkeit prahlt. Beim Lesen der gegenwärtigen alpinen Literatur aber, wo es hervorragende Bergsteiger geistreich finden, sich selbst in den Schmutz zu ziehen, bleibt einem der Verstand stehen.

Der Ausdruck „am Berg“ ist uns stets als Sinnbild des selbstgenügsamen Rastens erschienen, also etwas Mittelmäßiges, worüber zu schweigen jedem Menschen, der auf sich noch etwas hält, angelegen sein wird. Die Rast wird jetzt in solchen Ehren gehalten, daß wir an allen Ecken und Enden des Alpengebirges rastenden Bergsteigern begegnen, deren Aufgabe ausschließlich darin besteht, den nicht-rastenden Bergsteigern das schlechte Gewissen einzupumpfen, was ihnen leider meist auch gelingt.

Es ist unnütz, uns darüber zu täuschen, daß es seit zwanzig Jahren mit dem Bergsteigen eher zurück als vorwärts geht. Wobei nicht gesagt werden soll, daß jetzt weniger schwierige Fahrten gemacht werden. Aber jetzt vermischen wir die „dämonische“ Einstellung zum Bergsteigen, während die „idyllische“ oder „weinerliche“ immer mehr an Boden gewinnt.

Bergfahrten aus der klassischen Zeit, wo es mehr auf Ausdauer und Schnelligkeit als auf das Können ankam, tragen weitaus mehr sportlichen Charakter als die neuzeitlichen extremen Fahrten.

Man schimpft über das Gedränge in manchen Wänden, aber die wirklich schweren Wände werden sorgfältig gemieden.

In den Alpen finden wir die schwersten Bergfahrten, die es überhaupt gibt. Denn in ihnen kann der beste Geher bei günstigsten Verhältnissen, bester Verfassung und höchstem Auftrieb das Schwierigste gerade noch an einem Tag machen.

Fahrten im Himalaya und in den Anden sind entweder so anstrengend, daß die größten Schwierigkeiten nicht mehr gemeistert werden können, oder so gefährlich, daß das Gelingen der Bergfahrt mehr vom Zufall als vom Können der Bergsteiger abhängt.

Nicht allein ihre eigene Größe lehren uns die Berge, sondern auch die unsere. Wie könnten wir ihnen sonst gewachsen sein?

Für uns ist das Bergsteigen Krieg. Ein Krieg jedoch, der sämtliche Vorzüge des Krieges besitzt, aber nicht dessen Nachteile.

In unserem Zeitalter, wo der „Held“ mehr durch fonderbares Gebaren als durch wahrhaft männlichen Mut auffällt, hält man die Bergsteiger nur dann

für Helden, wenn sie ihre Grenzen vergessen und damit ihre Unfähigkeit bewiesen haben.

Leute, die selber keine Helden sind, berührt es manchmal unangenehm, daß es doch Helden gibt, besonders wenn diese am Leben bleiben.

Ein besonderer Beweis der Minderwertigkeit sind die Angriffe, denen die Frauen abgestürzt oder erstorener Bergsteiger ausgesetzt sind. Gewiß, offen sind diese Angriffe nie, denn die Erbärmlichkeit führt immer die Feigheit mit sich.

Das Bergsteigen ist nun stark genug, um als das aufzutreten, was es ist: die einzige Rettung der Menschheit aus der selbstgenügsamen Bequemlichkeit, in die sie durch die Technik hineingezogen wurde.

Hohe Ehrung für Hofrat Busch

Im Rahmen eines feierlichen Empfanges, zu dem das Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Innsbruck die Spitzen der Behörden des Landes Tirol, der Stadt Innsbruck, der Universität Innsbruck, der Geistlichkeit, des Bundesheeres, der Exekutive, der Tiroler Handelskammer und des DeW gebeten hatte, wurde am 12. Februar 1958 dem langjährigen ehrenamtlichen Verwalter der deutschen Alpenvereinshöhlen in Österreich, Hofrat Prof. Martin Busch, das ihm vom Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland verliehene Große Verdienstkreuz des Deutschen Verdienstordens feierlich überreicht.

In seiner Ansprache würdigte Konsul Dr. Max Zwischagl die unerbittbare Haltung von Hofrat Busch, der, allen Witnissen der Nachkriegszeit zum Trotz, gemeinsam mit seinem verstorbenen Freund, Landeshauptmann Dr. Weißgatterer, das von Anfang an klar herausgestellte Ziel: Erhaltung des ihm anvertrauten Vermögens für die rechtmäßigen Eigentümer — die deutschen Alpenvereinssektionen — nie aus dem Auge verloren und mit nie ermüdender Beharrlichkeit, ungeachtet vielfacher Verdrängungen und Anfeindungen, seinen geraden Weg bis zum erfolgreichen Ende verfolgt habe. Die bevorstehende grundsätzliche Rückübertragung von 143 Höhlen an die westdeutschen Sektionen bilde den krönenden Abschluß der langjährigen und ebenso verantwortungsschweren wie verdienstvollen Tätigkeit des Treuhänders, der dafür auch von Seite des Deutschen Alpenvereins in ganz außerordentlicher Weise geehrt worden war (Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Gesamtvereins und Umbenennung der Samothrace in „Martin-Busch-Höhle“).

Landeshauptmann-Stellvertreter F. A. Mahr überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Landesregierung und des ganzen Landes Tirol, in dessen Namen er Hofrat Busch für sein von der Allgemeinheit auch nicht annähernd nach Verdienst abzuschätzendes Wirken dankte. Die über jeden Zweifel

erhabene österreichische Einstellung des alten Kaiserhöhlenoffiziers Busch, der in seiner Art beste heimatlische Tradition verkörpere, gebe seiner nummehrigen Auszeichnung besonderes Gewicht.

Univ.-Prof. Dr. S. Rinzl, seit Neujahr der Nachfolger Hofrat Buschs als Erster Vorsitzender des DeW, gab der besonderen Freude des Vereins über die hohe Auszeichnung des Altvorsitzenden Ausdruck, der für seine unschätzbaren Verdienste um die Rettung und den Wiederaufstieg des Alpenvereins nach dem Kriege in der letzten Hauptversammlung zum Ehrenmitglied ernannt worden sei.

Busch habe bei Überwindung der zahllosen Hindernisse, die seine Aufgabe erschwerten, ein außerordentliches Maß von Zivilcourage bewiesen und verdiene insbesondere wegen der einzig dastehenden Uneigennützigkeit, mit der das ihm anvertraute Vermögen ohne jedes Entgelt verwaltet wurde, die höchste Anerkennung nicht nur vom Ausland, das ihn jetzt ehre, sondern auch in Österreich, da ja die Erhaltung und Bewahrung dieser Werte und der Wiederaufbau des Alpenvereins in Österreich und Deutschland von nicht zu überschätzender, aber leider vielfach noch zu wenig gewürdigter Bedeutung für die Fremdenverkehrswirtschaft unserer Alpenländer seien.

Hofrat Busch verwies in seiner Dankansprache auf die in seiner Amtsführung unter tatkräftiger Hilfe der Tiroler Landesregierung stets verfolgten Grundsätze der Wahrung wohl erworbener Eigentumsrechte und alter Alpenvereins-Tradition, was ihm zuweilen Vorwürfe eingetragen habe, die nur durch traffe Unkenntnis seiner Person und des Alpenvereins erklärlich seien. Er nehme die Auszeichnung auch namens seiner bewährten Mitarbeiter in der alten und neuen Leitung des DeW entgegen, die gleich ihm der Überzeugung seien, daß jede im besten Willen vollbrachte Tat letztlich den schönsten Lohn in sich selbst trage.

G.

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 12 (82), 1957

Schriftleitung: Verwaltungsausschuß

Seite

1—16: Heft 1/2

17—28: Heft 3/4

29—44: Heft 5/6

45—60: Heft 7

Seite

61—84: Heft 8/9

85—100: Heft 10

101—116: Heft 11

117—140: Heft 12

Aufsätze

Bors R., Jugend und Bergunfall 101 ff
Firtisch E., Gosaufahrt aus Diebeskammer 46 f
Heuberger H., Um die letzten Achttausender 29 f
Heuberger H., Der älteste alpine Verein — 100 Jahre alt 119 f

Kinzl H., Um die letzten Sechstausender der Anden 45 f

Kinzl H., Augensteine — eine Anregung für Kletterer der höheren Grade 130

Klier H., Bergsteiger machen Brotzeit 92 f

Kornacher H., Über eine Psychologie des Bergsteigers 6—9

Kornacher H., Noch einmal: Berglieder 20 f

Kornacher H., Man muß es immer wieder sagen 88

Kornacher H., Mensch und Berg 118

Lufan R., Alpiner Wegebau 33 f

Lufan R., Spätherbstwanderung 105 f

Lufan R., Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto 130 f

Maiz R., Eine Flamme erlosch ... (Hermann Buhl zum Gedenken) 61 f

Mofer E., Fragen um den Betrieb von Schutzhütten 69 f

Paschinger H., Velben am Wörther See 66

Paschinger W., Zur Erschließung der Zentralkarawanken 67 f

Prochaska H. A., Das Jahr des Bergsteigers 1

Schubert F., Bergtragödie und Zbarskysack 104

Werner R., Saalbach — einmal anders 120

Reichmann H., Abbitte an einen Freund 93 ff

Nicht „Camping“, sondern „Zelten“ 35
Von Grenzhütten u. Hüttengrenzen (Fr. Graßler) 36
Alpine Gangster 41
Sterbender Berg (H. Weisse) 49
Latschenbrand am Gosaukamm 80
Ein Engländer schreibt uns ... 95
Regensburger Bischof auf dem Großvenediger 97
An alle Bergsteiger (Fahrtenberichte) 103
Gipfelfturm mit Buch (H.) 114

Vereinsnachrichten

Jahresbericht 1956 71—79
76. Hauptversammlung in Velben am Wörther See
Tagesordnung 51—53
Tageslauf 69
Grußbotschaften 65
Kurzbericht 86 f
Bericht 121—128
Aus dem Hauptauschuß 53 f
Wiederaufbau der Alpenvereinsbücherei 110
Österreichische Sektionentagung 12, 129
Salzburg—Österreich—Thiemgau Sektionentag 22
Sektionen (Zweige): Innsbruck 54, Klagenfurt 8, Lechtal 36, Lend-Dienten 36, Linz 54, Oberpinzgau 36, Taurisika 129, Touristenklub Windischgarsten 54, Wödlabrud 36

Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

Massenmensch und Bergsteiger (H. Reichmann) 2
Nicht Masse — sondern Gemeinschaft (A. Jarma) 2 f
Vom Berggall unserer Zeit (H. Bauernebel, Th. Weiter) 3 ff
Die armen Vortragenden 34
Warum gehen wir in die Berge? (Roveda R.) 35

Persönliche Nachrichten

Altbergführer, Ehrung 34
Amon H., Ehrenmitglied der S. Linz 23
Buhl H., † (R. Maiz) 61 f
Busch M., Hüttenfeier 50, Ehrenmitglied der S. Wels 23, Ehrenmitglied des DeuB 85
Fider H., † (H. Kinzl) 31 f
Forcher H., † 113

Ganahl E., 50 Jahre 32
 Hinterberger B. 23
 Hofer J., † 113
 Hofer P., Grünes Kreuz 34
 Hollinek Fr., † (S. Tiefenthaler) 22
 Hörmann E. v., 60 Jahre 50
 Hörtnagl S., † 23
 Juchacz R., 75 Jahre 80
 Klebelsberg R. v., 70 Jahre (S. Paschinger) 5
 Klotz F., Grünes Kreuz 14
 Kofler E., † 12
 Kralka K., † 36
 Kuchler L., 90 Jahre 80
 Kugler K., 80 Jahre 36
 Malcher R., † 113
 Niedermahr Fr., † 49
 Plattner M. R., 80 Jahre 36
 Rother R., 70 Jahre 32
 Radio-Radiis A. v., † 49
 Steiger E., † 97
 Stolz D., † 113
 Stottmeister S., 75 Jahre 113
 Weber S., 75 Jahre 23

Anderere Vereine

Hauptversammlung des DAV in Füssen (B. S. B.) 87
 Sektionentreffen des DAV Südtirol 106
 Auskunftsstellen des DAV Südtirol 39
 Der älteste alpine Verein — 100 Jahre alt (Alpine Club) (S. Heuberger) 119f
 Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (IAAR) (B. Mariner) 109f

Hütten und Wege

Fragen um den Betrieb von Schutzhütten (E. Moser) 69f
 Rückgabe der subetendeutschen Hütten 55
 Sommer-Bewirtschaftungszeiten 37ff, 55
 Winter-Bewirtschaftungszeiten 111ff
 Änderung der Hüttengebühren 55
 Schlüsselverleih 12
 Hüttenjubiläen 80, 98
 Martin-Busch-S. 50, Erzianzh. 10, Erichh. 36, Kufflein, Jugendherberge 129, Lindauer S. 80, Ludwig-Walter-S. 80, Mallniz, Tathherberge 80, Mittagskogelh. 68, Schneecalpenh. 129, Wetterkogelh. 97, Wildegg-Jugendherberge 129
 Von Grenzshütten u. Hüttengrenzen (Fr. Grafler) 36
 Zur Erschließung der Zentralkarawanken (B. Paschinger) 67f
 Neuermäßigte Postautolinien 41
 Seilbahnen, Fahrpreismäßigungen 41
 Gehaustraße, Almtal 11
 Höhenweg im Hochpasseier (Dona) 97
 Karawankenwanderweg 36
 Lechtal, Wege 36
 Oberpinzgau, Wegmarkierungen 36
 Stubaital, neue Jeepverbindungen 41
 Sektion Laurisfia, Wege 129

Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungswesen

Bergsteiger machen Brotzeit (S. Klier) 92f
 Internationale Bergseilprüfung (S. Engländer) 108f
 Bergtragödie und Bartschjad (Fr. Schubert) 104
 Winter-Bergführerlehrgang 1957 (Falter) 26, 56
 Sommer-Bergführerlehrgang (Fr.) 132f
 Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (IAAR) (B. Mariner) 109f
 Jugend und Bergunfall (R. Bors) 101ff
 An unsere Bergsteiger! (Rettungsgerät) 58
 Rettung aus Lawinen durch radioaktive Isotope 21
 Rettungs- und Bergungskosten im Ausland 11

Fahrten und Kurse

Winter-Bergführerlehrgang 1957 (Falter) 26, 56
 Sommer-Bergführerlehrgang (Fr.) 132f
 Lehrwartelehrgänge 129
 Natur im Hochgebirge 1957 24
 Sommerfahrten 25
 Winterfahrten und Schuttkurse 11, 107

Expeditionen

Um die letzten Achttausender (S. Heuberger) 29f
 Um die letzten Sechstausender der Anden (S. Kitzl) 45f
 Karakorum-Expedition 1957 des DAV (Broad Peak) 22, 29 (Wild Broad P.), 35, 48, 62f, 89
 Nordbilleren-Rundfahrt 1957 des DAV (Jirishhanca, El Toro) 32, 35, 45 (Wild Jirishhanca), 48, 63f, 89, 90
 Grönlandexpedition 1957 des DAV 64, 90
 Himalaya: Matjha Putschare, Erstbesteigung 64
 Annapurna IV, Zweitbesteigung 64
 Zugal Gimal 64
 Anden-Rundfahrt der S. Schwaben des DAV (Cordillera Blanca, Apamayo, Erstbesteigung, Cordillera Wilcanota.) 64, 90
 Anden-Rundfahrt der S. Berchtesgaden des DAV (Cordillera Apolobamba) 91
 Cordillera Blanca (Nevado Pucaranra, Zweitbesteigung) 91
 Expeditionsvorschau 1958 (Karakorum, Himalaya) 91

Wissenschaft, Kartographie, Veröffentlichungen

Die Gletscher der österreichischen Alpen 1955/56 (R. Klebelsberg) 17—20
 Vegetationskarte und Vegetationsbeschreibung der Umgebung des Pasterzengletschers (S. Friedel) 25f
 Augensteine — eine Anregung für Kletterer der höheren Grade (S. Kitzl) 130
 Eine Alpenvereinskarte vom Mt. Everest (S. Kitzl) 107
 Die Höhe der Sechstausender in den Anden 91
 Das DAV-Jahrbuch 1957 97
 Schriftleitung der DAV-Mitteilungen 21

Lichtbild und Film

- Lichtbildwettbewerb 1957 des DeAB 24, 69
Lichtbildwettbewerb 1958 des DeAB 110
Einige Gedanken über das schwarzweiße Bergphoto
(R. Lufan) 130f
Bergfilmschau in Trient (S.) 114

Gedichte

- Gramich R., Nordwind 3
Helm F., Silvester 117

Bilder

- Abfahrt von der Hochvernagtspitze (Ostal) (P.
Manguttsch) 1
Broad Peak (E. Senn) 29
Jirishbanca (Mundkundsfahrt 1954 des DeAB) 45
Hermann Buhl (R. Müller) 61
Klagenfurter Hütte (E. Mauer) 67
Monte Popena (Cristallo) (E. Huber) 101
Oberimtal vom Patscherkofel (P. Manguttsch) 117
Eisausbildung am Krimmler Rees (R. Rainer) 132
Behelfsmäßiger Abtransport eines Verletzten mit
zwei Seilen (R. Rainer) 132

Buchbesprechungen

- Alpenbuch, das kleine (W. S. W.) 81
Balliano A.—Affentranger J., La strada e'questa
(Krahl) 81
Bosel—Kienast R., Heimatkunder (Reiffenstein) 40
Delago S., Stubai (S.) 57
Denzel E., Autoführer der Hochalpenstraßen (S.) 57
Ditmar S. und Behrmann S., Internationaler
Campingführer München—Palermo (W. S. W.)
40
Frishmuth—Niedl F., Manchmal lächelt auf den
Wegen ... (R. S. S.) 9f
Fürier—Haimendorf Chr., Glückliche Barbaren 10
Gorter W., Wir vom Bergfilm 10
Graf J. und A., Der Alpenwanderer (Mahr) 81
Greitbauer R., Psychologie des Bergsteigers (Kor-
nacher) 6—9
Guem D., Kilian Lanzinger (Dr. S. S.) 57
Heimat, Wandern und Schauen in Berg und Tal
(Kinzl) 80f
Hiebeler L., Abenteuer Berg (Reichmann) 134
Huter Fr., Südtirol (Kinzl) 57
Jahrbuch 1956 des Vereins zum Schutze der Alpen-
pflanzen und -Tiere (Falter) 40
Jahrbuch 1957 des Vereins zum Schutze der Alpen-
pflanzen und -Tiere (S.) 96
Jonas R., Mit dem Arzt in den Bergen (Ganner) 134
Köll L., Der Krieg auf den südlichen Ötztalbergen
1915—1918 (R. Heuberger) 96
Kolb F., Einzelgänger im Himalaya (Heuberger) 133f
Lufan R., Gelbe Wand am grünen See (Prochaska)
134

- Mair R., Der Adler Mhuras (Böttcher) 96
Morton F., Salzammergut (Paschinger) 57
Rebitsch M., Die silbernen Götter des Cerro Gallan
(Kinzl) 133
Rebuffat G., Zwischen Mont Blanc und Himalaya
(Heuberger) 81
Reidinger R., Schneebergkletterführer (E. W.) 134
Rositanzky G., Tiere der Alpenwelt (Janetschek) 39
Roth E., Der Weg übers Gebirg (Köll) 9
Schleierplan, Österreichischer (S.) 39
Schleinitz E. und Ebschmid R., Zauber der Ferne
(Heuberger) 135
Schlosser P., Bachernsagen (Paschinger) 57
Steinmek S. und Wellenkamp J., Nepal (Heu-
berger) 39
Steinmek S., Bier im Himalaya (Heuberger) 39
de Terra S., Alexander von Humboldt und seine
Zeit 9
Wischgau, 50-Jahr-Festschrift (G.) 40
Webinger A., Ortsnamen im Weizer Bergland
(Finsternwalder) 40
Sektion Wiesbaden, 75-Jahr-Festschrift (S.) 96
Winter, Der, Sonderheft „50 Jahre Der Winter“ 10
Yongden Lama, Die Macht des Nichts 10

Personenverzeichnis

- Affentranger Irene 81
Amon Hans 23
Balliano Adolfo 81
Bauernebel Heinrich 4
Behrmann Hans 40
Böttcher Fritz 96
Borzi Kurt 101
Bosel-Kienast Karl 40
Buhl Hermann 61, 89
Busch Martin 23, 50, 85
Delago Hermann 57
Denzel Eduard 57
Ditmar Hermann 40
Dona Sepp 97
Ebschmid Kasimir 135
Engländer Harald 109
Falter Leo v. 40, 56
Fider Heinrich 31
Finsternwalder Karl 40
Firtsch Ernst 46
Forcher Hans 113
Friedel Helmut 25
Frishmuth-Niedl Felicitas 9
Fürier-Haimendorf Christoph 10
Ganahl Ernst 32
Ganner Hans 134
Gorter Wolfgang 10
Graf Agathe 81
Graf Jakob 81
Gramich Rudolf 3
Grafzer Franz 36
Greitbauer Karl 6
Guem Otto 57
Helm Friedrich 117
Heuberger Helmut 29, 39, 81, 119, 134, 135
Heuberger Richard 96
Hiebeler Toni 134
Hill Josef 97

Ginterberger Viktor 23
 Hörmann Effehard v. 50
 Hörtnagel Hugo 23
 Hofer Johann 113
 Hofer Peter 34
 Hollineß Franz 22
 Huber Cepp 101
 Huter Franz 57
 Janetschek Heinz 39
 Jarma Alfred 2
 Jonas Rudolf 134
 Juschitz Rudolf 80
 Kitzl Hans 31, 45, 57, 81, 107, 130, 133
 Klebelsberg Raimund v. 5, 17
 Klier Heinrich 21, 35, 92
 Klotz Franz 34
 Koll Lois 9, 96
 Kosler Cepp 12
 Kolb Fritz 133
 Kornacher Hermann 9, 20, 88, 118
 Kralka Karl 36
 Krall Karl 81
 Kuchler Lambert 80
 Kugler Karl 36
 Lufan Karl 33, 105, 130, 134
 Mair Kurt 61, 96
 Malcher Ralph 113
 Mangutich Peter 1, 117
 Mariner Wastl 109
 Mahr Franz 81
 Morton Friedrich 57
 Niedermahr Franz 49

Paschinger Herbert 5, 57, 66
 Paschinger Viktor 67
 Plattner Alois Rupert 36
 Prochaska Henriette Angela 1, 134
 Radio-Radiß Alfred v. 49
 Rainer Kuno 132
 Rebittsch Matthias 133
 Rebuffat Gaston 81
 Reidinger Rudolf 134
 Reiffenstein Hugo 40
 Rokitansthy Gerth 39
 Roth Eugen 9
 Rother Rudolf 32
 Roveda Roland 35
 Schleinitz Egon 135
 Schloffer Paul 57
 Schmutz Marcus 35
 Schubert Franz 104
 Senn Ernst 29
 Steiger Sabina 97
 Steinmayr Heinz 39
 Stolz Otto 113
 Stottmeister Hilmar 113
 de Terra Helmut 9
 Tiefenthaler Herbert 23
 Weiter Theodor 5
 Weber Heinz 23
 Weßinger Alfred 40
 Wellenkamp Jürgen 39
 Werner Rolf 120
 Yongden Lama 10
 Zechmann Heinz 2, 93, 134

Schach dem Lärm in den Bergen

Von Professor Dr. Karl Heinz Dvorczak

Ein Gewissensgebot sittlicher Verantwortung fordert dringend Schutz der Natur und unserer geliebten Berge vor den Fängarmen des immer mehr zunehmenden Lärms. Wenn unseren Augen etwas mißfällt, können wir wegsehen. Der Lärm aber, der sich nicht weghören läßt, bohrt sich jezt grausam und gewalttätig auch hinauf in Bergeshöhen und jault uns höhnisch triumphierend sein „Ich bin hier“ entgegen.

Man soll es kaum für möglich halten, daß dem Lärm rechtlich angeblich so schwer beizukommen ist. Hunderttausende von Menschen rufen verzweifelt nach dem Paragraphen, der vom öffentlichen Ärgernis, von Ruhestörung, ja von Gefährdung der Gesundheit handelt, die von ärztlicher Seite eindeutig nachgewiesen wurde.

Der Lärm macht uns krank an Leib und Seele, er tötet, was schon Schopenhauer feststellte, unsere Gedanken, unser Empfindungsleben. Wir meinen vor allem die motorisierten Fahrzeuge, den Lautsprecher und den Kofferradioapparat. Aber da gibt es Menschen, die das Geräusch wünschen, die sich erst im Lärm wohlfühlen und mit ihrer dröhnenden Welt allen anderen Gewalt antun — ein Zeichen der inneren und äußeren Unrast heimatlos gewordener Seelen, die nach einer Betäubung des Bewußtseins verlangen. Ja, der Lärm wurde zu einer wahren Geißel der Menschheit. Er hat dazu geführt, daß die meisten die Wohltat der gestaltenden Stille geradezu fürchten; daß sie nicht mehr in sich hineinhorchen können, das Atmen der Erde nicht mehr verspüren, ihre tausendfältigen Wunder nicht mehr wahrnehmen. Sie wissen nicht, wie unsagbar arm sie geworden sind.

Mit der unheimlichen Zunahme der Motorisierung schwindet die Verbundenheit mit der Natur. Der sture, blindlings dahintrafende Kilometerfresser achtet nicht auf die Stimmung der Landschaft, nicht auf die kleinen Schönheiten am Rande des Weges, die immer wieder neue Entdeckungsfreuden auslösen. Und schon gar der Berg will erobert werden als Preis eigener körperlicher Leistung. Die Gefahr, daß eine dem Motor verschriebene und dadurch ganz auf Bequemlichkeit eingestellte Jugend dem Naturerlebnis völlig entfremdet wird, beschwört für eine nicht allzu ferne Zukunft ein Unheil herauf. Die Jungen von heute sind die Erwachsenen von morgen. Die Motorsucht einer vom Geschwindigkeits- und Lärmrausch, von falschem Geltungsdrang, dummer Prahlucht und Machtgefühl irreführten, in die innere Leere und Langeweile rasenden Jugend darf sich nicht auch auf den Bergen ausbreiten. Hier darf sie nicht zum rücksichtslosen Feind werden, der ganz von selbst den Haß der von einem Schock befallenen Angegriffenen hervorruft. Es ist keine Übertreibung: die sogenannten „Wilden“ benehmen sich nicht so wild wie viele der sattham bekannten Halbwildfischen, welche die Kraft der Maschine für die ihrige halten und sich als Gelben aufspielen. Wir aber wollen keine Anbetung der Maschine und der nächtlichen Berechnung, sondern Ehrfurcht vor dem Lebendigen, Ehrfurcht vor Schöpfer und Schöpfung.

Übrigens droht noch eine weitere Gefahr: das ohrenbetäubende Geheul der Düsenflugzeuge und das Rattern der Hubschrauber, die sich auf unseren Bergen keine Landungsmöglichkeit entgehen lassen werden.

Erhalten wir uns daher die Bergwelt als Kraftquell, der unser Lebensgefühl erhöht, der uns gefunden läßt. Wir haben das heute nötiger denn je. Macht doch die wundte Welt eine ihrer schwersten Prüfungen durch. Es geht um die Frage, ob die Menschen in Zukunft noch eine Seele besitzen werden oder nur ein Großhirn. Es droht eine Eiszeit der Herzen, wenn sie nicht schon angebrochen ist. Die Entscheidung liegt bei jenen, die noch Ideale besitzen. Wo können wir diese besser hegen und pflegen als über dem Tiefland, in der reinen Luft der Berge?! In der erhabenen Welt der Gipfel wachsen wir über den Alltag, über uns selbst hinaus. Der Berg muß unser gütiger Erzieher und unsere Sehnsucht bleiben. Das setzt aber die segnende Stille voraus, die zeitlose Melodie, welche der kluge Laotse die größte Offenbarung nennt. „Gott liebt das Leise ...“ Motorengeräusch und Radiomusik stören das Reich des wunderbaren Schweizens und der inneren Sammlung, die uns jenes Gleichgewicht gibt, jenen Einklang mit uns selbst, dessen wir so dringend bedürfen.

So wird die scheinbar unausrottbare Seuche des sozialen Lärms zu einem sozialen Weltproblem, zur Atombombe des Herrn Jedermann. Sie kann aber bekämpft werden, vorausgesetzt daß man ernstlich will. Wir wenden uns an die Gesundheitsämter, Verwaltungsbehörden, Gemeinderäte und an alle für die öffentliche Sicherheit Verantwortlichen. Heraus mit Gesetzesmaßnahmen, die uns vor einem pausenlosen Angriff bewahren! Kommt diesem Angriff zuvor!

Wer schlägt eigentlich wen, fragen wir ob der Unentschlossenheit der Behörden? Die sagen vermutlich: „Man wird sich schon an den Lärm gewöhnen. Wir leben nun einmal im Zeitalter der Technik. Am Lärm ist noch keiner gestorben.“

Mit Verlaub, so rücksindig sind wir gar nicht; wir wollen der Technik nicht in den Arm fallen. Aber auch der Nachsicht sind Grenzen gesetzt, die eingehalten werden müssen. Die vielgepriesene Technik darf nicht zum Fluch werden. Und wenn „keine gesetzlichen Anhaltspunkte“ — die meistgebrauchte, sehr bequeme Ausrede — vorhanden sind, müssen sie eben von den Volkswertretern geschaffen werden. Weil junge Burschen aus Langeweile und Übermut in Wäldern und auf unberührten Bergpfaden mit ihren knatternden Maschinen herumtratschen und die Luft verpesten, soll den Erholungsuchenden die Freude an der Natur verleidet werden? Sollte es dagegen wirklich keine Abhilfe geben? Auch nicht gegen die Kofferradios, die uns auf Wiesen, Almen und in Wäldern, ja selbst auf einsamer Gipfelhöhe aufdringlich ihre Daseinsberechtigung beweisen wollen?

Gibt es keine Abhilfe? Nun, die Gemeinde Schwarz in Tirol erließ für alle Kraftfahrzeuge ein Fahrverbot auf den Waldwegen ihres Gebietes.

Die Gemeinde Pontresina verbietet im Kurortsbereich die Benützung von Motorrädern und Mopeds zwischen 22 und 6 Uhr. Auf ähnliche Weise gingen vor Bad Gleichenberg, Hofgastern, Bad Kreuznach, Saas-Fee (Schweiz), Niva am Gardasee und viele andere. Was soll man aber zu Vorfällen wie in Zugerberg (Obersteiermark) sagen, wo sich eine ausgesprochene Wildwestgeschichte abspielte? Ein Abperschrankter, der eines der schönsten Naturschutzgebiete des Bezirkes Mittelfeld vor dem motorisierten Einbruch bewahren sollte, wurde mit Sprengpatronen in die Luft gejagt. Ein zweiter Schranken wurde gewaltsam ausgehoben und das Forstpersonal mit Revolvergeschüssen bedroht.

Lärmbekämpfung ist somit Dienst am Nächsten. Wir haben einen Schutz für Tiere und Pflanzen, für Natur- und Kunstdenkmäler. Wo bleibt der Schutz für Menschen? Sorgen wir für Landschaftsschutzgebiete der Ruhe, verhelfen wir dem Menschen zu seinem Recht auf ungestörte Gesundheit und unverfälschte Lebensdauer! Oberregierungsrat Gert Kragh, Direktor der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege in Bonn, setzt sich für eine ausgedehnte Zahl von „Oasen der Stille“ im gesamten deutschen Bundesgebiet ein. Das heißt Sperrung bestimmter Straßen und Wege für den Verkehr. Hamburg ist für seine Umgebung schon beispielgebend vorangegangen.

Seien wir also nicht zu feige, uns zu wehren! Schach der Rücksichtslosigkeit, Schach dem Lärm! Wir wollen auf unser Innenleben nicht verzichten, denn wir kennen die Gefahren der Veräußerlichung. Laßt uns in unseren Bergen in Ruhe!

Franz Wiesinger †

Die Sektion Wels trauert um ihr ältestes Ehrenmitglied, Kommerzialrat Franz Wiesinger, Träger des Goldenen Edelweißes, der am 31. Jänner im 80. Lebensjahr verschied. Als Seniorechef der Expeditionsfirma Englmayr, Wels, die er 1907 bis 1953 allein innehatte, genoß er als Fachmann europäischen Ruf, wozu seine Veröffentlichungen wesentlich beitrugen. Geboren in Bad Fischl, kam Wiesinger jung nach Wels. Als hervorragender Bergsteiger bewährte er sich im gesamten Alpengebiet. Durch 16 Jahre war er stellvertretender Sektionsvorstand. Besonders verdient machte er sich im Hüttenbauwesen, wobei er in 87 Arbeitstagen selbst mit zugriff. Auf Wiesingers Anregung entstand nach dem Dachsteinunglück der Heilbronner Jugendgruppe die Stangenmarkierung entlang den Dachstein-Wandwegen.

Camillo Kronich †

Am 3. Februar verschied der 81jährige „Karlkönig“ Camillo Kronich. 60 Jahre seines Lebens verbrachte er auf der Karz am Otthaus, davon 50 als Hüttenpächter. Er trug viel zur Erschließung der Karz (Wegbau usw.) bei und erhielt für über 200 Rettungseinsätze als achter das Grüne Kreuz. Seine persönliche Liebenswürdigkeit machte ihn in Wien bekannt und beliebt. Er regte den Bau der Karzseilbahn an und bewirtschaftete die Gastwirtschaft der Vergastation. In seinen letzten Lebensjahren zog er sich als Hotelier auf seinen Kronichhof am Fuß der Karz zurück.

Zum 10. Mal Lehrgang „Natur im Hochgebirge“

Der diesjährige Alpenvereinslehrgang „Natur im Hochgebirge“ findet wieder unter der Leitung von Dr. Kurt Walde in der Zeit vom 14. bis 18. Juli statt. Standort ist die Raffeler Hütte in den Zillertaler Alpen. Der Kurs wendet sich nicht an Fachleute; es werden weder naturkundliche noch alpinistische Fachkenntnisse vorausgesetzt.

Anfragen und Anmeldungen sind an den Kursleiter Dr. Kurt Walde, Innsbruck, Kranewitterstraße 14, zu richten.

Internationaler Vergleichswettbewerb

Heuer findet in Varese (zwischen Langen- und Como-See) ein internationaler Vergleichswettbewerb statt. Die hiezu eingeschickten Verglieder müssen neue Original-Musikstücke sein; Bearbeitungen bekannter Melodien werden nicht angenommen. Die Liedertexte können bekannt sein. Die Lieder müssen bis 15. April 1958 in fünfjähriger Ausfertigung an den Organisationsausschuß, „Festival Internazionale Canti della montagna“ presso l'Ente Provinciale per il Turismo di Varese, eingeschickt werden, selbstverständlich unter Angabe des Dichters und des Komponisten. Vier Preise werden vergeben. Für den 1. Preis, das „Goldene Edelweiß“, sind 500.000 Lire vorgesehen.

Am 13. und 14. Dezember 1958 werden in Varese die Internationalen Vergleichs-Festspiele abgehalten werden, bei denen die preisgekrönten Lieder in deutscher, französischer, spanischer und italienischer Sprache vorgetragen werden sollen.

Inhaltsverzeichnis der „Mitteilungen“

Bisher wurde das Inhaltsverzeichnis der „Mitteilungen“ den Mitgliedern nur auf Wunsch zugestellt. Diesmal lassen wir es einmal versuchsweise inliegend allen Beziehern zukommen. Vielleicht wird damit manchem Leser erst voll bewußt werden, wieviel die Hefte im Laufe des Jahres geboten haben. Jedenfalls bitten wir alle, in Zuschriften Stellung zu diesem Versuch zu nehmen, damit die Schriftleitung weiß, wie sie es künftig damit halten soll.

Sommerprogramm 1958 der Hochgebirgsschule Tyrol

Wir weisen bereits im letzten Heft darauf hin, daß Toni Eggler die Leitung der Hochgebirgsschule Tyrol übernommen hat. Nun bringen wir das Sommerprogramm:

29. 6. bis 5. 7.: Eis- und Kletterkurs, Raffeler Hütte (Zillertaler A.)
6. bis 12. 7.: Grundschule des Bergsteigens (Zaschachhaus). Quer durch die Zillertaler Alpen
12. bis 18. 7.: Große Zischachrunde
13. bis 19. 7.: Eis- und Kletterkurs, Planer Hütte (Zillertaler A.)
20. bis 26. 7.: Klettern in den Sengener Dolomiten. Quer durch die Zillertaler Alpen
27. 7. bis 2. 8.: Vom Rosengarten zur Marmolata. Östlicher Rundtour
3. bis 9. 8.: Grundschule des Bergsteigens (Zaschachhaus), Spezialausbildung für hochalpine Eistouren (Zaschachhaus)
9. bis 15. 8.: Große Zischachrunde
10. bis 16. 8.: Eis- und Kletterkurs, Raffeler Hütte (Zillertaler A.)
17. bis 23. 8.: Kletterkurs für Anfänger und Fortgeschrittene in den Rätzbergen. Quer durch die Zillertaler Alpen
24. bis 30. 8.: Grundschule des Bergsteigens (Zaschachhaus)
30. 8. bis 5. 9.: Große Zischachrunde
31. 8. bis 6. 9.: Eis- und Kletterkurs, Planer Hütte
7. bis 13. 9.: Quer durch die Zillertaler Alpen

Alpenvereinsmitglieder genießen Ermäßigung. Nähere Auskünfte und Prospekte durch Hochgebirgsschule Tyrol, Innsbruck, Landhaus 3. 206. Telefon 6311/203.

Unsere ganze heutige Auflage enthält eine farbige Beilage mit Informationen über die neue Österreichische Klassenlotterie.

Der Rettungsschlitten im Rucksack

Schneefälle geschehen nicht nur auf den Ameisenhügeln des weißen Sports, wo man Verletzte in die Seilbahn setzen oder sofort die bereitstehende Rettungsmannschaft mit Alka herbeitelephonieren kann. Auch wer abseits davon seine eigene Spur ziehen will, kann sich einmal ein Bein brechen. Da müssen seine Begleiter selbst versuchen, ihn ins Tal zu schaffen. Gewöhnlich gibt das eine qualvolle Murrerei. Wer das auf einer langen mühsamen Strecke miterlebt hat, wird sich vielleicht überlegen, wie man das ein zweites Mal besser machen könnte.

Wir möchten unsere Mitglieder daran erinnern, daß es da einen seit Jahren bewährten Behelf gibt, der sich mühelos im Rucksack mitführen läßt: die Zweischwiverschraubung (DeW-Patent).

Die drei Teile der hier abgebildeten Schiverschraubung bestehen aus dünnwandigem Stahlrohr und wiegen zusammen 1,5 kg. Sie verbinden ein Paar Schi zu einem starren festen Schlitten, wobei die Bretter innenverlängert eine leichte Schneepflugstellung einnehmen, was dem Schlitten die günstigsten Fahreigenschaften gibt. An den Gabeln des Vorderstückes bindet der vorne Führende seine Stöcke als Deichseln fest (eine Schnur zum Ziehen genügt hier nicht). Auch der hinten Führende sollte seine Stöcke oder zumindest eine Schnur am Hinterstück festbinden zur ruhigen Führung des Schlittens. Am Hinterstück ragen nach unten Führungsschienen (Harscheisen) vor. Das Mittelstück wird mit den Behenriemen an der Bindung festgeschnallt. Man befestigt ein Paar Stöcke mit den Spitzen an den

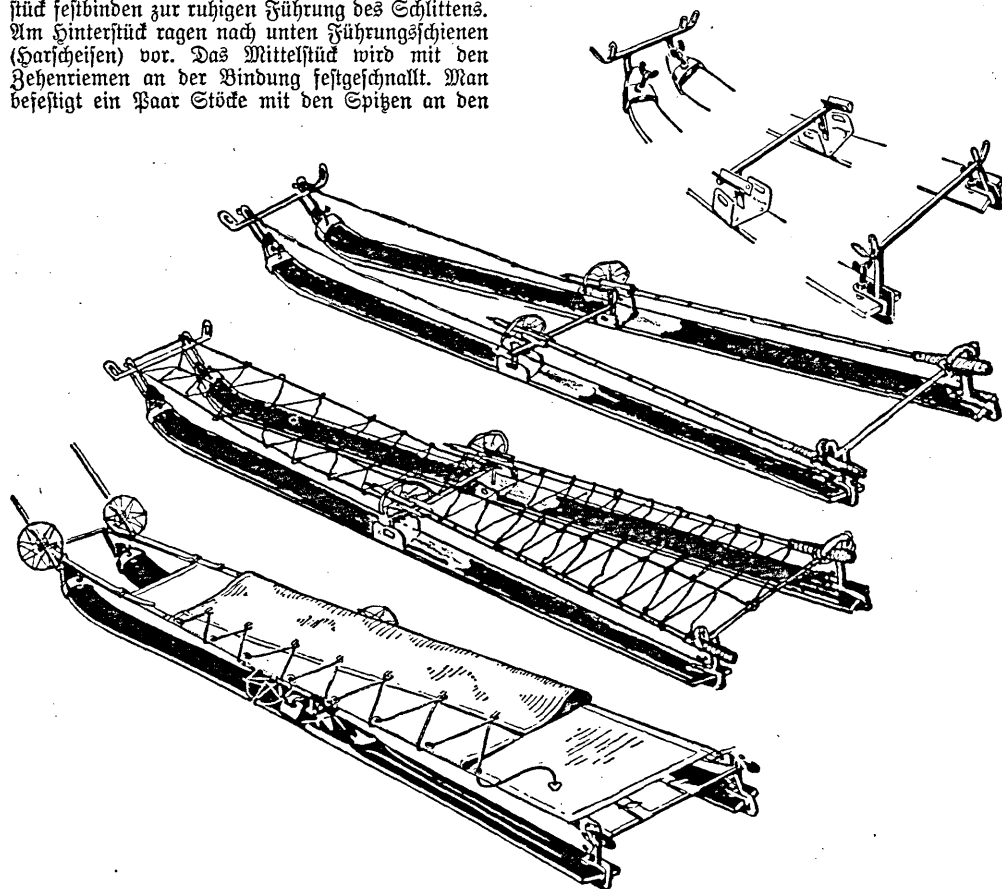
Winkelschienen des Mittelstückes mittels Riemen und an den Gabeln des Hinterstückes mit den Schlaufen. Als Liegefläche dient das Spanntuch, das mit Gurten am Hinterstück festgemacht und am Vorderstück so gespannt wird, daß die Vorder- und Hinterecken der Bretter leicht nach oben gebogen sind. Auch seitlich an den Stöcken wird es mit Gurten festgespannt. Das Spanntuch ist zum Schutz des Verletzten vor Kälte als verschnürbarer Sack ausgebildet. Will man das 1,5 kg schwere Spanntuch nicht mitnehmen, genügt auch eine zu einem dichten Geflecht gespannte Latwinenschnur als Liegefläche. In diesem Falle muß man in Verlängerung der Stöcke Mittel- und Vorderstück mit zwei Schnüren verbinden.

Ganz besonders bei Gruppensfahrten sollte dieser einfache und so wichtige Behelf nie fehlen. Es empfiehlt sich, den Bau des Schlittens und auch das Abfahren damit zu üben. Auf Wunsch sollen die Rettungswarte unserer Sektionen oder mit dem Gerät vertraute Bergrettungsmänner für diese notwendige Schulung herangezogen werden.

W. M.

Genauere Angaben in: Wasil Mariner, Neuzzeitliche Bergrettungstechnik. Im Selbstverlag des DeW, Innsbruck.

Zeichnungen F. Ebster.



Neue Bücher

Albert Engler, Gipfel über den Wolken. Hütse und Everest. 287 Seiten, 17 Bilder, 3 Überflüchtarten. Verlag Hallwag, Bern, 1956, S 122.10.

Der Verfasser berichtet uns über die von ihm geleitete, von der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschungen veranstaltete Expedition 1956, die den Schweizern nun endlich ganz große Gipfelerfolge im Himalaya gebracht hat: die Erstbesteigung des Hütse (8501 m), des viertöchigsten Berges der Erde, und die erneute Besteigung des Mt. Everest sogar durch zwei Seilschaften. — Den großen Zielen entsprechend, war es wieder eine große Expedition: 11 Europäer, darunter 1 Arzt und 1 Geograph, 1 nepalischer Verbindungsoffizier, Girdar Bafang Dawa Lama mit 22, später 37 Sherpas, 350 Träger; 7 Tonnen Gepäck, davon fast 1 Tonne Sauerstoffausrüstung mit den bisher leichtesten Geräten, Funk- und Radioausrüstung, eine Schneiwinde zum Lastentransport in höhere Lagen (wie bei der italienischen R-2-Expedition), Sprengausrüstung zum Abstoß von Lawinen und Weiterlegen gefährlicher Gistürme usw. Kosten: S 2.160.000.

Nach einem Jahr gründlicher Vorbereitung erfolgte sehr zeitig die Ausrüstung und dann der Anmarsch zum Mt. Everest auf einem bisher weniger bekannten Weg (Tschannagar—Sun Kosi—Solu Khola—Duch Kosi). Nach kleineren Bergfahrten zur Höhengewöhnung wurden die Lagen entlang dem bekannten Weg aufgebaut, in mustergetreuer Planung und Zusammenarbeit und unter starrer Ausnutzung der Erfahrungen früherer Expeditionen. Dabei wurde die Mannschaft sehr gleichmäßig eingesetzt: so erreichten alle eine gute Form. Im entscheidenden Zeitabschnitt befanden sich alle in den höheren Lagern. Nach einem vorübergehenden Schlechtwettereindruck gelangen in raschem Zugriff die Gipfelerfolge: Am 18. Mai aus einem Lager nahe dem Südfuß die Erstbesteigung des Hütse durch Reiff und Luchfinger über die steile, schwierige Firnlinie in der Westflanke und zwar bei unsicherem, stürmischem Wetter; und am 23. und 24. Mai die Besteigung des Mt. Everest durch die Seilschaften Schieb-Marmet und Reiff-von Gunten, die erste bei anfangs ebenfalls stürmischem, zweifelhaftem Wetter, die zweite bei idealen Verhältnissen (zwei Stunden Gipfelzeit!), beide von einem Hochlager auf dem Südfuß zwischen dem der Schweizer 1952 und dem der Briten 1953 ausgehend.

Wettermäßig und auch sonst hand die Expedition unter einem guten Stern, aber es fehlte nicht an bösen Lagen. Gleich zu Beginn warf Luchfinger eine Blinddarmentzündung nieder. Die Lungenentzündung, Bafang fiel durch Mückenbisse aus, Grimm rentte sich den Arm aus, vier Sherpas trauten sich unfreiwillig auf dem Everest-Südfuß 200 m herunter und ab 10. Mai drohte ständig der Monin.

Engler erzählt sehr einfach und sachlich, manchmal vielleicht etwas breit, aber nie langweilig. Sein Deutsch verunreinigen viele französische und englische Ausdrücke. Es ist alles von einem ruhigen, gesunden Standpunkt aus betrachtet und mit dem wohlwollenden schweizerischen Sinn für praktische Erfahrung. Dabei ist doch in allem die Begeisterung und die persönliche Wärme des Verfassers zu spüren, wie man überhaupt nicht nur bergsteigerisch, sondern auch menschlich einen vorzüglichen Eindruck von dieser erfolgreichen Expedition gewinnt.

Überaus anschaulich wird das ganze Bergereben durch die reiche Bildausstattung, nicht zuletzt durch eine Reihe eindrucksvoller Flugbilder.

Mit unserer neuen Everestkarte (Jahrbuch des DÖW 1957) läßt sich der Ablauf der Expedition in allen Einzelheiten auszeichnen verfolgen.

G. Heuberger

Anton v. Tschurtschenthaler, Col di Lana 1916. Erinnerungen des letzten Verteidigers. Schlern-Schriften 179, Unterflörs-Verlag Wagner, Innsbruck, 1957, 62 Seiten, 15 Bilder, 1 Elize, S 67.—

Im Jahre 1935, also 19 Jahre nach der Sprengung des strategisch wichtigen, 2462 m hohen Col di Lana in den Dolomiten (in Buchenstein, nahe dem Falskaregopass) war die von Generalmajor Schernfl geschriebene Gesamt-Kriegsgeschichte des Col di Lana erschienen, des „Calvario del Cabore“ oder „Col di Sangu“ (Kalarier- oder Blutberges) der Italiener (sie hatten Zehntausende ihrer Leute in unzählbaren Angriffen ergebnislos geopfert). Nach weiteren 22 Jahren erschienen nun die persönlichen Erinnerungen des letzten österreichischen Col-di-Lana-Verteidigers über die Zeit von Weibachern 1915 bis zur Sprengung des Gipfels durch die Italiener zur Mitternacht vom 17. zum 18. April 1916 (5000 kg gezündete Sprenggelatine waren 10.000 Tonnen Fels und 150 Mann Besatzung in die Luft, bis zu 500 m weit, 149 überlebende Kalarierjäger saßen in die italienische Gefangenschaft. Es war die erste große Gipfelsprengung an der Südtiroler Front.)

Tschurtschenthaler schildert in kultivierter, menschen- und naturverbundener Gewinnung ebenso klar wie ansprechend seine

und der Mannschaft seelische Spannungen, vor allem in der besagten Nacht vor der Sprengung, so daß das Lesen dieser Schrift zu einem erhebenden Genuß wird.

L. R.

Hans Windisch, Die neue Fotoschule. III: Farben-Fotografie. Heering-Verlag, Ceebrud/Schmiesee, 190 Seiten, 54 farbige Abbildungen, darunter 32 ganzseitige Tafeln, 6. Auflage (91. bis 100. Tausend), 1958, S 138.50.

Wenn ein Werk eine Auflage von Hunderttausend erreicht, so kann schon etwas dran sein; wenn es noch dazu von „Windisch“ stammt, weiß man, daß etwas dran ist. Windisch ist seit Jahren einer der bekanntesten Fotofachschriften, noch einer der alten Schule mit Geschmack und immer bestritt, jedes Problem von allen Seiten zu beleuchten, psychologisch erklärend und manchmal philosophierend.

Im Buch findet sich für jede Lage ein Hinweis, ob es sich um Aufnahmen im Hochgebirge oder daheim mit Kunstlicht handelt. Die Bildbeispiele sind zum Großteil von früheren Auflagen bekannt, mit Geschmack ausgewählt, wenn man sich auch für manches äußerst brave Bild (Dame in Blau) eine etwas modernere Auffassung wünschen würde.

Derselbe bringen neun Farbfilme 28 Farbfilme, davon 13 für Tageslicht auf den Markt. Jeder dieser Filme hat seine Eigenart. Diese Eigenart hängt unter anderem wesentlich mit der Farbtemperatur zusammen. Es wäre wünschenswert, wenn in einer Übersicht die Farbtemperaturen der verschiedenen Farbfilme und kurz die praktischen Erfahrungen mit jedem Film angegeben wären.

Die Farbphotografie hat noch nicht ihren endgültigen Stand erreicht, man muß auf Überraschungen gefaßt bleiben. Die Fortschritte in den letzten Jahren erforderten ein Nachdenken des Buches und die Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse. Es ist heute möglich, Farbaufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter zu machen. Ich wage ausdrücklich, es ist möglich, aber es ist nicht immer einfach. Und wenn man sich so manchen Fehlschuss ersparen will, nimmt man zuerst den „Windisch“ in die Hand und läßt sich von ihm beraten.

A. Demanega, Innsbruck

A. Eider, Innsbruck, ein Bildband des Inn-Verlages, 1958, 4 Farbtafeln, 48 Schwarzweiß-Bilder, mit einem Vorwort von Bürgermeister Dr. R. Augger und einer Einführung von G. Wuzas. S 48.—

„Wer könnte an Innsbruck denken, ohne Heimweh nach der schönen Stadt am grünen Inn zu empfinden?“, so schließt die Einführung, und so ist das ganze Buch gemacht: mit Liebe. Daß das Ergebnis solcher Arbeit schön und erfreulich ist, versteht sich dann von selbst.

Eider's Bildgestaltung ist bewährt. Überdies arbeitet er nicht nur mit den neuesten technischen Möglichkeiten der Kamera, sondern auch mit den alten der Utopie. In jedes Bild schießt der Funke ein, auf den es ankommt: Leben. Der Betrachter des Bildbuchs glaubt uns den Sommer, und er glaubt uns den Innsbrucker Winter.

„Die folgenden Bilder zwingen sogar den geborenen Innsbrucker zu liebevollem Betrachten“, schreibt der Bürgermeister im Vorwort. Dies hat auch der Vorgesprochene empfunden. Eider zeigt uns — um nur eins zu nennen — wie viele Gesichter unser guter alter Stadtkern hat, und er zeigt uns, daß das nagelneue Innsbruck mit dem guten alten leicht unter einen Hut zu bringen ist.

Bei der Ausarbeitung der Farbtafeln hat der Bearbeiter zu oft auf die blaue Tüte gedrückt.

Das neue Innsbruck-Buch von A. Eider wird vielen Menschen Freude bereiten.

Dr. Henriette Rier-Prochaska

Inhalt des Aprilheftes 1958 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“.

Hans Sager: Frühjahrsbergfahrt auf die Hohe Wildstelle
Gerhard Vianier: Von Schneefächern, g'forderten Hüttenwänden und wohltemperierten Gletscherpalästen
Gerhard Braun: Hochfögel-Weitwand — 1. Winterbegehung
Hermann Kühner: Wieder am Gföcher
Fahrtensvorschlöge von Margret Alati Campbell
Helma Schmitz: Letzte Fahrt mit Walter Frauenberger (Melie)
Karl-Heinz Matthies: Der Batter — Bergsteigerstichle im Schwarzwald
August Gegenfurtner: Tessiner Capriccio
Hermann Kornacher: Wiltu du Größeres noch sehen ...
Klaus Lubbers und R. J. McPerson: Zwischen Ben und Glen
Dr. Max Gramlich: Alpines Verkehrsparlament gegründet

*Im Tal, am Berg, zu jeder Zeit
gibt vibram Halt und Sicherheit!*



**8000 m -
wetterfest!**

F. M. Hämmerle - Novelin am
Himalaja glänzend bewährt!

**Olympia -
sportgerecht!**

Österreichs siegreiches Skiteam
fuhr in F.M.Hämmerle-Stoffen!



Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Scholz-Apotheke, Wien V

MIT
FRISCHEN



KRÄFTEN BERGAN!

Sausende Schußfahrt ist die Belohnung für mühsamen Aufstieg. Wie leicht wird in der Begeisterung die eigene Kraft überschätzt und es wird zuviel des Guten! Sorgen Sie rechtzeitig für neue Energie-reserven. Nehmen Sie schnell einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN. Dieser reine Traubenzucker geht ohne Umweg ins Blut und schafft auf natürliche Weise frische Kräfte. Gleich geht es wieder leichter bergan - mit

DEXTRO-ENERGEN

Unbedingt versuchen sollten Sie das neue DEXTRO-ENERGEN mit Kakao



Bei sportlichen Veranstaltungen Jeder Art, treten nervöse Magenstörungen auf.

**MONTANA-
HAUSTROPFEN**

haben sich in solchen Fällen seit 30 Jahren bestens bewährt. Sie sind ein reines aus 22 in- und ausländischen Pflanzen hergestelltes Kräuter-Destillat. Ärztlich empfohlen! In allen Apotheken erhältlich.



Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



P. b. b.

Unbestellbare Geste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Im Auto
Im Urlaub
Beim Sport
Im Haushalt
Bei der Arbeit

sollten Sie immer eine
Tube

»FLUVIPLAST«

den antiseptischen, flüs-
sigen Wundverband griff-
bereit haben. Sie versor-
gen damit, rasch und
sicher, kleine Verletzun-
gen und Verbrennungen.

In allen Apotheken und Drogerien



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

BAUR-FORADORI

INNSBRUCK

Redaktionschluss: 28. 2. 1958. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-
wortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme:
Deutscher Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, APRIL/MAI 1958

HEFT 4/5

HOHE WAND

Von Karl Lufan

Vier Kletterberge stehen in Wiens näherer Umgebung: der Peilstein, die Hohe Wand, der Schneeberg und die Rag. Kaum fünfzig Kilometer weit ist es auf die Hohe Wand; allerdings nach der Zahl der Kletterer, die man dort trifft, scheinen es fünftausend Kilometer zu sein.

Von der Hohen Wand fagen die Wiener Kletterer, daß einem dort beim Klettern das Gras in die Nasenlöcher hineinwächst — sie fagen das schon seit der Erfindung des Kletterns, und heute plappern das auch schon jene nach, die es selber noch gar nicht einmal versucht haben, sich auf der Hohen Wand das Gras in die Nasenlöcher hineinwachsen zu lassen.

Natürlich gibt es Gras in den Wänden der Hohen Wand. Aber es gibt nicht nur Gras darin ...

... Es gibt da auch zum Beispiel eine herrliche, tiefeingeschnittene Kaminreihe — die Turnerbergsteigerkamine. In den Turnerbergsteigerkaminen wächst kein Gras, könnte auch gar keines wachsen, weil der Schweiß der Kletterer schon längst alles Erdreich weggeschwemmt hat. Die Turnerbergsteigerkamine sind nämlich sehr eng und sehr glatt. Einmal hatte ich eine Führungstour in die Turnerbergsteigerkamine. Ein Dicker und ein Dünnere waren meine Partner, Arbeitskollegen, ihren Reden nach zu schließen. Natürlich steckte der Dicke zwischen den engen Kaminwänden so wie ein Korkstoppel in einer Sektflasche — und schnaufte und seufzte ganz jämmerlich!

„Jetzt würden viele Leute viel Geld dafür geben, wenn sie dem Dicken da in dem Kamin zuschauen könnten!“ sagte der Dünne zu mir.

„Hat er denn so viele Freunde?“ wollte ich wissen.

„Freunde gerade nicht. Eher das Gegenteil! Er ist nämlich Kontrollor bei der Kranfentasse.“

So find die Turnerbergsteigerkamine.

Und dann gibt es auf der Hohen Wand die Sonnenuhrwand. Natürlich unterscheidet man, so wie es sich für jede bessere Wand heutzutage schickt, eine gewöhnliche, eine direkte und eine unmittelbare Sonnenuhrwand. Für die unmittelbare Sonnenuhrwand haben die Erstbegeher einige Jahre gebraucht: Sonntag für Sonntag haben sie verbissen mit dem Steinbohrer ihre Hakenlöcher gebohrt. Es waren zwei Wiener Neustädter, von denen man heute kaum mehr die Namen weiß: sie wollten mit ihrem

Durchstieg durch die unheimlich rotgelbe, etwa zweihundert Meter hohe Plattenwand auch gar nicht berühmt werden. Diese Wand vor den Toren ihrer Stadt hatte sie gereizt und darum waren sie Sonntag für Sonntag in diese Wand gegangen — so wie andere in ihren Schrebergärten, um Salatpflanzen zu setzen. Auswüchse des Bergsteigens? Dann müßte man auch den Wildenauersteig als Auswuchs bezeichnen! Denn auch dieser Steig führt durch eine lotrechte Wand — nur sind es hier dicke Eisenklammern statt Bohrlöcherhaken, die ein Emporkommen ermöglichen. Der versicherte Wildenauersteig ist einer der beliebtesten Hohe-Wand-Steige; er wurde in freiwilligem Arbeitsesatz von einer Gruppe Idealisten angelegt. Viele Menschen haben auf ihm schon das Erlebnis einer steilen Wand kennengelernt, sind begeistert an den Eisenklammern höhergeturnt und haben die Romantik der lotrechten Ausstiegshöhle gepriesen, die wie ein Schornstein den Berg durchzieht — auch solche, welche die Sonnenuhrwand als bergsteigerische Entartung verdammen. Was ist nun aber in Wirklichkeit Entartung und was echtes Bergsteigen? Manchmal scheint es mir, daß die allzustrengen Schiedsrichter nur jene Art des Bergsteigens als „echt“ bezeichnen, die sie selbst betreiben. Die unmittelbare Sonnenuhrwand hat — soviel mir bekannt ist — erst zwei Begehungen.

Und weiter gibt es auf der Hohen Wand einen Steig, dessen Ausstiegstriß im Hohe-Wand-Führer wie folgt beschrieben wird: „Nun in dem feinen und völlig glatten Rißchen höchst anstrengend bis zur Höhle empor, aus welcher ein Bäumchen zwischen den eng zusammenstehenden Felsen hindurch den Weg zur Sonne und damit zum Leben und zur Freude sich gebahnt hat.“ Der Steig heißt Wildrosenpfad, und der Verfasser des Hohe-Wand-Führers heißt Wildenauer — es ist der Hohe-Wand-Pfarrer, der einst von seiner Pfarrei Grünbach zu unzähligen Erstbegehungen auf seinen Hausberg ausgezogen ist. Man denkt an nichts Schlimmes, wenn man diese Idylle von dem Bäumchen liest, das sich den Weg zur Sonne, zum Leben und zur Freude gebahnt hat, und man sieht sich selber schon voll Freude am Leben beim Aufstieg in der Sonne sitzen. Bis man dann in dem Riß hängt und der Riß einen abdrängt, hinausdrängt, daß es gar keine Freude mehr ist!

Herr Pfarrer, fragt man da, haben Sie in Ihrer alles erklärenden christlichen Liebe diesen teuflischen Riß nicht in einem zu milden Licht gesehen?

Es gibt auf der Hohen Wand noch viele Kletterwege, wo einem nicht das Gras in die Nasenlöcher wächst. Aber reden wir ruhig auch einmal vom Gras. Man kann natürlich verächtlich über eine „elende Grasbüscherei“ schimpfen, man kann aber auch von einer „das Klettern unterbrechenden Steilwiese, auf welcher man längere Zeit bequem spaziert“ reden — so wie dies Wildenauer in seiner Beschreibung des Kanzelsteiges macht. Vor allem aber kann man sich in dieses vielgeschmähte Gras auch hineinlegen. Mitten in einer zünftigen Kletterfahrt kann man sich auf der Hohen Wand, mit Seil und Haken an der Brust, ins Gras legen und Pause machen. Man kann dabei den Schneeberg betrachten oder die Karpaten im Osten, dem Brummen einer Hummel lauschen oder einer Amsie zuschauen, wie sie eine Glodenblume besteigt. In einer zünftigen Wand kann man es sich ohnedies nie richtig bequem machen — auf einem Hausberg, auf dem man sich wie zu Hause fühlt, darf man es ...

Sie ist wirklich ein schöner, lieber Hausberg, die Hohe Wand! Trotzdem wird sie nur von wenigen Kletterern aufgesucht.

*

Wir Kletterer berauschen uns mit Behagen an dem Gedanken, daß wir andere Wege gehen als die anderen. Doch bei nüchterner Betrachtung unseres Tuns müssen wir zugeben, daß auch unsere Wege schon ein wenig ausgetreten sind. Wir machen Urlaubspläne und planen dabei meist solche Fahrten, von denen wir schon viel gelesen oder in Vorträgen gehört haben. Und die Schreiber dieser Schilderungen oder die Vortragenden haben von diesen Fahrten ebenfalls wieder von anderen gehört. Man macht heute fast nur mehr Bergfahrten, von denen man schon „was gehört“ hat. Wir gehen in eine grimmige Nordwand und wissen vorher schon ganz genau, wo diese Nordwand besonders grimmig ist und wie man diese oder jene haarige Stellen am besten überwindet. Und wenn wir zum Beispiel ins Karwendel fahren, dann setzen wir die Validererwand und die Validererkanke auf unser Programm, weil es eben die Fahrten sind, von denen wir schon gehört haben. Von einer Spritztatspike-Nordwand im Karwendel haben wir noch nicht viel gehört, sie ist eine wenig begangene Wand. Warum wohl? Sie ist mindestens

ebenso schön wie die Validererkanke. Oder ist sie uns nur deswegen so schön vorgekommen, weil das Unbekannte in ihr stärker auf uns wirkte?

Das Unbekannte! Das ist einer der Schlüssel zum Abenteuer Berg, den die Alten hatten und den wir Jungen heute zeitweilig verlegt haben! Und mit diesem Schlüssel im Eck wollen wir nun wieder zu unserer Hohen Wand zurückkehren.

Natürlich hat nicht erst der Atomregen unserer Zeit auf der Hohen Wand das Gras wachsen lassen. Und natürlich haben auch schon die Alten gewußt, daß es schöner ist, im festen Fels emporzuklettern, als erst die Griffe aus dem Erdbreich ausgraben zu müssen. Aber wenn die Alten so gewesen wären wie wir, dann würde es auf der Hohen Wand nur zwanzig Klettersteige geben und nicht zweihundert. Die Alten haben gewußt, daß neben den prachtvollen Turnerbergsteigerkaminen alle anderen Steige verblässen — aber sie sind trotzdem die A-Kamine und die B-Kamine, den E-Steig und den Z-Steig gegangen, weil sie auch diese kennenlernen wollten und weil ihnen das Abenteuer des Unbekannten wert schien, dafür ein wenig Gras zu rupfen. Sie sind durch alle Wände und Winkel des Berges geklettert, haben sich über die schönen Kletterstellen gestreut und haben über die grasigen Stellen geschimpft. Natürlich haben auch sie geschimpft — ohne freilich zu wissen, was sie damit anrichteten. Denn heute schimpfen auch schon jene, die eben nur dieses Schimpfen gehört haben und selber gar nicht einmal richtig wissen, wo die Hohe Wand eigentlich ist.

*

Sollen wir also nur auf Graswände gehen, für die man statt eines Kletterpartners eine Ziege mitbraucht, die einem das Gras aus den Griffen herausrißt?

Nein, liebe Bergkameraden! Ich weiß wohl, daß von den zweihundert Hohe-Wand-Steigen gut hundert nicht wert sind, daß man dafür die Kletterstühle anzieht. Doch die anderen hundert sind es!

Jenen Bergkameraden aber, die weißab von der Hohen Wand zu Hause sind, möchte ich an ihrem Beispiel nur zu bedenken geben, daß es viele solcher Berge wie die Hohe Wand in den Alpen gibt ... vergessene Berge, geschmähte Berge, einsame Berge, Berge, von denen man nicht gut oder überhaupt nicht spricht, Berge, auf denen trotzdem das Abenteuer zu finden ist!

Wo immer Mittag ist

Von Heinz Zechmann

Ob Du oben hochst inmitten grauer Nebelfahnen,
Ob vom Firmamente stürzt das gnadenlose Feuer,
Ob die Sterne ferne ziehen die vertrauten Bahnen:

Immer packt's Dich ungeheuer,
Immer bist Du einen Himmel weit hinausgestellt.
Und doch bleibst Du immer: Mittelpunkt der Welt.

Bergsteigen und Motorisierung

Von Dr. Fritz Schreiber

Die folgenden Ausführungen waren lehtthin bei der Tagung des steirischen Sektionverbandes (siehe S. 37) Gegenstand ernster Beratungen. Sie sind wichtig genug, um hier nun allen Sektionen und Mitgliedern bekanntgemacht zu werden. Daß es sich da um eine brennende Frage handelt, beweisen uns allein schon die ungewöhnlich zahlreichen Zuschriften auf den Aufsatz „Schach dem Räum in den Bergen“ hin, den wir in unserem letzten Heft brachten.

Da die Motorisierung immer weiter in die Mittelgebirgs- und Almregionen unserer Berge vordringt und dort die Bergsteiger und Wanderer, aber auch alle anderen erholungsuchenden Menschen durch Lärm und Auspuffgase oft in unangenehmster Weise belästigt, ist es höchste Zeit, Mittel und Wege zu einer vernünftigen Abgrenzung der Interessen von Tourist und Verkehr zu suchen.

Bei Untersuchung dieses Problems muß man zunächst berücksichtigen, daß die technische Entwicklung von keiner Seite aufgehalten werden kann. Im Interesse aller erholungsuchenden Menschen müßte es aber möglich sein, diese Entwicklung in eine für alle Teile tragbare Richtung zu lenken. Im Verein des Alpenvereins ergeben sich zwei Wege zu einer erfolgversprechenden Behandlung dieser Frage:

a) Eine grundsätzliche und richtungsweisende Stellungnahme des Gesamtvereins und

b) entsprechende Maßnahmen der einzelnen Sektionen in ihren Arbeitsgebieten.

Für eine Lösung des Problems vom Standpunkt des Alpenvereins kämen folgende Vorschläge in Frage:

1. Die wichtigste Aufgabe der Sektionen wird es sein, im Laufe der nächsten Jahre unser markiertes Wegenetz mit Rücksicht auf die vorgedrungene Motorisierung entsprechend zu überprüfen und allenfalls zu ändern.

In zahlreichen Fällen sind Wanderwege — besonders Hohlwege — im Zuge der Alm- und Forstausschließung ausgebaut worden und werden jetzt mit Kraftfahrzeugen und Mopeds befahren. Markierungen auf solchen Güterwegen oder Straßen müßten aufgelassen werden und an deren Stelle neue Steige angelegt und bezeichnet werden, die abseits befahrener Wege und Straßen führen. Im Arbeitsgebiet fast jeder Sektion werden sich solche Fälle ergeben.

2. Soweit Straßen und Güterwege bis zu den Schutzhütten hinaufführen, müßte man alles veranlassen, um das Abstellen und den Betrieb von Kraftfahrzeugen im nächsten Umkreis der Hütte (z. B. 500 m) zu verhindern.

Soweit der Grund um die Hütten dem AV gehört, könnte das Fahren ohne weiteres verboten werden. Ansonsten sollte man versuchen, in entsprechender Entfernung von der Hütte einen geeigneten Abstellplatz zu schaffen. Auf diese Weise könnten der Motorenlärm und die Abgase wenigstens aus der unmittelbaren Nähe der Hütte ferngehalten werden.

3. Bei Güterwegen, die bis in die Almregionen hinaufführen, sollte man versuchen, den Verkehr entsprechend weit unten durch Errichtung eines Parkplatzes und Anlage eines von dort ausgehenden markierten Fußsteiges abzufangen.

Wenn nicht ohnedies für die weitere Strecke des Güterweges ein Fahrverbot besteht, sollten zumindest durch Hinweistafeln wie etwa: „Auf diesem Güterweg ist ein Umdrehen für PKW nicht mehr möglich“, oder „Weiterfahrt auf eigene Gefahr, aufgeweichte Fahrbahn und Steinschlaggefahr“ die Kraftfahrzeugbesitzer verhalten werden, ihre Fahrzeuge auf dem Parkplatz abzustellen und zu Fuß weiter zu wandern. Diese Maßnahmen kämen auch für besonders zu schützende Talgebiete, Bergseen usw. in Frage.

4. Je nach den lokalen Verhältnissen wäre auch ein Antrag auf Erlassung eines allgemeinen Fahrverbotes in Erwägung zu ziehen.

Bei Privatstraßen hängt dies ausschließlich von der Entscheidung des Besitzers ab (sofern nicht öffentliche Rechte an seiner Straße bestehen). Für die Erlassung von Fahrverboten auf Gemeindestraßen wäre die Ortsgemeinde zuständig, deren Entscheidung noch von der Landesregierung zu genehmigen wäre. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann die Behörde dauernde Fahrverbote erlassen, wenn es die Sicherheit des Verkehrs, die Anlage oder die Beschaffenheit der Straße erfordern. Die Belästigung des Touristenverkehrs bietet leider der Behörde noch keinen ausreichenden Grund zur Erlassung eines Fahrverbotes.

5. Wenn nur ein öffentlicher Weg (nicht eine öffentliche Straße) von Kraftfahrzeugen, insbesondere Mopeds, in störender Weise befahren wird, wäre ein Fahrverbot leichter zu erwirken.

Das steirische Landesgesetz vom 28. Oktober 1921 betreffend die Wegefreiheit im Bergland z. B. sieht vor, daß öffentliche Wege im Bergland für den Touristenverkehr nicht geschlossen werden dürfen. Unter „Touristenverkehr“ ist jedoch nur der Fußgängerverkehr zu verstehen. Eine Sperre dieser Wege für Kraftfahrzeuge wäre daher durch Verfügung der Ortsgemeinde gesetzlich möglich. Ein Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes vom 29. November 1930 besagt, daß durch die Einschränkung des Gemeingebrauches an einem öffentlichen Verkehrsweg infolge Festsetzung eines Fahrverbotes, das subjektiv öffentliche Recht einer Einzelperson nicht verletzt wird. (Der Beschwerdeführer hatte in diesem Fall die Verfügung eines dauernden Fahrverbotes auf einem Gemeindegeweg erfolglos bekämpft.)

6. Soweit einzelne Landesgesetze (wie z. B. das steirische und Tiroler Wegegesetz) dies vorsehen, können Personen, die durch groben Unfug die Ruhe in Wald und Flur stören, bestraft werden.

Dies käme vor allem dann in Frage, wenn z. B. Mopedfahrer aus Übermut oder Angeberei auf Forst- und Almwegen durch Auf- und Abfahren oder sonstige mutwillige Lärmentwicklung Unfug stiften. Soweit in den einzelnen Ländern vorhanden, müßte die Bergwacht (Naturfuhrgewacht) solche Fälle anzeigen.

7. In besonders gelagerten Fällen, wo bestehende Fahrverbote laufend übertreten werden, sollten Absperrschranken errichtet werden.

8. In die Pachtverträge mit den Hüttenwirten wäre eine Bestimmung aufzunehmen, derzufolge die Pächter verpflichtet werden, die Bemühungen des NV zur Fernhaltung des motorisierten Verkehrs aus der Umgebung der Hütte zu unterstützen.

Dazu gehört auch die Verftändigung der zftändigen Sektion von neuen Strafen- und Gfiterwegprojekten im weiteren Umkreis der Hfutte zwecks Wahrung der Interessen der hfittenbesitzenden Sektionen.

9. Die Errichtung von Naturschutzgebieten wfere in jeder Hinsicht zu ffordern.

In Naturschutzgebieten mfitfte besonders streng auf eine Beschrnkung des motorisierten Verkehrs geachtet werden.

Der Alpenverein steht der Entwicklung des motorisierten Verkehrs grundsftzlich nicht ablehnend gegen-

fber, denn er dient den Bergsteigern und Wanderern aus den Stfdten zur schnellen Erreichung ihrer Ausgangspunkte. Das Berg- und Hfugelland mfit aber unbedingt den Bergsteigern und Wanderern, aber auch allen anderen Ruhebedftrftigen als Erholungsraum erhalten bleiben. Eine entgegengesetzte Entwicklung wfirde schliefllich den Fremdenverkehr in weiten Teilen unseres Landes unmfgglich machen. Die Regierungsstellen sollten daher ihr Augenmerk im Interesse des Zubringerverkehrs hauptsftzlich dem Ausbau unserer Fernverkehrsstraften, Ortsumfahrungen und Autobahnen, weniger jedoch der Planung neuer Alpenstraften zuwenden. Neue Alpen- und Hochgebirgsstraften kfnnten auch ihren verkehrswirtschaftlichen Zweck gar nicht erffillen, bevor die Zubringerstraften nicht dem zukfnftigen Verkehr entsprechend ausgebaut sind.

„Schach dem Lfirm in den Bergen“

Aus den zahlreichen, ausnahmslos sehr zustimmenden Leserzuschriften greifen wir die folgende heraus:

Dem Aufsatz „Schach dem Lfirm in den Bergen“ von Prof. Dr. R. S. Dworczak im Mftrzheft der „Mitteilungen“ werden alle wirklichen Bergsteiger aus ganzem Herzen zustimmen, und nicht nur die „Alten“. Doch wieviele werden es in zehn Jahren sein? Wenn sie nicht durch eine geistig-sittliche Gegenstrfmung aufgehalten wird, schreitet die Entgeistigung, die Lfirmseuche unter dem Trommelfeuer der geldstarken Reklame und der ihr mehr oder weniger hfrigen Presse fort. Da die Wirtschaft auch stftrker zu sein scheint als die Behrden und also von dieser Seite derzeit kaum Hilfe zu erwarten ist, wfren folgende Mafnahmen zu erwagen:

Der DeNV mfitte gemeinsam mit dem NV den Kampf gegen Lfirm und Bedrckung durch Motorfahrzeuge in seinem Arbeitsbereich unnachsfichtig durchfihren.

Im einzelnen: Am Radioverbot auf Hfitten mfitte strengstens festgehalten werden. — Wege des Alpenvereins sollten ffr Motorfahrzeuge grundsftzlich gesperrt sein und die Anlage von Parkplfizen und Landungsplfizen ffr Flugzeuge mit allen Mitteln verhindert werden. Anzeigen in diesem Sinne sollte

der Alpenverein entgegennehmen und hartnckig verfolgen.

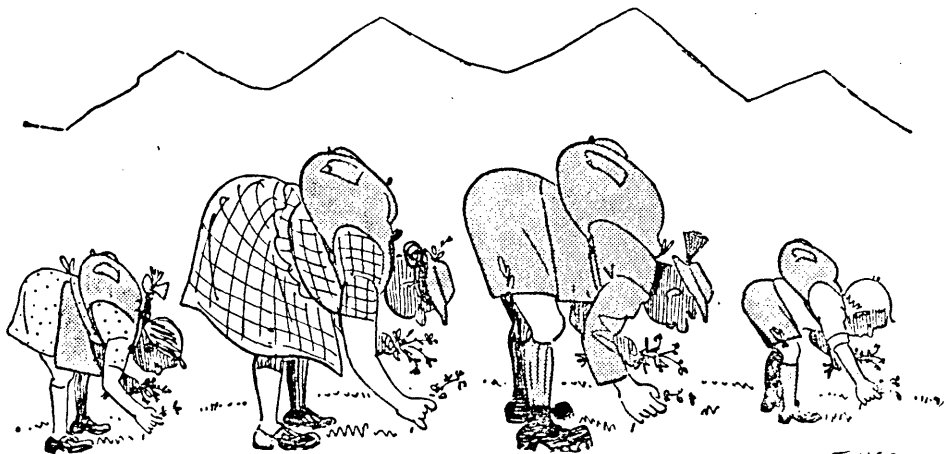
Die Gemeinden in den Arbeitsgebieten des Alpenvereins sollten ffr die Lfirmbekmpfung und Eindckmung des motorisierten Verkehrs gewonnen werden. Prof. Dworczak fhrte Vorbilder an; ihre Beweggrnde werden auch andere fberzeugen.

Der Bund mfitte bemogen werden, „Ruhechutzgebiete“ festzulegen und dort die Anlage von Hfhenstraften („mit dem Jeep bis zum Gletscher“) und Landeplfizen ffr Flugzeuge usw. nicht zuzulassen. Wenn auch zunfchst Einsprfche (Fremdenverkehr, Touringklub) zu erwarten sind, so wird es der Fremdenverkehr spfter noch danken. — Darfber hinaus mfitte sich der Alpenverein ffr die Schaffung eines allgemeinen Gesetzes ffr Schutz vor Lfirm, Verunreinigung der Luft usw. einsetzen.

Der DeNV mfitte alle Bestrebungen in dieser Richtung tatkrftig unterstfzen.

Herrn Prof. Dr. Dworczak mfitte ich meinen besten Gruf entbieten. Seien wir froh, daf es solche Menschen gibt. Sie werden einst als Vorlufier gepriesen und nicht, wie manchmal jetzt, als Nachlufier verlacht werden.

Dipl.-Ing. Viktor Horwathitsch, Abad. S. Wien



MUSS DAS SEIN?

Steirischer Sektionentag 1958

Am 19./20. April versammelten sich in Graz über 80 Vertreter steirischer und in der Steiermark hüttenbesitzender auswärtiger Alpenvereinssektionen zur Tagung des Sektionsverbandes, bei der Verbandsvorsitzender SM-Mitglied Prof. Dr. Moser unter großem Beifall zunächst Landesrat Brunner begrüßen konnte, der sich eingehend über die gesamte Hüttenbau- und Instandsetzungstätigkeit in der Steiermark berichten ließ. Er dankte den Sektionen für diese auch für das Land Steiermark in hohem Maße wichtigen Arbeiten und sagte ihnen hierfür die bestmögliche Fortführung der bisherigen Unterstützung aus Landesmitteln zu. Der Sektionentag beschloß dafür seinerseits, im kommenden Erzherzog-Johann-Jahr (zur Erinnerung an den 100. Todestag des überaus volkstümlichen steirischen Prinzen) alle Wege und Markierungen zu überholen und in möglichst guten Zustand zu setzen. Daneben nahm sich die Tagung eine Reihe von Aufgaben vor, die sich im Zusammenhang mit dem in mehreren Arbeitskreisen eingehend behandelten Hauptthema „Bergsteigen und Motorisierung“ ergeben (siehe Seite 35).

Die Versammlung faßte sie zusammen in nachstehende, sehr maßvoll gehaltene

Entschliessung:

„Die immer stärker in den alpinen Raum vordringende Technisierung erfordert vorausschauende Maßnahmen zu einem vernünftigen Ausgleich zwischen dieser und dem notwendigen Schutz der Natur als Erholungsraum für den Menschen. Als vordringliche Maßnahmen sieht der Alpenverein an:

1. Schaffung von Naturschutzgebieten in Steiermark, und zwar als erstes Naturschutzpark in den Schladminger Tauern und auf der Koralpe.
2. Besondere Maßnahmen zur Eindämmung der Motorisierung im alpinen Bereich auf ein allen Teilen gerecht werdendes Maß sowie Maßnahmen zur Lärmbekämpfung in der Natur und Schutz der Wanderwege.
3. Straffere Organisation der Bergwacht als Überwachungsorgan.

Der Alpenverein ist bereit, dafür konkrete Vorschläge den zuständigen Stellen des Landes zu unterbreiten.“

Die hohe Bedeutung und die Wertschätzung, die der Verband der steiermärkischen Sektionen und der ganze Alpenverein im Land und bei allen zuständigen Stellen genießt, wurde sinnfällig unterstrichen durch die Anwesenheit zahlreicher hoher Ehrengäste beim

Festabend im Steirerhof am 19. April.

Landeshauptmann Krainer entbot Gruß und Dank der Steiermark für die treue Arbeit im Dienste der Heimat. Er würdigte die hohe Aufgabe des Alpenvereins im geistigen Wiederaufbau der Gesellschaft in den schwierigen Nachkriegsjahren, die der Verein dank dem Idealismus und der unverbrüchlichen

Kameradschaft seiner Mitglieder so gut überstanden habe, daß er heute auf wirklich stolze Erfolge hinweisen könne. Es sei besonders dankenswert, daß er sich nunmehr auch dem schwierigen Thema des Schutzes der Bergnatur vor der fortschreitenden Motorisierung annehmen wolle, und man könne nur hoffen, daß hierfür im Zusammenwirken aller interessierten Teile auch das notwendige Verständnis gefunden werde. Den großen Gefahren unserer Zeit könne nur wirksam begegnet werden, wenn noch irgendwo ein Raum bleibe, in dem der Mensch die innere Beziehung zur Natur und damit wieder zu sich selbst findet. Nach dem Landeshauptmann sprachen Gruppenbefehlshaber General Vogl namens des Bundesheeres und Prof. Friedrich, der Rektor der Technischen Hochschule Graz, welche beide die gute Zusammenarbeit mit dem Alpenverein betonten, und Landesbaudirektor Hofrat Hazmuka, der sich besonders herzlich für eine Spende der Tagung zugunsten des Schauspielhauses, für das an diesem Tag in Graz gesammelt wurde, bedankte.

Landesobmann Kniepeiß der „Naturfreunde“ und Ing. Meßner, der Vorsitzende der DAK-Sektion Graz, unterstrichen in ihren Ansprachen die gutnachbarliche Zusammenarbeit der alpinen Vereine in der Steiermark.

Von besonderem Beifall begrüßt ergriff nun der Erste Vorsitzende des DÖAV, Univ.-Prof. Dr. Kinzl, das Wort, der den Verbands- und Sektionsvertretern namens des Gesamtvereins und seiner Leitung die besten Grüße und Wünsche überbrachte. Er erinnerte an die schweren Kämpfe um den Bestand des Alpenvereins, der nach 1945 zwar von Innsbruck aus gerettet wurde, aber sein regstes Leben zuerst wieder in der Steiermark entfaltet habe. Er dankte, auch im Namen des DÖAV der Steiermark, LH Krainer und der ganzen steirischen Landesregierung für die tatkräftige Förderung aller alpinen Belange. Er entbot allen Sektionen und dem so tatkräftig wirkenden Verband, der heute in seinen 36 Sektionen 20.509 Mitglieder zählt, den Dank der Vereinsleitung, die an allen Sorgen und Aufgaben regen Anteil nehme und mit Rat und Tat zu deren Bewältigung beitragen wolle.

Dr. Moser, der Vorsitzende der neuerlich mit der Geschäftsführung des steirischen Sektionsverbandes betrauten S. Graz, bezeugte es abschließend als vornehmste Pflicht des Vereins, den in der Welt der Berge noch am reinsten erhaltenen Begriff der Freiheit im richtigen Sinne unserer Zeit weiterzuvermitteln und versicherte, daß sich die Steiermark bei aller Würdigung des föderalistischen Aufbaues in ihrer Treue zum Gesamtverein von niemand übertreffen lassen wolle.

Damit schloß der von frischen Gefängen und Darbietungen des vorzüglichen Volksliederchors und der Volkstanzgruppe der S. Graz sowie von zwei kleinen Jugendfilmen umrahmte Abend, der sicher allen Sektionsvertretern die Überzeugung vermittelte, daß ihre in der Stille geleistete viele Arbeit von den zuständigen Stellen verdientermaßen anerkannt wird.

Persönliche Nachrichten

Willi Ridmer-Ridmers zum 85. Geburtstag

Dr. h. c. Willi Ridmer-Ridmers hat am 1. Mai 1958 sein 85. Lebensjahr vollendet. Der Österreichische Alpenverein hat ihm dazu herzlichste Glückwünsche entboten, eingedenk der großen Verdienste, die sich der Jubilar um den Alpinismus im allgemeinen und um den Alpenverein im besonderen erworben hat. Es sei erinnert an seine Forschungsreisen in den asiatischen Hochgebirgen, insbesondere aber an die großherzige Schenkung seiner umfangreichen alpinen Bücherei an den Alpenverein auf der Hauptversammlung in Meran im Jahre 1901, wodurch er die Grundlage für die Alpenvereinsbücherei schuf, die vor der Zerstörung durch die Bomben im zweiten Weltkrieg mit 70.000 Bänden die größte alpine Bücherei der Welt geworden war. Es mag für den Jubilar eine Genugtung sein, daß die Bücherei, betreut vom Deutschen Alpenverein, wiedererstand ist und bereits wieder an die 20.000 Bände umfaßt.

H. R.

Robert Stigler 80 Jahre alt

Univ.-Prof. Dr. Robert Stigler, der jetzt in Going, Tirol, lebende frühere Vorstand des Institutes für Anatomie und Physiologie der Hochschule für Bodenkultur in Wien, feierte am 18. April 1958 seinen 80. Geburtstag. Der durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten verdiente Gelehrte war seit seiner Jugend ein begeisterter Bergsteiger. In alpinen Kreisen ist er besonders durch seine Bergfahrten in Ostafrika und durch die Schaffung von Bergrettungsgeräten bekannt geworden.

Paul Dinkelader †

Als frühzeitig in den Ruhestand getretener Berufs-offizier, der sich in der Folge seinen persönlichen Neigungen und Liebhabereien hingeben konnte, war Paul Dinkelader der berufene und begeisterte Kämpfer der Werte und Schönheiten des Touren-Schilaufs, den die schweißgebadene größte Stuttgarter NW-Sektion Schwaben zu ihrem Vorstehenden berief. Durch viele Jahre lenkte er diese Sektion und deren Schiabteilung, während er gleichzeitig Präsident des Schwäbischen Schneeschuhbundes und des Deutschen und später auch des Deutschen- und Österr. Schiaverbands war. Seither hieß er der „Bundesvater“.

Der DuDeNW wählte ihn für die Jahre 1929 bis 1933 in den Hauptauschuß, in dem er sich insbesondere für die Belange der Schibergsteiger einsetzte, die Schaffung des Begriffes „Schiheim“ anregte und im übrigen für die Verlegung des Vereinsitzes und die Wahl eines Verwaltungsausschusses in Stuttgart eintrat. Das geschah auch, und von 1934 bis 1938 war Dinkelader als 2. Vorsitzender des DuDeNW Vorsitzender des Verwaltungsausschusses Stuttgart.

Seine Amtsführung fiel in die schwierigste Zeit der Vereinsgeschichte vor 1945, hervorgerufen durch die einander bekämpfenden politischen Systeme in den Ländern Deutschland und Österreich. Taufend-marshpette herrschte während der ganzen Amtszeit Dinkeladers und machte jeden Verkehr über die Reichsgrenzen unmöglich, was die Vereinsstreue der Mitglieder im Reich natürlich auf eine sehr harte

jahrelange Probe stellte. Den totalitären Führungsanspruch der herrschenden Parteien dies- und jenseits der Grenzen konnte das Nicht-Parteimitglied Dinkelader geschickt und unermüdlich abwehren.

Rückblickend kann heute gesagt werden, daß die viereinhalbjährige Tätigkeit Dinkeladers und seines Stuttgarter Verwaltungsausschusses vom ersten bis zum letzten Tag ein einziger, ununterbrochener Abwehrkampf gegen die übermächtigen Kräfte war, die die unpolitische, überstaatliche Stellung des DuDeNW bedrohten. Daß der DuDeNW unverfehrt erhalten blieb, ist auch dem Wirken Dinkeladers zu verdanken, und diesem Dank gab die Hauptversammlung 1938 spontan Ausdruck, daß sie die beiden Vorsitzenden dieser schweren Zeit, Univ.-Prof. Dr. v. Klebelsberg und Paul Dinkelader, zu Ehrenmitgliedern ernannte — die ersten, die dieser Würde teilhaftig wurden.

Nun hat uns dieser widerere aufrechte Mann, der begeisterte Bergsteiger, Schilaufere und Naturfreund am 12. März 1958 für immer verlassen. Der DeNW wird sein ältestes Ehrenmitglied nicht vermissen.

Anton Brenner †

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb im Alter von 63 Jahren der langjährige Vorstand der Sektion Lend-Dienten, Hauptauschußmitglied Dipl.-Ing. Anton Brenner.

Nach Absolvierung der Innsbrucker Realschule und der Techn. Hochschule in Wien trat Anton Brenner 1919 in die Aluminiumwerke in Steg ein, leitete seit 1941 die Salzburger Aluminiumwerke in Lend und wurde 1954 als ordentlicher Geschäftsführer mit der Leitung der technischen Direktion betraut. Welche Wertschätzung er sich in diesen Jahren erwarb, bewiesen die außergewöhnlich große Teilnahme am Leichenbegängnis in Bad Isogastein, die vielen warmen Worte aufrichtiger Anerkennung am offenen Grabe und die zahllosen Kränze, die das Grab schmückten. Der Verstorbene war nicht nur als Vorstandsmitglied der Österr. Industriellen-Vereinigung, Landesgruppe Salzburg, und als Nachmann auf seinem Gebiet weit und breit bekannt, er hat sich auch durch sein zuvorkommendes Wesen, seine stete Hilfsbereitschaft und Fürsorge das Vertrauen und die Liebe aller seiner Angestellten und Arbeiter erworben, so daß der Bürgermeister von Lend, selbst ein Arbeiter der Aluminiumwerke, betonen konnte: „Einem Direktor Brenner bekommen wir nicht mehr.“ Der Grundzug seines Charakters war eben die Güte, die alles zu überbrücken und aller Schwierigkeiten Herr zu werden verstand. — Seine Liebe zur Natur trieb ihn frühzeitig in die Berge. Ihnen schenkte er seine ganze Freizeit. An den Geschicken des Alpenvereins nahm er als langjähriger Vorstand der Sektion Lend und als Mitglied des HN regen Anteil. Wer das Glück hatte, in aufrichtiger Freundschaft mit dem Verstorbenen in seinem wohlgepflegten Heim zu verkehren, in dem er, aufgeschlossen für alles Gute und Schöne, in glücklicher Ehe lebte, dem werden diese Stunden immer unvergesslich bleiben. Dr. Neumaner-Mitterstall dankte als Vertreter des DeNW am offenen Grabe dem Verstorbenen für seine treue Mitarbeit.

Dr. M. Mumelter

Albert Wirth †

Leider mit sehr großer Verspätung erfuhr der Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins erst jetzt von dem gegen Jahresende 1957 erfolgten Tode des um den Alpenverein in höchstem Maße verdienten Mitgliedes unserer S. Willach, Albert Wirth, Gutsbesitzer und Holzindustrieller in Willach.

Herr Wirth schenkte dem Alpenverein den Großglockner und die ganze auf der kärntner Seite gelegene Pasterzen-Umrahmung einschließlich Pasterze, vom Schwerted bis zum Fuschertartopf (einschließlich Gamsgrube) und bis zur Franz-Josefs-Höhe, dazu noch das Gutal vom Wasserradkopf über den Brennfogl bis zum Breiterkopf und Breitersee. Durch diese einmalige hochherzige väterländische Tat sollte diese großartigste österreichische Hochgebirgslandschaft ein für alle Male vor jedem zerstörenden Zugriff geschützt werden, weshalb für dieses Gebiet der Alpenverein später auch beim Kärntner Landtag die Erklärung zum Naturschutzgebiet erwirkte. (Es ist in der Neuauflage 1953 der WB-Karte der Glognergruppe 1:25.000 grün umrandet eingezeichnet.) Das Land Kärnten sicherte sich dadurch als erstes österreichisches Bundesland den schönsten hochalpinen Naturschutzpark in Österreich.

In Heft 10 der „Mitteilungen des DuDeAW“ 1936 wurde ausführlich über die Geschichte dieses jedem Bergsteiger wertvollen Gebietes berichtet.

Der Tod des großherzigen Spenders läßt es angebracht erscheinen, aus ihr für die heutige Generation kurz in Erinnerung zu rufen:

Die (1946 verstorbene) Gattin Albert Wirths stammte aus der Familie v. Mischenegg, der das Gut Großkirchheim im obersten Mülltal gehörte. Zu diesem Gut gehörte seit alters der ganze Großglockner und die Pasterzenumrahmung bis fast zur Franz-Josefs-Höhe. Frau Wirth brachte ihren Anteil an diesem riesigen Besitz in die Ehe mit, und Herr Wirth verwaltete den ganzen Besitz auch namens der drei Schwestern seiner Frau. Man scheint sich mit Verkaufsabsichten für einzelne Teile getragen zu haben und verhandelte wohl auch darüber, denn am 18. Mai 1914 schrieb ein Herr aus Essen dem Hauptauschuß des DuDeAW nach Wien, der Großglockner „nebt einem Gebiet bei demselben“ sei in seinen Besitz übergegangen, und da er beabsichtige, Steinwild auszuheben, sei er gezwungen, das Gebiet für den Touristenverkehr ab 1. August 1914 zu sperren!

Es erhob sich ein einhelliger Protest unter allen Bergsteigern, in allen Zeitungen, der erst abblaute, als sich herausstellte, daß von Kaufabschluß oder dergleichen noch gar keine Rede sein konnte. Statt der Glogner-Sperre am 1. August 1914 brach der erste Weltkrieg aus, und es wurde begreiflicherweise ganz still.

Am 14. Mai 1918 teilte Herr Wirth dem Hauptauschuß des DuDeAW mit, daß die Schwestern Mischenegg das Glognergebiet um den Preis von 10.000 Kronen dem Alpenverein verkaufen wollten, um die Besitzverhältnisse des für den Alpenverein so wichtigen Glognergebietes endgültig zu bereinigen und daß er, Albert Wirth, bereit sei, diesen Kaufpreis und alle mit der Übertragung fälligen Gebühren und Kosten zu übernehmen. Er bat den Alpenverein, diese Widmung anzunehmen und knüpfte daran den Wunsch, daß dieses Glognergebiet als Naturschutzpark der Zukunft erhalten bleibe.

So wurde der Alpenverein durch die Großherzigkeit eines Mannes Eigentümer des höchsten Berges und der großartigsten Berglandschaft Österreichs, und allein dieser Tat wegen wird und muß ihm Albert Wirth immer unvergessen und in dankbarer Erinnerung bleiben. Schmidt-Wellenburg

Josef Schmußer †

Die Sektion Reichenau trauert um ihren 1. Vorstandstellvertreter, Hauptschuldirektor i. R. Josef Schmußer, der am 14. März ganz plötzlich verschied. Zwei Monate vorher hatte er das Goldene Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhalten (f. u.). Besonders verdient gemacht hatte er sich als Schriftleiter der Sektionsmitteilungen. Er war allgemein in der Sektion überaus beliebt und bekannt als gerechter Schiedsrichter bei Winterportveranstaltungen.

Bergführer Lois Jopf †

Am 25. Februar starb der Gaiserner Bergführer und Schilehrer Lois Jopf an einer Magenertankung. Er war vor allem als Kennläufer und Schipringer über das Salzkammergut hinaus bekannt. Als Bergführer kannte er alle Gipfel des Salzkammerguts, und an die tausendmal stand er auf dem Gipfel des Dachsteins. Er war ein Original, von dem man sich köstliche Geschichten erzählt. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn zum Grab.

Mitgliederjubiläen

Folgende Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 60jährige bzw. 50jährige Mitgliedschaft:

Sektion Magenfurt (13. März):

60 Jahre: Hofrat Dr. Richard Lechner;

50 Jahre: Ing. Karl Madner, Dr. Franz Reuner, Dr. Georg Weinländer.

Sektion Reichenau (12. Jänner):

50 Jahre: Professor Ruchs, Dr. Alois Braschniker, Direktor i. R. Josef Schmußer, Karoline Steiner, Kommerzialrat Albert Wedermann.

Sektion Linz:

50 Jahre: Franz Gundacker, Josef Spernbauer, Adolf Wessely, Hofrat Dr. Josef Würth, Dr. Franz Wohad.

Sektion Touristenklub Innsbruck (28. März):

50 Jahre: Max Löchner, Karl Zelger.

Vom Alpenverein Südtirol

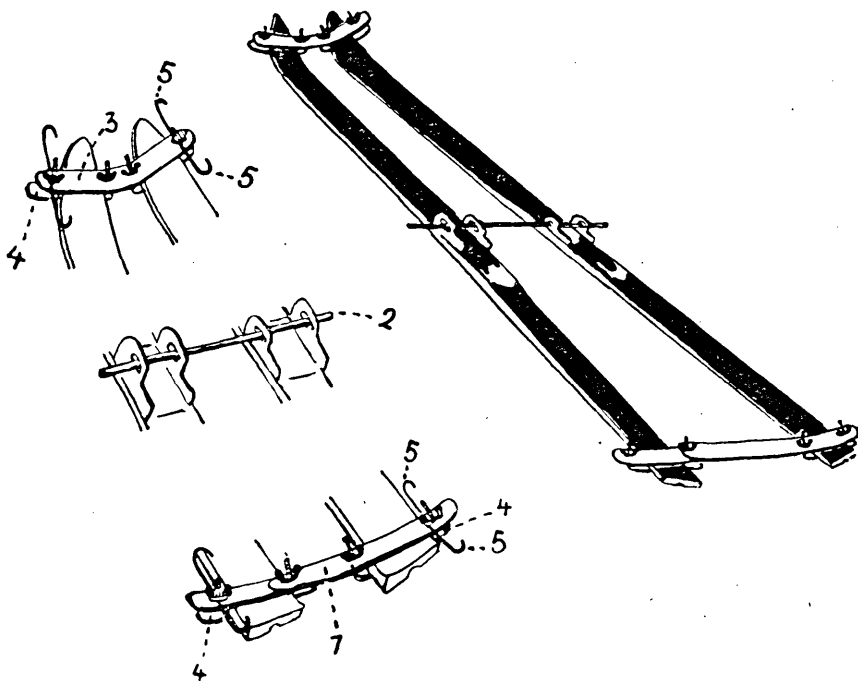
Der Alpenverein Südtirol ist wieder um eine Sektion reicher. Am 2. März wurde die Sektion St. Martin-Passeier gegründet. Der Präsident des AW S Hanns Forder-Mahr erinnerte in seinem Festvortrag an bekannte Bergsteiger aus dem Passeiertal, vor allem an den Gensgüßler Josef Fidler, den „Passeier Jozele“, dem 1804 die Erstbesteigung des Ortler gelang, an Johann Haller und Alexander Mlob, die an der österreichisch-ungarischen Nordpolarexpedition 1872–74 unter Payer und Weyprecht teilnahmen. Bisher gab es nur eine Sektion für das ganze Passeier, die bereits viel Aufbauarbeit geleistet hat (siehe „Mitteilungen“ 1957, Heft 10, S. 97).

Was uns in den Bergen hilft

Der Rettungsschlitten im Rucksack

Unter diesem Titel beschrieben wir im letzten Heft die „Zweischliverschraubung“, den besten und unentbehrlichen Behelf für Gruppenfahrten, um einen Notsschlitten zu bauen. Für eine Zweier- oder Dreiergruppe aber würde sie trotz ihres geringen Gewichtes eine recht spürbare Belastung bedeuten. Es gibt jedoch noch einen wesentlich leichteren Behelf, einen „Rettungsschlitten im Rucksack“, den jeder einzelne Tourenläufer auf jede Fahrt ohne wesentliche Mehrbelastung mitnehmen kann.

Millimeter mit Flügelmutter (4). Gesamtgewicht: 250 Gramm. Und damit läßt sich in gleicher Weise wie mit der Zweischliverschraubung (siehe letztes Heft) ein Notsschlitten bauen, der es an Fahreigenschaften und Festigkeit mit dem Zweischliverschraubungsschlitten aufnehmen kann; nur wird der Verletzte hier noch behelfsmäßiger gelagert, aber doch schonend genug und um so besser, je mehr Riemen, Steigfelle, Lawinen- oder Keeschnur dabei verwendet werden. Besondere Häkchen (5), die als



Die günstigste Voraussetzung bietet der „Wildspitze“-Rucksack, übrigens ein besonders geeigneter Schi-, Kletter- und Urlaubsrucksack. Sein Traggestell besteht aus zwei bzw. vier ausziehbaren Hartaluminiumschienen. Diese lassen sich mit einem Griff entfernen und geben den Hauptteil des Schlittens ab. Zwei davon bilden die rückwärtige Verschraubung (1); die übrigen können zur besseren Auflage auf den Boden benützt werden (2). Die notwendigen Zusatzteile kann man durch die Zeugstelle des DeW, Innsbruck, Gilmstraße 6, beziehen, nämlich: eine entsprechend geformte 25 Zentimeter lange Hartaluminiumschiene (3), vier 9 Zentimeter lange Schienen und 8 Senfkopfschrauben M 5/40

Beilagscheiben verwendet werden, ermöglichen dabei die Herstellung eines Schnurgeflechtes, aber auch die Befestigung der Deichseln (oder der entsprechenden Zug- und Hemmschnüre).

Die Traggestellschienen (Gesamtgewicht 280 g) können natürlich auch eigens in jedem anderen Rucksack mitgeführt werden.

Sehr rasch und ohne besondere Schulung läßt sich dieser Notsschlitten zusammenbauen; man muß dabei nicht einmal die Handschuhe ausziehen.

Nebenbei: Die 9-Zentimeter-Schienen mit den Senfkopfschrauben sind auch ein einwandfreies Schiffszeug; selbst ein abgebrochener Metallschlitten läßt sich damit zusammenklemmen. W. M.

Internationale Tagung für Wintersport-Heilkunde, Lawineneinsatz und Verletzentransport

In Davos (Schweiz) fand vom 10. bis 16. April der 3. internationale Kongress für Schipport-Ärzte statt. Wieder trafen sich hier führende Fachkräfte aus den europäischen Ländern und aus Übersee, um in einer Reihe von wissenschaftlichen und praktischen Vorträgen Fortschritte in der Versorgung und Heilung verletzter Wintersportler zu erörtern und vor allem auf eine Verminderung der Unfallsziffern hinzuwirken. Diese Vorträge und die daraus entstehenden lebhaften Aussprachen hatten hohe Bedeutung für alle Schiläufer und Winterbergsteiger.

Eine Woche vorher hatten sich die Lawinen-Fachleute aus mehreren Ländern zusammengefunden, um in Aussprachen, Filmdarbietungen und in großangelegten Vorführungen und Übungen im Gelände neue Erfahrungen für die Lawinenbekämpfung zu sammeln, die Sicherheitsmaßnahmen bei Lawinengefahr zu verbessern und ebenso die Möglichkeiten einer Lebensbergung von Verschütteten. Ein überaus wichtiges Ergebnis war die einhellige Feststellung, daß bei der Suche nach Verschütteten die einzig ernstzunehmende und verlässlichste Methode die mit dem Lawinensuchhund ist. Gut ausgebildete Suchhunde mit ihren Führern auf möglichst allen winterlichen Stützpunkten im Hochgebirge böten die beste Gewähr, daß Verschüttete lebend geborgen würden. — Ebenso überzeugend waren die Vorführungen neuester Wiederbelebungsgeräte und -methoden.

Alle Teilnehmer waren beeindruckt von den Vorführungen mit Rettungsflugzeugen und dabei vor allem vom Mut der Flieger und Fallschirmspringer. Die Rettungsfachleute stellten jedoch erneut fest, daß Landungen von Sportmaschinen und Hubschraubern im Hochgebirge günstige Gelände, Sicht- und Windverhältnisse voraussetzen, daß solche Einsätze wohl in besonderen Fällen die Rettung im Hochgebirge wesentlich beschleunigen und erleichtern können, daß man sich aber durch solche Einzelerfolge nicht verleiten lassen dürfe, die Ausbildung und Ausrüstung der alpinen Rettungsmannschaften zu vernachlässigen. Die geringsten Aussichten auf einen praktischen Erfolg wurden den Fallschirmspringern eingeräumt.

Vom 13. bis 16. April wurde im Rahmen dieses Kongresses eine Prüfung der Rettungsmannschaften abgehalten. Im wohlthuenden Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen in manchen Ländern ging es hier weder um ein Wettrennen mit dem Verletzten, noch um eine Jagd nach Punktzahlen und Wespfläzen. Es wurden Mindestforderungen an das sanitäts- und rettungstechnische sowie an das schiläuferische Können der Mannschaften und an die Güte des Rettungsgerätes gestellt. Jede Mannschaft, bestehend aus zwei Mann, mußte einen Verletzten (dafür stellten sich geprüfte Sanitäter vom Schweizerischen Samariterbund zur Verfügung) über eine leichte (Strecke A: 450 m Höhenunterschied), mittelschwierige (B: 1000 m Höhenunterschied) und schwierige (C: 1200 m Höhenunterschied) Strecke vorchristlichsmäßig abtransportieren.

Es stand jeder Mannschaft frei, nur auf Strecke A, auf AB oder ABC zu starten. Wer auf einer Strecke die Bedingungen nicht erfüllte, schied aus. Als bestanden galt die Prüfung, wenn die Mannschaft den Verletzten im Sinne der gestellten Verletzung zweckmäßig versorgt in möglichst schonender Fahrt über die vorgeschriebene Strecke brachte. Am Ziel gab der Verletzte sein Urteil über den Transport ab und das Gerät wurde überprüft. Mannschaften, die auf allen drei Strecken die Prüfung bestanden, erhielten als Anerkennung eine Goldmedaille.

Zu dieser Rettungsprüfung traten 68 Mannschaften aus Österreich, Südtirol, der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, Frankreich, Italien und Jugoslawien an, dabei aus Österreich 9 Mannschaften vom Österr. Vergrettungsdienst, 2 Mannschaften von der Tiroler Vergewacht und 1 Mannschaft vom DeLV. Von den österreichischen Mannschaften errangen 11 die Goldmedaille, darunter auch die DeLV-Mannschaft.

Während bei früheren derartigen Veranstaltungen ein buntes Durcheinander von verschiedenen Rettungsschritten zu beobachten war, konnte man in Davos diesmal mit Befriedigung feststellen, daß die von allen Ländern angestrebte Vereinheitlichung weit fortgeschritten und das Ziel nicht mehr fern ist. 42 Mannschaften traten mit Kja an, 25 mit Kanadierschritten und eine mit einem Behelfsschlitten. Dabei erwies sich der Kja bei allen Mannschaften als unbedingt überlegen, als der Universal-schlitten in allen Gelände- und Schneearten, nicht zuletzt in Hinblick auf die Versorgung des Verletzten. Dies war das einhellige Urteil aller Fachleute.

Allgemein beachtet wurde die von den österreichischen und Südtiroler Mannschaften mitgebrachte verbesserte Kniestütze, die nicht mehr wie bisher im Kja fest eingebaut ist, sondern nun den Verletzten bis ins Krankenhaus begleiten kann. Damit erübrigt sich die Mitnahme jedes weiteren Schienungsmaterials für Beinbrüche.

Die ganze Prüfung wurde allerdings nur auf Pisten und mit planmäßigen Geräten abgewickelt. Will man aber ein wirklich umfassendes Bild vom Stand des winterlichen Verletzentransportes gewinnen, so wird man bei künftigen solchen Prüfungen auch Halb- und Vollbehelfsgeräte im wirklich alpinen unberührten Schigebirge berücksichtigen müssen.

Bei künftigen derartigen Veranstaltungen müßten alle Länder und Organisationen teilnehmen, denen etwas an der Verbesserung ihrer Rettungseinrichtungen gelegen ist. Man bedenke: Von sechs Ländern traten die besten Mannschaften mit der besten Ausrüstung zu einem Vergleich an; und in einer sachlich wohlvorbereiteten und reichhaltigen Ausstellung gab es die gesamten Rettungseinrichtungen zu sehen, die derzeit auf dem Markt zu finden sind. Da kann man wohl kaum am Wert solcher internationaler Veranstaltungen zweifeln.

23. Martin

Internationale Tagung „Touristischer Schilaufr“ in Obergurgl

Wie kaum eine andere Sportart hat sich der Schilaufr in den letzten Jahrzehnten in die Breite entwickelt. Der Schwerpunkt der Förderung und Organisation liegt jedoch einseitig auf dem Schilist, Seilbahn-, Risten- und Rennbetrieb. Daß die Wirtschaft darin die günstigsten Möglichkeiten erblickt, ist verständlich. Aber von der Sache selbst her gesehen geht diese Entwicklung an den besonderen gesundheitlichen und erzieherischen Werten vorbei, die dem touristischen Schilaufr innewohnen, vom einfachen Schilwandern im Flach- und Hügelland angefangen bis zum ausgesprochenen Hochgebirgsschilaufr. Der Alpenverein hat daher die Anregung einer internationalen Tagung, die vom Bundesforstheim Obergurgl ausging, sehr begrüßt und diese Tagung nun vom 4. bis 10. Mai zusammen mit dem Bundesforstheim und dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Obergurgl durchgeführt. Von den österreichischen Behörden haben Innenministerium, Unterrichtsministerium, Landesverteidigungsministerium, Sozialministerium, Bundesheer und Bundesgendarmarie Vertreter entsandt. Außer den veranstaltenden Verbänden war vor allem auch der Österreichische Schilverband und der Verband der Sportartikelherzeuger und -Händler vertreten. Internationales Gewicht gewann die Tagung durch die Anwesenheit von Vertretern alpiner und Schilverbände aus der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, den Niederlanden und Großbritannien. Frankreich und Polen haben schriftlich Verbindung mit der Tagung aufgenommen.

Beim Eröffnungsabend am Sonntag erläuterte Direktor Gustav Prerowsky Aufbau und Werte des touristischen Schilaufrs, der besondere Beachtung in der Öffentlichkeit und behördliche Förderung verdiente.

Montag und Dienstag standen im Zeichen der Besprechung schiltechnischer und schilmethodischer Fragen. Nahezu alle Tagungsteilnehmer waren ausübende Schiläufer und Schilfachleute, und so konnte das Besprochene gleich anschließend im Gelände überprüft werden. Es ergab sich die Feststellung, daß verschiedene Schiltechniken (auch schon die von Zbarsky, Bilgeri und die Arlbergerschule Hannes Schneiders) sich vorzüglich für den Geländeschilaufr eignen. Dies gilt besonders auch für die moderne österreichische Fahrweise, zumal wenn man sie gegenüber der ausgesprochenen Pistentechnik entsprechend etwas abwandelt und ergänzt. In methodischer Hinsicht wurde vor allem gefordert, daß der Schilunterricht schon frühzeitig auch im Freigelände und Tiefschnee geübt werden sollte; der allgemein anerkannte Grundsatz, daß die Übungsfahrt und Tour ein wesentlicher Bestandteil des Schilunterrichts sind, mußte auch wirklich überall in der Praxis verwirklicht werden.

Wasil Mariner hob in einem stark beachteten Vortrag hervor, daß damit unbedingt auch eine alpine Schulung verbunden sein muß, daß für den alpinen Schiläufer mindestens ebenso wichtig wie die Fahrtechnik praktische Kenntnisse des Geländes und Schnees, der alpinen Gefahren, der Zurechtfindung seien ebenso wie die Vertrautheit mit ver-

schiedenen alpinen Fertigkeiten, auch solchen aus dem Vergrettungsweisen.

Oberst Winkler berichtete über Schilaufr bei der Bundesgendarmarie und Major Schönbeck, der Alpinreferent des Bundesheeres, über Schilaufr im österreichischen Bundesheer. Beide zeigten sich überaus aufgeschlossen für alle Fragen des touristischen Schilaufrs. — Dr. Ventrouba vom Sozialministerium trat für den touristischen Schilaufr als wertvolle Freizeitgestaltung ein.

Der Schwerpunkt der Tagung lag auf der Behandlung organisatorischer Fragen am Mittwoch. Mit Nachdruck wurde auf den Wert einer planmäßigen Werbung hingewiesen. Als greifbares Ergebnis der Tagung wurde die Gründung einer „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für touristischen Schilaufr“ beschlossen und hiezu ein internationaler Arbeitsausschuß ins Leben gerufen. Die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft hat ihren Sitz in Obergurgl.

Am Donnerstag wurden in diesem Zusammenhange Ausrüstungsfragen besprochen. In den Vortrag des Bundesländerreferenten des Verbandes der Sportartikelherzeuger Karl Texl schloß sich eine rege Aussprache an.

In den Abendstunden bereicherten Schilfilme das Programm, wobei neben dem Film von den Schilweltmeisterschaften 1958 in Badgastein und dem von Frießl List-München im Auftrag des Deutschen Schilverbandes gedrehten Film „Jugend auf Ski“ der Film „Jungansers“ unserer Junsbruder Jungmannschaft besonders gefiel. Dabei wurde auf die Bedeutung und Notwendigkeit schiltouristischer Filme als Werbemittel hingewiesen.

Am 9. und 10. Mai wurden gemeinsame Schilhochtouren unternommen, die die Teilnehmer noch enger verbanden. Die Tagung war ein erfolgversprechender Anfang im Bestreben, den touristischen Schilaufr in der breiten Öffentlichkeit mit neuem Leben zu erfüllen, ähnlich wie er z. B. in den nordischen Ländern auch heute noch in voller Blüte steht. B.

Unser Wegnetz

Die Sektion Tauriska verbesserte nach dem neuen Gebietsabkommen mit ihrer Schwestersektion ÖGZ-Gruppe Südwien in den Radstädter Tauern mit Unterstützung des Gesamtvereins Wege und Steige und deren Markierungen in einer Länge von 56 Kilometer.

Die Sektion Kirchdorf a. d. Krems markierte in ihrem Arbeitsgebiet 1957 60 Kilometer Wege neu und 30 Kilometer nach.

Die Sektion Admont verbesserte und ergänzte die Versicherungen der Steige auf den Matterriegel und von Hall bei Admont zur Admonter Hütte, markierte mehrere Wege und Steige nach und brachte unter Mitarbeit der Jugendgruppe 24 neue Wegetafeln an.

Die Sektion Klagenfurt markierte vier Anstiege in den Karawanken mit einer Länge von 21 Kilometer neu.

Bewirtschaftungszeiten der AV-Hütten in Österreich im Sommer 1958

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im Taschenbuch der AV-Mitglieder 1957. Die vom DeAV für den Sommer 1958 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind in dieses Verzeichnis aufgenommen. Soweit beim Verwaltungsausschuß keine Bewirtschaftungsmeldungen eingingen, wurden die Hütten entsprechend dem Vorjahr angeführt.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

Frieschenhaus 24. 5. bis 15. 10. voll bew.; vom 15. 10. bis 23. 5. 1959 bei guter Witterung oder bei Anmeldung von 15 Personen — Hochalpelehhütte Sa/So und Fe gj bew. — Jugendherberge des DeAV Bregenz gj — Mahdthalhaus gj — Schwarzwasserhütte gj.

2. Allgäuer Alpen

Hermann-v.-Barth-Hütte 20. 6. bis 22. 9. — Landsberger Hütte 7. 6. bis 12. 10. — Otto-Mahr-Hütte 15. 6. bis 5. 10. — Pförtner Hütte 1. 6. bis 15. 10.

3. Seckauer Alpen

Anhalter Hütte 1. 7. bis 25. 9. bei größerem Schneefall nur bis 15. 9. — Ansbacher Hütte 10. 7. bis 10. 9. — Augsburger Hütte 8. 7. bis 15. 9. — Biberacher Hütte 24. 5. bis 16. 9. — Edelweißhaus gj — Frazzenhütte 1. 5. bis 15. 10. — Freiburger Hütte 20. 6. bis 15. 10. — Göppinger Hütte 7. 6. bis 5. 10. — Hanauer Hütte 23. 5. bis 15. 9. — Kaiserjoch-Hütte 5. 7. bis 15. 9. — Leutkircher Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Memminger Hütte 1. 7. bis 25. 9. — Mutterkopfhütte 15. 6. bis 26. 9. — Ravensburger Hütte 1. 7. bis 25. 9. — Simms-Hütte im Umbau, voraussichtlich im Juli bis Mitte September bew. — Steinsee-Hütte 28. 6. bis 11. 9. — Stuttgarter Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Talherberge Rinnen gj — Ulmer Hütte 28. 6. bis 10. 10. — Wolftratschauer Hütte 1. 6. bis 20. 10. — Württemberger Haus 1. 7. bis 15. 9.

4. Wetterstein und Riesinger Kette

Coburger Hütte 25. 5. bis 28. 9.

5. Karwendelgebirge

Bettelwurfhütte 1. 6. bis 30. 9. — Fassenhütte 7. 6. bis 1. 10. — Hallertangerhaus 24. 5. bis 15. 10. — Karwendelhaus 24. 5. bis 12. 10. — Ramsenjochhütte 1. 6. bis 15. 10. — Magdeburger Hütte 20. 4. bis 31. 10. — Nördlinger Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Pfeishütte über Pfingsten und vom 20. 6. bis 15. 10. — Solsteinhaus von Pfingsten bis 20. 10. — Tölzer Hütte 24. 5. bis 5. 10.

6. Brandenberger Alpen

Bayreuther Hütte 20. 5. bis 15. 10. — Erfurter Hütte 1. 4. bis 1. 11.

8. Kallergebirge

Gaudeamushütte 1. 5. bis 15. 10. — Gruttenhütte 20. 5. bis 3. 11. — Jugendherberge Kufstein gj — Anton-Karg-Haus 1. 5. bis 30. 11. — Stripfenjochhütte 15. 5. bis 20. 10.; ab 21. 10. bis Frühjahr bewacht — Vorderkaiserfeldenhütte gj.

9. Loferer und Zoganger Steinberge

Passauer Hütte 1. 6. bis 30. 9. Sa/So einfach bew. — Schmidt-Babierow-Hütte 28. 6. bis 20. 9.; bei schönem Wetter vom 20. 4. bis 30. 5. Sa/So geöffnet.

10. Berchtesgaden und Salzburger Kalkalpen

Erich-Hütte 1. 6. bis 1. 10. — Jungstädter Hütte 5. 6. bis Ende September — Ostpreußenhütte bis 31. 10. — Riemann-Haus 24. 5. bis 20. 10. — Purtschellerhaus 15. 5. bis 15. 10. — Carl-von-Stahl-Haus gj — Peter-Wiechenthaler-Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Zeppzauer-Haus gj.

11. Chiemgauer Alpen

Spießsteinhaus gj. — Straubinger Haus gj.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hütte gj.

13. Tennengebirge

Heinrich-Hadel-Hütte gj. — Laufener Hütte 15. 5. bis 15. 10.

14. Dachsteingebirge

Adamek-Hütte am 1. 5. und 1 Woche vor Pfingsten bis 30. 9. — Austria-Hütte gj, F — Brünner Hütte 15. 6. bis 1. 10. F — Dachsteinwarte 15. 6. bis 20. 9. — Gabslonzer Hütte 24. 5. bis 15. 10. — Guttenberg-Haus 8 Tage vor Pfingsten bis 10. 10. — Hofpürg-Hütte Pfingsten bis 1. 10. — Jugendwander- und Bergsteigerheim DeAV Hallstatt 1. 5. bis 30. 9. — Theodor-Körner-Hütte 10. 7. bis 15. 9. — Simon-Hütte 22. 3. bis 15. 10.

15. Totes Gebirge

Almtaler Haus 1. 5. bis 15. 9. — Dümmler-Hütte gj, F — Theodor-Karl-Hoff-Haus gj, F — Jugendherberge Almsee gj — Jugendherberge Spital am Pyhrn gj zugänglich für Selbstversorger — Lam-bacher Hütte gj, nur So und Fe bew. — Linzer Haus auf der Wurzeralm gj — Linzer Tatpfluhhaus gj — Loferhütte gj — Pfrielschuhhaus 1. 3. bis 15. 11. — Pühringer Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Welser Hütte 1. 6. bis 15. 9.

16. Ennstaler Alpen

Admontner Hütte 24. 5. bis 30. 9. — Bozradhütte gj — Ennstaler Hütte 10. 5. bis 20. 9. (bis 10. 5. Sa/So) — Goralalmhütte 24. 5. bis 5. 10. — Haindlkarhütte 1. 6. bis 1. 10. — Hef-Hütte von Pfingsten bis 1. 10. — Hofalmhütte Pfingsten bis Ende September — Mödlinger Hütte gj — Reichenstein-Hütte 22. 5. bis 30. 9. F (bei gutem Wetter auch im Oktober an Sa/So).

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Loferer Hütte vom 1. 6. bis 5. 7. Sa/So; vom 5. 7. bis 5. 9. voll bew.; vom 5. 9. bis 15. 10. Sa/So. — Grünberg-Hütte gj — Grünburger Hütte gj — Hochledenhau bis Mitte Oktober — Sepp-Huber-Hütte Pfingsten bis 15. 9.; vom 20. 10. bis Ostern 1959 Sa/So — Kranabetschattelhütte gj, F — Nieder-Hütte im Sommer geschlossen — Anton-Schoffer-Hütte gj. — Zwölferhornhütte gj — Gmundner Hütte am Traunstein 1. 5. bis 30. 6., nur an schönen Sa/So vom 1. 7. bis 15. 9. voll bew., vom 16. 9. bis 30. 10. Sa/So.

18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gj — Sonnshienhütte bis 15. 9. voll bew. — Voisthaler Hütte gj.

19. Mürzfleger Alpen

Alpenvereinshaus Hinteralm (Wiener-Lehrer-Hütte) bis 15. 9. — Schnealpenhaus gj — Weitschalm 15. 6. bis 15. 9.

20. Kar-Schneeberg-Gruppe

Edlbauer Hütte gj, Selbstverfogerhütte — Habsburg-Haus gj — Otthaus gj — Spedbacher-Hütte 1. 4. bis 2. 11. 9.

21. Ybbstaler Alpen

Terzerhaus gj — Ybbstaler Hütte bis 2. 11. 9.

22. Türrniger Alpen

Annabergerhaus gj — Julius-Seitner-Hütte gj.

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte gj — Enzianhütte 1. 4. bis 2. 11. — Hubertushaus gj — Lilienfelder Hütte gj — Mandling-Schühütte Sa/So. 9., beaufsichtigt, Voranmeldung erwünscht — Soanwandlerhütte gj.

24. Wienerwald

Reiststeinhaus gj — Rudolf-Proßch-Hütte gj.

25. Nätikon

Douglashütte Pfingsten bis 1. 10. — Heinrich-Sueter-Hütte 20. 6. bis 15. 10. — Lindauer Hütte 25. 5. bis 10. 10. — Carotzhütte 15. 6. bis 1. 10. — Oberzallmühle 28. 6. bis 25. 9. — Schwabenhaus gj — Straßburger Hütte 28. 6. bis 25. 9. — Tülluna-hütte 15. 6. bis 12. 10.

26. Silbertaggruppe

Heidelberger Hütte 1. 7. bis 4. 10. — Jamtalhütte 1. 7. bis 27. 9. — Madlsener-Haus Pfingsten bis 1. 10. — Gaarbrüder Hütte 1. 7. bis 31. 9. — Tübbinger Hütte 28. 6. bis 21. 9. — Wiesbadener Hütte 1. 7. bis 10. 10.

27. Samnaungruppe

Mischer Hütte 10. 7. bis 13. 9. — Rölner Haus 5. 7. bis 15. 9.

28. Zervallgruppe

Darmstädter Hütte 1. 7. bis 12. 9. — Friedrichshafener Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Edmund-Graf-Hütte 1. 7. bis Ende September — Heilbronner Hütte 1. 7. bis 14. 9. — Kaltenberghütte Anfang Juli bis Mitte September — Konstanzer Hütte 27. 6. bis 21. 9. — Niederelbehütte 1. 7. bis 15. 9. — Wormser Hütte 1. 7. bis Mitte September.

30. Öpflaler Alpen

Braunburger Haus 1. 7. bis 20. 9. — Braunschweiger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Breslauer Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Martin-Busch-Hütte (Samoar-Hütte) 1. 7. bis 25. 9. — Chemnitzer Hütte 3. 7. bis 12. 9. — Erlanger Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Gepatschhaus 15. 6. bis 20. 9. — Hochjoch-Hospitz 25. 6. bis 20. 9. — Hochwilde-Haus 7. 7. bis 13. 9. — Hohenzollernhaus 1. 7. bis 15. 9. — Raunergrathütte 29. 6. bis 14. 9. — Langtalerschhütte 3. 7. bis 13. 9. — Lehnerjochhütte 1. 7. bis 10. 9. — Ramolshaus 1. 7. bis 15. 9. — Riffelseehütte 1. 7. bis 15. 9. — Tashachhaus 1. 7. bis 13. 9. — Vernagthütte 1. 7. bis 15. 9. — Werpeilhütte 1. 7. bis 12. 9. — Talherberge Zwieselstein 20. 6. bis 20. 9.

31. Stubai Alpen

Amberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Peter-Mnich-Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Vieselfelder Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Bremer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Dortmunder Hütte gj — Dresdener Hütte bis Mitte Oktober — Gubener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Südesheimer Hütte 27. 6. bis 18. 9. — Zunsbruder Hütte 1. 7. bis 30. 9. —

Nötschjochhütte gj, 9. — Nürnberger Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Neue Pforzheimer Hütte (Wienemann-Haus) 1. 7. bis 20. 9. — Adolf-Bichler-Hütte 26. 6. bis 30. 9. — Potsdamer Hütte gj — Rosfogelhütte gj — Regensburger Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 15. 10. — Eiegerland-Hütte 3. 7. bis 15. 9. — Starfenburger Hütte 24. 5. bis 30. 9. — Sulzenauhütte 15. 6. bis 30. 9. — Westfalenhaus 1. 7. bis 15. 9. — Winnebachseehütte 1. 7. bis 15. 9.

33. Tuxer Voralpen

Glungezer Hütte 15. 6. bis 1. 11. — Kellerjochhütte 15. 6. bis 1. 10. — Nizumer Hütte gj — Reißner Haus gj — Rasinghütte gj — Ratscherhofel-Schuhhaus gj — Rastkogelhütte 17. 6. bis 18. 9.; zu Pfingsten bei genügender Anmeldung — Tuxer Hütte gj.

34. Rißbücheler Alpen

Alpenrose-Hütte gj — Hopfgartner Hütte gj, vom 1. 11. bis 9. 12. einfach bew. — Reichenalpenhaus gj — Oberlandhütte gj — Wildseeoberhütte 30. 6. bis 1. 10. — Wildhofhaus 1. 7. bis 10. 10. 9.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte 10. 6. bis 20. 9. — Edelshütte 20. 6. bis 25. 9. — Zurschlagelhaus 20. 6. bis 20. 9. — Gamshütte 1. 6. bis 30. 9. — Geraer Hütte Pfingsten bis 20. 9. — Greizer Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Kasseler Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Landschuter Hütte 27. 6. bis 25. 9. — Olpererhütte 1. 7. bis 20. 9., bei ausnehmend gutem Wetter bis 30. 9. — Plauener Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Zittauer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

36. Benediger Gruppe

Badener Hütte Anfang Juli bis 10. 9. — Bonn-Matreier Hütte 1. 7. bis 14. 9. — Essener Hütte durch Lavine zerstört — Glarahütte 1. 7. bis 10. 9. einfach bew. — Neue Fürther Hütte 5. 7. bis 10. 9. — Johannishütte 15. 6. bis 20. 9. — Kirlingerhütte 15. 3. bis 1. 10. — Neue Prager Hütte 5. 7. bis 20. 9. — Rostocker Hütte 23. 5. bis 27. 9. — Thüringer Hütte 1. 6. bis 15. 9. — Warnsdorfer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

38. Willgratner Berge

Barmer Heim 1. 6. bis 30. 9. — Hochsteinhütte 1. 6. bis 1. 10. — Reichenberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Eillianer Hütte 1. 7. bis 20. 9.

39. Granatpizgruppe

Rudolfs-Hütte 1. 3. bis 31. 12. (gj) — St. Pöltener Hütte 25. 6. bis 15. 9. — Sudetendeutsche Hütte 1. 7. bis 15. 9.

40. Glognergruppe

Gleiwitzer Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Glognerhaus 24. 5. bis 30. 9. — Hofmannshütte 20. 5. bis 30. 9. — Krejfelder Hütte 15. 3. bis 30. 9. — Oberwalder Hütte 20. 5. bis 1. 10. — Samlhütte 23. 6. bis 25. 9. — Heinrich-Schwaiger-Haus 15. 6. bis 20. 9. — Stübl-Hütte 23. 6. bis 20. 9.

41. Schöberggruppe

Elberfelder Hütte 5. 7. bis 20. 9. — Hochschöberhütte 5. 7. bis 10. 9. — Dienzer Hütte 29. 6. bis 1. 10. — Adolf-Mößberger-Hütte 29. 6. bis 8. 9.

42. Galtberggruppe

W.-Haus Ammererhof 1. 3. bis 31. 10. — Duisburger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Hagener Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Schloßalpe (Hamburger Schloßheim) gj — Nojacher Hütte 28. 6. bis 29. 9. — Zittelhaus 28. 6.

bis 29. 9.; bei schönem Wetter auch im Oktober einfache Bewirtschaftung.

43. Kreuzedgruppe

Feldner-Hütte 25. 6. bis 15. 9. — Polinikhütte 15. 6. bis 15. 9. — Salzofelhütte 1. 7. bis 15. 9.

44. Antogelgruppe

Gamskarlofthütte 15. 6. bis 15. 9. — Gießener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gmünder Hütte 30. 4. bis 15. 12. — Hannover Haus 1. 7. bis 15. 9. — Ratto-wiger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Ösnabrücker Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Arthur-von-Schmid-Haus 20. 6. bis Ende September — Zandlacher Hütte 10. 6. bis 15. 9.

45. Niedere Tauern

Bohemia-Hütte gj — Breitlahn-Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Edelrautehütte gj, F — Franz-Fischer-Hütte (neue Pächterin Frau Rosa Mothenwänder) 20. 6. bis 30. 9. — Grazer Hütte 10. 6. bis 20. 9. F — Hochwurzenhütte bis 1. 10. — Reinprecht-Hütte 16. 6. bis 30. 9. — Klosterneuburger Hütte gj — Ignaz-Mattis-Hütte 8. 6. bis 1. 10. — Mörsbachhütte gj, F — Nottemann-Hütte gj — Schladminger Hütte gj, F — Rudolf-Schober-Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Seelachhaus gj, F — Südwienener Hütte gj — Tappen-larfeehütte gj, F — Tauriskahütte 15. 6. bis 30. 9.

46. Norische Alpen

Brenthütte 1. 6. bis 20. 9. — Falkert-Haus gj — Gaberlhütte gj — Dr.-Josef-Mehrl-Haus gj — Korallenhäus 8. 6. bis 30. 9. — Millstätter Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Tal- und Jugendherberge Murau u. Murauer Hütte gj — Wolfsberger Hütte 10. 6. bis 10. 10.

47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Günther-Haus gj — Karl-Techner-Haus un-bewirtschaftet — Ottomar-Kernstock-Haus gj — Stu-benberghaus gj — Weizerhütte gj — Wetterkogler-haus am Wechsel gj.

56. Gailtaler Alpen

E.-T.-Compton-Hütte 15. 6. bis 30. 9. F — Karlsbader Hütte 28. 6. bis 23. 9. — Goldschütte, derzeit noch ohne Pächter; Bewirtschaftungszeiten werden bekanntgegeben — Tal- und Jugendherberge St. Lorenzen gj — Ludwig-Walter-Haus gj.

57. Karnische Alpen

Pichl-Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Viktor-Hinter-berger-Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Hochweißsteinhaus 29. 6. bis 30. 9. — Rappeldhütte gj — Obstanferjee-hütte 28. 6. bis 30. 9.

59. Karawanken und Bachergebirge

Klagenfurter Hütte 23. 5. bis 1. 10.

61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Rebelfsteinhütte 15. 4. bis 15. 10.

Sommerfahrten

Fiß- und Kletterkurse der Akademischen Sektion Graz

Standort: Raunergrathütte, 2860 m, Lysalpe Alpen

29. 6. bis 6. 7., 6. 7. bis 13. 7., 13. 7. bis 26. 7., 27. 7. bis 9. 8., 10. 7. bis 23. 8., 24. 8. bis 6. 9., 7. 9. bis 14. 9.

Neben dem ersten, zweiten und dritten Kurs laufen außerdem Kurse für hochalpinen Schilauf und Führungen im Gebiet der Raunergrathütte mit beschränkter Teilnehmerzahl über sechs oder drei volle Tage.

Anfragen und Anmeldungen an Kursleiter Hermann Bratscho, Graz, Jahngasse 2.

Sektion „Austria“, Wien 1, Nerngasse 4

Urlaubsbergfahrten:

1. 6.—15. 6.	Griechenlandfahrt
2. 7.—13. 7.	Bergfahrten im Gebiet der neuen Reichenbergerhütte
13. 7.—20. 7.	Ferwallgruppe
26. 7.—17. 8.	Westalpen
27. 7.—3. 8.	Silvretta
3. 8.—17. 8.	Benedigergruppe
Anfangs August — 1 Woche	Höllengebirge
Mitte August — 1 Woche	Westtaler Alpen
ca. 17. 8.—24. 8.	Zwieselalm — Tennengebirge — Wildkogel
24. 8.—31. 8.	Dachstein
8. 9.—14. 9.	Schladminger Tauern

Kurse:

1. 6.	Kletterkurs Schneeberg, Rag
22. 6.	Kletterkurs Gefäule
6. 7.—12. 7.	Fislerkurs, Obervaldorferhütte
13. 7.—19. 7.	Felskurs, Gruttenhütte

Sektion Edelweiß, Wien 1, Wallfischgasse 12

Commerzkilurs:

19. 7.—27. 7.	Rudolfshütte
Fislerkurs:	
13. 7.—20. 7.	Kürzingerhütte (Benedigergruppe)
Leichte — mittelschwierige Bergfahrten:	
12. 7.—20. 7.	Wagmann — Steinernes Meer
19. 7.—27. 7.	Niedere Tauern (Zappentar)
19. 7.—27. 7.	Märlon
27. 7.—3. 8.	Karwendel (Querung)
27. 7.—3. 8.	Westliche Dolomiten
27. 7.—3. 8.	Benediger Gruppe
2. 8.—10. 8.	Goldberg-Gruppe
17. 8.—24. 8.	Wrlberg — Westtaler Alpen
24. 8.—31. 8.	Wllgauer Alpen
7. 9.—14. 9.	Safner, Hochalmspitze — Antogel
31. 8.—14. 9.	Von der Palagruppe ins Rüstertal

Schwierige Bergfahrten:

19. 7.—27. 7.	Geotener Dolomiten
27. 7.—3. 8.	Bislertaler Alpen
10. 8.—17. 8.	Stalpe (Querung)
24. 8.—31. 8.	Ortlergruppe

Schwierige Westalpenfahrten, die besondere Ausdauer erfordern (Eingetour vorher Bedingung):

27. 7.—3. 8.	Dauphine
2. 8.—10. 8.	Matterhorn, Mt. Rosa, Breithorn

Auslandsfahrten siehe Heft 1/2, Seite 11.

Inhalt des Juniheftes 1938 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

L. Villaruzzi: Vahespike-Westarat — Nordpfeiler
E. Hofmann: Schneesturm am Laquinhorn
Karl Lufan: Bergsteigerschule im Gefäule
Dr. H. S.: Spitzenleistungen der W.-Kartographie
Werner Würz: Silvretta — Abenteuer des Herzens
Frank Diegel: Zwei Tage Lappland
Dr. Hans Kaulke: 3. Internationaler Kongreß für Schi-Traumato-logie in Davos
Gerhard Scherer: „Mä, Käfertandler“ am Riffertkogel
Fahrtenvorschlag: Bergwanderungen am Hallstätter See
Gerhard Frell: Tretnachfahrt aus Liebesklammer
F. Rampold: Vergnot am Sellajoch
Klaus Brandes: Eine wirklich eigenartige Kletterfahrt
Ernst Hochberger: Mit Echi und Kletterer in der Tatra
F. Thomas: Uns Bergsteigern graut es

Bitte Adressänderungen den
Sektionen melden!

Von den Hütten

Die von der Sektion Obfarni ausgebauten Hütte im Englitztal (Niedere Tauern) ist fertig und benützlich. Das war nur dadurch möglich, daß von Mai bis Dezember 1957 Sonntag für Sonntag eine Gruppe Freiwilliger kostenlos am Hüttenbau arbeitete, wobei sich ganz besonders die Jugend hervortat. Dadurch erwuchs der Sektion für die reine Arbeitsleistung keinerlei Kosten.

Die Neue Essener Hütte in der Venedigergruppe wurde am 27. März durch eine Lawine zerstört, an derselben Stelle wie ihre Vorgängerin 22 Jahre vorher.

Jahrespreismäßigung auf Seilbahnen

(mit Verbandstreifen)

Sonnenalmbahn Zell am See auf den Strüden der Schmittenhöhe (ganzjährig): Pendelseilbahn Schmitten—Sonnenalm S 11.— statt S 14.—; Ab Sommer 1958: Seißellift Sonnenalm—Sonntogel S 7.— statt S 8.—.

Gondelseilbahn Gmund—Grünberg (ganzjährig): Berg- und Talfahrt S 10.— statt S 15.—; Bergfahrt S 7.— statt S 10.—; Talfahrt S 5.— statt S 8.—.

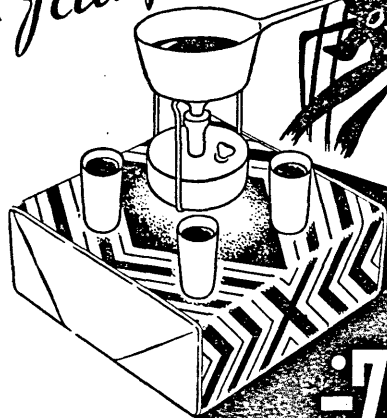
Seilbahn St. Gilgen—Zwölferhorn 20%.

Seilbahn Eisriesentwelt (1. 5. bis 15. 10. von 8 bis 18 Uhr): Winterhütte—Dedhaus, Berg- und Talfahrt S 14.— statt S 18.—.

Berglift Steinach am Brenner—Bergeralp: Berg- oder Talfahrt S 8.— statt S 10.— (Kinder S 5.—); Berg- und Talfahrt S 12.— statt S 15.— (Kinder S 8.—); Sechserblond einfach S 40.—.

Sieben erschien die Sommerausgabe 1958 des Verlehrsbuches des ÖVZ, auf den neuesten Stand gebracht, zum Preise von S 3.50.

Zur ersten Fahrt im
Frühjahr



-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37½% Bohnenkaffee

Schützt vor Nässe, schont den Fuß:
Auf vomam gehn—ein Hochgenuß!

Der
Berg-
steiger
und
BERGE
und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine
Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7.50

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK



Leicht im Gepäck,
aber schwer im Gehalt,
ist Feldbacher Zwieback
in jeder Gestalt!

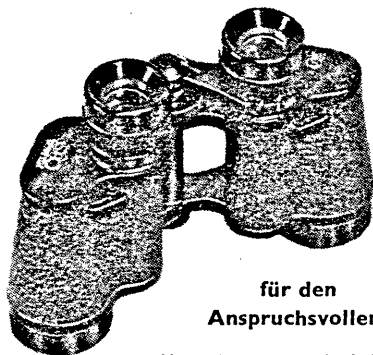
Darum bildete Feldbacher Zwieback einen
wesentlichen Bestandteil der Nahrung bei
der Österreichischen Himalaya- und der
Österr.-Schwedischen Andenexpedition

BECK KASSEL



Gegründet 1892

**Prismen-
feldstecher**



für den
Anspruchsvollen!

Vergrößerungen 4,5- bis 35fach

Für jeden
Zweck
ein Glas
von

BECK

In Österreich in allen Fachgeschäften erhältlich!

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Im Auto
Im Urlaub
Beim Sport
Im Haushalt
Bei der Arbeit

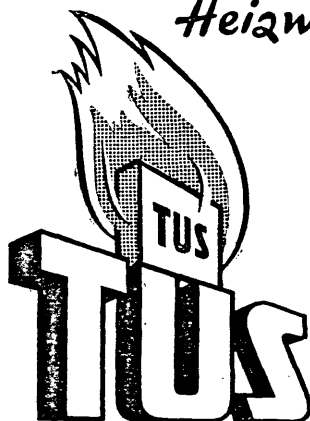
sollten Sie immer eine
Tube

» **FLUVIPLAST** «

den antiseptischen, flüs-
sigen Wundverband griff-
bereit haben. Sie versor-
gen damit, rasch und
sicher, kleine Verletzun-
gen und Verbrennungen.

In allen Apotheken und Drogerien

*Der Trockenspirit
mit dem hohen
Heizwert*



TROCKENSPIRITUS



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

BAUR-FORADORI

INNSBRUCK

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger

Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



P. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Zunsbrud, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Aktive Sportler sind den verschiedensten Witterungseinflüssen ausgesetzt, wodurch leicht akut auftretende Magenbeschwerden hervorgerufen werden.

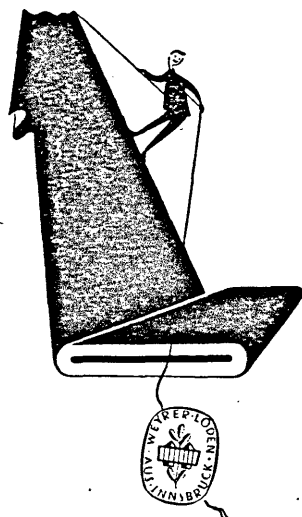


**MONTANA-
HAUSTROPFEN**

haben sich in solchen Fällen seit über 30 Jahren stets bestens bewährt. Sie sind ein reines, aus 22 in- und ausländischen Pflanzen hergestelltes Kräuter-Destillat.

Ärztlich empfohlen! In allen Apotheken erhältlich.

**EXPEDITIONS-
LODEN**



JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Seit 1796

Redaktionschluss: 25. 4. 1938. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: Deutscher Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Znnrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, JUNI/JULI 1958

HEFT 6/7

Frühsommer im Kaunertal

Von Heinrich Klier

Die vier im Jeep, dazu noch ein Fahrer, luftig und flott innaufwärts durchs Oberinntal, das bis an die Bergränder hinauf voll ist mit Sonne und Frohmut, so daß keinem von uns auch nur ein ernstster Gedanke kommt: Wie wird das Wetter morgen? Wird die Tour schwer sein? Weshalb machen wir nicht Halt und geh'n in ein Schwimmbad?

Dort grüßt der Achertogel links aus dem sich sommerlich öffnenden Dötal heraus. Vorn zucken schon die Lechtaler unnahbar in das lobende Blau des Himmels. Sommer Sonnenwende: es scheint, als wollte

die Sonne sich selbst und ihren Glanz doch endlich zuhücheln feiern, eh sich unsere Erde wieder auf die Seite des kälteren Pols neigt.

Die Burg Schöffenstein, um die sich viele Mären schlingen, trübt hoch über Ländchen. Wir biegen nach links ab, ins „Obere Gericht“, ins oberste Oberinntal, wo der Inn schon zur reißenden Ache geworden ist. Eine Fahrt im Jeep bei schönem Wetter ist jedesmal ein feines Vorspiel. Der Wind springt ins Gesicht und man wirft ihn mit einer Kopfbewegung wieder weg und weiß, wie jung man ist.



Die Wazespitze im Kaunergrat von Osten

Aufnahme: Peter Mangutsch

An der Pontlager Brücke erzählt uns Walter, dessen Urgroßvater hier gekämpft hat,

„von kühner reden strite“,

und wie die Raunertaler auf den Steilhängen über der schmalen Brücke gepaßt haben mit Vorderladern und Steinlawinen und wildwüthigen Herzen, und wie dann der Teufelstanz losgegangen ist und der Tiroler Landsturm die fremden Eindringlinge glatt geschlagen hat.

Brug, das stolze Dorf des Oberen Gerichts! Rechts droben Schloß Laudet hoch über steiler Wand, einem Felszaden ähnlicher als Menschenwert.

Jetzt öffnet sich links das Raunertal, ein enger Schluß; mit südtirolisch anmutenden weiten, obstrichenden Hängen darüber, mit klimatischen Verhältnissen, die sich von denen des Vinschgau kaum unterscheiden.

Das Sträßlein ist schmal. Hinter uns wirbelt dicker, weißer Staub auf. Der Wildbach brüllt neben uns her wie ein lebendes Wesen. Überall sehen wir Spuren seiner Wildheit: entwurzelte Bäume, Erdrutsche, weggerissene Straßensüde.

Jetzt wendet sich das Hochtal aus seiner Ostrichtung allmählich gegen Süden. Je steiler die Hänge droben werden, desto kühner und selbstbewußter stellen sich die Bergbauernhöfe hin. Die Namen der Siedlungen sind rätoromanisch oder sogar vorrömischen Ursprungs: Rauns, Nusels, Bergötschen.

Weiß und leuchtend steht über dem Fichtenwald Kaldenbrunn, ein bekannter Wallfahrtsort; das Wallfahrtsjochl hat seit alten Zeiten viele Wallfahrer den beschwerlichen und langen Weg aus dem Piztal ins Raunertal übergehen sehen.

Dann weitet sich das Tal mit freundlicher Gebärde; grüne Matten und dunkle Fichtenbestände und hinten im V-förmigen Talfluß mit mächtiger, eispraller Majestät: die Weißseespiele!

Wir sind in Feichten, „Bei den Feichten“ — wie die ersten Schwaighöfe hier heißen. Walter strahlt, daß es uns hier so gut gefällt. Denn hier ist er geboren. Dort in der Wiese schneidet sein Bruder mit großen Schwüngen das Gras, das hier erst gemäht wird, wenn man draußen im Piztal schon ins Grummet geht. Die Heustangger sind hier kaum brusthoch. „So viel wächst hier nicht“, sagt Walter.

Die Äder und Grasflecken kriechen hoch an den Hängen empor, klammern sich fest, drängen sich zusammen, um den Latvinen genug Platz zu lassen, die immer wieder mit breiten Tacken zuschlagen. Wir werden gut bewirtet und mit vielen Segenswünschen entlassen. Der JEEP zieht, wie ein Raketengehoß einen langen Staubschweif hinter sich lassend, talaus davon ... Wir aber machen die ersten Schritte bergwärts. Die Pidel klopfen gegen den grauen Stein. Der Schatten der Fichten nimmt uns auf.

Über dem Steitwald droben öffnet sich das Verpeiltal, eines der schönsten Hochtäler, das mir je Willkomm geboten hat. Verpeil — Walbell — das schöne Tal! Ein brausender Wildbach und erwachende Alpenrosenpolster; Birken und darüber die ersten braunen Zaden des Raunergrates: die Sonnenlögel und der Schwabenlopf.

Der Abend ist weit wie eine alte Sehnsucht. In den orangefarbenen Westhimmel ragen ein paar letzte, dunkle Silhouetten. Die Kälber liegen im Gras und lassen wiederfäudend alles gut sein.

Hinter einigen großen Blöcken breitet sich plötzlich ein saftgrüner, herrlicher Fleck aus; eine weißrote Fahne grüßt uns; drüben steht moosbraun und klein und gastfreundlich das Verpeilhüttchen. Die Wirtsleute kommen uns entgegen; eine kleine Kasse springt wie ein Ball um unsere Füße und freut sich mit. Wir sind die einzigen Gäste.

Wir trinken große Schalen voll Ziegenmilch und essen Brot und Käse. Der Abend sinkt rasch ins Hochtal. Da laufen wir noch rasch ein paar Minuten gegen den Schwabenkopf hinauf, um die Roselewand zu sehen, unser morgiges Bergziel.

Auf steilem Fundament steht ein noch steilerer Felsstock, reckt sich im dämmrigen Licht wie ein ganz Großer empor, hängt sich ein paar Nebelschleier um und wirft sie wieder verächtlich in den Abgrund. Die Nordwestflanke — poß Bli! Spaziergang wird das feiner.

Drei Stunden nach unserem Ausbruch am nächsten Morgen stehen wir droben am Einstieg.

So steil wie gestern abends gibt sich die Nordwestflanke nun nicht mehr. Dafür entschädigt uns ein ungemein steiler, mehrere hundert Meter hoher Wandabbruch ins Tiefenbachtal, dessen westliche Begrenzung unsere Kante bildet.

Wir queren nicht, wie die Beschreibung verlangt, von links her an die Kante, sondern gehen sie gleich gerade von unten an. Sobald die Kante kühn und steil wird, bleiben Wasser und Eis und Schnee zurück, und es wird ein Klinken in durchwegs festem, fröhlich-braunem Gestein.

Wir sind Turner und Altkner und Bergsteiger und Zodler zugleich, achtzig Meter Seil verbinden uns vier und lassen hoch jedem weiten Spielraum für Auftrieb und Freude. Der Abbruch links wird immer steiler. Ich werfe zwei, drei Steine ins Nichts; der Aufschlag kommt spät und wie aus einer anderen Welt.

Und dann scheint uns wieder die Sonne ins Gesicht — ein Firnhang — ein kurzer Blockgrat — der Gipfelsteinmann. Luis muß sich hinknien; mit Schnee wird er zum Ritter vom heiligen Bernhard geweiht; es ist der erste Dreitausender seines Lebens. Er meutert, weil ihm so viel Schnee hinter's Hemd gerutscht ist ... aber das ist ja ein wesentlicher Bestandteil der heiligen Handlung.

Wir baden uns eine Stunde lang in Weite und Sonne und Erinnerungen an vergangene Raunergrat-Tage. Henriette und Walter finden die Namen ihrer Väter im Gipfelbuch wieder, alpine Ahnenforschung — 3400 Meter über dem Meere.

Durch die Eisrinne steigen wir ab. Luis hüpfst mit seinen Kletterstiefeln wie ein junger Gemshod von Stufe zu Stufe. Die Eisrinne treibt uns weit hinab, wir queren durch sonnenwarmes Gefels gegen unseren Sattel hinüber, den wir knapp vor dem Verhungen erreichen. Mich trifft es, die am Einstieg zurückgelassenen Sachen zu holen.

Gegen drei Uhr nachmittags sind wir wieder marschbereit. Den schönen, schwarzen Walskopf müssen wir uns leider aus dem Kopf schlagen, aber der Abstieg durch die unbekannte und wahrscheinlich noch unbegangene Flanke ins Tiefenbachtal nimmt bald unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und läßt uns den Schmerz der Entsagung vergessen.

Weite, steile Firnsfelder loden zum Abfahren, „Schuhfahren“ könnte man's nennen. Wir seilen uns ab und rutschen in winterlichem Tempo dem Gröben

zu. Wie wir um den ersten Moränenkamm biegen, wächst ein Mudel Gensfen aus der Stille. Zuerst schauen sie eine Weile neugierig.

Hier heroben wird alle zehn Jahre einmal ein Mensch auftauchen. Ein Gamsbock pfeift, da pfechen sie davon.

Wir poltern endlich über Geröll, mehr als zwei-

tausend Höhenmeter, bergab ... Moränen, Alpenroseninseln, Almböden. An der Brücke bei St. Leonhard steht schon der Jeep. Wir vertrauen unsere müden Glieder und nassen Seile und Rucksäcke; dann flattern die Haare und die Kopfstücher wieder, und die Wogen im Herzen glätten sich über einem neuen Erlebnis.

Gedanken über „Die einsame Hütte“

Bei der letzten Hauptversammlung in Welten stellte Herr Dr. Moser, Graz, das Problem der einsamen Hütte zur Diskussion. Seither wurde es wieder ruhig darum. Hier nur eine kurze Überlegung dazu. Vielleicht verlassen wir uns zu sehr darauf, daß der Alpenverein und seine Schutzhütten der Allgemeinheit feste und selbstverständliche Begriffe sind. Im Geschäftsleben kann es sich auch die größte und bekannteste Firma nicht leisten, auf Werbung zu verzichten. Werben wir genügend für schöne Vergfahrtsziele? Bieten wir genügend Führungstouren in abgelegene, weniger bekannte Verggebiete? Müßte man auf den Bahnhöfen und in den Talorten nicht noch viel mehr auf unsere Schutzhütten hinweisen? Wann wird wieder einmal ein Bildwerk über unsere Schutzhütten geschaffen? Und sorgen wir hinreichend für die Verbreitung der Alpenvereinskarten? Auf jeder Hütte sollten sie erhältlich sein. Karten weden Pläne.

Werbung kostet Geld. Die vielgeschmähten Geschäftsleute, die gewiß keine Verschwender sind, wissen, warum sie dieses Geld ausgeben. Und das sollte uns zu denken geben.

Erich Brozel, Innsbruck

Um es gleich vorweg zu nehmen: Das Grundübel der „einsamen Hütte“ ist in dem Anfall der aktiven Bergsteiger, welche im zweiten Kriege gefallen sind, zu suchen. Es ist bestimmt kein Zufall, daß nach zehnjähriger Nachkriegsaufbauarbeit im Alpenverein einerseits das Problem der einsamen

Hütte erstelt und andererseits allein schon die alpine Unfallsziffer zeigt, daß keineswegs weniger Menschen als früher in die Berge gehen.

Als feinerzeitiger Mitarbeiter beim Aufbau der Alpenvereinsjugend im Lande Salzburg stellte ich an Hand des Taschenbuches und des Rechnungsberichtes des Gesamtvereines die Stärke der Jugendgruppen und Jungmannschaften fest. Dabei stellte sich heraus, daß wohl 56 Sektionen die Mission der Jungmannschaft ernst nehmen; dagegen scheinen 82 Sektionen die Jungmannschaften, welche die natürliche Fortsetzung der Jugendgruppen darstellen, zu vernachlässigen, und zum Teil besitzen sie überhaupt keine. So stehen z. B. bei einer Sektion einem Stand von 1726 Mitgliedern der Jugendgruppe nur 39 Jungmannen gegenüber. Aus der Jungmannschaft aber wachsen die aktiven Bergsteiger und vor allem die künftigen Jugendführer und Lehrwarte.

Für die „einsamen Hütten“ muß bereits unsere Bergsteigerjugend gewonnen werden. Wer aber wird sie dorthin führen, wenn nicht die Jungmannen von heute?

Es muß also von vielen Sektionen mehr für die Jungmannschaften getan werden, wobei es nicht nur auf die Unterstützung großer Auslandsfahrten ankommt, sondern besonders auch darauf, daß die Jungen das Vergnügen auch in unseren heimatischen Bergen abseits des Massenstromes zu den Modebergen zu finden lernen.

Ortwin Kollatz, Wersen

Was wollen wir?

Ganz vorne in unseren Satzungen (§ 1, Abs. 2) steht:

„Zweck des Vereines ist es, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern jeder Art in den Alpen zu pflegen, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten ...“

Der Alpenverein hat diesen Satz ernst genommen; er hat den Menschen den Weg in die Berge gewiesen und geebnet. Der schmale Bach des aufsteigenden Alpinismus ist zum reißenden Strom geworden, der alle Dämme zu sprengen droht, vor allem den Damm „... ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten ...“ Dieser Satz ist beinahe zum Gegenpol der vorangehenden Sätze geworden. Zwei Seelen kämpfen in unserer Brust: Wir versuchen auf der einen Seite, immer neue Bäche in den Strom zu leiten, ohne auf der anderen Seite die Dämme in gleicher Weise verstärken zu können. Wir blasen ins Feuer und heken zu wenig Löschwasser. Der Strom fragt nicht, wer seine Quellen aufgeschossen, und

das Feuer nicht, wer es entzündet hat. Sie folgen ihren eigenen Naturgesetzen.

Und wir Bergsteiger? Wir sorgen uns mit Recht um die einsame Hütte. Und wir geben immer mehr denen nach, die finden, daß die Hütten den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr genügen, daß sie elektrisches Licht, Duschräume, Schaumgummimatrizen, Zentralheizung usw. brauchen; und eines Tages wird man auch das Radio und den Fernsehapparat hineinflassen. So wird Stück um Stück die moderne Zivilisation hinaufgetragen, der wir eigentlich dort oben entrinnen wollten. Nicht jedes schweizerische Berghotel kann es mit unseren vornehmeren Hütten aufnehmen. — Bis zu mancher Hütte führen heute schon Seilbahnen und Straßen, oder Materialseilbahnen nehmen den Rucksack ab. Das ist alles folgerichtig und verständlich. Aber vielleicht wird man sich einmal nach Hütten sehnen, wo man auf einem Strohsack schläft und minutenweit zur Wasserstelle laufen muß.

Helmuth Heuberger

Unsere Leser schreiben:

Die im Mitteilungsblatt 3/1958 veröffentlichten „Gedanken über Bergsteigen und alpine Literatur“ von Gilbert Tassaux, Paris, haben mir sehr gut gefallen. Endlich einmal ein junger Bergsteiger, der Eigenes zu sagen hat, und der dies mit scharfem Verstande und einer für seine große Jugend beachtlichen Reife tut! Wir brauchen solche Menschen, die it überholten Begriffen und falschem Pathos gründlich aufräumen! Nur das, was Tassaux über Bergsteigerinnen jagt, möchte ich widerlegen. Herr Tassaux scheint die modernen Bergsteigerinnen nicht zu kennen!

Die folgenden Sätze stammen aus meinem in Wälde erscheinenden Bergbuch über den Hochschwab (Kapitel Erschließungsgeschichte):

„... seit den dreißiger Jahren waren immer mehr und mehr selbständige Bergsteigerinnen auf den Plan getreten. Sie waren selbständig in Planung und Ausführung ihrer Bergfahrten und besaßen die Eignung zum Führen auch schwieriger Felsklettereien und zum Alleingang am Berg.

Tüchtige Bergsteigerinnen hatte es immer schon gegeben; Mädchen und Frauen, die in Begleitung von Führern, Angehörigen oder Gefährten Schwierigstes meisterten. Doch in den meisten Fällen wurde der Wunsch zum Bergsteigen erst durch den Mann geweckt. Der Vater, der Bruder, der Bräutigam oder der Gatte gingen in die Berge; die Frau ging mit, wenn sie Lust und Eignung zeigte. Aber selbständige Bergsteigerinnen, die unabhängig von solchen Bindungen flogen, waren Ausnahmen wie Eleonore Noll-Hafenclever oder die Debelatova.

Das aber ist der grundlegende Unterschied zwischen jenen Bergsteigerinnen alter Schule und der neuen Generation: für die Jungen war der Berg zuerst da. Ganz ohne Beziehung zum Manne. Der Berg war da, man konnte ihn besteigen und wollte ihn besteigen. Es war das Natürlichste auf der Welt. Sie benahmen sich den gesellschaftlichen Gegebenheiten ihres Zeitalters entsprechend.

Da ich selbst aus jener Generation zwischen den Kriegen stamme, weiß ich um diese Selbstverständlichkeit und Unabhängigkeit. Für mich und meine Freundinnen, die sich für die Berge interessierten, war es ausgemacht, daß wir Berge besteigen und klettern würden, vom Augenblick an, da wir den ersten Berg gesehen, das erste Bergbuch gelesen hatten. Mit der gleichen Natürlichkeit bewegten wir uns in den Bergen, als es dann so weit war. Und wir fanden Gefährtinnen in allen Teilen der Alpen, die gleich dachten und handelten ...“

Herr Tassaux schreibt u. a.: „Wir halten es für ein Verbrechen, eine Frau auf eine schwere Bergfahrt mitzunehmen.“ Dies klingt wohl allzusehr nach Mittelalter! Ein Verbrechen wäre es nur, eine Frau gegen ihren Willen zu einer schweren Bergfahrt zu zwingen. Oder eine gänzlich ungeübte Frau in schwierigen Fels zu bringen, wie dies leider manchmal geschieht. Es wäre aber ebenso ein Verbrechen, einen gänzlich ungeübten Mann auf eine solche Fahrt mitzunehmen!

Herr Tassaux scheint die alpine Literatur zu wenig studiert zu haben. Sonst würde er wissen, daß schon vor Jahrzehnten Frauen die schwierigsten Bergfahrten mitgemacht und auch selbständig geführt haben; daß es Frauen gibt, die Erstbegehungen im Alleingang machten. Von „Mitnehmen“ ist da schon längst nicht mehr die Rede! Ob die Gefährten solcher Bergsteigerinnen auch von „Verbrechen“ reden? Herr Tassaux möge einmal die vor Bergfreude und Lebenslust förmlich überquellenden alpinen Aufsätze der bekannten österreichischen Bergsteigerin Dipl.-Arch. Helma Nehrl lesen, die die schwierigsten Bergfahrten der Alpen kennt. Er wird seinen reichlich veralteten, kaum durchdachten Spruch vom Verbrechen keinesfalls aufrechterhalten können!

Lisl Buchenauer, Graz

Wir glauben, daß der Gegensatz der Meinungen hier geringer ist, als es scheint. Gewiß, Herr Tassaux hat die selbständige Bergsteigerin in seinen Betrachtungen nicht berücksichtigt. Das ist ein Mangel. Bei der Mehrzahl der bergsteigenden Frauen handelt es sich aber immer noch um solche, die „mitgenommen“ werden. Und vor allem: Tassaux unterscheidet zwischen (technisch) schwierigen und schweren Fahrten. Es gibt z. B. bei günstigen Verhältnissen technisch noch Schwierigeres als die Eiger-Nordwand. Die Eigerwand wird aber immer eine ganz schwere Fahrt bleiben. Und wer kann es verantworten, dort eine Frau „mitzunehmen“. Womit die Möglichkeit gar nicht bestritten werden soll, daß auch die „schwersten“ Wände Bezwingern finden werden, wofür wir hier freilich nicht werben möchten.

Die Schriftleitung

Lieber Herr Tassaux!

Bergsteiger sind Individualisten, vielleicht die letzten im Zeitalter des Massenmenschen. Sie haben Ihr alpines Bekenntnis geschrieben. Ich bin etwas anderer Ansicht und es gibt viele, die weder meine Meinung noch die Ihre teilen.

Und trotzdem sind wir alle Bergsteiger und das Einigende soll stärker als das Trennende sein. Warum wollen Sie die anderen zu Ihrer Einstellung (zur dämonischen) bekehren? Es wäre doch schlimm, wenn alle Bergsteiger mit finsterner Nordwandgesicht umherliefen und in jedem Berg den Feind sähen. Zu den Tugenden des Bergsteigers gehört auch Duldsamkeit, da es gerade bei uns viele sonderbare Klänge gibt! (Ich nehme mich nicht davon aus.)

Ihren ersten Absatz kann ich ganz bejahen. Leistung und Erfolg müssen nicht immer beisammenstehen.

In jedem Menschen schlummert mehr oder weniger Ehrgeiz; ihn abzu-ugnen, heißt sich selbst nicht kennen.

Von Komplexen halte ich nicht viel, noch weniger davon, im Bergsteigen eine Art Religion zur Rettung der Rasse zu erblicken.

Ich verstehe nicht, warum Dichter und Philosophen keine Vorbilder sein sollen (auch wenn es einzelne geben mag, auf die Ihr Satz zutrifft); noch viel unbegreiflicher erscheint mir, wie jemand,

der nicht schreiben kann, fähig sein soll, ein vollkommener alpiner Schriftsteller zu werden.

Daß die meisten Bergsteiger mit dem Fißel besser als mit der Feder umzugehen vermögen, wurde schon vor vielen Jahren festgestellt. Nur ließen sie das Schreiben damals bleiben, während sich heute fast alle, die eine hervorragende Fahrt gemacht haben, bemüht fühlen, darüber zu berichten. Dabei sei zugegeben, daß sie von ihren Vereinen oft dazu gedrängt werden.

Hut ab vor Ihrem Mut zur Wahrheit. Ich arbeite auch, um zu leben (was wäre ein Leben ohne Berge!) und es gibt viele, die gleiches denken, es aber noch nicht so offen ausgesprochen haben.

Daß man in den Bergen nur sich selbst findet, hat schon Oskar Erich Meyer gesagt. Die Berge an sich sind tot; lebendig werden sie erst in der Beziehung zum Menschen.

Es ist schlimm, wenn jemand sich selbst nicht ehrt, aber ist auch die Furcht etwas Schlechtes? Haben Sie noch nie Angst gehabt? Sie wären zu bedauern.

Ich schäme mich meiner Angst nicht und gehe trotzdem weiter bergsteigen.

Soll man auch auf sein Glück stolz sein, das schon fast zu jeder schweren Fahrt gehört? Es kommt schließlich darauf an, ob und wie man seinen Stolz zeigt, den im Innern ja jeder Bergsteiger hat.

Für Sie ist Bergsteigen Krieg, für mich ist es Freude. Diese Freude soll mich auch während der Fahrt begleiten und das ist der Grund, warum ich meine Grenzen nicht mehr weiterschleichen kann und will und daher kein guter Bergsteiger bin, weil ich nicht mein Äußerstes leiste.

Werden Sie bitte meine Ansicht nicht als Kritik (die fehlende Toleranz ausgenommen), sondern nur als Gegenüberstellung. Die Jugend muß so denken, es ändert sich ohnehin allzubald (ich bin nur zehn Jahre älter). Und sollten wir einmal irgendwo einander begegnen, würde ich mich freuen, Sie kennenzulernen.

Mit bestem Bergsteigergruß

Leo Graf, Wien

Neues von nahen und fernen Bergen

Neue Winterbegehungen und -befahrungen

Die Hällener Hans Schleicher und Helmut Seiwald (beide DAV-Jungmannschaft und Bergrettungsdiener) durchstiegen am 26. Dezember 1957 als Erste im Winter die Nordwestwand des **Werfener Hochthron** über die Gratschnittplatte (Tennengebirge). Dieser Aufstieg wurde seit der ersten Begehung 1948 (Schwierigkeitsgrad VI) bisher nur siebenmal wiederholt. Wandhöhe 260 m.

Dem St. Pöltner Jungmann Kurt Ring (Jugendwart) und dem Kremsler Gerhard Jungwirth gelang vom 1. bis 3. Jänner 1958 die **erste Längsüberschreitung des Grimmingjochs im Winter**. Am 1. 1. abends Aufstieg von St. Martin a. d. Enns über die Martinerscharte zum Trautensattel. Dort restliche Nacht im Bivouac. Am 2. 1. bei bestem Wetter Überschreitung Zwölfer, Elfer, Kleiner Grimming, Scharten Spitze. Zweite Nacht in der Bivouacschachtel auf dem Grimming. Am 3. 1. bei Nebel und leichtem Schneefall Abstieg über das Multered nach Trautensattel. — Technisch nicht sehr schwierig, aber sehr gefährlich, da wenig natürliche Sicherungsmöglichkeiten vorhanden sind und die beiden wegen der Länge der Fahrt meist gleichzeitig gingen. Größte Schwierigkeiten bei der Überschreitung der Scharten Spitze. Vergleichbar mit großen Westalpenüberschreitungen.

Bei der im Mai 1957 durchgeführten Schiffführung der Sektion Rabenthain ins Gebiet der Roshofer Hütte (Venebigerggruppe) fuhrten acht Mann (Führung Pretterebner) mit Schiern von der **Simontspitze über den Sommeranstieg** ab. Wegen der geringen Schneemengen fehlten die üblichen Gratswächten. Neu war die Abfahrt oberhalb des Einfließes in die Gelsen.

Gimalaya und Karakorum

Der **Thaulagiri** (8222 m), der höchste und schwierigste noch unersteigene Achttausender, hat auch den

sechsten Besteigungsversuch abgeschlagen. Nach Pressemeldungen ist die achtstöpfige schweizerische (eigentlich internationale) unter der Leitung von Werner Stäubli stehende Expedition Anfang Juni wegen schlechten Wetters in 7150 m Höhe umgekehrt. — Am 19. 1. 1958 hat der Club Alpino Italiano eine Thaulagiri-Expedition für 1959 beschlossen. Gleiche Pläne äußerte auch die Österreichische Himalaya-Gesellschaft.

Nach dem Mt. Everest wurde nun auch der **Ticho Tzu** (8189 m) zum zweitenmal bestiegen, diesmal vor dem Monsun, und zwar am 15. Juni Nachmittag durch eine indische Expedition. Es ist dies der erste indische Achttausender-Erfolg. Die Expedition bestand aus 5 Bergsteigern, 2 Wissenschaftlern und 1 Arzt; die Leitung hatte Ravi Buxhah aus Bombay. Dazu kam Pasang Dawa Lama mit 6 Sherpas. Die Namen der Bergsteiger sind noch nicht bekannt; sicher ist nur, daß Pasang dazugehört, dem am 19. 10. 1954 zusammen mit Dr. Herbert Tichy und Sepp Föchler die Erstbesteigung gelungen war. Nach indischen Zeitungsmeldungen erreichten die Zweitbesteiger den Gipfel trotz ausgesprochen schlechten Wetters. Ein Teilnehmer starb im Hauptlager an Lungenentzündung. Es handelt sich um Major Jahal, den indischen Leiter und Mitbegründer von Tenzings Himalaya-Institut in Dard Schilling.

Laut Zeitungsberichten hat Ende Juni eine britisch-pakistanische Expedition unter der Leitung von Hauptmann Banks, bestehend aus 7 Briten und 2 pakistanischen Offizieren, den **Kataposchi** (7790 m) ersteigert, den berühmten, ungewöhnlich wilden und abweisenden Gipfel des Karakorum bei Gilgit, den unter anderen die Deutsch-Österreichische Himalaya-Karakorum-Expedition 1954 unter Hias Rebitsch vergeblich belagert hatte. Die Erstbesteiger sollen den Gipfel bei Schneesturm erreicht haben. Demnach handelt es sich um eine ganz außergewöhnliche bergsteigerische Tat.

Unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl, wurde für das Studienjahr 1958/59 zum Rektor der Universität Innsbruck gewählt. Seit 1935 wirkt er hier als Vorstand des Geographischen Institutes, nachdem er sich 1931 in Heidelberg habilitiert hatte. Seinen wissenschaftlichen Ruf begründete er durch seine grundlegenden Forschungen über die historischen Gletscherschwankungen. Weiter bekannt wurde er dann durch vier Alpenvereins-Expeditionen in die peruanischen Anden (1932, als Leiter: 1936, 1939/40, 1954), die ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen und in den bei-

spielhaften Alpenvereins-Karten der Cordillera Blanca und der Cordillera Huayhuash fanden, wodurch diese schönsten Gebirgsgruppen überhaupt erst bekannt und das Ziel so zahlreicher Expeditionen wurden. Prof. Kinzl erhielt 1946 den Delgado-Preis der Geographischen Gesellschaft von Lima, 1953 die silberne Carl-Ritter-Medaille zur 125-Jahr-Feier der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1956 den Orden „Por Servicios Distinguidos“ durch den peruanischen Staatspräsident und ist Ehrenmitglied bzw. korrespondierendes Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften in Österreich, Westdeutschland und Peru.

Vom Hauptauschuß

In Innsbruck hielt am 7. und 8. 6. 1958 der Hauptauschuß des DeÖAV seine übliche Frühjahrssitzung unter der Leitung des Ersten Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. H. Kinzl. Mit besonderer Freude konnte auch der eben von schwerer Krankheit genesene Altvorsitzende Hofrat Busch begrüßt werden, der als Ehrenmitglied des DeÖAV satzungsmäßig dem Hauptauschuß angehört.

Den in der Hauptsache der Vorbereitung für die am 13./14. September in Hallein stattfindende Hauptversammlung gewidmeten Beratungen ging am 6. 6. eine Sitzung des Hütten- und Wegbauauschusses voraus, in der die von 40 Zweigvereinen eingebrachten Beihilfen- und Darlehensgesuche behandelt wurden. (Der vom ÖAV genehmigte Verteilungsvorschlag, der insgesamt S 791.100.— an Beihilfen und S 298.000.— an Darlehen umfaßt, ist als Antrag an die Hauptversammlung in der an anderer Stelle dieses Festes abgedruckten Tagesordnung aufgeschlüsselt enthalten.)

Einleitend berichteten die Sachwalter des seit Jahresbeginn wirkenden neuen Verwaltungsausschusses über die laufenden Fragen und Aufgaben der geschäftsführenden Vereinsleitung, wobei die Sachgebiete „Veröffentlichungen“, „Kartographie“, „Förderung des Bergsteigens“, und „Jugend“ besonders eingehend erörtert wurden. Dem in kurzem Auszug an Hand der wichtigsten Zahlen erstatteten Jahresbericht 1957 war zu entnehmen, daß nicht nur der Mitgliederstand im abgelaufenen Vereinsjahr neuerdings erheblich gestiegen ist, sondern auch auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit Leistungen wie Aufwendungen des Gesamtvereins und der Sektionen in durchwegs erfreulicher Weise angewachsen sind. Besonders ins Auge springend war dies auf dem Gebiet des Hüttenwesens, für das die Gesamtausgaben 1957 mit S 4.911.235.— um mehr als 1,7 Millionen Schilling höher waren als im Jahr vorher. (Der ausführliche Jahresbericht 1957 folgt im Augustheft der „Mitteilungen“.)

Es zeugt ebenso für die gesunde und in sich gefestigte Geld- und Vermögenslage des DeÖAV wie von einer beispielhaft gründlichen Vorarbeit aller mit ihrer Verwaltung betrauten Stellen des Verwaltungsausschusses und der Vereinskanzlei, daß die Beratungen über den in höchst erfreulichem Maße aktiven Rechnungsabschluß 1957 und den bei unveränderten Mitgliedsbeiträgen mit einer Gesamt-

summe von S 2.462.800.— Einnahmen und Ausgaben ausgeglichenen Haushaltsplan für das nächste Vereinsjahr nicht nur in voller Einmütigkeit, sondern auch in einer kaum einmal erlebten Kürze abgewickelt werden konnten. Mit besonderem Dank für den mit Jahresende aus seinem Amt geschiedenen Schatzmeister (und nunmehrigen ÖAV-Vorsitzenden) Dr. v. Hörmann und seinen Amtsnachfolger Dr. Brändle wurden sämtliche Vorlagen ohne die geringste Änderung zur Beschlußfassung durch die Hauptversammlung verabschiedet.

Da aus dem Kreise der Sektionen für dieses Jahr nur ein einziger Hauptversammlungsantrag betreffend die Einräumung der Ö-Mitgliedschaft für Kleinrentner vorlag (vgl. Seite 56), konnte sich der ÖAV nach Genehmigung der Tagesordnung für die Hauptversammlung noch eingehend mit verschiedenen grundsätzlichen Fragen, so z. B. der Hüttenführung, der organisatorischen und bergsteigerischen Betreuung der Mitgliedschaft und der Förderung des touristischen Schilaufs befassen. Er stellte u. a. fest, daß das Verbot von Rundfunkempfängern in den allgemein zugänglichen Räumen der Schutzhütten auch für Fernsehgeräte gilt und beschloß eine Erhöhung des Rahmenabzuges für das sogenannte „Bergsteigeressen“ von S 7.— auf S 9.—. Da sowohl der Österreichische wie auch der Deutsche Alpenverein die in jahrzehntelanger Arbeit im Rahmen des DuDeÖAV gemeinsam erschlossenen Ostalpen als ihr satzungsmäßiges Arbeitsgebiet betrachteten, ergab sich nun nach Rückgabe der deutschen Hütten die Notwendigkeit, der durch die Trennung in zwei selbständige Vereine geschaffenen Lage im Interesse einer geordneten und reibungslosen Zusammenarbeit Rechnung zu tragen. Nach der aufeinander abgestimmten Hütten- und Wegbauordnung und gleichlautenden Hüttengrundrissen und Hüttenordnungen soll dies durch eine übereinstimmende Arbeitsgebietsordnung (deren Entwurf besprochen wurde) in nächster Zeit abgeschlossen werden.

Schließlich genehmigte der ÖAV die Zulassung neuer Zweigvereine, von denen hier vor allem die S. Fländern mit dem Sitz in Antwerpen und die S. Horn (M.-Ö.) besondere Erwähnung verdienen.

In der Vereinsleitung selbst ergeben sich einige Veränderungen durch die kürzlich erfolgte Berufung von ÖAV-Mitglied Prof. Dr. Herbert Paschinger an die Universität Graz und das satzungsmäßige Ausscheiden mehrerer ÖAV-Mitglieder (siehe Seite 56). Ö.

77. Hauptversammlung des DeAV

Hallein (Salzburg), 13. und 14. September 1958

Die diesjährige Hauptversammlung des DeAV wird hiemit gemäß § 15 der Satzung für den 14. September 1958 nach Hallein einberufen. An ihr ist jedes Mitglied teilnahmeberechtigt. Stimmberechtigt sind nur die mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteten Vertreter der Zweigvereine (Sektionen).

Am Tage vor der Hauptversammlung, d. i. am 13. September, findet eine vertrauliche Vorbesprechung der Stimmführer und anderen, ausdrücklich von der Sektion hierzu bevollmächtigten Mitglieder, mit dem Hauptauschuß statt.

Hierbei oder im Anschluß an sie ist vorgesehen:

die Ausstellung einer Auswahl der am Photowettbewerb beteiligten Lichtbilder sowie die Vorführung des für den Winter 1958/59 vorgesehenen neuen Programmes des DeAV-Bergfilms.

Die Vorbereitung der Hauptversammlung und der Nebenveranstaltungen liegt in den Händen der Sektion Hallein, die den Sektionen alle weiteren Unterlagen für Quartierbestellung usw. zuwendet. Vom Verwaltungsausschuß erhalten die Sektionen alle für die Beratungen erforderlichen Unterlagen, soweit sie nicht im Nachstehenden veröffentlicht sind, unmittelbar zugewendet.

Tagesordnung

Die mit * bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptsache und ohne gewichtige Gegengründe nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 13. 9. zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

***1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.**

***2. Jahresbericht 1957, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1957.**

Der Jahresbericht 1957 wird im Heft 8/9 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

3. Entlassung des HA und des VA und ihrer Mitarbeiter.

***4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1958.**

Der HA beantragt, die im Jahre 1958 aus Haushaltsmitteln des DeAV sowie aus den Fotoerträgen 1957 und sonstigen Zuwendungen verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

A) Für Hüttenbauten und Instandsetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
S. Admont	Admonter Haus Nebengebäude Wiederaufbau	16.000.—	
S. Amstetten	Amstetter Hütte Neubau (2. und letzte Rate)	60.000.—	
S. Austria	a) Eduard-Wischl-Hütte Stahnauerbau, Erneuerung von Tür- und Fensterläden	25.000.—	
	b) Seefar-Haus Kamin- und Herd- erneuerung	10.000.—	
S. Bad Aussee	Lofer-Hütte Ausbau und Ein- richtung (letzte Rate)	20.000.—	
S. Edeltraute	Edeltraute-Hütte E-Werk	5.000.—	5.000.—
S. Fohßdorf	Fohßwald-Hütte Sanitäre Anlagen	9.000.—	
Hw. Gollers	Gollerer Hütte Wasser Versorgung u. a.	4.000.—	4.000.—

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
S. Gratorn- Gratwein	Köhler-Hütte Zu- und Ausbau	6.000.—	
S. Gras	a) P. v. Schmid-Haus Fenster- und Tür- stöcke, Instandsetz.	3.200.—	
	b) Schwanberger Brendl-Hütte Verputzenerneuerung, Sanitäre Anlagen	11.600.—	
	c) Rotgüldensee-Hütte Umbau und Einrichtung	25.200.—	
S. Grünburg	Grünburger Hütte Sanitäre Anlage, teilweise Dach- erneuerung	4.500.—	
Hw. Innsbruck	Franz-Senn-Hütte Erweiterung (1. Rate)	55.000.—	55.000.—
Hw. Kitzbühel	Aderl-Hütte Verlegung	10.000.—	
S. Klagenfurt	Klagenfurter Hütte Sanitäre Anlagen, Inneneinrichtung	8.000.—	
Hw. Kufstein	Stripsenjoch-Haus Umbau u. Neben- gebäude, Erweit.	40.000.—	
S. Leoben	Reichenstein-Hütte Wasser, Sanitäre Anlagen, Jugendraum	15.000.—	
S. Lienj	Hochstein-Hütte Gaßraum-Zubau	20.000.—	
Hw. Miesing- Perchtoldsdorf	Kammersteiner-Hütte Erweiterung und Einrichtung	20.000.—	20.000.—
S. Linz	Linger Haus E-Werk-Erneuerung	4.600.—	
S. Neugablonz	Gablonzer Hütte Bastenseilbahn	20.000.—	20.000.—
S. Oberpinzgau	Wernsdorfer Hütte Gaßraum-Zubau	32.000.—	
S. Obervarnitz	Englitzal-Hütte Ausbau und Einrichtung	6.000.—	
S. Reichenstein	Haindlar-Hütte Neubau (2. u. 3. Rate)	160.000.—	
S. Salzburg	H. Gadel-Hütte Ausbau	9.300.—	
S. Spital a. P.	Hofalm-Hütte Inneneinrichtung (letzte Rate)	6.000.—	
S. Spittal/Dr.	a) Bergfried-Hütte Erweiterung	8.000.—	
	b) Golded-Hütte Wasserzufuhr	5.000.—	
S. Steyr	U. Schöffel-Hütte Kamin, Blitzschutz und Einrichtung	8.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. T. Innsbruck	Innsbrucker Hütte Bastenseilbahn, Neubau	80.000.—	
E. T. Linz	Briel-Schulhaus Innenausbau (2. und letzte Rate)		25.000.—
E. Böcklabrad	Hochleden-Haus Dachinstandsetzung u. San. Anlage	5.000.—	4.000.—
E. Forarlberg	Größen-Hütte Instandsetzung und Umbau (2. u. letzte Rate)	20.000.—	
E. Wels	Fähringer-Hütte Mischgasanlage	2.400.—	
E. Wiener Lehrer	a) Finteralm-Haus Instandsetzung und Einrichtung	20.000.—	15.000.—
	b) Hochhuber-Hütte Dachinstandsetzung	4.800.—	
	c) Holzberger-Hütte Dach- und andere Instandsetzungen	3.000.—	
Summe:		781.600.—	148.000.—

B) Für Beginstandsetzungen:

E. Austria	Gesäuse	3.000.—
E. Deferegggen	Hochgall	5.000.—
E. Klagenfurt	a) Karawanken	4.000.—
	b) Sadiuigruppe	6.000.—
E. Linz	a) Dachstein	3.000.—
	b) Wariseneck	1.500.—
E. Böcklabrad	Höllengebirge	7.000.—
E. A. G. Boisthaler	Hochschwab	1.000.—
Summe:		29.500.—

C) Sonderdarlehen für ERP-Vorhaben: (gem. Beschluß der a. o. SV Wels 1952)

E. Austria	Rudolfshütte Erlagbau	100.000.—
E. Wiener Lehrer	Sadiuig-Hütte Wiederaufbau	50.000.—
Gesamtsummen:		791.100.— 298.000.—

*5. Haushaltsplan 1959, Mindestbeiträge 1959.

Der vom HV beratene und genehmigte Voranschlag 1959 geht allen Zweigvereinen gesondert zu.

Der HV beantragt seine unveränderte Annahme.

Mindestbeiträge 1959:

Hierzu beantragt der HV:

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1959 von ihren im Inlande wohnenden Angehörigen einzuhellen haben, bleiben unverändert und betragen einschließlich Zweigvereinsanteil mindestens:

	Mindestbeitrag	Davon an den Gesamtverein
A-Mitglieder	48.—	24.—
B-Mitglieder	24.—	12.—
Jungmannen (B-Mitglieder)	24.—	12.— ¹
Jugendgruppen und -Führer mit Jugendzeitschrift	12.—	9.— ²
Jugendgruppen (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift	6.—	4.— ²
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollendeten 11. Lebensjahre)	4.50	2.—

¹ In diesem Beitrag ist der obligate Bezug der „Mitteilungen“ inbegriffen.

² Von diesem Beitrag übermeißt der Verwaltungsausschuß S. 1.— an die „Altenvereinsjugend-Landesstelle“ des Bundeslandes, in dem die AB-Jugendgruppe ihren Sitz hat.

Portozuschlag für Mitglieder im Ausland f. Zufendung d. Mittlg. Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland 5.—

*6. Beitragsbegünstigung für Rentner und Pensionisten.

Antrag der E. Österr. Gebirgsverein.

Die Sektion Österreichischer Gebirgsverein beantragt, in die Bestimmungen über die DeAV-Mitgliedschaft einen Zusatz aufzunehmen, der es Rentnern oder Pensionisten mit einer Monatsrente unter S 500.— (Schilling fünfhundert) ermöglicht, die B-Mitgliedschaft zu erwerben.

Begründung: Für Mitglieder des betreffenden Personenzirkles bedeutet die Bezahlung des A-Mitgliedsbeitrages tatsächlich eine finanzielle Last. In den meisten Fällen genießen diese Mitglieder kaum mehr Vorteile aus dieser Mitgliedschaft und sie verbleiben im DeAV aus einem gewissen Traditionsbewußtsein oder Vereinstreue zu ihrer Sektion. Die Gewährung der B-Mitgliedschaft würde daher einerseits eine soziale Geste des DeAV bedeuten, andererseits jenen Mitgliedern das Verbleiben ermöglichen, die sich nicht mehr in der Lage sehen, den A-Beitrag zu leisten.

Der HV hält den Antrag für berechtigt, obwohl daran erinnert werden könnte, daß schon nach den bisherigen Bestimmungen über 60 Jahre alte Mitglieder nach 20jähriger Mitgliedschaft Anspruch auf den begünstigten (B-)Beitrag haben, und zwar unabhängig von ihrem Einkommen.

Er hält aber den Antrag der E. ÖBV für etwas erweiterungsbedürftig, insbesondere hinsichtlich der Einkommensgrenze und ihres Vergleiches mit den ebenfalls begünstigten Einkommen von Arbeits- oder Erwerbslosen. Erhebungen beim Arbeitsamt ergaben, daß bei einem normalen Einkommen die monatliche Arbeitslosenunterstützung zwischen mindestens S 550.— und S 1000.— beträgt.

Man kann aber Altersrentner nicht schlechter stellen als die, wenn auch nur vorübergehend, Arbeitslosen.

Daher schlägt der HV folgende Fassung des Antrages vor:

Der Beschluß der SV Bludenz (1953) über die Neuregelung der Bestimmungen über die B-Mitgliedschaft (§ 7, Abs. 3, der Satzung) wird ergänzt wie folgt:

„Anspruch auf begünstigten (B-)Beitrag haben: 9. Altersrentner, die schon mindestens zehn Jahre dem Verein angehören und nur ein monatliches Gesamteinkommen von nicht mehr als S 800.— beziehen, auf Antrag.“

*7. Wahlen in den Hauptauschuß.

Mit 31. Dezember 1958 läuft die 5jährige Amtszeit folgender HV-Mitglieder ab:

Dr. Max Abuja — E. Klagenfurt
Dr. Ludwig Neumayr — E. Oberpinzgau
Max Sommerhuber — E. Linz

Auf Grund der Vorschläge aus dem Kreise der Sektionen des Bundeslandes, in dem die auscheidenden HV-Mitglieder ihren Wohnsitz haben, beantragt der HV

a) zur Neuwahl:

Dr. Fritz Dellisch, Rechtsanwalt — S. Klagenfurt
b) zur Wiederwahl unter gleichzeitiger Ausnahme
von der Nichtwählbarkeit für ein Jahr nach § 10
Abs. 1 der Satzung:

Ret.-Rat Dr. Ludwig Neumayr, S. Oberpinzgau,
Mag. Sommerhuber, S. Pinz.

Der Hl behält sich vor, der HW einen Wahl-
vorschlag für das durch Berufung nach Graz aus-
scheidende Verwaltungsausschufsmittglied Univ.-Prof.
Dr. P. Paschinger mündlich zu unterbreiten.

*8. Hauptversammlung 1959.

Der Hl empfiehlt der Hauptversammlung die
Annahme der Einladung der S. Pinz und bean-

tragt, die Hauptversammlung 1959 in Pinz (Öst-
tirol) abzuhalten.

*9. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen,
können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung
zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der
Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vor-
sitzenden überreicht werden (§ 19 DeAW-Satzung).
Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung kön-
nen in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere
Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16
DeAW-Satzung).

H. Pinz

1. Vorsitzender des DeAW

Tagung des Sektionverbandes Tirol

Am 31. Mai hielt der Sektionverband Tirol
unter dem Vorsitz des Obmanns Dr. Angerer und
im Beisein des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses
des DeAW, Dr. v. Hörmann, in Innsbruck seine
heurige Hauptversammlung ab. Ihm gehören 23
Sektionen mit 17.604 Mitgliedern an. — Der
Vorstand wurde in der gleichen Besetzung wie
bisher neu gewählt. Unter den zahlreichen Berichten
und besprochenen Fragen ist zu erwähnen, daß es
nicht gelungen ist, für das Jahr 1958 eine Erhöhung
der Zuwendung des Landes Tirol für die Instand-
setzung von Schutzhütten und Wegen zu erreichen.
Ferner wies der Obmann in Erläuterung eines
Urteils des Obersten Gerichtshofes hinsichtlich der
Haftung alpiner Vereine auf die Notwendigkeit
hin, Brücken, Stege, Seilsicherungen usw. vor Beginn
des Sommers zu überprüfen. — Als Vertreter der
Tiroler Sektionen im Preisgericht für den Licht-
bildwettbewerb 1958 des DeAW wurde Hermann
Schwaighofer, Zw. Innsbruck, namhaft gemacht.

Wieder zwei neue Südtiroler AW-Sektionen

Der Aufschwung des Alpenvereins Südtirol hält
unvermindert an. Anfang März fand in Ischaz im
Beisein des Präsidenten des AVS Hans Forcher-
Mayr die Gründung der Sektion Unterinschgau
statt. — Am 22. Mai wurde in St. Walburg im
Illental eine weitere Sektion gegründet, die das
ganze Illtal im Ostlergebiet umfassen soll. Unter
den über hundert neuen Mitgliedern, die Dr. Gert
Mayr und Alfons Obermayr von der Haupt-
leitung begrüßten, fielen besonders die zahlreichen
Jugendlichen auf. Zum Ersten Vorstand der Sektion
wurde einstimmig Josef Schwaigl ernannt.

Karl Tezl 70 Jahre

Karl Tezl, seit 1907 AW-Mitglied, hat schon seit
1922 am Aufbau des Bergrettungswesens in Ober-
österreich gearbeitet. Die 1927 gegründete Landes-
stelle Oberösterreich für alpines Rettungswesen des
DuDeAW, leitete er bis 1945 und schuf die Grund-
lagen, auf denen der Bergrettungsdienst Oberöster-
reichs noch heute beruht. Im Alpenverein war Tezl
durch Jahrzehnte im Ausschuf der S. Pinz und seiner-
zeit auch als Hauptauschufsmittglied tätig. Er war
einer der ersten Schuttläufer und Schibergsteiger Ober-
österreichs und hat sich als Sportausrüster auch maß-
geblich und erfolgreich um die Entwicklung von
Sport- und Rettungsgeräten bemüht. Der Bergret-

tungsdienst ehrte ihn schon 1947 mit der Ernennung
zum Ehrenmittglied. Vor Vollendung seines 70. Le-
bensjahres, Mitte Juni, veranstaltete der Bergret-
tungsdienst einen Ehrenabend. S. W.

Sektions-Ehrenmittglieder

Der Zweig Gaisern hat anlässlich des 25jährigen
Jubiläums der Gaisererhütte folgende Ehrenmit-
glieder ernannt:

Franz Pramesberger, 18 Jahre Vorstand,
4 J. Kassier, Anreger und Voller der Hüttenbaues.
Leopold Wallmann, mehr als 20 J. Hüttenwart.
Rudolf Steflitsch, jahrzehntelang Schriftführer.
Wolff Kotschy, ev. Pfarrer i. R., Gründungs-
mittglied.

Josef Schnöll und Johann Georg Lichten-
egger, mehr als ein Vierteljahrhundert Wegwarte.

Mitgliederjubiläen:

Zw. Innsbruck. 60 Jahre: Baumeister Karl Grisse-
mann, Emil Österreich, Dipl.-Ing. Oskar Winkler.

50 Jahre: Hans Boddy, Dipl.-Ing. Emil Braun-
mann, Hofrat Dr. Josef Dinkhauser, Otto Fels,
Dipl.-Ing. Franz Frischmuth, Hermann Hilscher,
Franz Huber, Hermann Huber, Josef Jussinger
Alfons Mally, Max Mehe, Otto Mikusch, Dr. Karl
Mutschlechner, Friedrich Pustet, Eduard Spielmann,
Walter Schwaiger, Univ.-Prof. Dr. Hermann
Wopfner, Komm.-Rat Josef Zelger.

Sektion Murau: 50 Jahre: Hofrat i. R. Dr. Erwin
Schleimer.

Lichtbildwettbewerb 1959 des DeAW

Wir weisen unsere Mitglieder bereits jetzt auf das
Leitwort des DeAW-Lichtbildwettbewerbes 1959 hin.
Es lautet:

Bergwasser und Gletschereis

Die Wettbewerbsbedingungen werden wie üblich
in einem der frühen Winterhefte der „Mitteilungen“
bekanntgegeben werden.

Die Seiser Alm in Gefahr!

Die „Erstschließung“ der Seiser Alm geht weiter.
Nach Pressemeldungen wird im Bereich des La-
diner Moors an der Errichtung eines Übungs-
platzes für Fallschirmspringer mit Landeplatz ge-
arbeitet und an einer Straße dorthin. Damit wird
der Bergwanderer in Kürze aus einem der schönsten
Bergparadiese der Erde vercheucht sein.

Der Winter-Bergführerlehrgang 1958 des OeAV

stand wiederum unter der vielbewährten Leitung des Berg- und Schiführers Rudl Steinlechner und seines hervorragenden Ausbilderstabes: Prof. Dr. Hermann Angerer-Hall für Erste Hilfe und Verbandlehre, Berg- und Schiführer Rino Rainer, Ernst Senn, Sepp Fürnkter und — als Nachfolger für unseren unvergesslichen Dr. Walter Frauenberger — der Jirishhanca-Bezwiner und Leiter der Hochgebirgsschule Tyrol Toni Egger.

Diesmal wurden die Grundkenntnisse der plan- und behelfsmäßigen Bergrettungsmethoden zur Voraussetzung für die Kursteilnahme erhoben und daher jene 13 Teilnehmer, die noch keinen entsprechenden Kurs besucht hatten, schon für den 1. Mai zu einem viertägigen Bergrettungslehrgang einberufen; dazu stießen dann die restlichen 16 Teilnehmer zum eigentlichen Bergführerlehrgang vom 6. bis 16. Mai.

Zum erstenmal nahmen als liebe und willkommenen Gäste auch zwei Südtiroler teil. Durch einige Tage schloß sich auch ein Gast aus England auf eigene Kosten an. Als sachkundiger Beobachter des AV nahm Otto Eidenstink durch zwei Wochen Einblick in die Methoden unserer Bergführer-Ausbildung.

Der theoretische Unterricht umfaßte Bergführerordnung und Bergführerwesen, Bürger- und Heimatkunde, Natur- und Pflanzenschutz, Gliederung der Ost- und Westalpen, Westberge, Schnee- und Lawinenkunde, Gletscher, Wetter- und Kartenkunde, Busssole und Höhenmesser, Erste Hilfe bei Unfällen. Der Teil „Weltberge“ erfährt eine sehr wertvolle Bereicherung durch die lebendigen Farblichbilder-Vorträge von Ernst Senn („Zwischen Ägypten und Tibet“, „Reiseerlebnisse zweier Himalaya-Expeditionen“, „Karaforumfahrt 1954“ und „Internationale Himalaya-Expedition 1955“) und Toni Egger („Andentumfahrt 1957“).

Wer sich rechtzeitig und nicht erst im allerletzten Augenblicke angemeldet hatte, konnte sich schon ein bis zwei Wochen vor Lehrgangsbeginn mit den vom AV ausgegebenen leichtfaßlichen Lehrheften vertraut machen und wurde beim Lehrgang selbst durchaus nicht mit „grauer Theorie“ überlastet. Wer dies versäumt hatte, mußte nach anstrengender praktischer Tagesarbeit abends noch beim Lehrbuch sitzen.

Die praktischen Übungen am planmäßigen und am behelfsmäßigen Rettungsgerät spielten sich zuerst vorwiegend in Spaltennähe ab; sie umfaßten alle Methoden der Spaltenbergung, des Verletzten-Transportes, des Baues behelfsmäßiger Rettungsgeräte, der Verwendung des Seiles zu diesem Zweck, Schischleife, Schipflug, Schiverschraubung, Einradtrage, Seilwinde, Stahlseilgerät, Alka, Gammingerfist, Seilverlängerung, Karabinerbremse usw. und wurden durch größere Stahlseilübungen in Fels und Eis abgegeschlossen.

Übungen und Unterricht des eigentlichen Bergführerlehrganges bezogen sich u. a. auf alle Anseilarten, Anlegen richtiger Anstiegspuren, Abfahren durch spalten- oder lawinengefährliche Gelände und am Seil, Gehen im steilen oder steilsten Eis mit Steigeisen, Bau von Bivak-Schneehöhlen, auf Klettern und Eichern im verschneiten Fels, im Eis

und in steilen Firnslanken, auf Abseilen mit Verlehten und auf das Begleiten nach Karte, Busssole und Marschfistze. Die letztgenannte Übung wurde in den wenigen Schlechtwettertagen auf schwicrigen Bergfahrten wie im Ernstfall durchgeführt.

Die Teilnehmer unternahmen — meist in zwei Gruppen geteilt — eine stattliche Anzahl von Fahrten, in deren Verlauf immer wieder die Theorie im Gelände vorgetragen und praktisch verwertet wurde.

Von der Franz-Senn-Hütte aus überschritt man beispielsweise die Gabelsoner Seespitzen von West nach Ost, erstieg die Ruderhospitze auf dem Eisweg über die Nordflanke oder über den Südgrat (mit Schi am Rucksack) und fuhr dann über die steile Nordost-Firnflanke zum Hochmoosferner ab. Am Graturm der Mittleren Sommerwand wurde eine große Rettungsübung mit planmäßigen Geräten (Abseilen dreier Kletter am Stahlseil über die Felsflanke, Aufseilen eines Verletzten mit der neuen Seilwinde) ins Werk gesetzt.

Am 15. Mai übersiedelte der Lehrgang über die Wildgratscharte bei Regen, Schnee und Nebel zur Ambergerhütte, von wo aus dann u. a. der Schrankegel über die Ostflanke, der Hintere Daumkopf von Norden, die Kufschelbe (bei schlechtestem Wetter) und die Wilde Led über den Südgrat erstiegen wurden.

Am 19. Mai übersiedelte man weiter zur Dresdner Hütte, die eine Gruppe über das Daunjoch, wobei sie „im Vorbeigehen“ die Wilde Led über den schwierigen, felsigen Ostgrat erstieg (zusammen 13 Stunden), die andere Gruppe über die Daunscharte mit Abstechern auf den Windacher Daumkogel (Aufstieg über den Eisbruch zum Ostgrat und über diesen mit Schi am Rucksack zum Gipfel, Abfahrt über die steile Nordflanke) und auf den Westlichen Daumkogel (zusammen 11 Stunden). Von dort aus wurden dann noch zwei sehr schwierige Überschreitungen über verschneite Felsgrate (mit Schi am Rücken) unternommen, von der einen Gruppe vom Westlichen zum Ostlichen Daumkogel und von der anderen über die Stubai Wildspitze von West nach Ost und vom Punkt 3200 des Ostgrates über die Nordrinne zum Gletscher hinab. Zwei große Schifahrten von je zehn Stunden Dauer über verschiedene Gipfel und Gletscher rund um das Zuderschüll beschlossen das Bergfahrtenprogramm.

Vom 22. bis 26. Mai fanden unter Beteiligung der Herren Dr. Rossi, Dr. v. Falser und Dr. v. Schmid-Mellenburg vom Verwaltungsausschuß des OeAV die mündlichen und praktischen Prüfungen statt, aus denen Max Fischbacher aus Ruffstein als Lehrgangsbester hervorging. Ein einziger hat den Lehrgang nicht bestanden. Ein Teilnehmer ist schon auf der Franz-Senn-Hütte wegen Erkrankung ausgeschieden.

Unfälle sind nicht vorgekommen, das Wetter war überwiegend schön, die Unterbringung und Verpflegung auf den drei AV-Schutzhütten durchaus sehr zufriedenstellend, den Wirtschaftlern, ihren Ehefrauen und ihrem Personal gebührt dafür viel Dank und Anerkennung.

Somit war dieser Lehrgang wieder ein voller Erfolg.

für die Zünftigen

Schon seit einiger Zeit bemüht sich die Schriftleitung, die aktiven Bergsteiger in den „Mitteilungen“ mehr zu Wort kommen zu lassen. Dazu schreibt uns Karl Lufan:

„B. sagt mir, daß Sie für die „Mitteilungen“ eine Bergsteigerseite einführen wollen und dazu Vorschläge erbitten.

Wir sehen so eine Seite schon lange! Ich stelle mir darunter nichts anderes vor als einen zu Papier gebrachten Schutzhütten-Freisch. Also: kennt ihr schon die NN-Wand? Die müßt ihr merken, weil ...

Wißt ihr schon, daß man die Schlüsselstelle der XX-Wand umgeben kann? Und zwar so ...

Die XX-Wand ist schwerer geworden, weil am großen Überhang etwas ausgebrochen ist ...

Seid ihr schon einmal von Baumstümpfen über den Baumstüpfel nach Baumstümpfen gegangen? Das ist ein sehr schöner Weg, an dem man prachtvoller Flora (Fauna usw.) begegnen kann ...

Das Ganze ist nicht neu — in den alpinen Zeitschriften von früher war das allgemein üblich. Ich glaube auch, daß Sie als Schriftleiter für eine solche Seite immer leicht das Material zusammenkratzen werden. Sie müßten dann halt streng sichten — denn im ersten Anlauf gefällt einem bald etwas so gut, daß man glaubt, die ganze Menschheit müßte es kennen lernen. Damit Sie nicht sagen können, daß ich Ihnen nur billige Ratsschläge geschickt habe, schicke ich Ihnen auch gleich noch einen Fahrtenvorschlag.“

Eine zu Unrecht vergessene Wand

Ist die Nordwand des Hochkogels im Tennengebirge. Es ist jene Riesenwand, die sich über Fluß, Bahn und Straße zwischen Paß Ruez und Werfen aufbaut. Diese Wand ist bis heute noch nicht erstiegen worden, obwohl eine Durchsteigung wahrscheinlich möglich sein dürfte. Eine achthundert Meter hohe Felswand wartet trotz der vielzitierten alpinen Übererschließung noch immer auf ihre Bezwingung!

Diese Nordwand wird links und rechts von markanten Pfeilern gefaßt. Der linke Pfeiler, der Nordwestpfeiler, wurde im Jahre 1948 durch Hubert Peterka und Willi End zum ersten Male begangen. Peterka zählte diese Fahrt zu den schönsten seiner vielen Neubesteigungen. Ein Jahr darauf wiederholten Vereinskameraden von uns diese Fahrt — sie waren hellaufl begeistert davon. Im vergangenen Herbst erstletterten Hans Schwanda und ich diesen Pfeiler — wir konnten es fast nicht glauben, daß wir erst die dritte Begehung in das Wandbuch eintragen konnten, wir konnten es nicht glauben, daß diese schöne Fahrt noch nicht mehr Freunde gefunden hatte.

Die Kletterei beginnt gleich mit einem zünftigen Nistamin, führt weiter durch herrliche Plattenzonen, die sich über mächtigen Felsbänken aufbauen und findet ihren Höhepunkt in einem fast vierzig Meter langen Hangelquergang. Den genussvollen Ausklang gibt die Gipfelfwand, wo man an steilen, eisenfesten Karrenplatten in herzerfrischender Ausgesetztheit emporturnt. Überhaupt bietet der ganze Pfeiler fast durchwegs sehr ausgelegte Kletterei. Trotzdem ist er ohne Gefahren zu begehen ...

Aber wo steckt nun der Gefahren, daß diese Felsfahrt so wenig Begehungen hat? Der Gefahren ist der Zugang! Fast fünf Stunden geht man von Sulzau hinauf bis zum Einstieg des Pfeilers ... auf schmalen Jagdschneisen (der sich sehr oft in der Waldwindnis verliert), über Laßentkanten und durch Laßentbüschel, vorbei an Glemseneiern und Ameisenhaufen. Eine Begehung des Hochkogelpfeilers ist eine Vergfahrt ins Nödl — und als solche ein ganz großes Erlebnis! Verstärken kann man dieses Nödl-Erlebnis noch, wenn man vom Gipfel des Hochkogels nicht über den verschicherten Steig zu den Gishöhlen hinabklettert, sondern die verastete Hochfläche bis zur Nistchenbergalm quert und erst von dort ins Tal absteigt.

Ich weiß, daß Vergfahrten dieser Art heute nicht mehr modern sind. Doch für die unmodernen Bergsteiger (die ja doch nicht aussterben werden!) oder

für solche, die eine großzügige Bergfahrt als Westalpenübung suchen, sei hier die Aufstiegsbeschreibung der Erstbegeher abgedruckt:

Hochkogel-Nordgipfel, 2302 m, Nordwestpfeiler

Der Zugang zum Nordwestpfeiler ist gleichzeitig wie jener zur Nordwestwand (Tennengebirgsführer Seite 160), ab Sulzau, flugabwärts über die erste Brücke und bald darauf zur Ausmündung des großen Schuttweges, das aus der düsteren Schlucht hinter dem Euklopf, zur Straße niedersieht. Diese schaurige Schuttschlucht wird von einem bewaldeten und sehr steilen Rücken linksseitig (topographisch rechts!) begleitet, der durchaus bis zum Wandfuß (Nordwand und Westwand) hinaufreicht (Steilanstieg, teilweise ein schlecht erkennbares Steiglein). Mit dem Erreichen der letzten Nordwand, Quergang darunter nach links, über eine Schute- und Schrotthalde aufwärts bis unmittelbar nützer den Fuß des Nordwestpfeilers. In seiner Wand unter gelben Überhängen zwei prächtige Bivakthöhlen für Nachtigungs-zwecke, die bereits vom Aufstiegsriegel sichtbar sind.

Einzelheiten: Von der Bivakthöhle um den Pfeilerfuß herum zur Dieg-Bedenktafel und an der Ostseite des Nordwestpfeilers über flachliegende Plattenstufen aufwärts, wie zum Einstieg der Nordwestwand (Hillingenweg). Jedoch früher schon, ungefähr in der Mitte des Plattenstufes 20 Meter oberhalb einer gut sichtbaren und gelben Wandstelle des Pfeilers (dieselbe fußt auf einer weißgrünlichen Platte) und rechts an die Felswand. Einstieg bei einem markanten vordellenden Felskopf (Steinmann) in der Fallinie eines schrägen Nistamins. Von rechts her Einstieg in den Kamin und durch diesen aufwärts, zuletzt stemmend senkrecht über den Überhang hinaus auf zurückgelegtem Fels und nach rechts auf die Höhe eines angelehnten Pfeilerkopfes. Einige Meter absteigend und Quergang rechts (tiefer hattend) um die Gede zu einer kleinen Höhle im unteren Pfeilerdach. Links davon senkrecht empor auf ein Schuttbündel und weiter nach rechts auf die Pfeilerlante und über sie unmittelbar aufwärts bis zu einem torennen, aus grauen Überhängen bestehenden Steilanstieg; darunter Quergang nach rechts, zuletzt einige Meter absteigend in eine Nische (Steinmann). Rechts ansteigend über abgeflachte Klöppeln um eine Gede herum und weiterer Rechtsquergang in eine zweite Höhle. Abermals schräg rechts aufwärts und nach rechts ansteigend der Hangelquergang zu einem heraushängenden Block (40 Meter). Rechts um die Gede auf ein kleines Grasband und sofort links durch einen zwei Meter hohen Nist auf schräge Platten. Nach links zu einem auffallenden Kamin, der über seinen abschließenden Überhang unmittelbar erstiegen wird. Damit ist der zurückgelegte Fels des zweiten großen Pfeilerdaches erreicht. Über dieses im Allgemeinen gerade aufwärts bis unter die senkrecht aufstehende Gipfelfwand. Auf einem links befindlichen gratähnlichen Abhang steilen Turm überragt. Links von ihm gerade aufwärts zum Beginn einer von Einstößen durchsprungenen schmalen Steilplatte, welche zwischen Turm und glatter Gipfelfwand aufgebaut ist. Über die Platte unmittelbar aufwärts auf den Turm und leicht absteigend zu einer schrägen Platte in der Fallinie der torähnlichen Aufstiegsart. Am tiefsten Punkt der Platte bei rotgefleckten Stellen 5 Meter Quergang nach rechts in eine Wasserlinie. Durch diese aufwärts zu einem nach links führenden Plattenriegel und durch einen kurzen senkrechten Nist in eine von gewaltigen Überhängen überwölbte Nische (Steinmann mit Karte). Über eine schmale, nach rechts ansteigende Steilrampe aufwärts, zuletzt über ein breites Grasband in den Aufstiegssteig und über die rechts befindliche Platte zum Nordgipfel.

Sehr schwierige, teilweise besonders schwierige Kletterei. Fels-höhe 300 Meter. Kletterzeit vier Stunden. Karl Lufan

UNSERE BÜCHERECKE

35 Jahre Jungmannschaft Sektion St. Völten des DAV. Zeitschrift. Selbstverlag, St. Völten, 1954, 80 Seiten.

Dieses Büchlein ist zwar schon vor längerer Zeit erschienen; die Schriftleitung hält es aber immer noch nicht für zu spät, es an dieser Stelle zu würdigen. Denn hier ist etwas Besonderes geschehen worden. Es stellt sich uns in einer Zeitschrift eine ideale, altäre Jungmannschaft vor, wie wir sie uns nur wünschen können. Schon das Zustandekommen der Zeitschrift ist allein ein Beweis dafür, welcher Geist und Schwung diese Jungen erfüllt. Wir erfahren, mit welcher Begeisterung und Hingabe die Gruppe ins Leben gerufen und aufgebaut wurde. Und wie dieser Geist fortgewirkt hat, zeigte uns die Errichtung des Ehrenmals auf dem Felser Tauern (siehe vorletztes Heft der „Mitteilungen“, S. 6). Wir bekommen Einblick in die Fahrtenleistungen und Lagerarbeit dieser Jungmannschaft, erleben einige Fahrten in frühen Ergänzungsberichten mit, sehen die Jungen aufsteigend an den Gärten mitbauen und freuen uns über die Berichte, die sich aus ihrem Kreis um die Berge, um ihre Gärten und um die Gemeinschaft ranken. Vieles Persönliche hat nur Bedeutung für den Kreis, aus dem die Schrift kommt; jeder aber, der in diesem Buch blättert, wird spüren, was eine junge Gemeinschaft ausstrahlen vermag, die sich die Berge zum inneren Besitz gemacht hat.

Berge der Welt, Bd. 11, 1956/57. Schweizerische Stiftung für Alpine Forschungen. 218 Seiten, 11 Karten u. 11. Bildern, 58 Bilder. S 163.20, DM 24.—, Abonnementpreis S 149.60.

Das Schweizerische Jahrbuch „Berge der Welt“ ist gerade in der Zeit begonnen worden und zur Weltgeltung gelangt, als die Ausdehnung des Alpenraums auf die übrigen Hochgebirge der Erde zur ganz großen Bewegung wurde. Die bedeutendsten bergsteigerischen Ziele wurden inzwischen erreicht, aber damit sind doch erst wenige Furchen in unabsehbare Weiten gezogen. Der Jahrgang 1956/57 steht noch ganz am Beginn dieser Höhenpunkte und schließt jeden sofort in seinen Bann, der über die Alpen hinausblickt.

Zum erstenmal stehen allerdings drei Fahrten aus den Alpen voran, wobei man mehr als sonst merkt, daß es sich um eine schweizerische Veröffentlichung handelt. Zwei davon werden uns von Teilnehmern der schweizerischen Everest-Hofje-Expedition geschildert, wobei auf ein neues Weltverfahren im Eis mittels Altskirellen und eingeborener Polyspide hingewiesen wird.

In einem Kapitel „Gletscher“ berührt der Schriftleiter Othmar Gurnert den Gaien an die Gletscherforschung und einige ihrer neueren Fragen heranzuführen, und zwar in Hinblick auf die Forschungen in Grönland, besonders im Rahmen des Geophysikalischen Jahres 1957/58.

Ein sehr reichhaltiger, aus dem American Alpine Journal abgedruckter Aufsatz „Forschungsarbeit im Gelände und Expeditionen“ von Robert F. Forbes zeigt, daß man sich auch in den Vereinigten Staaten Gedanken darüber macht, inwiefern reine Vergleicher-Expeditionen ohne wissenschaftler den hohen Kostenaufwand rechtfertigen und wie beides — Vergleichen und Forschung — organisatorisch am besten unter einen Hut zu bringen sei im Rahmen einer Expedition.

Die nächsten Kapitel gelten den Bergen Mastas, eins der Bergsteiger des Universitäts Peak (4581 m), wobei leider nichts das Jahr richtiglich ist: wohl den Höhepunkt des ganzen Bandes bildet Braford Waldburns umfassender Bericht über den höchsten Berg Nordamerikas, „seiner“ Mount McKinley (6193 m) und dessen Entdeckung, mit Photographien und Naturgeschildern des Berges von allen Seiten und einer in der Schweiz ausgeführten prächtigen Gipfelfahrt 1: 60.000, leider nur mit Fußspuren und Höhenlinien.

Arnold Heim, der bekannte Geologe, berichtet gründlich und übersichtlich über seine Expedition des Jahres 1951 zu den Kirunga-Bulkanen im nordafrikanischen Seengebiet am Rande des Belgischen Kongo.

Nun erst folgen die Berichte über die Erfolge im Himalaya: Kangshungbonga, Nalatu, Hofje, Zweitbesteigung des Mt. Everest, Zweitbesteigung des Kamet (Wachimal-Himalaya) durch Inder mit Scherpa. Da über die Expeditionen meist noch so auch noch Bücher geschrieben werden, fragt es sich, ob in diesen verhältnismäßig kurzen Berichten die Stimmungsbilder nicht etwas mehr zugunsten sachlicher Angaben zurücktreten sollte.

Neben einem Bericht über die deutsch-österreichische Expedition 1955 ins Gebiet des Tschogo-Lungma-Gletschers im Karakorum stehen am Schluß noch zwei sehr wertvolle Aufsätze von Wilhelm Rüd, dem Kartographen der deutsch-österreichischen Everest-Expedition 1954, über den Tschogo-Lungma-Gletscher und die umgebende Landschaft, ferner über die verschiedenen Erismen-Schichten dieses Gebietes.

So reiht sich dieser Band würdig an seine Vorgänger, und man kann die Herausgeber zu dieser auch technisch erfülligen Veröffentlichung sehr beglückwünschen. G. Heuberger

Dr. Walter Seering, Taß Rolleifer-Buch. Seering-Verlag, Seebach/Chiemsee, 78. bis 82. Tausend, 1958, 295 Seiten auf Kunstbroschur mit vielen Bildtafeln, S 193.50.

Unter der Vielzahl der nach dem Kriege auf dem Markt erschienenen Kameras sind „Rolleifer“ und „Rolleicord“ wie seit Jahrzehnten ein feststehender Begriff geblieben. Die Entwicklung im Kamerabau in den letzten Jahren hat wesentliche Neuerungen gebracht, die sich auch die Erzeuger der Rollei zunutze gemacht haben. Wir denken dabei an die Vollsynchroschaltung, den eingebauten Belichtungsmeßer und den Lichtwertverschluß.

Außerdem hat die Rolleifer wieder ihre kleinere Schwester mit dem Format 4 mal 4 bekommen. Und gerade das ist es, was für den Bergwanderer, der sich eine neue Kamera anschaffen will, vielleicht am wichtigsten ist: der kleinere, handlichere und leichtere Apparat mit allen Vorzügen der größeren Spiegelreflexkamera.

In der Neuausgabe des Rolleifer-Buches sind aber auch alle Möglichkeiten, die sich durch Zusatzgeräte ergeben, ausführlich beschrieben. Um gut zu fotografieren und nicht nur zu knipsen, genügt die mit allen Feinheiten ausgestattete Kamera noch nicht; dafür ist auch eine Schulung des Auges notwendig. Darüber schreibt der Verfasser im Kapitel „Die Gestaltung des Motivs“. Es wird aber auch sonst alles Wissenswerte über die Technik der Aufnahme bis zum fertigen Bild unter besonderer Berücksichtigung der Farbfotografie behandelt. Unterstützt wird der Text durch ausgezeichnete, zum Teil ganzseitige Bildtafeln. Alles in allem nicht nur eine Beschreibung der Rolleiferkameras, sondern ein ausführliches Lehrbuch, das besonders allen Rolleifreunden empfohlen werden kann. M. Demianoga, Innsbruck

Anni Kraus, Weg aus und Weg ein. Tiroler Mundartgedichte. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 104 Seiten, S 42.—.

Die vielen Freunde der Tiroler Berge haben sich sicherlich auch mit dem Tiroler Dialekt auseinandersetzen müssen, um mit dem Gärtenwirt oder dem Bergführer ins Reine zu kommen. Für Liebhaber dieser harten, bergsteigerischen Sprache hat nun Anni Kraus ihr Gedichtbändchen „Weg aus und Weg ein“ vorgelegt, wo uns das Tirolische gereimt, gelockert, eben „gedichtet“ entgegentritt. Köstlich das Streitgespräch der Berge etwa oder die Audienz der Gärten, in der Anni Kraus mit feinem Sprachgefühl Unter- und Oberländerdialekt gegenüberstellt. Ob nun die Berge, die Alte Zirm oder die Bergblumen belangen werden: „Doaderie, Heiderle, Wästerle lind“, „voll Glanggerlen und Gliger, voll Kugelen und Striger“, immer spürt man dahinter das echte, liebevolle Naturerlebnis der Dichterin und auch jene herbe Reifeheit, die die Tirolerin auszeichnet bis zum Ernst, hinter dem Grif nach dem Gold des Alaterns den Tod im Abgrund zu sehen. Im letzten Teil des Bändchens hat Anni Kraus alles zusammengetragen, „die Erdäpfel“, „die Saum“, zugunsten der Luminität, welcher der Luchst, aber nichtsdestotrotz tut dies dem guten Gesamteindruck keinen Abbruch. Man legt das Büchlein erstens aus der Hand und freut sich an der Lebendigkeit der Mundart, wie sie uns von Anni Kraus bewahrt wird und wofür wir ihr danken. Auch Nichttirolern zu empfehlen, die neben dem Land auch die Leute kennenlernen wollen. Die an sich guten Illustrationen von Gerta Hum Tobel find dem Grundton der Gedichte eine etwas sanft harte Begleitung.

Dr. Hubert Senn

Inhalt des Augustheftes unserer Zeitschrift „Der Vergleicher“ und „Berge und Heimat“:

Hof in alter und neuer Zeit
Fichtelgebirge und Frankenwald
Die Sektion Hof des DAV
Das Arbeitsgebiet der Sektion Hof
W-Schutzhüttenausbau 1958
G. O. Dohrenfurth: Himalaya 1957
Werner Baum: Raunergrat — Im Andenken an M. M. Wirtz
Dr. Hans Sattel: Rund um die Hochalmsee
Gerrit Wallner: Durch die Fielgrube (Föhrenvorhang)
August Feib: Blumenamen im Volksmund
Egon Tschernitz: Der Guan vom Kaufenspitze
Hermann J. Eichs: Die Geste als Sagenreiter
Herbert Kuntzsch: Bergeseene Grofina-Berge
S. Walder: Die Lichter von Brentonico
Erichard Kurz: Schöne Vergleiche im Fernwall
Wilhelm Kummerle: Strahlende Wälder des Dauphinée
Erich Rami: Zwei Wände im Nijchabellamm

Hütten-Nachrichten

Commerberwirtschaftungszeiten, Nachträge: 42. Goldberggruppe: Fraganter Hütte ab 15. 6. voll bewirtschaftet. Niedersachsenhaus 1. 7. bis 15. 9. (neuer Pächter M. Moises). 44. Anfogelgruppe (Reißeck): Vergriedlhütte gJ, F.

Pächterwechsel: Peilsteinhaus (Wienerwald): Ab 1. 6. 1958 Fritz Proßsch, Annaberger Haus (Türnitzer Alpen): Ab 1. 6. 1958 Herbert Hoffmann.

Neue Alpenvereinshöhlen: Die Sektion Graz, die in den östlichen Hohen Tauern neben ihrem A.-v.-Schmid-Haus in der Hochalmspitzgruppe auch in der Hafnergruppe zwischen Murtöl und Ratschberg ein zweites hochalpines Arbeitsgebiet betreut, hat dort in jüngster Zeit zwei neue Bergsteigerstützpunkte errichten können.

Die äußerst malerisch gelegene Rotgüldensee-Hütte (1702 m, am Fuße des Großen Hafners) mit 30 Schlafplätzen, wird von Frau Resi Grerer, Post Muhr/Zungau, von Mitte Juni bis Ende September bewirtschaftet und ist über die letzte Bahnstation, Mauterndorf, mit Postauto über Muhr, bzw. in der Hauptreisezeit vom Endpunkt „Rotgüldensee-aufstieg“ in 1 Stunde erreichbar. Sie vermittelt den Übergang nach Süden zur Rattowitzer- und Gmünder Hütte im Maltatal.

Als Ersatz für die im Lawinenwinter 1951 zerstörte kleine Hütte im Murtwinkel wurde die Stickerhütte (1750 m, am Südfuß des Weißbuchs) gepachtet, die über 4 Betten und 16 Matratzenlager verfügt und über den Sommer von Herrn J. Löffacher, Post Muhr/Zungau, bewirtschaftet wird. Sie ist von der Autoendstation „Rotgüldensee-aufstieg“ in 2 Stunden erreichbar und Ausgangspunkt für die Übergänge nach Norden zur Tappentarssee-Hütte und Franz-Fischer-Hütte.

Die DAV-Sektion Niederelbe-Hamburg hat die bisher private Kleinarter Hütte gekauft (42 Betten, 10 Matratzen, elektr. Licht, Zentralheizung, Fließwasser, Fernsprecher). Sie wird ganzjährig bewirtschaftet, im Sommer als Ferienheim, im Winter als Schilheim. Zugang: Von St. Johann im Bongau mit Postautobus über Wagrein nach Kleinarl. Dann 2½ Stunden Aufstieg. Materialseilbahn zur Gepäcksbeförderung bis zur Hütte.

Die alte Douglas-Hütte im Rätikon bleibt dieses Jahr noch in Betrieb. Dann wird die älteste Alpenvereinshütte (1871 eröffnet) in den Gluten des aufgestauten Lindersees versinken und ihre von den JU-Verken erbaute Nachfolgerin (gleichzeitig Bergstation der neuen Seilbahn) auf dem Felsriegel von der Sektion Vorarlberg eröffnet werden.

Die Erinnerungshütte (Wetterstein) ist ab 30. 6. 1958 nur mehr Mitgliedern des Akadem. Alpenvereins München zugänglich, da sie — bisher allgemein zugänglich — durch rücksichtslose Benützung schwer gelitten hat.

Die Zwidauer Hütte (ital. Rifugio Plan) in den südlichen Ötztaler Alpen, südlich des Rotmoosjochs, die heute dem CAI, S. Meran, gehört, befindet sich nach Mitteilung der Hochtouristengruppe der S. Wiener-Neustadt in sehr üblem Zustand und ist nur in Notfällen benützbar.

*Für's
Camping*



-70

...den
MELANDA - WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee

Es geht um 50 g

Ein Bergsteiger nimmt nur das Notwendigste mit, um seine Kräfte für die Stunden der höchsten Leistung zu schonen. Deshalb kann sein Rucksack nicht leicht genug sein! Er wird aber zu leicht, sobald DEXTRO-ENERGEN darin fehlt, denn 50 g im Gepäck machen sich kaum bemerkbar, können jedoch den Erfolg einer Tour entscheidend beeinflussen. Wenn Sie regelmäßig einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN nehmen, halten Sie sich frisch und meistern den gesteigerten Kräfteverbrauch viel besser. DEXTRO-ENERGEN, der reine Traubenzucker, geht sofort ins Blut und hebt den Blutzuckerspiegel. Dadurch erhalten Sie auf natürliche Weise neue Spannkraft. Sie schaffen es leichter mit DEXTRO-ENERGEN



Kletterkurs

Im Fels Umgebung Steinseehütte vom 3. bis 12. August, mit einer Abschlußtour in das Ortlergebiet in Südtirol.

Kursbeitrag: S 300.-. Anmeldeschluß: 15. Juli 1958

Sommerschikurs mit Eiskurs

für Anfänger und Fortgeschrittene bis zum Wedeln vom 17. bis 28. August.

Standort: Braunschweiger Hütte

Kursbeitrag: S 300.-. Anmeldeschluß: 1. August 1958

Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse ausschließlich bei **Johann Bombardelli**, staatl. gepr. Bergführer und Schilehrer, Landeck, Urlichstr. 36



Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Sie brauchen ein gutes Glas

Ich biete Ihnen eine einzigartige Gelegenheit. Direktimporte hochwertiger Marken zu sensationell niedrigen Preisen.

Verlangen Sie die kostenlose Preisliste vom **Haus der Optik, Grein, Oberösterreich**

Sehr günstige Umtauschmöglichkeit alter Gläser

FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



**Leicht im Gepäck,
aber schwer im Gehalt,
ist Feldbacher Zwieback
in jeder Gestalt!**

Darum bildete Feldbacher Diät-Zwieback einen wesentlichen Bestandteil der Nahrung bei der Österr. Himalaya- und der Österr.-Schwedischen Andenexpedition

Je 1 Alpenvereinsjahrbuch 1934 u. 1938
wird gesucht. Angebote an:

Friedr. Pustet, Innsbruck, Erz.-Eugen-Str. 5



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

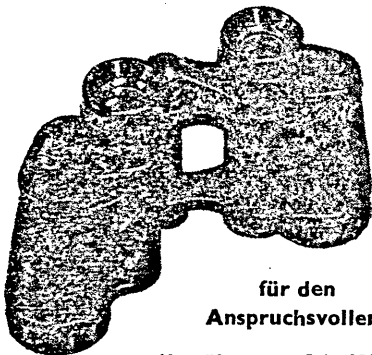
VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

BECK KASSEL



Gegründet 1892

Prismen-
feldstecher



für den
Anspruchsvollen!

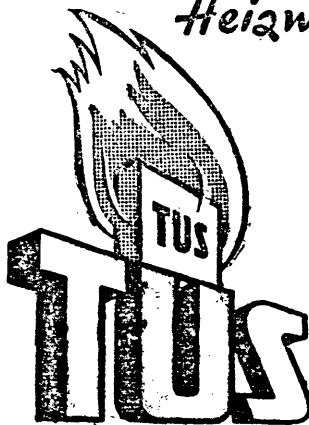
Vergrößerungen 4,5- bis 35fach

Für jeden
Zweck
ein Glas
von

BECK

In Österreich in allen Fachgeschäften erhältlich!

Der Trockenspiritus
mit dem hohen
Heizwert



TROCKENSPIRITUS

Ihr treuer Begleiter



bei Reisen und Urlaub sind die
seit über 30 Jahren bewährten

**MONTANA-
HAUSTROPFEN**

Kost und Klimawechsel verur-
sachen oft für Körper und Geist
unerträgliche Zustände. Ein hal-
ber Kaffeelöffel **MONTANA**
dreimal täglich genommen wirkt
Wunder und gibt Lebensfreude.

In allen Apotheken!

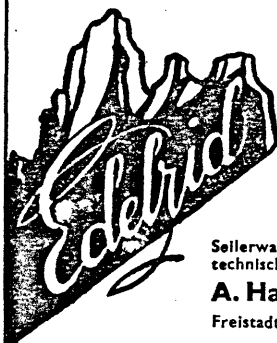
Bei Sonnenstich, bei Wind und Wetter



VALAT Camilla

die dermatophile Sonnenschutzcreme

sie schützt bei abnormen Witterungsbedingungen



Die sturzsicheren

**Edelrid
Perlon-
Bergseile**

nun auch in
Österreich!

Sellerwarenfabrik und Weberei
technischer Gewebe

A. Haberkorn & Co.

Freistadt, Oberösterreich

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger

Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



P. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen

keinen Schrecken findet

der Junggesell, mit KNORR verbündet.



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Unio-Pasta

WATERPROOF-QUALITÄT

SPORTROT

SPORTBRAUN

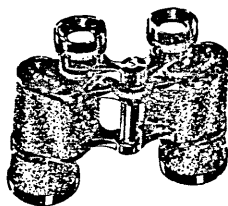
SPORTSCHWARZ



PFLEGT UND SCHÜTZT

Ihren Bergschuh

Ihren Sportschuh



Habicht

Feldstecher

6x30

8x30

7x42

10x40

bei



einäugig ab S 410.—

zweiäugig ab S 820.—

MERANER STRASSE

Redaktionschluss: 1. 7. 1958. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: OeAV Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, AUGUST 1958

HEFT 8

MARTIN BUSCH †

Als sich Hofrat Busch auf der Hauptversammlung in Velden wegen Ablauf seiner Amtszeit von seinen Mitarbeitern in der Vereinsleitung und in den Zweigvereinen in bewegten Worten verabschiedete, da konnte niemand ahnen, daß es ein Abschied

fürs Leben sein würde. Umso härter hat uns jetzt, obwohl wir schon mehrere Monate um seine Gesundheit bangen mußten, sein plötzlicher Tod getroffen, der in unsere Reihen eine Lücke riß, die nicht mehr geschlossen werden kann; denn Hofrat Busch war geradezu die Verkörperung des DeAV in den Jahren seit dem zweiten Weltkrieg. Zwölf, besonders am Anfang sehr schwere Jahre stand er als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, anschließend als Erster Vorsitzender an der Spitze des DeAV, dessen Rettung und Wiederaufstieg auf das engste mit seinem Namen verbunden ist. Als ein Trümmerfeld hat er den Alpenverein nach dem Ende des Krieges übernommen: Die Mitglieder waren in alle Winde verstreut, die alten Mitarbeiter

gefallen oder in Kriegsgefangenschaft. Die Schutzhütten waren größtenteils verwahrloßt, ausgeplündert oder zerstört. Ja, von Wien aus war der Verein überhaupt verboten und aufgelöst worden. Es brauchte Tatkraft, Mut und Zuversicht, um seinen Bestand bis hinauf zum Verfassungsgerichtshof durchzu-

fechten und ihn zugleich von innen heraus zu erneuern. Wenn heute der DeAV mit 140.000 Mitgliedern, davon ein Drittel Jugendliche, gesund und kraftvoll im alpinen Leben steht, so ist das zu einem hohen Grade Hofrat Busch zu verdanken.

Viel Arbeit und Sorge machten ihm daneben die reichsdeutschen Schutzhütten in Österreich, zu deren treuhändigem Verwalter er vom Bundesministerium für Finanzen berufen worden war. Zusammen mit seinen Mitarbeitern in der Vereinsleitung und in unseren Zweigvereinen hat er diese Aufgabe in einer vorbildlichen Weise durchgeführt. Es gibt kein sogenanntes „deutsches Eigentum“ in Österreich, das viele Jahre in so selbstloser Weise rein ehrenamtlich verwaltet wurde bis es nach den Grundfäden von Recht und Anstand an die Eigentümer zurückgegeben werden konnte, eine Lösung, die gleichzeitig auch die beste für Österreich war.

Während so das alpine Leben in den Ostalpen wieder in geordnete Bahnen kam,

wurden unterdessen mit den west- und südalpinen Bergsteigerverbänden unter der Leitung von Hofrat Busch Gegenrechtsverträge abgeschlossen, die unseren Mitgliedern auch dort Begünstigungen für ihre Bergfahrten sicherten. — Gerade die engeren Mitarbeiter wissen, daß Hofrat Busch und dem Alpenverein



Martin Busch, 14. 4. 1896 — 5. 8. 1958

Foto Lohmann & Aretz, Ötz

solche Erfolge nicht in den Schoß gefallen sind, sondern daß es dazu harter Kämpfe oder mindestens langwieriger Verhandlungen bedurfte. Ein vollgerüstetes Maß der damit verbundenen Arbeit trug Busch selbst. Noch wertvoller war aber dabei die Ausstrahlung seiner gewinnenden Persönlichkeit, die jeden in ihren Bann zog, der mit ihm zu tun hatte.

Er selbst sagte von sich in seiner Abschiedsrede auf der Hauptversammlung in Velden: „Ich scheine vielleicht vielen ein sehr nüchterner und trodener Mensch zu sein, vielleicht besitze ich auch eine rauhe äußere Schale, die grob, ja auch hart wirken könnte, im Wesen glaube ich aber mehr gutmütig zu sein.“ In der Tat war der Grundzug seines Charakters Güte, Wohlwollen und Hilfsbereitschaft. Leicht war sein Gemüt zu rühren, insbesondere in den letzten Jahren. Wenn er als hart erscheinen konnte, so höchstens durch sein unbeirrbares Festhalten an einer als richtig erkannten Überzeugung und durch die Geradlinigkeit des Weges, den diese ihn gehen ließ. Wie er sich schon in jungen Jahren im ersten Weltkrieg durch außergewöhnliche Tapferkeit ausgezeichnet hatte, so stand er auch im bürgerlichen Leben mannhaft für seine Überzeugung und für die von ihm geführte Sache ein.

Es kam wohl gelegentlich vor, daß seine Absichten und Taten mißdeutet wurden, persönlich konnten aber auch die Gegner einem Manne nichts anhaben,

für den Recht, Anstand und Sauberkeit die Richtschnur seines öffentlichen Wirkens und seiner Arbeit im Alpenverein waren. Durch seine hervorragenden Charaktereigenschaften gewann er dafür nicht nur die Unterstützung von Regierungsstellen und Behörden, sondern auch die tatkräftige Hilfe der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Vereinsleitung und in den Zweigvereinen.

Wenn uns etwas in unserem Schmerze trösten kann, so am ehesten die Tatsache, daß Hofrat Busch sein Wirken für den DAV zu einem harmonischen Abschluß bringen konnte. Mit tiefer Bemühtung konnte er auf seine erfolgreiche Amtsführung zurückschauen und im Vertrauen auf eine glückliche Zukunft selbst noch die Zügel in andere Hände legen. Was uns anlangt, so sind wir glücklich darüber, daß wir in den letzten Jahren keine Gelegenheit vorbegehen ließen, um ihm unsere Dankbarkeit und Verehrung zu bezeugen. Er wird als Vorbild vor unseren Augen stehen, so lange wir selbst leben und so lange bei uns die bergsteigerischen Ideale und Tugenden gepflegt werden, die er verkörperte.

Aus der Grabrede des Ersten Vorsitzenden des DAV, Prof. Dr. Hans Rinsl, für Hofrat Professor Martin Busch.

Biographische Hinweise in Heft 4/5, 1956. Eine eingehende Würdigung des Verstorbenen bleibt einer späteren Gelegenheit vorbehalten.

Hallein Von Dr. Josef Goldberger, Salzburg

„Achtung Steinschlag!“ — warnt eine Tafel an der Nordeinfahrt Halleins unter den drohenden Wänden der Barmsteine. Der Bannwald hält zwar die Felsblöcke ab, aber man merkt, Hallein ist eine Bergstadt! Die Altstadt drängt sich eng und steil am Schotterfeg der Kotbache auf der linken Salzachseite zusammen. Von rechts drücken die Wäde aus der Osterhorngruppe den Hauptfluß ganz zum Berggang hin. An der Mündung des Almbaches ist die Salzach durch einen Schotterfeg, die „Fernerinsel“, gespalten, und hier bot sich ein guter Übergang.

Lebensgrundlage dieser Siedlung war immer schon das Salz, das am Dürnberg bereits in dunkler Vorzeit durch „Dörren“ (= Verdampfen der Sole über heißen Steinen, davon „Dürnberg“) gewonnen wurde. Dieses unruhige Berggelände, 300 m über der Salzach, läßt eine starke Bewegung im Gebirgsbau erkennen. Zwischen starren Kalkschollen ist das plastische „Faselgebirge“ in Form von tiefsinkenden Salzstöcken eingepreßt. Die ältesten Siedlungsreste am Dürnberg stammen bereits aus der Jungsteinzeit (um 2500 v. Chr.). Kostbare Grabbeigaben aus der Hallstattzeit geben Kunde vom Reichtum, den das Salz schon damals brachte. Die Dürnbergger Schnabellanne aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. gilt als vollendetes Kunstwerk. In den Stürmen der Völkerwanderungszeit aber erlosch der Bergbau. Erst Ende des 12. Jahrhunderts wurden mehrere Sudhäuser urkundlich erwähnt. Durch das neue Laugverfahren und das große Absatzgebiet am Wasserweg Salzach—Inn—Donau überflügelte „Hallein“ (das „arme Hall“) den Konkurrenten Reichenhall bald um das Doppelte. Das Salz bestimmte damals die Politik fast wie das Erdöl heute. Die Erzbischöfe von Salzburg, als die Salzherren, waren in Kämpfe

mit ihren Nachbarn verstrickt, gründeten Stützpunkte und schlossen Verträge. Zu der Salinenstadt Hallein aber entfalteten sich viele Gewerbe und Zünfte, deren Erbe das schöne Stadtmuseum birgt. Schon um 1230 war Hallein eine Stadt.

Die Altstadt ist eine echte Inn-Salzach-Stadt mit schönen Plätzen, alten Bürgerhäusern mit Grabendächern, hohen Feuermauern und Hohlstuhlfenstern sowie alten Sudhäusern an der Salzachfront. Reisende des vorigen Jahrhunderts aber nannten Hallein eine düstere Stadt, das „schwarze Hallein“. Doch die Industrie brachte in die Stadt wieder neues Leben. Zunächst wurde der Salzbergbau durch den Kompensvertrag mit Bayern 1829 in seinem Bestand gesichert: Der Abbau unterhalb der Grenze auf bayerischem Gebiet wurde „auf ewige Zeiten und in die unendliche Euse“ zugesprochen, gegen Überlassung der Salförste bei Jofer und Anstellung einer bestimmten Zahl bairischer Knapen. Heute liegen bereits zwei Drittel des Bergbaues in bayerischem Boden. Es sind insgesamt neun Horizonte übereinander, die täglich rund 70 Tonne Salz liefern. Früher stand der Besuch des Salzbergwerkes meist nur Fürsten offen; die Erlaubnis dazu bedurfte eines eigenen Hofamneralles.

Eine Reihe chemischer Großbetriebe stehen mit der Saline in Verbindung: Die Solbawerke mit der Erzeugung von Ammonat, Chlor und Soda. Ein neues großes Werk in der Salzachau nördlich Hallein beliefert die „Salvic“-Kunststoffwerke, die Plastik erzeugen und in alle Welt exportieren. Auch die Halleiner Zellulosefabrik (Kellner-Partington) bezieht ihre Bleichmittel aus der Saline. Holz wurde seit altersher auf Salzach und Lammer gefloßt und in einem Altwasserarm am „Grieß-



Hallein mit Barmsteinen und Untersberg

Aufnahme: Cosy-Verlag, A. Gründler, Salzburg

rechen" aufgefangen, dem größten und ältesten Holzrechen Europas; 1920 hat ihn das Hochwasser weggerissen. Eine große Holzlande mit Sägewerk lieferte Brennholz für die Pfannen und Kuppen und Schiffsbauholz. Schlimmer als die häufigen Hochwasserschäden wirkte sich zunächst der wirtschaftliche Umbruch aus: Die Kohle verdrängte das Holz und die Eisenbahn die Salzachschiffahrt. Da wurde die Holzwirtschaft am Gries durch die Gründung der Zellulosefabrik in den neunziger Jahren gerettet. Ein Kraftwerk trat an die Stelle des alten Wehres. Die Inseln wurden trockengelegt, und neue Siedlungen entstanden.

Mit der modernen Industrie hat sich das Stadtbild völlig gewandelt. Nach allen Seiten drängt die Stadt in die Ebene hinaus. Die Bevölkerung stieg von 8000 im Jahre 1937 auf annähernd 15.000 an. Der Krieg brachte aber für das Stadtbild schmerzliche Verluste. Im Jahre 1943 brannte das Augustinerkloster ab. Das Feuer griff auf die Stadtpfarrkirche über, und als Folge davon stürzte zwei Jahre später der romanische Turm ein. So überragt heute die Stadt mit dem Grabe des „Stille-Nacht-Komponisten“ kein Kirchturm mehr!

Der Dürrnberg, das Erholungsgebiet des Sommers und Schigebiet des Winters, ist seit 1952 durch eine moderne Seilbahn erschlossen. Hier bietet sich ein weiter Ausblick über die Bergwelt. Die Bergflanken links und rechts der Salzach stehen in scharfem Gegensatz zueinander. Das Osterhorngebiet steigt in großen Treppen über Wiesen und Almen zu Baldgipfeln an. Die flachlagernden Felsbänder der Oberalmerskalke ergeben so charakteristische Bergformen wie den burgartigen Schmittenstein und die Pyramiden von Schlenken und Trattberg. — Der westliche Bergzug steigt hingegen jäh an. Dieselben Kalke wie drüben sind hier senkrecht aufgestellt in den beiden Barmsteinen, die man als lohnendes Ziel

auf versichertem Steig erreicht. Der Kleine Barmstein (847 m) ist in Wirklichkeit der höhere; er ist bairisch, der Große Barmstein (805 m) österreichisch. Der Höhenzug Gutratzberg — Götschen — Rofffeld — Hoher Göll ist in seiner Sperrwirkung schon seit dem frühen Mittelalter auch Grenzträger. Sehr lohnend ist der Ausblick vom Rofffeld (1536 m), das man von Dberau auch mit dem Autobus auf neuer Straße erreicht. Der schönste Aussichtsblick der ganzen Umgebung ist sicher der Hohe Göll (2523 m), der mit seinem herrlichen Stgrat der Bergstadt Hallein den Hochgebirgskranz verleiht. Er bietet Bergfahrten aller Schwierigkeitsgrade. Vom Rurischellerhaus auf der Nordseite steigt man in 2½ Stunden hinauf. Der Abstieg führt über das Tornererjoch in das Bluntautal.

Auch das Salzachtal ist reich an Naturschönheiten. Von Golling aus läßt sich der Besuch des Gollinger Wasserfalles gut mit dem der Salzachöfen verbinden. Diese bilden eine einzigartige, 1 km lange Durchbruchschlucht mit Naturbrüden und Kollen. Gegenüber Hallein liegt, vom Salzachtal durch den Adneterriedel abgeperrt, das kleine, aber durch seinen fossilreichen Marmor berühmte Adnet. Der ganze Waldbrüden östlich des Dorfes ist von Marmorbrüchen durchwühlt. Lohnend ist auch eine Fahrt zum Wiestal-Stausee und dann weiter zurück bis zum stillen Hintersee.

Die helle Dachsteinkalkmasse des Tennengebirges senkt sich in steilen Gruben und Felsrippen zum Lammertal herab. Aus dem weiten Becken von Abtenau bricht die Lammer in den tiefen Lammeröfen durch das bewegte Berggelände, mit dem Schwarzerberg (1585 m) als wichtigem Eckpfeiler.

Auf einem hallertiner Bürgerhaus am Karolinenplatz steht das Wort: „Alles was wir haben, sind Gottes Gaben.“ Hallein hat deren reiche erhalten: Das Salz des Dürrnbergs und die schöne Bergwelt!

Der 77. Hauptversammlung des OeAV zum Gruß!

Hallein, vom 12. bis 14. September 1958

Der Bundesminister für Unterricht

Zu den allgemein bekannten Aufgaben des Österreichischen Alpenvereins zählen die Erschließung unserer österreichischen Bergwelt für die Allgemeinheit, die Errichtung, Erhaltung und Betreuung der Schutzhütten, die Ausbildung der Bergführer, aber auch die wissenschaftliche Tätigkeit, z. B. in Form der in der ganzen Welt anerkannten kartographischen Forschung. Immer wieder muß auch betont werden, welche unermesslichen körperlichen und seelischen Werte die durch Technisierung und Automation unserer Zeit bedrohte Menschheit aus dem Wandern, Bergsteigen und Klettern erfährt. Besonders unsere Jugend können wir nicht oft genug dem Naturerlebnis zuführen, sie anspornen zum vollen Einsatz ihrer eigenen körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten, der Voraussetzung für eine wirklich tiefe Naturverbundenheit. Es muß uns gelingen, ihr zu vermitteln, welche Kraft und Zuversicht aus der freien Betätigung in Fels und Eis, in Wald und Flur geschöpft werden kann. So wird es uns auch möglich sein, die Liebe und Ehrfurcht vor der Schönheit unserer Heimat in ihr zu erwecken. Zu dieser hohen Aufgabe ist besonders der Österreichische Alpenverein berufen, dessen Mitglieder zum Großteil nicht nur begeisterte Bergsteiger sind, sondern sich in oft aufopferungsvoller und selbstloser Arbeit den kulturellen Belangen und vor allem der erzieherischen Aufgabe widmen.

Im Wissen um seine jahrzehntelang erprobte fruchtbare Tätigkeit wünsche ich dem Österreichischen Alpenverein vollen Erfolg, sowohl bei der Hauptversammlung in der alten Knappenstadt Hallein als auch für seine zukünftige Arbeit, und begrüße auf das herzlichste alle Delegierten und Gäste aus dem In- und Ausland, die sich zu dieser Tagung einfinden werden.

Dr. F. Drimmel

Bundesminister für Unterricht

Der Landeshauptmann von Salzburg

Die 77. Alpenvereinstagung in der Salinenstadt Hallein ist für mich ein besonders freudiger Anlaß, allen Teilnehmern herzlichsten Gruß und Glückwunsch zu entbieten. Fünfzehn Jahre habe ich in Hallein gewohnt, von dort aus habe ich Touren auf die meisten Hausberge des Tennengaus gemacht und auf manchem Weg, in mancher Hütte das gegenseitige Wirken des Alpenvereins dankbar empfunden.

Da ich selbst seit meinen Schuljahren — freilich mit Unterbrechungen in der Kriegszeit — Mitglied des Alpenvereins bis heute bin und aus einem richtigen Alpenvereinswinkel stamme, stehe ich Ihren Aufgaben besonders nahe und wünsche dem Österreichischen Alpenverein wie auch der auf 75 Jahre ihres Wirkens zurückblickenden Halleiner Alpenvereinssektion Glück und Segen für alle Zukunft.

Dr. Josef Klaus

Landeshauptmann von Salzburg

Der Bezirkshauptmann des Tennengaus

Der Tennengau grüßt den Österr. Alpenverein!

Wenn in den Septembertagen die Delegierten des Österreichischen Alpenvereins zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung nach Hallein, der Hauptstadt des salzburgischen Tennengaus, kommen werden, der seinen Namen vom Tennengebirge ableitet, so werden sie einen Gau besuchen, der — südlich anschließend an die Salzburger Hochgebirgsgaue, nördlich an den „Glach“-gau — in seinem Aufbau die Gebirgsformen vom Hochgebirge bis zu den Voralpenbergen aufweist und in der Mitte liegt zwischen Gebirge und Ebene. Hoher Göll, Tennen- und Hagengebirge sowie Gosautamm sind ja klingende Namen in alpinen Kreisen. Sie alle mitkommen bauen den südlichen Rand unseres Gaus auf, und vom Tennengebirge geht der Blick nach Süden zu den Riesen der Zentralalpen und nach Norden ins weite Alpenvorland. Stille Täler und einsame Höhen abseits des Hauptstromes des Fremdenverkehrs laden zu Mittelgebirgswanderungen, und auch der alpine Schilaf kommt, dank einer aufgeschlossenen Bevölkerung, die bestrebt ist, auch die alpinen Interessen ihrer Besucher zu berücksichtigen, auf seine Rechnung. Eine rührige Alpenvereinssektion ist stets am Werk, auch an die junge Generation ihre Ideale und ihre Tradition weiterzugeben und Freude und Begeisterung für die heimische und ferne Bergwelt in der Jugend zu wecken.

Ich beglückwünsche die Sektion Hallein des Österreichischen Alpenvereins, daß es ihr gelungen ist, dessen Hauptversammlung heuer nach Hallein einberufen zu lassen, und ich begrüße alle Vertreter des Österreichischen Alpenvereins, die zur heurigen Hauptversammlung nach Hallein kommen werden, aufs herzlichste.

Hubert Weninger

Bezirkshauptmann des Tennengaus

Der Bürgermeister der Stadt Hallein

Die alte Salinenstadt Hallein entbietet allen Teilnehmern an der Jahreshauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins einen herzlichsten Willkommen-Gruß. Es gereicht unserer Stadt zur besonderen Ehre, so viele Freunde und treue Verfechter des Naturerlebens beherbergen zu dürfen. Der Österreichische Alpenverein hat sich große Verdienste um die Erschließung unserer schönen Heimat erworben; er hat darüber hinaus durch die Großtaten einiger hervorragender Mitglieder beigetragen, das Ansehen unseres geliebten Österreich in aller Welt zu verbreiten und zu fördern.

Den Beratungen, die Sie während Ihres Aufenthaltes in Hallein durchführen, wünsche ich aufrichtig besten Erfolg. Ich bin mir dessen bewußt, daß Sie auch weiterhin Ihrem großen Ziel dienen werden, der Liebe zur Heimat und zu unseren Bergen.

Glück auf!

Brandauer

Amtsführender Bürgermeister der Stadt Hallein

Die Sektion Hallein des DeAV

Die Sektion Hallein des Österreichischen Alpenvereins begrüßt alle Mitglieder und Freunde der großen Edelweißgemeinde aus nah und fern in den Mauern unserer alten Salinenstadt Hallein recht herzlich und ist sich der Ehre wohl bewußt, daß sie heuer als Tagungsort für die 77. Jahreshauptversammlung des Gesamtvereines gewählt wurde.

Es ist unser Bemühen, alle unsere lieben Alpenvereinsgäste herzlich zu empfangen und gastfreundlich zu beherbergen, auf daß ihr Aufenthalt in unserer Stadt und in unseren Bergen ein schönes Erlebnis und eine dauernde Erinnerung für sie werde.

Die Sektion Hallein feiert heuer ihren 75. Geburtstag, und sie weiß es auch zu schätzen, daß die Stadtgemeinde Hallein einst an ihrer Wiege als Gründungsmitglied stand und in den siebenzehnjährigen Jahren stets mit Interesse und Aufgeschlossenheit die Tätigkeit der Sektion verfolgt hat.

Unsere Sektion zählt derzeit über 500 Mitglieder und besonders erfreulich ist, daß sie eine sehr tüchtige Jungmannschaft und Jugendgruppe mit ausgezeichneten Führern hat.

Leider besitz die Sektion keine eigene Hütte. Ihr Arbeitsgebiet deckt sich so ziemlich mit den Grenzen des politischen Bezirkes von Hallein, dem Tennengau, und reicht von der Königssee-Alpe im Norden über den Hohen Göll zu den Rasthöden des Tennens und Sagengebirges.

Der Hauptversammlung wünschen wir einen erfolgreichen Verlauf und allen Teilnehmern an dieser Tagung unseres großen und geliebten Alpenvereins, dessen kulturelles und ethisches Wirken seit fast acht Jahrzehnten ein unvergängliches Born des Segens ist, ein Berg Heil in unseren Salzburger Bergen.

Josef Göttlicher

1. Vorsitzender der Sektion Hallein

Tagungsfolge der 77. Hauptversammlung in Hallein

Tagungskanzlei und Zuweisung der Unterkunft: Hallein, Griesrechen 383, nächst der Talstation der „Salzbergbahn“, Ruf 2991

Freitag, 12. September

9.00 Uhr Beginn der Sitzung des Hauptausschusses im Rathaus — Sitzungssaal

12.30 Uhr Eröffnung der Lichtbildausstellung in der Bundesfachschule Hallein, Burgrfried

20.00 Uhr Hotel „Blauer Stern“, Burgrfried. Besondere Aussprachen, z. B. über „Motorisierung und Bergsteigen“ u. dgl. Gefonderte Einladungen ergehen an alle Zweigvereine.

Samstag, 13. September

ab 8.30 Uhr Saaleröffnung und Ausgabe der Stimmkarten.

9.00 Uhr Beginn der vertraulichen Vorbesprechung* im Hotel „Löwenbräu“, Scheicher-Saal.

15.00 Uhr Vorführung von Ausschnitten aus dem Bergfilmprogramm 1958/59 im gleichen Saal, sodann

16.00 Uhr Fortsetzung der vertraulichen Vorbesprechung.

20.00 Uhr Kameradschaftsabend im Hotel „Löwenbräu“, Scheicher-Saal.

Sonntag, 14. September

9.00 Uhr Beginn der 77. Hauptversammlung im Stadtkino, Hallein.

* Zugelassen sind nur die Stimmführer und ihre durch Teilnahmevollmacht ausgewiesenen Begleiter.

Lichtbildwettbewerb des Österreichischen Alpenvereins 1958

Die beschlußmäßige Durchführung des heurigen Lichtbildwettbewerbes des DeAV unter dem Leitwort „Der Berg lebt“ (Menschen, Tiere und Pflanzen am Berg) war wiederum ein Verdienst der Sektion Edelweiß. Die Teilnahme ließ gegenüber dem Vorjahr wieder etwas nach. Unter den 39 Einsendern mit 103 Bildern wurden am 14. Juni folgende Preisträger ermittelt:

1. Dr. Herbert Reijgl, Zw. Innsbruck; 2. Ferdinand Nohl, S. Werfen; 3. Helmut Sager, S. Salzburg; 4. Erich Buchgraber, S. Graz; 5. Michael Neumüller, S. Linz; 6. Max Puntigam, S. Graz; 7. Hermann Dudek, S. Vorarlberg; 8. Dr. Alfred Penisch, Zw. Innsbruck; 9. Dr. Walter Grünwald, S. St. Gilgen; 10. Anneliese Finotti, S. Edelweiß.

Wie üblich werden die preisgekrönten Bilder wieder bei der Hauptversammlung in Hallein ausgestellt werden, dazu die 28 nächstbesten Bilder von folgenden Einsendern:

Radiura Arthur, S. Austria; Bär Hermann, Zw. Innsbruck; Dr. Blaschel Ottokar, S. Graz; Brantner Gerhard, S. Edelweiß; Brodbeck Erika, S. Vorarlberg; Buchgraber Erich, S. Graz; Falken-

steiner Haimo, S. Salzburg; Finotti Anneliese, S. Edelweiß; Hauser Marg., S. Salzburg; Heißenberger Karl, S. Vorarlberg; Herbst Rudolf, S. Knittelfeld; Krabichler Walter, Zw. Rißbüchel; Mangutich Peter, Zw. Innsbruck; Neumüller Michael, S. Linz; Pattis Eberhard, Zw. Ruffstein; Dr. Penisch Alfred, Zw. Innsbruck; Sager Helmut, S. Salzburg; Schwaighofer Hermann, Zw. Innsbruck; Stahl Cepp, Zw. Lambach; Staveren J. v., S. Holland.

Herr Hermann Schwaighofer, Zw. Innsbruck, zog sein bestes Bild, das sehr aussichtsreich im Wettbewerb lag, zurück, da er dem Preisgericht angehörte.

Die Teilnehmer gehörten folgenden 19 Sektionen an: Innsbruck (6), Edelweiß (5), Graz (4), Salzburg (4), Vorarlberg (4), Austria (2), Ruffstein (2), Altd. S. Wien, Gmunden, Holland, Rißbüchel, Klagenfurt, Knittelfeld, Lambach, Linz, St. Gilgen, Voitsberg, Werfen, Wien.

Das Preisgericht bestand aus: Prof. Rudolf Zigner, Wien; Dr. Kurt Bortz, Wien; Dipl.-Ing. Rudolf Wismeyer, Wien; Elli Haidinger-Fürböck, Linz; Dr. Hans Hanke, Salzburg; Hermann Schwaighofer, Innsbruck; Dr. Kurt Fiesch, Wien.

Jahresbericht 1957

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung vorgelegt durch den Hauptausschuß

Stand 1956 die Hüttenrückgabe an den deutschen Bruderverein als Hauptereignis am Anfang unserer Jahresrückschau, so haben 1957 andere Geschehnisse auf besondere Weise das Bild dieses Zeitabschnittes in der Vereinsgeschichte bestimmt, über den im folgenden nach Satzung und Gepflogenheit vor der Hauptversammlung berichtet wird.

Es war zunächst ein

Jahr großer Expeditionserfolge.

Im Karakorum: der Broad Peak (8047 m) und der Skil Brum (rund 7420 m); in der Cordillera Huayhuash: die beiden letzten bisher unbewundenen 6000er Jirishhanca und Yerupajá Chico (El Toro) sowie — großteils in der Cordillera Naura — 17 weitere 5000er; in Grönland: 19 Hochgipfel an der Ostküste, die bisher noch keines Menschen Fuß betreten hatte!

Leider trübte tiefes Leid unsere Freude über diese schönen Erfolge: Hermann Buhl, der Mann vom Manga Parbat und (als bisher einziger) Gipfelsieger über zwei 8000er, kehrte nicht mehr heim! Ein Wächtenbruch an der Chogolisa beendete allzufrüh das Leben eines der berühmtesten, fähigsten und eigenwilligsten Bergsteiger unserer Zeit, das tometen gleich erstrahlte und, unerforschlicher Bestimmung folgend, auf dem Scheitel seiner Bahn für immer erlosch. Zahllos und überaus herzlich waren die Zeichen der Anteilnahme aus der Heimat und dem Ausland, von höchsten Regierungsstellen wie von einfachen Bergsteigern, vor allem natürlich von den bestreuten Vereinen und Verbänden. Hier sei allen noch einmal von Herzen für diese Beweise der Zuneigung und Erinnerung gedankt.

Noch ein zweites Ereignis besonderer Art war es, das mit dem abgelaufenen Jahr in die Vereinsgeschichte einging: Die große Wachablösung in der Leitung unserer Gemeinschaft. Die drei Vorstehenden und der (2.) Verwaltungsausschuß Innsbruck (1953—57) beendeten ihre satzungsmäßige Amtszeit. Die aus diesem Anlaß von der Hauptversammlung Welten einstimmig beschlossene und vom DeAV erstmals verlichene

Ehrenmitgliedschaft für Hofrat Busch,

den scheidenden Ersten Vorstehenden, war das äußere Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung des Vereins für seinen Retter und nimmermüden Vorkämpfer in schwerster Zeit, der nun, nach mehr als elfjähriger ununterbrochener Tätigkeit an verantwortlicher Stelle, das Steuer aus der Hand legte. (Seine herzbewegenden Abschiedsworte sind ebenso wie die Würdigung seines Wirkens durch seinen Amtsnachfolger, Univ.-Prof. Rinzl, ausführlich in den „Mitteilungen“ [Heft 10 und 12/57] veröffentlicht worden, weshalb wir uns hier mit diesem Hinweis begnügen dürfen.) Über den Wechsel in der geschäftsführenden Vereinsleitung, dem Verwaltungsausschuß, wird noch an anderer Stelle zu berichten sein, doch sei schon hier der Dank des Gesamtvereins für die langjährigen und verdienstvollen Mitarbeiter Hofrat Busch, die Herren Dr. Ganahl und Dipl.-Ing. Stuefer, vorweggenommen.

Der folgende Bericht umfaßt nach bewährtem Muster nicht nur Leistungen und Tätigkeit der Leitung und Verwaltung des Vereins, sondern ebenso die wesentlichsten Daten aus den gesammelten Jahresberichten der Sektionen und Zweige des DeAV, weil nur aus dieser Gesamtschau sich ein wirklich getreues Bild vom ganzen Geschehen des verfloffenen Vereinsjahres gewinnen läßt.

Wir beginnen mit den

Beziehungen nach außen,

unter denen selbstverständlich jene zu unseren Brudervereinen im Norden und Süden, dem Deutschen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol den ersten Platz einnehmen. Verbindet uns doch nicht nur eine jahrzehntelange Weg- und Schicksalsgemeinschaft im großen „DuDeAV“, sondern auch eine bei keinem anderen Verband in solchem Ausmaß gegebene Gemeinsamkeit der Ziele und Aufgaben, deren natürlicher Ausfluß das — leider oft noch immer mißverständene — Bestreben ist, einst gemeinsam Geschaffenes auch in engstem Einvernehmen zu bewahren und weiter zu führen und — das gilt besonders für unsere Brüder im bedrohten Südtirol — einander nach besten Kräften beizustehen, wo es nottut. Dies wurde bei dem gegenseitigen Besuch starker Abordnungen in den Hauptversammlungen von Jüssen, Welten und Mauten durch die verantwortlichen Männer klar und eindeutig ausgesprochen. (Daß ein Mann von der lauternden Denkungsart und den Verdiensten Hofrat Busch deshalb Presseangriffen ausgesetzt war, ist bedauerlich; der Verein fand es unter seiner Würde, darauf zu antworten.)

Mit dem DeAV konnten im vergangenen Jahr die schwebenden Fragen der Vermögensauseinandersetzung und gleichzeitig auch die Verrechnung der vom DeAV beworbenen Aufwendungen für die Hüttenverwaltung zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gebracht und auch über die Zusammenarbeit bei verschiedenen Veröffentlichungen (Jahrbuch, Wissenschaftliche Alpenvereins-Hefte und Alpenvereins-Führer) sowie in der Kartographie volle Einigung erzielt werden. Im Dezember statteten der Erste Vorstehende des DeAV und der gesamte AV München auf Einladung des DeAV einen Freundschaftsbesuch in Innsbruck ab, nachdem im Juni unsere Vereinsleitung anlässlich der „Tauffeier“ in der „Martin-Busch-Hütte“ beim DeAV zu Gast war.

Zu den übrigen, uns schon seit Jahren durch Hütten-Gegenteilsverträge verbundenen Bergsteigerverbänden im benachbarten Alpenraum (Club Alpin Français, Club Alpino Italiano, Schweizer Alpen-Club) wurden die Bande guter Bergkameradschaft weitergepflegt und durch zwei neue Abkommen ergänzt: dem Schweizerischen Frauen-Alpen-Club wurden in Würdigung seiner Mitwirkung an der Erhaltung der Hütten des SAC auf dessen Befürwortung gleichfalls Mitgliederrechte bei Benützung unserer Hütten eingeräumt und mit dem Slowenischen Bergrettungsdienst ein zunächst auf das Jahr 1958 beschränktes Abkommen über die gegenseitige Übernahme der Rettungs- bzw. Vergungskosten bei Bergunfällen im jeweiligen Gastland getroffen. Im

Rahmen der Internationalen Kommission für alpinen Rettungsweisen (ISAR) übernehmen unsere Vertreter gemeinsam mit jenen Deutschlands die Federführung im Unterausschuß für die Entwicklung und Vervollkommenung der Rettungsgeräte.

Im Verband alpiner Vereine Österreichs (VAV), wo unser Dritter Vorsitzender, Dr. Neuhäuser (S. Edelweiß), das Amt des Schriftführers versah, vollzog sich die Zusammenarbeit mit den Inlandsvereinen in den gewohnten Bahnen.

Das schon in den Vorjahren getrübbte Verhältnis zur Leitung des Österreichischen Touristenklubs, die (nach der zugunsten unserer Sektionen TK Linz, Windischgarten und Radentheim gefällten obergerichtlichen Entscheidung über deren rechtsgültigen Übertritt zum VAV) den Rechtsstreit um das von der letztgenannten Sektion erbaute Falkert-Haus fortsetzte, hat sich dadurch leider noch weiter verschlechtert.

Mit dem Österreichischen Bergrettungsdienst und seinen Landesleitungen herrschte mit Ausnahme der Steiermark, wo sich leider in der Spitze ausgesprochen W-findliche Tendenzen auswirkten, ein denkbar gutes Einvernehmen. Auch die traditionelle Freundschaft zum Österreichischen Alpen-Klub, der seine Mitglieder in unseren Expeditionen nach Kräften unterstützte, fand ihre gewohnte Pflanze.

Das Vereinsleben im Innern

stand im Zeichen eines unverändert anhaltenden Wachstums, das, wie wir hoffen, nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe geht. Mit einem neuerlichen Zugang von 6674 Mitgliedern aller Altersstufen erreichte unser Gesamtstand die noch nie verzeichnete Höhe von 138.800! Den absolut stärksten Zuwachs gab es nach der Bundeshauptstadt Wien in Tirol; relativ erfreulicherweise das Land Salzburg mit 14% des Vorjahresstandes die meisten Neuzugänge. Nach Umwandlung der S. Stainz in eine Ortsgruppe der S. Graz zählte der Verein mit Jahreschluß 143 Zweigvereine im Inland und 3 Auslandssektionen (Dänemark, England und Holland), in denen allein rund 9000 Bergfreunde aus alpenfernen Ländern vereinigt sind. In 120, zum Teil rechtlich selbständige Orts- und Fachgruppen unterstützten die Sektionen in ihrer organisatorischen Arbeit, die fast durchwegs von ehrenamtlichen Kräften geleistet wird. An dieser Stelle sei auch des verdienstvollen Wirkens der Sektionsverbände gedacht, die sich, allen voran jener der Steiermark, um die Vertretung der Vereinsbelange bei den zuständigen Landesregierungen und sonstigen Stellen bemühen.

Wieder beging eine Reihe von Zweigvereinen die mehr oder weniger feilich gestaltete Wiederkehr ihres Gründungstages, der sich für Ruffstein zum 80., für Wels, Badgastein und Windischgarsten zum 75., für Braunau, Schärding, Mürzzuschlag und die Akademische Sektion Wien zum 70., für Kautz und Gmünd in Kärnten zum 60., und für Köflach und Vöcklabruck zum 50. Male jährte.

Mag sich solcherart auch die Zahl der würdigen Jubilare unter unseren Sektionen von Jahr zu Jahr mehren, diese „Alterserscheinung“ bedrückt uns nicht, solange so viel junges Leben in diesen „Veteranen“ am Werke ist und die alten Ideale auch in den Herzen der heranwachsenden

Bergsteigerjugend

kräftige Wurzeln schlagen. Daß dem so ist, beweist die höchst erfreuliche ständige Aufwärtsentwicklung unserer Jugendarbeit, die freilich mit dem zahlenmäßigen Wachstum auch eine Fülle zusätzlicher Aufgaben für alle im Gesamtverein, in den Landesführungen der W-Jugend und vor allem in den Sektionen und ihren Jungmannschaften und Jugendgruppen tätigen Kräfte mit sich bringt. Mit Recht dankte daher die Hauptversammlung diesen Frauen und Männern in ganz besonderer Weise, indem sie ein Drittel der Beitragserhöhung 1958 ausdrücklich für Zwecke der Jugendbetreuung und -förderung widmete, nachdem im Jahre 1957 der Aufwand des Gesamtvereins und der Sektionen zugunsten der Jugend mit zusammen 524.000 Schilling bereits eine außerordentliche Höhe erreicht hatte. Für eine hiezu vom Bundesministerium für Unterricht geleistete Beihilfe von 9100 Schilling sei auch an dieser Stelle geziemend gedacht.

Die Jugendgruppen (für 12- bis 18jährige) stiegen mit Jahresende auf 127 (mit 138 Untergruppen), in denen insgesamt 16.069 Jugendliche (d. i. 12,2% mehr als im Vorjahr) erfasst sind. Um dem steigenden Bedarf an tüchtigen Jugendführern zu genügen, veranstalteten die meisten Landesstellen im eigenen Rahmen Schulungs- und Ausbildungskurse, während die dazu benötigten Lehrkräfte unter Leitung des Jugendfachwalters im VAV in einem vom Gesamtverein abgehaltenen Lehrgang einheitliche Richtlinien empfangen. Er fand vom 4. bis 11. 8 1957 in der Martin-Busch-Hütte in den Ötztaler Alpen statt und zählte unter den 15 Teilnehmern auch vier Südtiroler. Im Laufe des vergangenen Jahres wurde an 29 in der Jugendführung tätige Mitglieder nach Abschluß ihrer Ausbildung und Bewährung in den Sektionen das Alpenvereins-Jugendführerabzeichen neu verliehen. Einem lange gehegten Wunsch entsprechend konnte der VAV in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit einigen Landesführungen 1957 eine Reihe für die praktische Jugendarbeit höchst wertvoller Behefte herausbringen, in denen bewährte Jugendführer ihren Kameraden den reichen Schatz ihrer Erfahrungen zugänglich machen. „Sprüche zum Tag“ (von Eufani/Perbel) würzen das Leben im Schi- oder Ferienlager, „Vorfreude, Vorsorge“ (von Prof. Bohl) dient der Vorbereitung von Gruppenbergfahrten. Der als Heft 3 der Jugend-Lehrschriftenreihe erschienene „Lavinen-Leitfaden“ (von Ing. Gahl) ist ein vorzüglicher Beheft im Kampf gegen den nur allzu oft durch mangelnde Erfahrung und Leichtsinn verschuldeten „weißen Tod“ und kann auch den Mitgliedern bestens empfohlen werden.

Von ganz besonderem Wert für die geistige Schulung und innere Bindung unserer Jugendführer erscheinen uns aber die seit Jänner 1957 in etwa zweimonatlicher Folge unter dem Titel „Der Jugendwart“ herausgegebenen Rundbriefe, die unter der vorzüglichen Schriftleitung des Landesführers der Ötztaler W-Jugend, Prof. Oberwalder, Vienz, alle brennenden Fragen und Sorgen des Jugendführer-Alltags in offener, kameradschaftlicher und von wirklich herzerfreuendem Idealismus durchpulster Sprache behandeln.

Zur Förderung der bergsteigerischen Betätigung der Jugend, vor allem in Form von Gemeinschafts-

jahrten, Berg- oder Schilagern, verteilte der Gesamtverein als Fahrten- und Ausrüstungsbeihilfen im Winter an 57, im Sommer an 64 Jugendgruppen insgesamt 51.270 Schilling.

Die Jungmannschaften (für 16- bis 25-jährige) konnten trotz strenger Auslese ihren Mitgliederstand sogar um 13,5% gegenüber dem Vorjahr erhöhen, wobei die Zahl ihrer Gruppen um vier neue auf 110 (mit 46 Untergruppen) anstieg. Auch ihrer Betreuung wandte der Gesamtverein erhöhte Aufmerksamkeit zu und hielt zwischen Weihnachten und Dreikönig unter Leitung des Sachwalters einen von 16 Teilnehmern besuchten Ausbildungskurs für Jungmannschaftsführer im Seefahrsaal. In vielen Sektionen hat sich die Heranziehung gereifterer Jungmannen (die ja gleichzeitig B-Mitglieder sind) zu verantwortlicher Mitarbeit im Rahmen der Ausschüsse gut bewährt, wobei sicher eine solche tätige Anteilnahme an den laufenden Sektionsgeschäften stets auch zum besten der einzelnen Jungmannschaft sein wird. Denn natürlich ist und bleibt Ziel und Mittelpunkt ihres Strebens die im Kreise gleichgesinnter Kameraden vollbrachte bergsteigerische Tat, und da bedarf es doch häufig der entscheidenden Mithilfe aus der Sektionsklasse. Auch der Gesamtverein ist bemüht, hier nach Kräften zu helfen, und so wurden im abgelaufenen Jahr im Winter an 39, im Sommer an 53 Jungmannschaften Fahrtenbeihilfen in einer Gesamthöhe von 37.350 Schilling ausgeschüttet.

Die gesamten Aufwendungen des Vereins für seine Jugend sind ein wesentlicher Teil seines in der Satzung festgelegten Hauptzweckes, der

Förderung des Bergsteigens,

unter welchem Titel nachstehend nach herkömmlicher Gepflogenheit allerdings nur über jene Leistungen und Aufwendungen berichtet wird, die sowohl von seiten des Gesamtvereins wie auch der Sektionen der Unterstützung der bergsteigerischen Betätigung unserer Mitglieder bei schwierigen und großzügigen Fahrten in heimatischen oder fremden Bergen unmittelbar zugute kommen. Dem Ruf zur Sammlung der Leistungsbergsteiger in den „Hochtouristengruppen“ wurde in allen großen und auch zahlreichen mittleren und sogar kleinen Sektionen Folge geleistet. Sie zählten zum Jahresende 765 ausübende Mitglieder, und aus ihren Reihen stammen vornehmlich die Mannschaften unserer bereits lobend erwähnten erfolgreichen Expeditionen. Ihre hervorragenden Leistungen im Kampf um die Berge der Welt sicherten nicht nur mit dem vierten von österreichischen Bergsteigern ersterstiegenen 8000er unserem kleinen Land einen besonderen Platz in der Erhellungsgeschichte der Hochgipfel unserer Erde (zumal der Broad Peak ohne Zuhilfenahme einheimischer Hochträger von den zwei Seilschaften Schmidt-Wintersteller und Buhl-Diemberger bezwungen wurde). Sie brachten auch unter Dr. Klier's Leitung in den Cordilleren von Peru mit der Erstigung der wildesten und abweisendsten Gipfel unter denkbar schwierigen Verhältnissen durch die in unerhörter Hochform befindliche Seilschaft Egger/Jungmeier für den Alpenverein die Krönung seiner dort seit Jahrzehnten in mehreren Rundfahrten Etüd für Etüd gelösten bergsteigerischen Aufgabe. Daß dabei auch bedeutende wissenschaftliche Erkenntnisse zum Nutzen des Gesamtverbandes gewonnen wurden, die für immer mit dem Namen unseres Ersten Vor-

sitzenden verknüpft sind, sei hier nur am Rande erwähnt.

Diese großartigen Vorbilder und nicht weniger die kühnen und abenteuerlichen Fahrten unserer Grönlandfahrer unter Hans Gsellmann begeistern natürlich die nachdrängende Jugend für das Bergsteigen. Sie verdienen nicht zuletzt auch deshalb die ihnen zuteil gewordene Förderung aus den vom Gesamtverein selbst und auf seine Bitten hin durch öffentliche und private Stellen bereitgestellten Mitteln. Den Expeditionsleitern und ihren Mannschaften, die so prächtige Leistungen vollbrachten, und ebenso allen Gönnern und Freunden, die durch große und kleine Spenden die dafür notwendigen Voraussetzungen schaffen halfen, sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt.

Im übrigen erhielten auch wieder verschiedene Hochtouristengruppen und bergtätige, aber weniger mit Glücksgütern gesegnete Einzelmitglieder Beihilfen des Gesamtvereins für Fahrten in den Ost- und Westalpen. Die Sektionen wandten für die Förderung des Bergsteigens und -wanderns durch verbilligte Gemeinschaftsfahrten, aber auch durch laufende Beratung, Bergsteigerschulen, Schuturse, Beschaffung von Leih-ausrüstung, Karten und Führern und verschiedentlich wohl auch durch unmittelbare Unterstützung besonders Bedürftiger, wieder erhebliche Mittel auf, die insgesamt 279.149 Schilling betrugen.

Wandern und Bergsteigen in unseren Alpen wäre schlechtlin unbenbar ohne die vom Alpenverein in jahrzehntelanger Mühe und Anstrengung geschaffenen

Hütten und Wege,

die auch heute noch — und mit dem zunehmenden Alter in verstärktem Maße — im Mittelpunkt unserer hier wie kaum auf einem anderen Gebiet der Allgemeinheit nützenden Tätigkeit stehen und schwere Anforderungen, vor allem an die geistliche Leistungskraft der Sektionen und des Gesamtvereins stellen. Wohl helfen seit einigen Jahren die dem Verein aus dem Erlös des Sporttotos, aber auch dank dem Verständnis der mit dem Fremdenverkehr besetzten Stellen des Handels- und Wiederaufbau-Ministeriums, sowie der Landesregierungen von Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Salzburg zuströmenden Förderungsmittel in sehr dankenswerter Weise mit, diese Lasten zu erleichtern; in der Hauptsache müssen sie aber doch aus eigener Kraft getragen werden, auch wenn dies oft nur unter Hintansetzung oder Schwächung anderer Aufgabengebiete möglich ist. Es erscheint daher nur zu verständlich, daß der Hauptausschuß im Hinblick auf die vordringlichen Erfordernisse der Pflege und Erhaltung des vorhandenen Bestandes allen Neubau-Vorhaben mit äußerster Zurückhaltung gegenübersteht und Wünschen und Plänen der Sektionen in dieser Richtung überhaupt nur dann näherzutreten kann, wenn die Frage der Kosten und ihrer Bedeckung hinreichend geklärt ist. Um so erfreulicher ist es, daß trotz aller Schwierigkeiten immer wieder Wege gefunden werden, um in gemeinsamer Anstrengung neue Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen, ohne die Erhaltung und vielfach unaufschiebbare Verbesserung der bestehenden darüber zu vernachlässigen.

So konnte im abgelaufenen Jahr die S. Amstetten ihre neue Hütte auf der Forsteralm im Hochbau fertigstellen, während bei der Saindlkar-Hütte nach

Einigung über den vom Steir. Landesbauamt beigestellten Plan die Zeit nur mehr für den Grundausbau und den Bau der Güterseilbahn reichte. Der Zw. Willach konnte die Eröffnung seiner (3.) Mittagsfogelhütte in den Karawanken feiern, deren zwei Vorgängerinnen den beiden Weltkriegen zum Opfer fielen. Die S. Frohnleiten schuf mit der von ihr gepachteten „Linden-Hütte“ eine neue Unterkunft im Gletschergebiet und die S. Mallniz mit ihrer neu eröffneten Talherberge einen sehr begrüßenswerten Ausgangspunkt für Fahrten in die Goldberg- bzw. Anfogelgruppe.

Das von der S. Austria an Stelle der vom aufgestauten Weißsee (Stubachtal) überfluteten Rudolfs-hütte schon vor Jahren mit ERP-Hilfe in Angriff genommene Großvorhaben (zu dessen Fertigstellung inzwischen der notwendige Nachtragskredit flüssig gemacht werden konnte) beschäftigte den Hauptauschuß in mehreren Sitzungen, zumal hier in erheblichem Maße auch Gesamtvereinsmittel vorübergehend in Anspruch genommen werden.

Alle sonstigen Arbeiten zur laufenden Instandhaltung, zum Ausbau oder zur Einrichtung unserer Hütten hier anzuführen, würde zu weit führen; es mag genügen, wenn wir dafür einige Zahlen sprechen lassen:

Die von 94 Hüttenbesitzenden Zweigvereinen hiefür gemachten Aufwendungen betrugen allein 2.789.329 Schilling! Zusammen mit den für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten ausgegebenen 2.171.906 Schilling ergibt dies eine Gesamtausgabensumme von 4.911.235 Schilling, womit das Ergebnis 1956 um 24% übertroffen wurde. Der Gesamtverein konnte hiezu aus eigenen und den zweckbestimmten Förderungsmitteln Beihilfen von 766.667 Schilling und Darlehen von 319.900 Schilling beisteuern, die an 40 Zweigvereine für insgesamt 60 Bauvorhaben verteilt wurden.

Als besonderes und erfreuliches Ereignis auf dem Gebiet des Hüttenwesens sei hier die Ende Juni im Rahmen einer schlichten Feier in Innsbruck vorgenommene Unterzeichnung der Rückgabeverträge mit den ehemals sudetendeutschen Sektionen erwähnt, bei welcher Gelegenheit auch den verdienten Kuratoren Dr. Abuja (S. Klagenfurt) und Dr. Kral (Zw. Innsbruck) der Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen wurde.

Durch gerichtlichen Räumungsvergleich kehrte mit 1. 10. 1957 auch die 1933 vom Gesamtverein erbaute und seit 1945 von der „Freien österreichischen Jugend“ widerrechtlich besetzte Jugendherberge Wildegg wieder in unsere Verfügungsgewalt zurück.

Für die Hüttenfürsorge, der der Schutz des gesamten wertvollen Hüttenbesitzes gegen Elementar- und Einbruchschäden obliegt, wurden mit Rückficht auf die seit 1957 auch Lawinschäden einschließende Versicherung durch die Hauptversammlung neue Bestimmungen beschlossen, die auch Leistungsverbesserungen bei Vergütung der durch die Rückversicherung nicht gedeckten Schadensfälle (z. B. Sturm- und Wasserschäden) vorsehen. Für solche, an fünf Hütten eingetretene Schäden wurden den Sektionen 70.549 Schilling rückvergütet.

Der Hüttenbesuch 1957 zeigte zwar hinsichtlich der Gesamtbesucherzahl (samt Tagesgästen 467.017) ein Abfallen von fast 9%, doch stieg, wie die nachstehende Tabelle über die letzten drei Jahre zeigt,

die Übernachtungsziffer trotzdem um 5,5%. An dieser Erhöhung haben die Mitglieder mit 92,5% den Löwenanteil.

Mitglieder und Gleichge- gestellte	Angeschörine öftr. Vereine	Nichtmitglieder
insgesamt:		
1955 275.771	196.245 (71%)	63.021 (23%)
1956 311.223	218.934 (70,3%)	75.571 (24,3%)
1957 328.488	234.838 (71,5%)	76.972 (23,4%)

Das Netz der Alpenvereinswege, dem unsere Ötalen ihren Ruf als besterschliffenes Gebirge entscheidend mit verdanken, bedarf natürlich ebenso wie die Hütten einer laufenden Pflege und Wartung, worum die für die einzelnen Arbeitsgebiete verantwortlichen Sektionen im Verein mit den dort und da geradezu vorbildlich mitwirkenden Jungmannschaften und Jugendgruppen sich ständig bemühen. Mit Unterstützung durch den Gesamtverein wurden im vergangenen Jahr von 107 Zweigvereinen 757 Kilometer Wege baulich instandgesetzt, 2992 Kilometer nach- und zum Großteil neu markiert und 531 neue Wegtafeln aufgestellt. Die Gesamtausgaben hiefür betrugen 197.124 Schilling.

Hilfe bei Bergunfällen

zu leisten, hat sich der Verein schon in frühester Zeit — besonders aber seitdem das Bergsteigen eine „Bewegung“ wurde — verpflichtet gefühlt und diese Aufgabe durch Schaffung und Ausbau eines eigenen Bergrettungsdienstes von der Jahrhundertwende bis zum Ende des zweiten Weltkrieges in geradezu vorbildlicher Weise gelöst. In der für den Bestand des Vereins bedrohlichen Nachkriegszeit wurde diese Spezialorganisation länderteise selbstständig und bildet nunmehr einen vom DeÖV durch jährliche Haushaltszuschüsse unterstützten Bundesverband. Mit ihm und seinen Landesstellen herrscht mit einer einzigen Ausnahme, wie bereits an anderem Ort erwähnt, gutes Einvernehmen und kameradschaftliche Zusammenarbeit, zumal ja auch die Mannschaften der einzelnen Ortsstellen zum Großteil aus den Reihen unserer Sektionen und Jungmannschaften stammen und der technische Leiter des Bundesverbandes und derzeitige Tiroler Landesleiter des ÖVAV, W. Mariner, gleichzeitig das Amt des Sachwalters für Rettungswesen im Verwaltungsausschuß des DeÖV bekleidet.

Der unter seiner Führung (und damit im engsten Einvernehmen mit dem ÖVAV und der JÖAV) arbeitenden Zeugstelle des DeÖV obliegt neben der Sichtung und fallweisen Erprobung aller für das alpine Rettungswesen in Frage kommenden Vorschläge bzw. Neuerungen an Geräten und bergsteigerischer Ausrüstung auch die ständige Überwachung der (z. T. in Lizenz des DeÖV) im Inland erzeugten Einheitsgeräte in bezug auf die Güte der Werkstoffe und Ausführung, insbesondere aber deren laufende Verbesserung und Weiterentwicklung.

Auf diesem Gebiet lieferte sie im vergangenen Jahr eine höchst bemerkenswerte Neuerung: die als Ergänzung zu dem schon seit dem Kriege in Verwendung stehenden Stahlseilgerät entwickelte „Seilwinde“, mit deren Hilfe — vornehmlich bei schweren Vergungen in großer Wandhöhe — der Retter vom Gipfel oder Grat aus in eine Wand hinab-

gelassen und dann gemeinsam mit dem zu Bergenden wieder aufgestellt werden kann. Das Gerät wurde auf unseren Bergführerfüßen wie auch vom Bergrettungsdienst, dem Bundesheer, der Gendarmerie und ausländischen Rettungsorganisationen erprobt und hat sich insbesondere beim bekannten Großeinsatz in der Eiger-Nordwand glänzend bewährt.

Neben den vorgenannten Aufgaben führte unsere Zugstelle planmäßig die von der Hauptversammlung 1954 beschlossene Ausstattung der Hütten mit neuzeitlichem Rettungsgerät weiter und verteilte hierbei zwei Seilwinden, drei Stahlseilgeräte, 13 Gebirgstragen (DeWB-Patent), 19 Alu-Mtja, 20 Schieberstrabungen (DeWB-Patent), 73 Rettungsseile, 58 Stirnlampen, 248 Garnituren Lawinenfender, sowie eine große Menge von sonstigem Kleingerät an insgesamt 93 Hütten. Die Aufwendungen hiefür in Höhe von 139.551 Schilling wurden größtenteils aus dem Rettungsgerätefond und durch Zuschüsse der hüttenbesitzenden Sektionen bestritten. Im gleichen Zeitraum wurden auf Grund einer mit dem DWB bestehenden Vereinbarung dessen in Österreich gelegene Hütten mit Geräten im Werte von 235.050 Schilling beliefert.

Daß mit dieser vor allem der Beschleunigung des Rettungseinsatzes dienenden Aktion eine verstärkte Schulung und Ausbildung der Mitglieder in der Handhabung dieser — dank der schon 1948 vom DeWB ausgegangenen und nun mit erfreulichem Nachdruck von der Internationalen Rettungskommmission weiter verfolgten Anregung — im ganzen Alpenraum einheitlichen Geräte verbunden werden muß, ist zwar selbstverständlich, aber leider noch nicht allgemein anerkannt. Die in jedem Sektionsauschuß bestellten Rettungswarte haben hier im Einvernehmen mit den Ortsstellen des ÖBVd eine große Aufgabe zu erfüllen, und die Vereinsleitung richtet von dieser Stelle einen eindringlichen Appell an die Mitgliederschaft, insbesondere an unsere Jugend, sich dem an sie ergehenden Ruf im Geiste der unter Bergsteigern seit je gepflegten Kameradschaft nicht zu verlagen. Der Gesamtverein hat zur Werbung für diesen Gedanken und gleichzeitig zu Lehr- und Schulungszwecken einen Farbfilm in Auftrag gegeben, der gelegentlich der sechsjährigen Bergführerkurse bereits zum Großteil fertiggestellt wurde.

Der Verwaltungsausschuß hatte die große Freude, das vom Alpenverein 1923 für vielfache und durch besonderen Einsatz des eigenen Lebens hervorragende Rettungstaten gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“ an fünf der verdienstesten Bergrettungsmänner verleihen zu können. Bergführer Peter Hofer, Hüttenwirt der Gaudಾಮus-Hütte, Franz Klob, Innsbruck (der gleichzeitig sein 50. Jahr im aktiven Rettungsdienst vollendete), Bergf. Ferdinand Maier, Rißbüchel, Karl Unterk und Karl Gombocz, beide Mitglieder der Ortsstelle und des Zweiges Solbad Hall in Tirol, erhielten das „Grüne Kreuz“, wobei dies die 210. bis 214. Verleihung seit der Stiftung war.

Mit der wohlverdienten Ehrung dieser maderen Männer möchte der Verein auch allen ihren Kameraden, die gerade im vergangenen, an Bergunfällen und Katastrophen leider so reichen Jahr wieder selbstlos und einsatzbereit bis zum Letzten ihre schwere, freiwillig übernommene Pflicht erfüllt haben, herzlichsten Bergsteigerdank sagen.

Für jene Mitglieder, die selbst in Bergnot geraten oder von einem Unfall in den Bergen betroffen werden, besteht bekanntlich die vereinseigene Unfallfürsorge, die im Berichtsjahr bei einer gegenüber 1956 sogar etwas verminderten Unfallziffer für 187 Lebendbergungen und 42 Todesfälle von Mitgliedern sowie acht Dienstunfälle (davon ein tödlicher) der beitragsfrei mitversorgten Bergrettungsmänner eine Gesamtvergütung von 165.508 Schilling zu leisten hatte.

Das vom Verein in behördlichem Auftrag und nach jahrzehntealter Tradition betreute Bergführerwesen umfaßt neben der verwaltungsmäßigen Wahrnehmung aller Belange der Führerschaft drei wesentliche Aufgaben: Die Auswahl und Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses, die laufende sogenannte „Aufsicht“ durch die Länder- bzw. (in Tirol) talchaftsweise aufgestellten Bergführerwarte und die Betreuung der nicht mehr dienstfähigen Altbeführer. In Erfüllung der ersten Aufgabe hielt der BV im abgelaufenen Jahr wieder zwei Bergführer-Lehrgänge, und zwar einen Winterkurs (6. bis 28. 5.) mit den Standorten Riffinger-Hütte und Warnsdorfer-Hütte, der von 31 Teilnehmern besucht und von 24 bestanden wurde, und einen Sommerkurs (25. 9. bis 17. 10.) im Kaiser- und Benediger-Gebiet (Stripsenjoch-Haus, Grutten- und Warnsdorfer-Hütte), dessen 25 Teilnehmer ohne Ausnahme mit Erfolg abschlossen. Die Leitung beider Kurse lag bei Bergführer Rudi Steinlechner und seinem bewährten Mitarbeiterstab in besten Händen. In den Schlußprüfungen nahm jeweils ÖRK Dr. Preußner in Vertretung der Salzburger Landesregierung und vom BV der Sachwalter, Hofrat Dr. v. Falser, mit Kanzleileiter Dr. v. Schmid-Wellenburg teil, die gleichzeitig in der Prüfungskommission mitwirkten. Im Zuge der Führeraufsicht wurden in St. Leonhard, Sölden, Innsbruck, Neustift, Hinterbärenbad (gemeinsam für die Bezirke Rißbüchel und Ruffein), auf der Austria-Hütte, in Gmund, Riezlern (Kleinwalsertal) und Bludenz die jährlichen Bergführertage abgehalten. Soweit nicht der BV-Sachwalter selbst teilnahm, oblag ihre Leitung den einzelnen Führerwarten.

Als solcher trat für Oberösterreich an Stelle des wegen beruflicher Überlastung nach mehrjähriger verdienstvoller Tätigkeit ausgeschiedenen Ing. Hein das Ausschußmitglied der S. Linz, Dr. Schlosser.

An eine Reihe alter Bergführerveteranen wurden wieder Ehrenzeichen und -urkunden verliehen und an die bedürftigen Altbeführer sowie an Witwen und Waisen im Dienst verunglückter Führer ein bescheidener Ehrensold vom Gesamtverein ausbezahlt. Insgesamt betrugen die Aufwendungen für die Betreuung dieses Sachgebietes 91.672 Schilling, zu deren Bedeckung auch das BV für Handel- und Wiederaufbau und die Tiroler Landesregierung dankenswerter Zuschüsse gewährten.

Im Rahmen der

kulturellen Aufgaben,

deren Pflege dem Alpenverein seit seinen Anfängen den Charakter eines wirklichen Kulturvereins verleiht, behauptet nach wie vor das Schrifttum eine Vorzugstellung, an der vor allem die lange Reihe des Jahrbuches Anteil hat, von dem 1957 der 82. Band mit 160 Textseiten, 24 Kupfertiefdruck-

bildern und mehreren Kartenskizzen erschien. Nach Umfang und Ausstattung seinen Vorgängern gleich, unterschied es sich aber durch eine noch an anderer Stelle näher zu würdigende Besonderheit. Als wertvolle und in ihrer Art einzig dastehende Beigabe lag ihm neben der für den praktischen Gebrauch höchst willkommenen Schutzhüttenkarte die erste Alpenvereinskarte des Mt.-Everest-Gebietes, der höchsten Gebirgsgruppe unseres Planeten, im Maßstab 1:25.000 bei.

Die jedem M-Mitglied und den Jungmannen im Freibezug zugehenden „Mitteilungen“ erschienen in acht Hefen mit einem Gesamtumfang von 140 Seiten und sind ihrer Aufgabe, die Verbindung zwischen Gesamtverein und Einzelmitglied aufrecht zu erhalten, über alles Wesentliche aus dem Vereinsgeschehen und der alpinen Welt zu berichten und darüber eine offene Aussprache zu ermöglichen, wohl in weitem Maße gerecht geworden.

Da der für die Cordilleren-Kundsfahrt beurlaubte Dr. Klier nach Erscheinen des 1. Hefes auf eigenen Wunsch von der Schriftleitung schieb, wurde diese zunächst durch den VW-Vorpräsidenten, Univ.-Prof. Künzli, in seiner Eigenschaft als Sachwalter für Veröffentlichungen weitergeführt und mit Jahresende Dr. Helmut Heuberger übertragen.

Mit zwölf vom Verlag Bruckmann-München hervorragend ausgestatteten Hefen im Gesamtumfang von 494 Seiten (ohne die nochmals 172 Seiten umfassende Bergsteigerchronik mit Vereinsnachrichten) beschloß unser offizielles Organ, „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“ unter der bewährten Schriftleitung von Dr. H. Hanke im September den 24. Jahrgang. Der vorzügliche Inhalt, die erstklassigen Bilder und die ansprechende Gestaltung dieser wirklich repräsentativen Zeitschrift sichern ihr einen Spitzenplatz unter den einschlägigen Erscheinungen, und es ist uns eine Freude, dafür unserem Mitherausgeber, Herrn Alfred Bruckmann, sowie Verlag und Schriftleitung an dieser Stelle namens des Vereins und der zum Großteil aus seinen Reihen stammenden Leserschaft auf das herzlichste zu danken.

Unsere bebilderte Jugendzeitschrift „Jugend im Alpenverein“ erschien in dem schon seit Jahren vertrauten Kleid im 8. Jahrgang mit sechs Hefen von je 16 Seiten Umfang unter der bewährten und einführenden Leitung von Frau Turner-Mühlhofer. Sie zeigte neben den zum Teil von erfahrenen Jugendführern stammenden Aufsätzen belehrenden Inhalt in der bunten Vielfalt der vielfach von der Jugend selbst geschriebenen Beiträge einen eindrucksvollen Querschnitt durch das Leben und Treiben unserer hoffnungstollen Bergsteigerjugend.

Die vier vorgenannten regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen des Gesamtvereins fanden, wie gewohnt, bei zahlreichen, insbesondere den großen Sektionen, eine wertvolle Ergänzung durch die sogenannten „Nachrichtenblätter“, die über alles Wissenswerte aus dem Sektionsgeschehen berichten.

Pflege und Förderung der Wissenschaft,

im besonderen jener von den Alpen, zählen schon aus Gründen enger Verbundenheit mit vielen bedeutenden Forschern und Gelehrten, die dem Alpenverein seit seines Bestandes — angefangen von den Gründern bis in unsere Tage — stets in einer er-

staunlich großen Zahl angehörten und in ihm wirkten (man denke z. B. an die Professoren Zueß, Fr. Simonh, Ed. Richter, Richtigshofen, Rittel, A. Penck, M. Plant, E. Finsterwalder, Fidler und Klebelsberg, um nur einige der glanzvollsten Namen zu nennen), seit je zu den vornehmsten Pflichten und Aufgaben, die sich der Verein stellt. Leider wirkt sich aber, wie schon an anderem Ort erwähnt, die vordringliche Inanspruchnahme der Vereinsmittel für viele andere, einfach lebensnotwendigere Aufwendungen gerade auf diesem Gebiet ziemlich hemmend aus, so daß schon seit Jahren nur mehr die sozusagen angestammten Wissensgebiete der Gletscherforschung und Hochgebirgskartographie in einigermaßen befriedigender Weise betreut werden konnten. Die Einsparung der dadurch erübrigten bescheidenen Beträge ermöglicht so wenigstens, im Verein mit den Beiträgen des DAV, in mehrjährigen Abständen die gemeinsame Fortführung der Reihe der „Wissenschaftlichen Alpenvereins-Hefte“, von denen im Berichtsjahr wieder zwei in Angriff genommen wurden.

Über die unter Leitung unseres allverehrten Ehrenmitgliedes Prof. v. Klebelsberg gestandenen Gletschermessungen 1957, in deren Verlauf von zehn Arbeitsgruppen die Veränderungen an 71 Gletschern (149 Karten) aufgenommen wurden, ist im Heft 1/2 der diesjährigen „Mitteilungen“ ausführlich berichtet. Daneben wurden kleinere Beihilfen für die Meteorologische Station in Vent und geologische Untersuchungen im Rahmen der Grönland-Expedition 1957 gewährt.

Als besonders erfreulich darf in diesem Zusammenhang auch davon berichtet werden, daß die 1956 vom Verwaltungsausschuß ins Leben gerufene R.-v.-Klebelsberg-Stiftung durch Spenden der Sektionen und sonstige Zuwendungen bis zum Jahresabschluß auf eine Höhe von rund 100.000 Schilling gebracht werden konnte, so daß die kommenden Jahre bereits eine Verfügung über die Früchte dieser Stiftung „zur besonderen Förderung der Hochgebirgsforschung“ durch ihren Namensträger erlauben.

Die im Einvernehmen mit dem DAV durch unser Zunsbruder Büro fortgeführte Alpenvereinskartographie konnte, wie beim Jahrbuch bereits kurz erwähnt, mit ihrer jüngsten Schöpfung, dem Blatt „Mahalangur Himal, Chomolungma-Mount Everest“ im Maßstab der M-Karten 1:25.000 ein in der internationalen Fachwelt viel beachtetes und bewundertes Meisterwerk der Öffentlichkeit vorlegen. Erstmals wird damit auch Laien ein anschaulicher Vergleich zwischen den Gletschern des Himalaya und unseren eigenen vergletscherten Gebirgsgruppen ermöglicht. Der von Dipl.-Ing. E. Schneider auf Grund seiner gelegentlich der Internationalen Himalaya-Expedition 1955 in geradezu unwahrscheinlich kurzer Zeit durchgeführten terrestrischen Vermessung erstellte Schichtenplan ergab in der topographischen Bearbeitung durch die Künstlerhand Dipl.-Ing. F. Ebsters ein dokumentarisches Wert ersten Ranges, das in der Geschichte der wissenschaftlichen Erschließung des „3. Pols“ für immer einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Neben der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem DAV unterstützten Herstellung dieses Blattes wurden durch die vorgenannten Kartographen bereits wesentliche Vorarbeiten für die

1958 in Neuauflage erscheinende Dachsteinkarte und das für 1960 vorgesehene Ostblatt der Wieminger/Wetterstein-Karte geleistet. Ing. Ebster oblag zudem die Reambulierung der „Schutzhüttenkarte der Ostalpen“ 1:600.000 (für die S. England mit englischem Begleittext) und die gesamte Druckaufsicht für beide 1957 bei der Firma Freytag, Berndt und Artaria in Wien hergestellten Karten.

Dr. K. Finsterwalder, der Namenbearbeiter der WB-Karten, begann bereits mit der Aufnahme von Namen und Wegen für das Wetterstein-Ostblatt.

Den beiden Kartographen wurde ein mehrtägiger Studienbesuch bei der Eidgenössischen Landestopographie in Bern ermöglicht, bei welcher Gelegenheit die leihweise Überlassung eines Stereoaufographen angebahnt werden konnte, die in Zukunft die Auswertung der photogrammetrischen Gelbaufnahmen im eigenen Büro erlauben und uns sowohl in zeitlicher wie in arbeitsmäßiger Hinsicht wesentliche Erleichterungen bieten wird.

Daß unsere kartographischen Arbeiten auch im abgelaufenen Jahr wieder durch die Fremdenverkehrsabteilung des Handelsministeriums mit einem Förderungsbeitrag bedacht wurden, sei an dieser Stelle dankbar vermerkt.

Ein am Mangel hinreichender Mittel krankendes Sorgenkind des Vereins sind seine ehemals weitbekannten Sammlungen, die, durch den Krieg größtenteils zerstört und zerstreut, noch immer in einer Notunterkunft lagern, ohne der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden zu können. Die im letzten Jahr erfreulich angestiegene Rückstellung der für diese Zwecke bestimmten Mittel wird aber hoffentlich in absehbarer Zeit auch auf diesem Gebiet eine verstärkte Tätigkeit zulassen. Demzufolge gelang es wenigstens dem WB, dem die seinerzeit nach Titol geretteten Restbestände der WB-Bücherei für den Wiederaufbau dieser großartigen Einrichtung (gegen Enträumung gleicher Benützungsgrechte) überlassen wurden, im letzten Jahr die neue Bücherei im Alpenvereins-Haus auf der Münchner Praterinsel mit 15.000 Bänden und 1200 Karten zu eröffnen.

Die seit ihrem Bestand von der S. Wien betreute Lichtbildstelle führte den im gewohnten Umfang verlaufenen Leihverkehr von Diapositiven durch, der, wie schon im Vorjahr festgestellt, wohl mit Rücksicht auf die heute zur Selbstverständlichkeit gewordene Vorführung „selbst geschossener“ Bilder in einer rückläufigen Bewegung begriffen ist.

Ganz im Gegensatz dazu setzte das Vortragswesen, eine von den Zweigvereinen besonders in den Wintermonaten und in der sogenannten Übergangszeit stets mit viel Eifer gepflegte Form der Mitgliederbetreuung, auch im abgelaufenen Jahr seine schon seit einiger Zeit zu beobachtende Aufwärtsentwicklung weiter fort. Mit 589 Vortragabend und einer Gesamtbesucherzahl von 83.692 wurde ein neuer Höhepunkt erreicht. Begreiflicherweise übten vor allem die Berichte über unsere Expeditionen (von denen die drei Leiter im Rahmen der Hauptversammlung in Velden sehr schöne „Kostproben“ zeigten), große Anziehungskraft aus. Ihr Besuch auch bei kleinen und abgelegenen Sektionen wurde unter Mitwirkung des WB durch die von den Mannschaften zum Dank für die ihnen durch den DeWB gewährte Unterstützung honorarfrei geleisteten Pflichtvorträge ermöglicht.

Der „Bergfilm“, dessen jährlich wechselndes Programm alpiner Kulturfilme jeweils gelegentlich der Hauptversammlung den Sektionsvertretern in Ausschnitten vorgeführt wird, bereiste die Länder Tirol, Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich. Obwohl die für den Spätherbst vorgesehene Spielzeit durch die Steiermark infolge technischer Hindernisse ausfiel, wurden doch insgesamt 85 Orte besucht und dabei 146 Vorführungen vor 10.100 Erwachsenen und 11.500 Jugendlichen abgehalten.

Der im Auftrag des Gesamtvereins von der S. Edelweiß durchgeführte (2.) Lichtbildwettbewerb des DeWB stand im vergangenen Jahr unter dem Motto „Bergwinter“ und zeigte bei verhältnismäßig schwacher Beteiligung aus nur 21 Sektionen doch recht gute Leistungen. Die 40 besten Bilder wurden in Velden ausgestellt und anschließend bei verschiedenen Sektionen im Rahmen örtlicher Ausstellungen gezeigt.

Dem alpinen Naturschutz so gut als möglich Geltung zu verschaffen, war der Verein, getreu seinem satzungsmäßigen Zweck: „Die Schönheit und Ursprünglichkeit der Alpen zu erhalten“, nach besten Kräften bemüht. Leider gewinnen aber immer wieder andere, vor allem wirtschaftliche Interessen, die Überhand gegen die mahnenden Stimmen jener, die sich gegen die anscheinend unaufhaltsam fortschreitende Technisierung und ihr Vordringen in die stille Welt des Hochgebirges mit einem oft verlaachten Idealismus zur Wehr setzen. Daß der Verein verschiedene Seilbahn- und Liftprojekte im Gebiet des Großglockners, soweit sie seinen eigenen Grundbesitz berührt hätten, rundweg ablehnte und gegen andere nachdrücklich Einspruch erhob, bedarf in diesem Zusammenhang keiner besonderen Begründung. Ebenso selbstverständlich ist das gute Einvernehmen mit dem die gleichen Ziele verfolgenden Österreichischen Naturschutzbund und besonders dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, das nicht nur durch die Mitgliedschaft zahlreicher Sektionen, sondern auch durch die gegenseitige Anwesenheit von Vertretern bei den beiderseitigen Hauptversammlungen sinnfällig unterstrichen wurde.

Die Vereinsleitung dankt an dieser Stelle allen in den Sektionsausschüssen bestellten Naturschutzwarten für ihre Bemühungen, ruft aber gleichzeitig die hier bisher noch nicht beteiligten Sektionen neuerlich zur Mitarbeit auf, weil — wenn überhaupt — nur von einem wirklich geschlossenen Einsatz aller willigen Kräfte eine einigermaßen erfolgversprechende Wirkung zu erhoffen ist.

Aus der Vereinsleitung,

d. h. aus der Zusammensetzung und Tätigkeit der obersten satzungsmäßigen Vereinsorgane, denen die Lenkung der Geschicke unserer großen Gemeinschaft anvertraut ist, fassen wir am Schluß dieses Berichtes nur noch jene Ereignisse kurz zusammen, die nicht bereits bei den einzelnen Sachgebieten Erwähnung gefunden haben.

Die Hauptversammlung, zu der die S. Klagenfurt nach Velden eingeladen hatte, war durch die Anwesenheit des WB für Landesverteidigung, Graf, als Vertreter der Bundesregierung und des kärntner Landeshauptmanns Wedenig als Sprecher des Gastlandes besonders ausgezeichnet. Sie versammelte wieder zahlreiche Freunde des Vereins

aus dem In- und Ausland und erhielt, wie bereits eingangs gesagt, durch die Ehrung und Verabschiedung Hofrat Buschs ihre besondere Note.

Über ihren erhebenden Verlauf, die Ansprachen der Ehrengäste und die gefassten Beschlüsse wurde in aller Ausführlichkeit in den „Mitteilungen“ (Heft 12/1957) berichtet, so daß hier dieser kurze Hinweis genügen mag. Die in Verbindung mit der FV abgehaltene Aussprache der Hütten-, Bergrettungs- und Jugendwerke fand nicht nur sehr lebhafteste Anteilnahme seitens der Sektionen, sondern gab auch der Vereinsleitung viele wertvolle Anregungen auf den behandelten Gebieten.

Der Hauptausschuß trat unter Leitung des 1. Vorsitzenden dreimal zusammen und beriet am 23./24. 3. in Salzburg, am 15./16. 6. in Innsbruck und am 29. 9. in Velden über alle schwebenden Fragen, unter denen die der Auslands-Expeditionen, des Hüttenwesens und der Rudolfschütte, des Vereinsfizes und des Haushaltz sowie des Verhältniszes zu anderen Vereinen und Verbänden besonderen Raum einnahmen.

Über den Wechsel des Ersten Vorsitzenden wurde bereits berichtet, die gleichfalls mit Jahresende ablaufenden Mandate des 3. Vorsitzenden, Dr. S. Neuhäuser (S. Edelweiß) und von Dr. K. Brenner (S. Wiener Lehrer), wurden von der FV auf weitere fünf Jahre verlängert, während auf das durch Rücktritt frei gewordene Mandat des Vorsitzenden der S. Austria, R. Obrecht, der Schatzmeister dieser Sektion, Fr. Wölfl, für die restliche Mandatsdauer (Ende 1960) gewählt wurde.

Der Verwaltungsausschuß hielt im letzten Jahr seiner abgelaufenen Amtszeit 21 Vollsitzungen zur Erledigung aller wichtigen Fragen der laufenden Geschäftsführung und zur Vorbereitung jener Entscheidungen, die den vorgenannten obersten Leitungsorganen vorbehalten waren. Daneben hatte jeder einzelne Sachwalter eine Fülle von Aufgaben im eigenen Wirkungsbereich zu lösen, so daß die Verteilung eines oder gar mehrerer Sachgebiete mit Recht schon als „Ehrenberuf“ bezeichnet wurde. Trotz der großen damit verbundenen Mühen und der Opfer an Freizeit fanden sich erfreulicherweise mehrere Mitglieder des VV bereit, ihr Amt auf weitere fünf Jahre zu übernehmen, wodurch eine reibungslose Fortführung der Vereinsgeschäfte wesentlich erleichtert wurde. Für die mit Jahresende Auscheidenden (der zum Ersten Vorsitzenden gewählte Univ.-Prof. Kinzl, Hofrat Dr. v. Falser, Sachwalter für Bergführerwesen und Naturschutz [der diese Sachgebiete als Sonderbeauftragter des neuen VV weiter mitbetreut], der langjährige Sachwalter für Rechts- und Sitzungsfragen Dr. Ganahl [Zw. Innsbruck] und Dipl.-Ing. Stuefer [S. Touristenklub Innsbruck], Sachwalter für Hütten und Wege), traten die Herren Dr. Angerer, Dr. Brändle und Dipl.-Ing. Innerebner (alle Zw. Innsbruck) und Dr. Kofski (Mad. S. Innsbruck) neu in den VV ein. Als dessen Vorsitzender ab 1958 wurde der bisherige Schatzmeister Dr. v. Hörmann gewählt.

Die Übergabe der Amtsgeschäfte vollzog sich mit der Jahreswende in einer nach außen hin und für die Sektionen kaum fühlbaren Weise, nachdem die neuen Sachwalter schon seit der FV den Sitzungen als Gäste beigewohnt und sich in ihre kommenden Aufgaben erfreulich schnell eingearbeitet hatten.

Als ständige Unterausschüsse der Vereinsleitung behandelten der gelegentlich der Frühjahrssitzung in Innsbruck versammelte Hütten- und Wegbauausschuß und die Landesführertagung der Alpenvereinsjugend (diesmal in der Hospürglhütte) die ihnen obliegenden besonderen Aufgaben, während der Wissenschaftliche und der Expeditions-Unterausschuß ihre Gutachten wiederum auf schriftlichem Wege abgaben.

Die Vereinskassier, deren altbewährter Leiter Dr. v. Schmidt-Wellenburg auch für die vom VV zur Unterrichtung der Mitarbeiter in den Sektionen herausgegebenen „Merktblätter für die Zweigvereine“ und das neu aufgelegte „Taschenbuch der Alpenvereins-Mitglieder“ verantwortlich zeichnet, war nach besten Kräften bemüht, den leitenden Ausschüssen bei Vorbereitung und Durchführung ihrer Führungs- und Verwaltungsaufgaben verlässliche Stütze, den Sektionen und Zweigvereinen aber in allen Belangen kamerabschaftliche und bereitwillige Helferin zu sein. Die Bewältigung des wieder auf 25.326 Ein- und Auslaupfostücke angewachsenen Schriftverkehrs ist zwar die größte, aber eben nur eine unter ihren vielen Aufgaben. In der ihr angeschlossenen Hauptkartei (die allerdings nur die Bezieger der „Mitteilungen“ enthält) waren neben dem achtmaligen Verband der jeweils etwa 85.000 Hefte rund 26.000 Anschriften infolge Neu-, Um- und Abmeldungen zu ändern. Die nach Auflösung der Hüttenverwaltung aus dem Dienst des Vereins scheidende Angestellte Frau E. Innerebner wurde zu Ende Februar mit Dank und Anerkennung verabschiedet.

Damit schließt der eigentliche Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1957 und es obliegt dem Chronisten nur noch in gedrängter Kürze jener Ereignisse persönlicher Art zu gedenken, die im Ablauf dieses Jahres Anlaß zu teilnahmsvoller Trauer oder herzlicher Mitfreude im weiten Freundeskreis der Mitarbeiter am großen Werk des Alpenvereins gaben.

Bunadist sei hier in Ehrfurcht unserer vielen, vor allem der 42 für immer in ihren geliebten Bergen geliebten Toten gedacht, unter denen so mancher wohlvertraute und mit der Geschichte des Vereins eng verknüpfte Name steht. Ihre Aufzählung geschieht wie gewohnt in der zeitlichen Reihenfolge ihres Heimgangs und nicht nach Rang und Stand, denen sie für immer entrückt sind:

Stadtphysikus I. R. Dr. F. Hörtnagl, Altvorsitzender, Ehrenmitglied und 60-Jahr-Jubililar des Zweiges Innsbruck, der 1921—1923 dem VV des DuDeWV angehörte; Patentanwalt M. M. Wirth, Ehrenvorsitzender der S. Frankfurt a. M., gleichfalls Altv.-VV-Mitglied des DuDeWV (1921—1923 u. 1929 bis 1933); Prof. Dr. F. Falger, Mitbegründer und langjähriger Obmann des Bez. Lustenau in der S. Vorarlberg; A. Radio v. Raditz, 60-Jahr-Jubililar der S. Austria, dem wir u. a. den Dackstein-Führer verdanken; Univ.-Prof. Dr. G. v. Ficker, 1. Vorsitzender des DuDeWV 1947/48, der gleichfalls dem VV des DuDeWV (1912—1920) und viele Jahre hintereinander dem Wissenschaftlichen Unterausschuß des Vereins angehörte; Ing. R. vom Feld, Ehrenvorsitzender der S. Braunsschweig, Altv.-VV-Mitglied des DuDeWV (1929—33); Maj. Dr. F. Weingartner, der kunsinnige Stadtpropst von Innsbruck, Jubililar-Mitglied des dortigen VV; Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied der S. T. Linz, F. Niedermaier; Dr. F. W. Wager, Obmann der Gruppe Neulengbach in der Sektion DuDeWV; Dipl.-Ing. R. Malcher, Altvorsitzender und Ehrenmitglied des Zw. Baden b. Wien; Prof. Dr. Ing. A. Proll, 60-Jahr-Jubililar des Zweiges Badgastein; A. Reinalter d. Al., Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied der S. Valmont; Ant. Prof. Hofrat Dr. O. Stolz, Ehrenmitglied des Zw. Innsbruck und Altmittelglied des VV (1924—1928), VV (1929 bis 1933) und VV (1934—1938) des DuDeWV; Med.-Rat Prim. Dr. G. Anon, langjähriges Ausschuss- und Ehrenmitglied der S. Linz; Kunstmaler F. Geth, 60-Jahr-Jubililar der S. Vorarlberg; A. Schiebl, langjähriges Ausschussmitglied und Vorsitzender, seit 1952 Ehrenvorsitzender des Zw. Fieberbrunn; Altv.-Landeshauptmann von Tirol St.-Rat A. Graub, Jubililar-Mitglied der S. Schwaz; Dir. R. Deutschmann, Vorsitzender der S. März-

zuschlag; Dr. W. Pototzhnig, Ausschußmitglied der S. Graz — St. G. W.; H. Streicher, Ehrenmitglied des Zw. Gmunden; H. Maurer, Ausschußmitglied des Zw. Innsbruck; H. Hübe, langjähriger Jugendführer in der S. Boralbero u. D. Moritzg, die Witwe des langjährigen Kanzleileiters des DuDeW.

Auch in den Reihen unserer wackeren Bergführer und Hüttenwirte beklagen wir wieder so manchen schmerzlichen Verlust; des Schwersten wurde schon gedacht: Bergführer H. Buhl, Erstbesteiger des Ranga Karbat und des Grand Peak, fiel im Eis der Chogolisa im fernen Katalorum; D. Gfäller-Einsant wurde in Schweden von einer Lawine begraben; S. Kuter, der Wirt der Tappentafel-Hütte, starb als Opfer eines Verkehrsunfalls; Sabine Steiger, die langjährige Wirtin der Bormsöder-Hütte; Bergführer H. Forderer, der lange Zeit die H.-Gadel-Hütte bewirtschaftete (sein Sohn des Kampfschäfts unseres ungetragenen Gev. Innerloffer), F. Amort, der Fächter des Glodner-Kaufes und frühere Wirt der Karlsbader Hütte und der 95jährige Senior unserer Altbereits, Joh. Höfer, der durch 30 Jahre hindurch die Dresdner Hütte geführt hatte, gingen für immer von uns.

Ihrer und aller übrigen im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedenkt der Verein hier nochmals in Trauer und ihrer Angehörigen und Freunde in herzlicher Anteilnahme.

Neben dem Leid, das uns die lange Reihe dieser schmerzlichen Verluste zufügte, brachte das Jahr in seinem Lauf aber auch so manchen Anlaß zu frohem und freudigem Gedenken:

Wie immer stehen hier an der Spitze der Ehrenliste die Namen jener Mitglieder, die dem Verein durch sechs Jahrzehnte in Treue verbunden sind und dafür in ihren Sektionen mit dem Ehrenzeichen geschmückt wurden:

Altd. S. Wien:	Dr. Ernst Labenbauer d. A., Wien;
S. Austria:	Dir. Anton Baum und Dir. Robert Stamm, beide Wien;
S. Edelweiß:	Amtsrat Hans Dröbl, Wien;
S. Graz:	Heinrich Schütznecht, Graz und Amtsrat Anton Weissenhof, Gleisdorf;
Zw. Innsbruck:	Dipl.-Ing. Salob Albert, der langjährige hochverdiente Bauberater des Alpenvereins, Prof. Dr. Friedrich Weyrer, Hofrat Dr. Friedrich Wiandl, Univ.-Prof. Dr. Alfred Greil und Ob.-Med.-Rat Dr. Viktor Tschammer, alle Innsbruck;
Zw. Kitzbühel:	Hans Mangott;
S. Klagenfurt:	Hofrat Dr. Richard Tschner, Innsbruck;
S. Oe. Gebirgsverein:	Johann Mahle, Hugo Wiza und Karl Webermann, alle Wien;
S. Mottenmann:	Lehrerin i. R. Elise Vöcher;
S. Solbad Hall i. L.:	Spenglermeister Josef Unter d. A.;
S. Steyr:	Hofratswitwe Marianne Strohschneider, Salzburg;
S. Boralbero:	Arthur Bertolini, Bregenz;
S. Werfen:	Ehrenvorsitzender Josef Hochleitner;

Damit haben die Verleihungen dieses im Verhältnis zur heutigen Mitgliederzahl immer noch recht seltenen Ehrenzeichens das 100 voll gemacht, während die Zahl der Träger des „goldenen Edelweiß“ für 50jährige Mitgliedschaft mit 509 bereits das halbe 1000 überschritt. Ihnen allen sei für ihre Treue herzlich gedankt.

Unter den für ihre Verdienste um den Verein und seine Sektionen besonders geehrten Mitgliedern stehen selbstverständlich unser zum Ehrenmitglied der S. Wels und von der SW 1957 zum 1. Ehrenmitglied des DeW (Gesamtdereins) ernannter althergehrter Hofrat Wutz und Univ.-Prof. Dr. v. Klebelberg (bereits seit 1938 Ehrenmitglied des Gesamtvereins), der vom Alpenverein Südtirol mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde, an erster Stelle.

Die hohe Würde eines Ehrenvorsitzenden wurde verliehen: Dem Zw. Hallstätter seinem langjährigen Vorsitzenden Jos. Reitter. Zu Ehrenmitgliedern ihrer Zweigvereine wurden ernannt: von der S. Bad Aussee ihr langjähriger Vorsitzender Dr. G.

Jelenka; vom Zw. Innsbruck der angjährige Hüttenwart der Franz-Senn-Hütte R. Baumgartner; von der S. Kitz der inzwischen leider verstorbenen Prim. Dr. G. Amort, ihr langjähriger 2. Vorsitzender und Naturführer, dessen verdienstvollem Wirken als beherrschender Treuhänder für das W.-Vermögen in Oberösterreich die Erhaltung dieses kostbaren Gutes in der Nachkriegszeit wesentlich mit zu verdanken ist; von der S. Steyr ihr langjähriger Schriftführer, Studienrat Prof. G. Wichter.

Erfreulichweise ist hier auch einer Reihe bemerkenswerter Geburtstage zu gedenken:

Den 80er feierten Prof. E. Engenberger, der 1. Jugendreferent des DuDeW im W. München (1921—1928), mit dessen Namen das alpine Jugendwandern und -bergsteigen im Alpenverein, insbesondere in Deutschland für immer verknüpft ist; der einst als Dolomitenführer und Teilnehmer mehrerer Expeditionen in die asiatischen Hochgebirge weit bekannte „Vater Kofner“ aus Corvara, Major und Kommandant der Enneberger Standjäger im ersten Weltkrieg, der zugleich die 60jährige Wiederkehr seiner Autorsierung zum Bergführer des DuDeW beging, und Domprälät A. Wildenauer, Altvorsitzender der S. Wiener Neustadt, Ehrenmitglied des Zw. Baden bei Wien und Ehrenpräsident des O.W.

Den 75. Geburtstag begingen Fr. R. Juchitz, jahrzehntelanges Ausschußmitglied der Sektionen Austria und Stubai; C. F. Luther, der bekannte Schi-Pionier und langjährige Mitarbeiter am „Bergsteiger“; Prof. Dr. W. Radinger, Ehrenvorsitzender der S. Klagenfurt, der als deren langjähriger Vorsitzender 1937/38 Vertrauensmann des W. in Kärnten und durch mehr als 20 Jahre als Gleichbereiter für den Verein tätig war sowie H. Stottmeister, Vorsitzender und Ehrenmitglied der S. Gelltau, der seit 45 Jahren ununterbrochen deren Ausschuß angehört.

70 Jahre vollendeten Dr. R. Gsch, seit 35 Jahren Vorsitzender der S. Mödling; der Wintererklärer der Ortlerberge, L. Köll, Altvorsitzender des Zw. Innsbruck und Ehrenmitglied der D.W.-S. Starzensburg; der langjährige Schriftleiter des „Bergsteigers“ und Schöpfer mehrerer prächtiger alpinen Bildbände, J. J. Schütz, und der um die Herausgabe der W.-Führer verdiente Inhaber des Verlags J. Rother/München.

Noch in der Vollkraft stehend konnte der nach fünfjähriger erschlaffender Amtszeit als Schatzmeister den W.-Voritz übernehmende Dr. E. v. Hörmann die Glückwünsche zu seinem 60er entgegennehmen.

Den hier aufgezählten Gefeierten und nicht weniger herzlich der vermutlich ziemlich großen Schar von Mitgliedern, von deren Ehrungen uns keine Nachricht zuzug, entbieten wir in aufrichtiger Verbundenheit die besten Wünsche der Vereinsleitung, vor allem den für weitere gute Gesundheit und einen frohen, von vielen und unzerstörbaren Bergerinnerungen verschönten Lebensabend im Freundeskreis des Alpenvereins.

Mit ihnen grüßen wir auch in Dankbarkeit die unübersehbare Zahl der treuen und unentwegten Mitarbeiter in Stadt und Land, in den leitenden Ausschüssen wie in den Zweigvereinen und allen ihren Untergruppen, deren nimmermüdem Wirken der Verein letzten Endes den steten Aufstieg aus den heute fast schon wieder vergessenen Zeiten des Nachkriegs-Wirrwarrs und Zusammenbruches verdankt.

Im Vertrauen auf die gesunde Kraft unserer Gemeinshaft und den ihr von den weitschauenden Gründern hinterlassenen Geist der durch über neun Jahrzehnte unverfälscht bewahrten Satzung steht der Verein guten Mutes am Beginn eines neuen fünfjährigen Verwaltungsabschnittes, an dessen Ende er die 100. Wiederkehr der Gründung von 1862 feiern darf.

Berg Heil!

Inhalt des Septemberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

Begrüßungsworte: Unterrichtsminister, Landeshauptmann, Bezirkshauptmann, Bürgermeister, Sektionsvorstand
Jozef Göttlicher: Aus der Geschichte der Stadt Hallein
Rudolf Brandweiner: Plauderei über die Halleiner Landschaft
Hans Hanle: Die Erschließung des Salzburger Berglandes

Zwischen Alpenrand und Alpenhauptkamm

Erster Versuch auf den Großvenediger vor 130 Jahren

Prof. G. D. Dyhrenfurth: Himalaya 1957 II

Gerhard Jenzer: Die Dornen am Wege

Zwei Fahrtenvorschläge: Sechsz Tage durchs Karwendel

Der Frieder

Dipl.-Ing. J. Bodhority: Vom Hochtal der Gipsfelsensturz vor 50 Jahren

Jean Spindler: Die Gruppe auf Bergfahrt

Leo Graf: Viguelle du Grépon

Hermann Kornacher: Bergtage in der Hornbachkette

S. Walcher: Die Lichter von Brentonico

Klaus Brandes: Der Anstiegssteg

M. Murr: Bergfahrt auf den Chelmos

Urban Schuchhammer: Ein afrikanischer Bergführer

Für's
Camping



...den
MELANDA-WÜRFEL
mit 37% Bohnenkaffee



ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-24

**FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK**



Leicht im Gepäck,
aber schwer im Gehalt,
ist Feldbacher Zwieback
in jeder Gestalt!

Darum bildete Feldbacher Diät-Zwieback
einen wesentlichen Bestandteil der Nah-
rung bei der Österr. Himalaya- und der
Österr.-Schwedischen Andenexpedition

BECK KASSEL



Gegründet 1892

**Prismen-
Feldstecher**



für den
Anspruchsvollen!

Vergrößerungen 4,5- bis 35fach

Für jeden
Zweck
ein Glas
von



In Österreich in allen Fachgeschäften erhältlich!

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck
Eisenwaren- und Karosseriefabrik

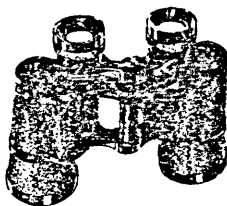


Labitan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen *

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Habicht

Feldstecher

6 x 30	8 x 30
7 x 42	10 x 40

bei



einäugig ab S 410.—
zweiäugig ab S 820.—

MERANER STRASSE

P b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden-Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

BAUR-FORADORI

INNSBRUCK

Redaktionschluss: 8. 8. 1953. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberg, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: OeAV Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Tiroler Graphit, W. m. b. H., Innsbruck, Znnrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, SEPTEMBER/OKTOBER 1958

HEFT 9/10



Junger Steinbock im Gran Paradiso, Aostatal - Aufnahme: H. Reisigl, Innsbruck

1. Preis beim OeAV-Lichtbildwettbewerb 1958

Der Winterraum

Der Herbst ist da. In vielen Hütten wird es nun still. Die Pächter ziehen ab; Du bist Dir im Winterraum selbst überlassen. Und der Winterraum ist Dir überlassen! Niemand schaut Dir zu; Du bleibst unerkannt. Du kannst Türen und Fenster einschlagen, Du kannst alle Möbel einheizen — und niemand weiß hernach, wer es gewesen. Du kannst auch Ordnung halten und sogar da und dort etwas verbessern — auch damit kannst Du namenlos bleiben, wenn Du willst. Wer Du wirklich bist, zeigst Du mit dem, was Du unbeobachtet tust und läßt.

Als einer aus der Gemeinschaft der Bergsteiger im Alpenverein bist Du Mitbesitzer der Hütte. Auch als Unbeobachteter im Winterraum stehst Du in der Gemeinschaft; Du kannst ihr etwas geben oder Du kannst ihr etwas nehmen. Sie gibt Dir etwas: den Schlüssel und damit ihr Vertrauen. Und Du?

Wir wollen in den Bergen frei und unbewacht sein. Freiheit ist Selbstverantwortung. Und am Winterraum erweist es sich, ob Du dieser Freiheit gewachsen bist.

Die Schriftleitung



Abschied von Hofrat Busch

Der Erste Vorsitzende des DeuV Prof. Dr. Rainer Ringl spricht am Grabe Martin Buschs

Aufnahme:
Baudir. Dipl.-Ing.
Albert

Unter einem strahlend blauen Sommerhimmel ragen die Berge rund um Innsbruck, als sich am 8. August 1958 zu Füßen der Nordseite im Friedhof von St. Nikolaus eine große Trauergemeinde versammelte, um mit den nächsten Angehörigen unserem so jäh dahingegangenen Altvorsitzenden und Ehrenmitglied Hofrat Busch das letzte Geleit zu geben.

Unmittelbar vorher hatte der Verwaltungsausschuß in Anwesenheit der Ersten Vorsitzenden des DeuV und des DVV, mehrerer HLM-Mitglieder und der gesamten Gefolgschaft der Vereinstanzlei eine Trauerfeier abgehalten, in der einer der ältesten Freunde des Verbliebenen, Alt-DVV-Mitglied Hofrat Krumelzer, in ergreifenden Worten vor dem umflorten Bild Hofrats Buschs noch einmal dessen ganze lebenswerte Persönlichkeit lebendig werden ließ.

Neben den dem Verein von allen Seiten zugewandten Beileidskundgebungen, unter denen hier nur die sehr herzlich gehaltenen Telegramme von Bundeskanzler Ing. Raab und Unterrichtsminister Dr. Drimmel besonders erwähnt seien, bewies die überaus starke Beteiligung am Leichenbegängnis die hohe Wertschätzung und Verehrung, die der Verewigte in weitesten Kreisen genoß.

In dem von Stadtpfarrer Msgr. Danler unter großer geistlicher Assistenz geführten Trauergeleit schritt an der Spitze der Vertreter des Landes Tirol, LHStv. F. A. Mayr, mit Abordnungen des Landtages und der Beamtenschaft, der Landeschulrat, dem Hofrat Busch bis zuletzt als Fachinspektor für Leibeserziehung angehörte, und Bürgermeister Dr. Luggner mit einer Vertretung der Stadtgemeinde Innsbruck. Es folgten Professoren der Universität und der Tiroler Mittelschulen, zahlreiche seiner ehemaligen Schüler, die Kameraden vom Kaiserschützenbund, Offiziere beider Weltkriege und die große Trauerfamilie des Alpenvereins von diesseits und jenseits der Grenzen mit den leitenden Männern und vielen Sektionsabordnungen aus Österreich, Deutschland und Südtirol.

Über 40 prächtige Kranzgebilde häuften sich um das offene Grab, an dem zunächst LHStv. Mayr und Landeschulinspektor Hofrat Dr. Rainer als Vertreter der Unterrichtsverwaltung das öffentliche und berufliche Wirken des Toten würdigten. Namens des DeuV nahm der Erste Vorsitzende, Univ.-Prof. Dr. Ringl, Abschied von seinem toten Freund und Amtsvorgänger*. Direktor Jennewein, der Erste Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins, überbrachte dessen letzte Grüße und gedachte noch einmal in Dankbarkeit der unvergeßlichen Verdienste Hofrat Buschs um die Verwaltung und Rückgabe der Deutschen Hütten. Als Vertreter jener Sektionen in Österreich und Deutschland, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, sprachen Baurat Streich (S. Bielefeld) und Hofrat Dr. Gusenleiter (S. Wels) tief empfundene Abschiedsworte. Den letzten Gruß der Bayerischen Bergwacht überbrachte Herr Frank, während der Österr. Bergrettungsdienst durch seinen Bundesvorsitzenden Auer (Salzburg) vertreten war. Univ.-Prof. Dr. Sausser, Innsbruck, gab dem toten Freund und Kriegskameraden den Spielhahnstoß der Kaiserschützen als letzten Gruß mit ins Grab, und als letzter und jüngster der Sprecher würdigte Herr Hofinger als Führer der Fahnenabordnung der Kad. Verbindung Austria (Innsbruck) die Mannestugenden des Entschlafenen als leuchtendes Vorbild für die studentische Jugend, der er zeitlebens so eng verbunden blieb.

Dann wurde unter den Klängen eines Grabliedes des Lehrerchores und einer Bläsergruppe das, was an Martin Busch sterblich war, der geweihten Erde übergeben. Sein guter Geist aber möge den DeuV, der ihm und dem er soviel bedeutete, und der um ihn als einen seiner Allerbesten trauert, auch fürberhin stets geleiten!

R. Grumm

Mitglieder, die das Grab besuchen wollen, finden es an der Nordseite der St. Nikolaus-Kirche, die in wenigen Minuten vom Rennweg über den Zunftweg erreichbar ist.

* Siehe Augustheft der „Mitteilungen“.

Dem Ersten Vorsitzenden zum 60. Geburtstag!



Univ.-Prof. Dr. Hans Rinzl, den der Österreichische Alpenverein vor Jahresfrist mit begeisterter Einmütigkeit zu seinem Ersten Vorsitzenden wählte, feierte am 5. Oktober seinen 60. Geburtstag. Er wird es uns in seiner Bescheidenheit nicht verübeln, wenn wir aus diesem Anlaß die Bedeutung seiner Persönlichkeit kurz würdigen.

Seine Wiege stand in St. Florian am Inn in Oberösterreich, wo er als Bauernsohn das Licht der Welt erblickte. Die Mittelschulstudien in Urfahr-Linz wurden durch Einrückung zum Kriegsdienst im ersten Weltkrieg unterbrochen. An der Spitze seines Kaiserschützenzuges erreichte er bei der Erstürmung der Meletta in den Sieben Gemeinden als einer der ersten den Gipfel. In den folgenden Kämpfen wurde er am Weihnachtstag 1917 auf dem Col del Rosso an der rechten Hand schwer verwundet. Nach Kriegsschluß kehrte er 1918 zur Ablegung der Matura in die Heimat zurück. Seinen Hochschulstudien in den Fachgebieten Geographie, Geologie und Geschichte oblag er in Innsbruck, wo er 1923 promovierte. Schon als Student wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Sölch, kam er mit diesem 1928 nach Heidelberg, wo er sich 1931 für Geographie habilitierte. 1935 wurde er auf die Lehrkanzel für Geographie an der Universität Innsbruck berufen. Seit Beginn des jetzt laufenden Studienjahres bekleidet er die Würde des Rektors dieser Hochschule.

Das Leben Rinzls gehört der Wissenschaft. Seine Geistesgaben, Energie, klarer Blick, Gewissenhaftigkeit und strenges Urteil gegen sich selbst, be-

fähigen ihn zu hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen, die zum Teil grundlegend sind. Es seien hier nur seine großen Arbeiten über die Landschaftsentwicklung in Oberösterreich, die historischen Schwankungen der Alpengletscher, über die Cordillera Blanca und Quaphuash und die verschiedenen Abhandlungen über die Geographie Perus erwähnt.

Überhaupt zog ihn auch als Forscher das Hochgebirge besonders an, und das war der Ausgangspunkt für mehrere Expeditionen (1932, 1936, 1939, 1954) in die peruanischen Anden, deren schönste Netten im wahrsten Sinne des Wortes von ihm geographisch erschlossen wurden. Mit reicher wissenschaftlicher und kartographischer Ausbeute und mit bedeutenden bergsteigerischen Ergebnissen der Expedition kehrte er jedesmal heim, und zahlreich sind die Ehrungen und Auszeichnungen, die ihm für seine Tätigkeit zuteil geworden sind.

Seine Beschäftigung mit dem Hochgebirge, seine leidenschaftliche Liebe zu seiner Heimat und zu seinem Volke, seine gesunde Verbundenheit mit der Natur brachten ihn schon früh in engere Verbindung zum Alpenverein, dem er seit seiner Jugend als Mitglied angehört. Uneigennützig stellte und stellt er sich hier trotz seiner starken beruflichen Inanspruchnahme immer zur Verfügung, wenn der Ruf an ihn ergeht. So übernahm er 1947 zunächst als kooptiertes Mitglied des Verwaltungsausschusses und dann auf Grund der Wahl durch die Hauptversammlung die Bearbeitung der umfangreichen Sachgebiete Wissenschaft, Kartographie und Veröffentlichungen, die er mit größter Sachkenntnis betreute, auch dann noch, als er die Verantwortung als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses ab 1953 übernahm. Gerade diese Jahre des Wiederaufbaues und des Ausbaues des Alpenvereins unter Führung von Hofrat Busch waren mit großer Beanspruchung der Sachwalter und der Vereinsführung verbunden, und so war es begreiflich, daß Rinzl, als die Hauptversammlung 1957 in Welben ihn als Nachfolger nach dem unvergesslichen Hofrat Busch zum Ersten Vorsitzenden wählte, sich nur schweren Herzens entschließen konnte, die Wahl anzunehmen. Es entspricht seiner Natur, ein übernommenes Amt voll auszufüllen, und so mußte er eine starke Beeinträchtigung seiner wissenschaftlichen Aufgaben befürchten.

Heute steht Prof. Rinzl auf der Höhe seines Lebens, geehrt für seine vielfältigen Verdienste, hochgeschätzt in der Fachwelt, geachtet von allen, die ihn kennen, verehrt und geliebt von seinen Schülern und seinen Freunden. Mögen ihm noch viele Jahre gesunden und frohen Lebens zur Vollendung seines Wertes in voller Schaffenskraft vergönnt sein. Der Österreichische Alpenverein mit allen seinen Sachwaltern und Mitgliedern, besonders aber mit seinen engeren Mitarbeitern wünscht ihm dies von ganzem Herzen. Er dankt ihm für das, was er für ihn und seine Bedeutung getan hat und bittet ihn, auf seinem bisherigen geraden Wege fortzuschreiten, auf dem ihm der gesamte Verein freudig folgen wird.

E. S.

Unsere 77. Hauptversammlung in Hallein

12. bis 14. September 1958

In Hallein könnte das Bergsteigen erfunden worden sein. Die zwei Barmsteine hat man so unmittelbar und verwegen über sich, daß man einfach hinauf muß. Und dahinter packt einen dann schon der Untersberg, vom Dachstein gar nicht zu reden, der sich in der Ferne wie eine Traumburg erhebt. Sie alle schauen auf das alte Salzstädtchen nieder, dessen behagliche Gassen einen zur Flucht in Wildnis und Abenteuer reizen, und in die man dann müde und glücklich doch wieder gerne heimkehrt. Die tauchenden Fabsitzschlote steigern diesen Gegensatz noch.

Das haben auch wir gespürt. Das Herbstwetter war von einem Zauber, der es einem schwer machte, herunter bei den Sitzungen und Feiern zu bleiben. Aber die Stadt hat die rund 500 Bergsteiger so herzlich aufgenommen, daß wir da gleich daheim waren. Fahnen, wo man hinblickte, Schaufenster, die auf die Berge und den Alpenverein eingestellt waren, und überall freundliche Gesichter. Schon am Bahnhof erwarteten uns die kleinen Burschen mit den großen Berghüten von der Halleiner DeWJ-Jugendgruppe, nahmen einem die Koffer ab und waren unermüdlich zu Auskünften bereit. Man hat uns voriges Jahr in Welden nicht zu viel versprochen; Direktor Göttlicher und seine heuer 75jährige Sektion Hallein haben die Hauptversammlung in einen schönen und festlichen Rahmen gestellt, großzügig unterstützt von den amtlichen Stellen.

Die Tagung leitete zum erstenmal der neue Erste Vorsitzende Prof. Pinzl. Er ließ keinen Augenblick die Zügel schleifen, dudete in den Aussprachen kein Abschweifen von der Sache, und so wurden die vorgesehenen Sitzungszeiten zum Teil sogar unterschritten, was niemand bedauerte.

Der Hauptausschuß, den die Sektion Hallein schon am Donnerstagabend zu festlichem Zusammensein nach Kaltenhausen eingeladen hatte, hielt am Freitag im Rathausaal die letzten vorbereitenden Beratungen ab. Bereits am Vormittag kam man damit zu Ende. Anschließend wurde in der Bundesfachschule die Ausstellung der bestbewerteten Aufnahmen unseres heurigen Lichtbildwettbewerbes (Zeitgedanke „Der Berg lebt“) eröffnet. Sie stand wieder auf beachtlicher Stufe (siehe Titelbild). Aber der Preis der Teilnehmer ist leider immer noch klein. Viel Hoffnung weckte in dieser Hinsicht die Lichtbildausstellung der Halleiner Jungmannschaft (vor allem ein Verdienst ihres Führers Eberhard Braun) und der Salzburger Jugendgruppen vor allem von Salzburg und Gastein, die damit verbunden war und vielleicht zu sehr damit verschmolz. Sonst aber war es einfach eine Freude, die 800 Bilder unserer Bergsteigerjugend anzusehen. Die Darbietung allein war schon eine schöne und gelungene Leistung, und der prächtige Geist der Hingabe an die Berge und an die Gemeinschaft wurde auch in den Bildern lebendig, unter denen viele sehr schöne zu sehen waren.

Nachmittags besuchten die Hauptausschußmitglieder das Salzbergwerk am Dürnböck und gingen buchstäblich „in die Berge“, vorzüglich eingeführt von Vizebürgermeister Ing. Penninger, dem Betriebsleiter der Seilbahn.

Der Abend brachte auf Antrag des Sektionsverbandes Steiermark und unter der Leitung des VW-Sachwalters Dr. Seyhora eine Aussprache über die Frage „Bergsteigen und Motorisierung“, die Sekretär Gasparics mit einem eindringlichen Referat eröffnete. Im gesteckten vollen Saal des „Blauen Sterns“ drangen leidenschaftlich und sachlich zugleich die Meinungen von allen Seiten zum Kern des Problems vor, besser gesagt: zum entwickelten Kerngehäuse. Und das sah man bald: Einfache Lösungen und Entscheidungen sind da gar nicht möglich, dazu fiedeln wir zu sehr in unserer Zeit. Der Bergsteiger selbst bedient sich zunehmend des Motorsfahrzeuges. Sofort ergab sich auch die enge Verbindung dieser Fragen mit denen der einfachen Hütte, ja überhaupt des Hüttenbetriebes, seiner Wirtschaftlichkeit und des Gütertransport- und Pächterproblems. Man wird die unaufhaltsame Motorisierungsbewegung sehr langsam müssen, damit ihre störenden Auswirkungen möglichst eingeschränkt werden, ohne daß man auf ihre unentbehrlichen Vorteile verzichten muß.

Samtigam Vormittag fand im geschmückten „Scheichersaal“ des Hotels „Löwenbräu“ bei sehr starker Beteiligung die vertrauliche Vorbesprechung statt. Neben den üblichen Berichten und Erörterungen (Mitgliederbewegung, Werbung, Expeditionen, Stützen, Unfälle und Unfallfürsorge, Kartographie und Veröffentlichungen, Vortragswesen, Geldmittel und ihre Verwendung), die eine günstige Entwicklung erkennen ließen, fanden die Referate von W. Mariner über Bergrettung und DeWJ, und von Dr. Lechner über Probleme der Arbeit in den Jugendgruppen und Jungmannschaften und deren Fortsetzung bei fortschreitendem Alter der Mitglieder besondere Beachtung. Die Jugendarbeit wird verstärkt unterstützt durch die nun beschlossene Erhöhung des Beitrags jener Sektionen, die keine eigenen Jugendgruppen haben, von S 0,10 auf S 1.— je Mitglied an die Landesstelle für die Jugendarbeit. — Anstelle von Prof. Paschinger (Verufung nach Graz) wurde Univ.-Prof. Dr. Hirsfried Hointes, Innsbruck, als Sachwalter für Veröffentlichungen in den Verwaltungsausschuß gewählt, ein aktiver Bergsteiger und bekannter Gletscherforscher. — Die nächste Hauptversammlung wird vom 3. bis 5. September 1959 in Siern/Östtirol tagen.

Der Nachmittag war damit frei für die Vorführung und Erörterung der Bergfilme. Nach einem eingehenden Referat von Dr. Seyhora über Bedeutung, Erfolg und Schwierigkeiten unseres Bergfilms wurde eine Schnittkopie von Wolfgang Vorters Film „Lernt helfen“ und Norman Dyhrenfurths Expeditionsfilm „Solo Nkumbu — Land der Scherpa“ gezeigt. Den noch fehlenden Ton der beiden Farbfilme ersetzten Wsfil Mariner und Edwin Schneider durch ihre begleitenden Worte. Mit diesem Programm wird der Bergfilm seine Wirkung steigern können. Leider traf Hans Wsfilmanns Grönlandfilm nicht mehr rechtzeitig ein.

Abends saßen wir dann im gelösten, veranlagter Runde im Scheichersaal beisammen, herzlich be-

grüßt von unserem Alpenvereinshausleern Direktor Göttlicher. Die AB-Jugendgruppe Salzburg führte Volkstänze vor, die Sängerguppe der Hollinger Liedertafel sang Heimatlieder, zwischen durch brachte Matthias Wichmann, der „Tauernfias“ mit seinen köstlich-philosophischen Geschichten und Gedichten den ganzen Saal zum Lachen, während Hans Bergen vom Landestheater Salzburg als Ansager auf dem Podium stand und die Salontafel Josef Pfleger, die auch den sonntäglichen Festakt musikalisch umrahmte, für flotte Pustiz sorgte.

Am Sonntagmorgen strömte alles ins Stadtkino zur festlichen Hauptversammlung, mit schneidigen Lärtschen von der Bergknappenmusik unter der Leitung von Hans Bauer empfangen, die uns schon tags zuvor in ihren malerischen schwarzen Uniformen ein Platzkonzert auf dem Hauptplatz gegeben hatte. Außer den zahlreichen Vertretern der Sektionen — auch der in Holland und England — kamen viele Ehrengäste, wurden freudig begrüßt und begrüßten uns, voran der Salzburger Landeshauptmann Dr. Klaus, selbst ein Bergsteiger, ferner Vertreter des Unterrichts-, Handels- und Verteidigungsministeriums, Bezirkshauptmann Weninger, Bürgermeister Brandauer von Hallein und Bürgermeister Dr. Luggner von Innsbruck, dem Sitz

des Alpenvereins, an der Spitze einer Abordnung des AB dessen Erster Vorsitzender, Direktor Jenne- wein, und der künftige Zweite Vorsitzende, Notar v. Bomhard, besonders umjubelt wieder der Präsident des Alpenvereins Südtirol, Dipl.-Kaufmann Forcher Mayr, und weitere Vertreter befreundeter Verbände und amtlicher Stellen.

Der Versammlung, über die wir im Dezemberheft ausführlich berichten werden, ging eine Trauerfeier für Hofrat Busch voraus. Sein Nachfolger, Prof. Rinzl, gedachte dieses unvergeßlichen Mannes und umriß noch einmal liebevoll seine krasse Persönlichkeit. Mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica sang die ganze Schwere dieses Abschieds auf unsere Herzen nieder. Zuletzt wandten sich beim Lied vom Guten Kameraden unsre Gedanken allen zu, die im letzten Jahr von uns gegangen sind — in den Bergen oder innerlich fest mit ihnen und uns verbunden.

Beim „Friesacher“ in Anis klang die Tagung aus. Der Verein steht nach Überwindung der schwierigen Nachkriegsprobleme wieder stark und gesestigt da und geht ruhig seinen vorgezeichneten Weg. Mit diesem Gefühl trennten sich die Teilnehmer wieder für ein Jahr. Hallein und die Salzburger Landschaft werden uns in dieser unvergleichlichen Herbstpracht eine starke Erinnerung bleiben. H.

Das Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 1958

(Alpenvereinszeitschrift Band 83)

Das Alpenvereinsjahrbuch zählt nun schon bald ein Jahrhundert lang zu den bedeutendsten alpinen Veröffentlichungen. Die lange Reihe seiner stattlichen Bände ist ein Kernbestand jeder alpinen Bücherei, und es gibt kaum eine Veröffentlichung bergsteigerischen oder wissenschaftlichen Inhalts über die Alpen, wo es nicht immer wieder zitiert wird.

Als es 1942 wegen der Kriegsnöte eingestellt werden mußte, herrschte darüber allgemeines Bedauern. Zur großen Freude seiner vielen Bezieher ist es aber im Jahre 1949, wenn auch in bescheidenerer Gestalt, wieder erstanden. Trotz der Schwierigkeiten im alpinen Schrifttum, über die Verleger und Schriftleiter klagen, hat sich das Jahrbuch aufs neue gut eingeführt. Dafür spricht vor allem der Umstand, daß von ihm nun schon wieder der 10. Band in der Nachkriegszeit erscheint.

Auch heuer zeigt der Inhalt des Jahrbuches die gewohnte Mischung bergsteigerischer und wissenschaftlicher Beiträge. Nachdem die letzten Bände Alpenvereinsfahrten über die Ötztal-Alpen, über die Silvretta und über das Allgäu-Gebiet enthalten hatten, bietet das heurige Jahrbuch als Beilage eine überarbeitete und auf den heutigen Stand gebrachte Neuauflage der längst vergriffenen Karte der Dachsteingruppe im Maßstab 1:25.000, eines Kartenwerkes, das nicht nur von unseren Mitgliedern immer wieder gewünscht wurde, sondern das auch wegen seines kartographischen Wertes eine abermalige Herausgabe verdient.

In herkömmlicher Weise beziehen sich die ersten Beiträge daher auf den Dachstein. H. Rinzl schildert die Entstehung der Dachsteinkarte auf Grund der

darüber vorliegenden Alpenvereinsakten und würdigt sie als eine Pioniertat der Hochgebirgskartographie. Auch heute gibt es für den Dachstein noch keine bessere Karte.

Zwar muß bezüglich einer umfassenden geographischen Schilderung der Gebirgsgruppe auf die alte, aber auch heute noch lesenswerte Abhandlung von M. Krebs in der Zeitschrift des DAV vom Jahre 1915 verwiesen werden; immerhin werden aber auch im heurigen Jahrbuch zwei geographische Sonderfragen behandelt, nämlich die Vergletscherung und die Karstentwässerung. M. Moser schildert in seinem Beitrag über „die Gletscher des Dachsteins seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“ den gewaltigen Gletscherrückgang; die Dachsteingletscher haben in dieser Zeit 54 v. H. ihrer Fläche verloren, und die seither abgelagerte Gletschermasse würde ausreichen, um eine 1 m dicke und 12 m hohe Mauer rund um den Erdgürtel zu errichten.

M. Mayr konnte mittels des Polleninhalts gletschergepeitschte Karstquellen von solchen mit unvergletschtem Einzugsgebiet unterscheiden. Er konnte so bestätigen, daß der Waldbachursprung Gletscherwasser führt, und erstmals nachweisen, daß auch die Warbachquellen auf der Südseite des Dachsteins gletschergepeitscht sind.

Über die Erstbeigungsgeschichte der Dachsteinsüdwände und seinen eigenen Anteil daran erzählt M. Mayr in humorvoller und ansprechender Weise in seinem Beitrag „Nebelsteigen um die Dachsteinsüdwände“. Könnten doch alle Meister im Fels auch so gut schreiben!

Abgesehen vom Dachstein, sind die Ostalpen durch drei weitere umfangreiche Beiträge vertreten.

Über die „Rag — Berg am Ostrand der Alpen“ schreibt R. Lufan. Am Beispiel dieses Hausberges der Wiener zeigt er, wie sich das sommerliche Bergsteigen im Laufe der Zeit gewandelt hat.

W. Lutz schildert „Gröden — Landschaft und Mensch“. Er lehrt uns nicht nur den Bau und die Geländeformen dieses herrlichen Dolomitentales verstehen, sondern auch die starken Wandlungen im Bild von Siedlung und Wirtschaft. Besonders gedenkt er der einzigartigen Seiser Alm, deren Zauber und Stille nun leider auch bald der Vergangenheit angehören werden.

Dem Andenken von Julius Rugh zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages sind die „Erinnerungen aus den Julischen Alpen“ von Paul Kaltenegger gewidmet. Jalovec, Mojskovca-Nordostwand und Minerca-Scharte stehen im Mittelpunkt ernstler und heiterer Bergerlebnisse.

Drei Beiträge sind Auslandsbergfahrten gewidmet. H. Gsellmann berichtet über die von ihm geführte, vom OeAV und anderen Stellen geförderte Expedition in das Gebiet des Sesslström-Gletschers in den ostgründischen Stainingalpen. Die achtköpfige Mannschaft erreichte ihr Arbeitsgebiet mit dem Flugzeug. Bei großem Wetterglück waren ihr schöne bergsteigerische Erfolge in diesem prachtvollen Gebirge beschieden. Dr. W. Fuchs untersuchte es geologisch.

W. Karl schildert die Andenkenfahrt 1957 der Sektion Verdienstgaben des OeAV, deren Hauptziel der bolivianische Teil der noch wenig bekannten Cordillera Apolobamba war. Die bedeutendsten Gipfel des Gebirges wurden erstmals erstiegen, darunter der 6044 m hohe Chaupi Droco. Im Anschluss wurden die drei Hauptgipfel des Illimani erstmals in einem Zuge überschritten und in Ecuador der 5856 m hohe Cotopaxi erstiegen.

Über alte und neue Fahrtenenergebnisse in den pontischen Gebirgen Kleinasien erzählt uns W. R. Rüdigers in seinem Beitrag „Lasei und Adscharei“.

Die einsame Bergwelt gipfelt mit dem Rawren Tagh in 3937 m Höhe.

In den anschließenden Beiträgen berichten anerkannte Fachleute über Fragen ihres Wissensgebietes. W. Hellmich schreibt über „Vögel und Vogelzug in den Alpen“, insbesondere auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen am Frieder in den Immergauer Bergen. Die Vogelzugbeobachtungen auf der Zugspitze zeigten, daß die Zugvögel die hohen Gebirge nicht umfliegen, sondern überfliegen, wobei sie aber bei schlechtem Wetter sehr gefährdet sind.

Aus der reichen Fülle von Ergebnissen eigener Forschung schöpft E. Neweklowsty in seinen Ausführungen über „die alpinen Nebenflüsse der oberen Donau als Schiffsfahrtswege“. Er beschreibt hier, wie in seinen größeren Veröffentlichungen, viele Tatsachen der Volkstechnik und der Volkskunde, die in Gefahr waren, vergessen zu werden.

Zum 100. Geburtstag von Giovanni Segantini bringt A. Schmid ein Lebensbild des großen Malers, dessen Grab auf dem Friedhof von Maloja im obersten Engadin aus vielen Bergsteigern bekannt ist, die sonst nur wenig von ihm wissen.

E. Mehl behandelt die „Schigegeschichte im Spiegel der Sprache, Sprachzeugen für den Weg des gleitenden Bretfels vom norwegischen Hügelland in das alpine Gebirge“. Die Schiläufersprache wird hier als Urkunde für die Schigegeschichte ausgewertet, und mancher Schiläufer wird vielleicht zum erstenmal über die Herkunft und den Sinn von Ausdrücken hören, die er bisher gedankenlos gebraucht hat.

Wie diese kurze Übersicht zeigt, ist der Inhalt des Alpenvereinsjahrbuches 1958 wieder so reichhaltig und so vielfeitig, daß die Bezieger bestimmt nicht enttäuscht sein werden, weder die alten, die den neuen Band an die lange Reihe der früheren in ihrer Bücherei antreiben, noch die jungen, die vielleicht damit ihre Reihe neu eröffnen. H. Rinzl

FÜR UNSERE ZÜNTIGEN

Hubert Peterka — 50 Jahre alt

Das war er am 18. September. Alle, die ihn von den Bergen her kennen, konnten es nicht glauben, daß er schon so alt sei. Alle, denen sein Name nur aus der alpinen Literatur bekannt war, wollten es nicht glauben, daß er noch so jung sei: sie hatten sich den Bergsteiger, der mit seinen rund 400 Erstbegehungen zu den großen Erstbesteigern der Alpen zählt, um vieles älter vorgestellt ...

Peterka ist einer der letzten Vertreter der „Wiener Schule“, jener strengen alpinen Richtung, welche die Anwendung von Mauerhaken nur im äußersten Notfall gestattete. Und hier sei eine kleine Geschichte erzählt, welche bezeichnend für die Persönlichkeit Peterkas ist.

Nur nach Kriegsende wurden die jungen Kletterer auf die riesige Verschneidung in den Südwestflanken des Hochfesselkopfes (Nachtsteingruppe) aufmerksam. Sie studierten die gewaltigen Felsbächer und glatten Abbrüche, welche die Verschneidung sperrten, und sie redeten von kühnen Pendelmanövern

und Seilquergängen, mit denen man diese Felsbächer zu umgehen hoffte. Man war der Ansicht, daß diese Verschneidung ohne vorherige Vorbereitungsanstöße nicht zu machen sei. Auch Hubert Peterka sah sich diese Verschneidung an — doch bei ihm blieb es nicht beim bloßen Anschauen allein. Ohne einen Rucksack voll Mauerhaken, ohne Holzkeile und ohne Trittschlingen packte er die Verschneidung an, und ohne einen einzigen Mauerhaken geschlagen zu haben, stand er wenige Stunden später auf dem Gipfel. Damit war eine der schönsten Felsfahrten der Nördlichen Kalkalpen erschlossen, eine Fahrt, die nirgends über den vierten Schwierigkeitsgrad hinausgeht und auf der man trotzdem ständig das Gefühl hat, sich in äußerst schwierigem Felsgelände zu bewegen.

Wir wünschen Hubert Peterka auf seinen weiteren Berggängen noch viel Erfolg — uns selber aber wünschen wir, daß Peterka noch viele solche prachtvolle Felsenwege finden möge, wie es seine Hochfesselkopf-Verschneidung ist. R. L.

Ein Blick zum Wetterstein

Als Teil der Nördlichen Kalkalpen erstreckt sich das Wettersteingebirge vom breiten Talboden von Ehrwald bis zum schmalen Einschnitt der Porta Claudia bei Scharnitz-Mittenwald über eine Länge von ungefähr 20 km und bietet besonders vom bayerischen Hochland aus einen prächtigen Anblick. Die höchste Erhebung und zugleich der mächtigste Block — die Zugspitze — steht am westlichen Rand des Gebirgszuges. Von ihr aus zieht (neben Wagensteinkamm und Wassenkamm) der eigentliche Wettersteinkamm nach Osten, der sich an der Leutascher-Dreitortspitze zum Eiselekopf bzw. zum Musterstein und weiter zum östlichsten Gipfel, der Unteren Wettersteinspitze, gabelt. Dieser Kamm, im Gipselaufbau aus Wettersteinkalk, enthält viele Gipfel, die nach Eiden in glatten, wenig gegliederten Wänden abfallen, von denen die Südwand der Schießelkarspitze wohl die bekannteste ist. Mit zwei Gletschern (Schneeferner, Höllentalferner), mit mehreren an der Nordseite eingebetteten lieblichen Seen (Eibsee, Barnsee, Lautersee, Ferkensee) und einer reichen Flora zeigt das Wettersteingebirge die Reize einer prachtvollen, abwechslungsreichen Alpenlandschaft.

Zu diesem Wetterstein bin ich 1931 mit Hias Audenthaler zum erstenmal losgezogen. Auf die Südwand der Scharnitzspitze. Damals war der Welzenbachüberhang noch nicht begangen, damals ist man von dem kleinen Vorbau in einer kurzen Quering nach links in den Kadnerkamin gestiegen. Es war meine erste Kletterei mit Haken und Karabinern, und weil ich heute noch immer mit größter Freude im Fels herumkrawle, sehe ich in jener Fahrt mit Hias Audenthaler dankbar den Beginn zu vielen weiteren Kletterfahrten, die ich inzwischen kennengelernt habe. Bald darnach kam ich durch Herbert Kogler, der in der Bettelwurf-Nordwand geblieben ist, zu den „Karwendlern“, und gleich zum Einstand konnte ich mit Toni Jenewein auf die Herzog-Fischl-Route der Schießelkar-Südwand gehen. Toni Jenewein war ein glänzender Kletterer. Als ich später den Namen „ragni di Decco“ — Spinnen von Decco (berühmter italienischer Klub) hörte, mußte ich oft an ihn denken, wie er mit langen Armen und Beinen, den Körper von der Wand weg, wie eine Spinne hochstieg. Beide Kletterfahrten sind mir unvergesslich geblieben. Ehrlich gestanden, aus ziemlich irdischen Gründen. Die Kadnerroute mit zwei Paar Nagelschuhen und einem Monstrum von Plattenkamera im Rucksack, die Herzog-Fischl mit zwei Hanfseilen (12 mm) und hundert Stöckungen beim Einziehen — aber beide Fahrten voll beglückten Stolz nach getaner Arbeit.

In den folgenden Jahren zog ich immer wieder zum Wetterstein. Bis heute ist seither kein Jahr vergangen — mit Ausnahme der Kriegsjahre bis zu meiner Verwundung — in dem ich nicht mehrmals dort war. So ist es jene Berggruppe geworden, die ich am besten kennengelernt habe (zumindest in ihren Südwand-Klettereien) und die durch Jugenderinnerungen und manches nicht gerade alltägliche Erlebnis einen bevorzugten Platz in meinem Herzen einnimmt, sofern man davon so große Worte machen darf. Aber der Wetterstein verdient diese Liebe. Er

war mir bisher immer freundlich gesinnt — auch bei schweren Fahrten, auch bei einem durch einen technischen Fehler verursachten Sturz.

In den Jahren vor dem großen Kriege tummelte sich die junge Klettermannschaft von Innsbruck mit Vorliebe im Wetterstein. Wenn erinnere ich mich daran, wie an Samstag-Abenden zehn und zwanzig Burschen beim „Kreuzwirt“ tollten, andere auf der Wangalm nächtigten, während die Erinnerungshütte damals nicht jedem zugänglich war.

In den ersten Nachkriegsjahren habe ich das Fehlen der Innsbrucker Gilde im Wetterstein immer mit großem Bedauern vermerkt. Nun, es war wohl eine ungute, verhängnisvolle Zeit, die neben der Sorge um das bloße Dasein wenig Lust für anderes übrig ließ. Schwierigkeiten in Ausrüstung und Verpflegung kamen dazu. Oftmals wurden Stimmen laut, daß das Bergsteigen und Klettern wohl auch in Rußland geblieben sei.

Es stimmte nicht, es schien nur so. Auch die schweren Wunden heilten wieder. Die ältere Garde begann sich zum Teil wieder, aber vor allem — eine unbelastete Jugend wuchs heran und zog wieder in die Berge. Im Wetterstein war der von Jahr zu Jahr wachsende „Betrieb“ gut zu beobachten. In den drei letzten Jahren, und besonders dem heurigen Aufstakt nach, ist die Klettermannschaft im Wetterstein wieder so stark wie in den Jahren vor dem Kriege. Die schneearmen Winter haben zu Winterbegehungen der schwersten Fahrten eingeladen, im Mai und Juni d. J. wurden schon alle Schießelkar-Südanstiege begangen (der Südwandriß sogar im Alleingang durch Otto Wiedmann, Innsbruck), Strengroute an der Scharnitzspitze, Buhlspeiler am Oberreintalschrofen usw. — und im Gebiet der Meilerhütte wird es bei dem Auftrieb unserer bayerischen Bergkameraden nicht anders sein.

Erfreuliche Feststellungen! Ich muß allerdings dazu bekennen, daß ich zu jenen gehöre, für die „das Klettern der Erde schönster Sport“ ist, und die sich tief im Herzen freuen, wenn sie sehen, daß die nachwachsende Jugend mit Mut und Können auch auf schwere Fahrten geht. Ein „gefährliches Spiel“? Ja! Das Felsklettern ist im allgemeinen eine Sache der stürmenden, drängenden Jugend. — Wer es aber selbst einst gern getan hat, der kann sich wohl nur darüber freuen, daß Mut und Draufgängertum weiterleben, der soll nicht nur ängstlich bremsen und nörgeln, sondern soll aus der Erfahrung der Älteren heraus anleiten und helfen, um der Jugend, die sich — Gott sei Dank! — doch nicht halten läßt, ein zu teures Lehrgeld zu ersparen. Eines müssen die Jungen allerdings von Anfang an wissen und beachten: Daß Überschätzung der eigenen Kraft, ja, daß schon ein geringer Fehler und eine kleine Unachtsamkeit schweres Leid bringen können!

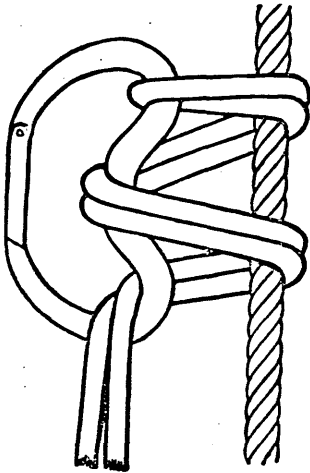
In diesem Sinne wünsche ich einer begeisterten Kletterjugend viel Freude auf schweren und leichteren Wegen im Wetterstein, freie und weite Blätter über sonniges Heimatland, die das Herz erheben und viele Sorgen, mit denen wir uns das Leben sauer machen, unwichtig und töricht erscheinen lassen.

Rudolf Seiwald, SW „Karwendler“, Innsbruck

Was uns in den Bergen hilft

Genügt der Prusik-Knoten?

Er genügt nicht mehr. An den viel glatteren Seilen von heute versagt er gelegentlich, besonders bei Nässe, und die Steigschlinge (zum Beispiel), die er am Seil bei Belastung festhalten sollte, gleitet weg, ohne Halt zu bieten.



Aber es gibt einen neuen Klemmknoten, der auch an nassen Perlon- und Nylonseilen hält: das ist der Karabinerknoten, den Franz Bachmann aus Feldkirch erfunden hat. Wie Abb. 1 zeigt, ist der Karabinerknoten fast noch einfacher als der Prusik-Knoten. Man hängt die Schlinge im Karabiner ein, zieht sie um das Seil, dann durch den Karabiner, nochmals um das Seil und wieder durch den Karabiner, und fertig ist der Klemmknoten.

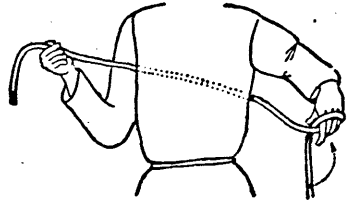
Vom Anseilen

Beim Anseilen bekommt man auch heute noch, 100 Jahre nach dem Goldenen Zeitalter des Alpinismus, die furchterlichsten Selbstmordvorbereitungen zu sehen: lose um den Bauch baumelnde Brustschlingen — damit man dann ja kopfüber stürzt und sich den Schädel einschlägt; Zugschlingen, die den Tod

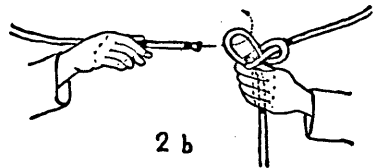
durch den Strang auslösen usw. Darum sei hier einiges über das Anseilen wiederholt, genauer: über Anseilknöten.

Der alte, einst bewährte Sackstich ist naß kaum aufzulösen und hat auch sonst böse Nachteile, wie sich herausgestellt hat. Der ideale Anseilknoten muß einfach und zugleich fein, und man muß die Brustschlinge leicht verengen können, damit sie nicht gleich zum Bauch rutscht. Dieses Ideal ist der **Bulinknoten**, auch **neuer Führerknoten** genannt. Er verdrängt mit Recht mehr und mehr die anderen Anseilknöten.

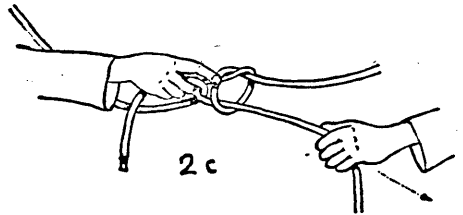
Man dreht eine einfache Schlinge (2 a) und holt das herabhängende Seil durch diese Schlinge durch. Das durchgezogene Seil bildet wiederum eine Schlinge, und durch diese fädelt man das andere Ende (2 b). Jetzt fehlt nur noch, daß man fest am weiterlaufenden Seil zieht, so daß die auf Bild 2 b er-



2 a



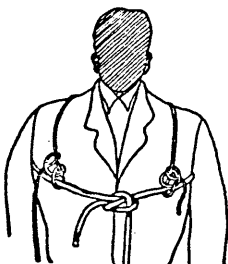
2 b



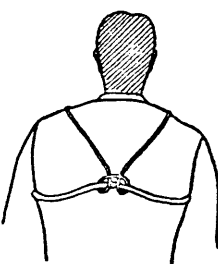
2 c

zeugte zweite Schlinge wieder aus dem Knoten heraus- und das auf Bild 2 c eingefädelt Seilende in den Knoten hineingezogen wird. Damit schließt sich der Knoten. Vorher kann man die Schlinge an der Brust mühelos festziehen.

Dieser Knoten läßt sich auch bei Nässe leicht öffnen. Eine Schulterschlinge, die das Verrutschen der Brustschlinge verhindert, ist natürlich trotzdem nötig, wobei man besser ein Stück Reppschmür als das Seilende verwendet.



2 d



2 e

Persönliche Nachrichten

Dipl.-Ing. Ferdinand Horn — ein Achtziger

Am 7. August vollendete Dipl.-Ing. Ferdinand Horn, sein 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß berief die Sektion Knittelfeld eine außerordentliche Hauptversammlung ein und ernannte ihn, ihren Mitbegründer und bisherigen Obmann, zum Ehrenobmann.

Ing. Horn gehört dem Alpenverein seit 1903 und auch dem Österreichischen Alpenklub an. Seit jungen Jahren den Bergen leidenschaftlich zugetan, hat er unzählige Gipfel, Grate und Wände zwischen Sierra Nevada und Hoher Tatra bezwungen, manche auch als erster; der Hornweg auf die Kleine Jinne wird immer an ihn erinnern. Im ersten Weltkrieg tat er sich auf dem Montafsch (Zulische Alpen) besonders hervor und erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille. Seinen Siebzigster feierte Horn allein auf dem stürmischen Großglockner, den er auch noch mit 75 über den Stüdlgrat bestieg. Von Anfang an wandte sich Horn auch dem Schilau zu, und noch in der Altersklasse III fuhr er manches Rennen.

Daß man Ing. Horn in Bergsteigertreisen über die Grenzen seiner Geburtsheimat Wien und seiner Wahlheimat Steiermark hinaus kennt, achtet und verehrt, verdankt er aber besonders auch seiner feinsinnigen, idealen und liebenswürdigen Wesensart. Gelächter, von gutem Humor, dabei ein klarer, fester Charakter — dies alles kennzeichnet Ing. Horn als einen glänzenden Vertreter bester alter Bergsteigerschule.

Bergführer Gerwin Eder ausgezeichnet

Der Bergführer und Hüttenwirt des Prielshutthauses, Gerwin Eder, bekannt durch zahlreiche erstklassige Sommer- und Winterbergfahrten im gesamten Alpengebiet, wurde in Würdigung zahlreicher selbstloser Lebensrettungen aus Bergnot während der letzten Jahre in der Prielgruppe vom Bundespräsidenten die Silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich am roten Bande verliehen. In einem Festakt in Kirchdorf a. d. Krems, am 24. September, überreichte ihm Bezirkshauptmann v. Hofrat Dr. Würz die hohe Auszeichnung in Gegenwart von Vertretern der alpinen Vereine, des Bergrettungsdienstes und der alpinen Gendarmerie. Auch Landeshauptmann Dr. Gleißner würdigte den Einsatz Eders in einem persönlichen Schreiben. Gerwin Eder gehört den Sektionen Gmund und „Reichenstein“ sowie dem OAK an. C. W.

Ethmar Gurtner †

Die Schweizerische Stiftung für Alpine Forschungen hat im August ihren langjährigen Direktor Ethmar Gurtner im 63. Lebensjahr verloren. Unter seiner Schriftleitung sind die „Berge der Welt“ zur hervorragendsten alpinen Buchreihe geworden.

Kommerzialrat Franz Lechner, Windischgarsten †

Im Juli verstarb in Windischgarsten Kommerzialrat Franz Lechner im 76. Lebensjahr. In zahlreichen Körperschaften und Verbänden tätig und Träger vieler Auszeichnungen, gehörte er seit über 40 Jahren der Sektion Touristenklub-Windischgarsten an und war ein unermüdlicher Förderer der Heimat und des Alpenvereins. C. W.

Georg Ammerer, Tagendach †

Am 17. Mai verschied der langjährige Erste Vorsitzende der Sektion Rauris, Gastwirt Georg Ammerer, im 84. Lebensjahr. Unermüdlich hat er für die Rauriser Berge und ihre verkehrsmäßige Erschließung geworben und gearbeitet. Durch fünf Jahre bewirtschaftete er das Zittelhaus, durch elf Jahre das Niederjachenhaus, und erwarb sich dabei große Verdienste um deren Aus- bzw. Aufbau. Seine Verbundenheit mit dem Alpenverein bewies er u. a. dadurch, daß er den Hohen-Tauern-Hof unter vielen Bewerbern der Alpenvereinssektion Graz verpachtete, die durch dessen Umbenennung in „Georg-Ammerer-Hof“ dem Verstorbenen ein bleibendes Denkmal setzte.

Carl Čech †

Der Vorstand der Sektion „Steinnelle“, Carl Čech, Etui- u. Rasttellerzeuger, hat uns am 30. Juli, im 66. Lebensjahr stehend, für immer verlassen. Er war die Seele seiner Sektion. Jung trat er ihr bei, war lange Kassier, und als die Sektion die Salzkofelhütte erwarb, half er selbst mit, sie insandzusetzen und zu bewirtschaften. Die Sektion ernannte ihn in Dankbarkeit für seine begeisterte und begeisterte Hingabe zum Ehrenmitglied und verlieh ihm den Titel „Salzkofelpionier“. Nach dem zweiten Weltkrieg half er mit, die Sektion wieder aufzubauen, und übernahm schließlich die Leitung. Noch auf dem Krankenlager eilten seine Gedanken immer wieder zu seiner „Steinnelle“. Zuletzt hat er noch, statt Kranz- und Blumenpenden Mittel für die Alpine Weg- und Hüttenfürsorge zu stiften. Stellung und Ansehen des Alpenvereins wären ohne Männer wie Carl Čech nicht denkbar.

Hans Betisel, Linz †

Die Sektion Linz trauert um eines ihrer tätigsten und verdienstvollsten Mitglieder, um Bundesbahnoberinspektor i. R. Hans Betisel, der 67jährig einem Schlaganfall erlag. Betisel verbrachte seit früherer Jugend seine Freizeit in der Natur draußen als Bergsteiger, Schiläufer und Paddler, immer auch auf das geistige Erlebnis der Heimat aus. Nach dem ersten Weltkrieg war er im Ausschuß der Sektion Linz als Hüttenwart, Leiter der Paddlergruppe, Schriftleiter der „Nachrichten“ und in anderen Ämtern tätig, nach seiner Pensionierung, 1946, als hauptamtlicher Sekretär der Sektion bis 1957. Ferner bewährte er sich als Geschäftsführer des oberösterreichischen Sektionsverbandes und im Bergrettungsdienst. Der Aufstieg der Sektion Linz nach dem zweiten Weltkrieg war zum wesentlichen Teil das Verdienst seiner eifrigen und umsichtigen Arbeit. C. W.

Bergführer Franz Epscha, Bludenz †

Der bekannte und hochgeschätzte Bludenzener Bergführer Franz Epscha ist im 60. Lebensjahr durch einen tragischen Arbeitsunfall als Elektromonteur ums Leben gekommen. Seine Familie entstammte dem gleichen rätoromanischen Geschlecht des Bündner Oberlandes wie der berühmte Alpenforscher und Bergsteiger Pater Placidus à Epscha (1752—1833). 1915—1918 stand Franz Epscha als Freiwilliger an

der Südtiroler Alpenfront. Sein Leben stand ganz im Zeichen der Berge, im Sommer und Winter, mit und ohne Schi, in Ost- und Westalpen. 1933 wurde er als Bergführer autorisiert und schon 1937 mit dem Ehrenzeichen für Rettung aus Vergnot ausgezeichnet. Seinen heimatischen Lieblingsberg, die Zimba im Rätikon, hat Spescha wenige Tage vor seinem Tode zum 198. Male bestiegen. Aber das wußten nur wenige, denn seine Bescheidenheit war noch größer als sein Können und seine Vorfarsigkeit. W. F.

Engelbert Strolz, Zürich †

Am 12. August verschied in Zürich der Besitzer des „Central-Sporthotels Edelweiß“ Engelbert Strolz im 85. Lebensjahr. Er war der eigentliche Begründer des weltbekannten Wintersportplatzes Zürich, denn „Alpenrose“ und „Edelweiß“ waren um die Jahrhundertwende die einzigen Gasthöfe in Zürich mit etwa je einem halbdutzend Betten. Strolz erkannte sehr früh die Bedeutung des Schifportes für Zürich, öffnete ihm seinen bis dahin im Winter geschlossenen Gasthof und machte das „Edelweiß“ zu einem der berühmtesten Schihotels des Nordbergs. Strolz war ja selber einer der ersten Schifahrer am Nordberg und nahm zusammen mit Albert Mathies, dem ältesten noch lebenden Schilehrer von Zürich, und mit dem damals 15jährigen Hannes Schneider an Victor Sohns' denkwürdigem „Ersten Schifurs in Zürich 1906“ teil. W. F.

Vom Alpenverein Südtirol

Der alpine Gedanke erlebt in Südtirol einen großartigen Aufschwung. In unserer vorletzten Nummer meldeten wir die Gründung zweier neuer Alpenvereinssektionen im Wintsgau und Ulten. Inzwischen sind im Bozner Unterland schon wieder zwei weitere Sektionen aus der Taufe gehoben worden: die Sektion Kurtatsch-Fennberg am 7. Juli und die Sektion Tramin am 10. September. Wir beglückwünschen den Alpenverein Südtirol zu diesen Erfolgen, die um so höher zu werten sind, als ihm sein rechnmäßiger Stüttenbesitz immer noch vorenthalten wird.

Jahrbuchbezug

Das Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins mit der beiliegenden Karte der Dachsteingruppe im Maßstab 1:25.000 wird in den ersten Novembertagen auslieferungsbereit vorliegen. Wir bitten unsere Mitglieder, die Bestellungen möglichst bald über ihre Sektionen an den Verwaltungsausschuß des Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck, Gilmstraße 6, jenden zu wollen. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens ausgeführt werden. Die Dachsteinkarte kann nur im Zusammenhang mit dem Jahrbuch bezogen werden und ist in dessen Preis inbegriffen.

Der Preis des Jahrbuches für Alpenvereinsmitglieder beträgt 51.— Schilling.

Zum nächsten Heft werden die Stüttenbewirtschaftungszeiten für den kommenden Winter bekanntgegeben. Damit unsere Mitglieder etwas zuverlässiger in die Hand bekommen, bitten wir die noch säumigen Sektionen, um g e h e n d, ihre Angaben einzuschicken.

Alpine Gangster. In die Schaubachhütte (ital. Rifugio Milano) im Osttiroler Gebiet wurde im letzten Winter wieder eingebrochen. Schätze wurden gesprengt und Lebensmittel- und Holzvorräte angegriffen, ohne daß Pächter oder Sektion benachrichtigt oder entschädigt worden wären.

Der Moosmairbauer Josef Zimmerhofer in Steinhäus im Nürntal hat seine Almhütte im Krimmler-Achen-Tal (auf der österreichischen Seite), die immer wieder von Schifahrern aufgebrochen wurde, für diese eigens offengelassen und sogar mit Heizmaterial versehen. Nun brannte sie im März zum zweitenmal nieder (zum erstenmal 1928). Der Schaden beläuft sich auf nahezu 100.000 Schilling. Zwei verdächtige Schläufer wurden festgenommen und bekannten sich erst schuldig, leugneten aber später. Die Hütte war nur zum geringen Teil feuerversichert. So trifft der Schaden den Besitzer, der Vater von elf Kindern ist.

Mitglieder, denen solche Vorgehen nachgewiesen werden, haben mit ihrem Ausschuß zu rechnen.

Winterfahrten

Sektion Salzburg, Residenzplatz 1

- | | |
|-----------------|---|
| 31. XII. 58 | Kleinarterhütte oder Wildkogelhaut oder Winter- |
| bis 4. I. 59 | glemm (S) |
| 3.—6. I. | Rauchsee (Rasthäuser Tauern) (S) |
| 3.—11. I. | Schlüssel im Zaussee für Anfänger und Fort- |
| | geschrittene (S) |
| 18. I. | Seefeld—Alm—Schwabenwand (I) |
| 21./25. I. | Mitterjill—Reiterhöhe—Fingauer Spaziergang |
| | —Jell a. See (I) |
| 1. II. | Leid—Anthaupten (I) |
| 8. II. | Wälscherlofer—Glungezer (I) |
| 15. II. | St. Wilgen—Zwölferhorn—Zinkenbach (I) |
| 21./22. II. | Stahlhaus—Kleine Kreis (I) |
| 28. II.—1. III. | Tennengebirgsüberquerung (I) |
| 14./15. III. | Neitalalm (I) |
| 21./22. III. | Hochföhl (I) |
| 28.—30. III. | Kürzingerhütte—Benedict (S) |
| | (Dien) |
| 4./5. IV. | Ebersberger—Birnhorn (I) |
| 11.—19. IV. | Elvretta (S) |
| 18./19. IV. | Dachstein (S) |
| 25./26. IV. | Wahmann (I) |
| 1. V. | Hoher Göll (I) |
| 1.—10. V. | Billerter Alm (S) |
| 10. V. | Hochsteispitze (I) |
| 16.—18. V. | Kolm—Salgurn—Sonnblick—Hochhorn (S) |
| | (Fingsten) |
| 28. V. | Weißsee—Sonnblick—Granatspiz (S) |

Fahrten-Charakter:

- S = leichte Schitour für mittelmäßige Schifahrer
T = mittelschwere Schitour für Touren-Schifahrer
S = Hochgebirgsschitour für gute, erfahrene Tourenschifahrer.

Gefunden wurde am 4. August 1958 an der Verpeilspitze eine Armbanduhr. Wegen genauer Beschreibung zu erhalten bei Johann Wunderl, München 34, Weißhauptstraße 12.

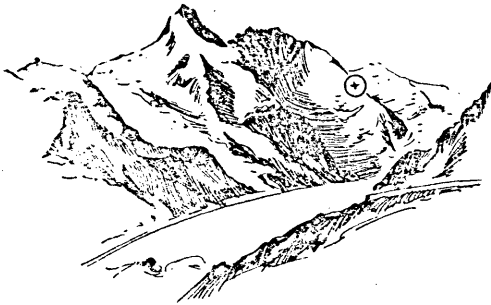
Inhalt des Novemberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

- Dr. G. Hanke: Das Bergsteigen ist anders geworden
Josef Reinhardt: Hier ruht in Frieden ...
Eduard Sternbach: Ein Sechstausender drängt zum Licht
Dr. W. Holzappel: Erinnerung und Gegenwart der Berge
Dr. Anton Durstmüller: An den Bergseen der Westalpen
Dr. Alfons Hofer: Weismies — Achenbrüdel im Wallis
Herbert Weiphal: Ein Tag und eine Nacht am Cimone della Pala
Herbert Anderwald: Zwischenfall auf der Felsentruppe
Fahrtenvorschläge: Im Angesicht der Segener Dolomiten;
Innsbrucker Mittelgebirgswanderungen
Josef Gimpl: Hochschwab — gewöhnlich
Georg Zwerger: Einjammer Gussert
Karl Lukan: Alpines Reutland

Hütten und Wege

Biwakschachtel unter dem Großglockner

Auf einer Verflachung des Glocknerwandlamps, der die eigentliche Nordflanke des Großglockners gegen Nordwesten begrenzt, steht über dem Inneren Glocknerkar auf rund 3250 m Höhe seit dem 6. Juli eine Biwakschachtel, das „Glocknerbiwak“. Halbzylindrisch in der Form, ist das Biwak innen 2,80 m lang, 2,20 m breit und 1,90 m hoch. In zwei Lagern übereinander finden insgesamt 6 Bergsteiger Platz zum Schlafen. Dazu kommen ein kleiner Vorratssaal, eine Kochecke und ein Klappstisch.



Die Biwakschachtel ermöglicht dem Bergsteiger eine Übernachtung dicht an den Glocknernordanstiegen durch die Rinnen und erspart ihm den mittlernächstlichen Aufbruch von der Hofmannshütte, der bisher für den rechtzeitigen Einstieg nötig war. Damit werden diese schwierigen Eisfahrten aber nicht leichter! Das Biwak soll also nur für wirklich Erfahrene ein Stützpunkt sein, dann allerdings ein selten schöner und großartiger.

Die Biwakschachtel wurde von einer kleinen Zahl von Klagenfurter und Villacher Bergsteigern in monatelanger freiwilliger Arbeit gebaut, wozu die Kärntner Industrie hilfsbereit das nötige Material lieferte. Bei der Aufstellung halfen in einem vom Bergrettungsdienst Kärnten veranstalteten Großeinsatz zahlreicher Bergsteiger von Alpenverein, Bergrettungsdienst und Alpingendarmen aus allen Teilen des Landes, kräftig unterstützt von Salzburger Kameraden.

Heinrich-Spueter-Hütte erweitert und 50 Jahre alt

Die Sektion Vorarlberg feierte am 20./21. September das 50-jährige Jubiläum der Heinrich-Spueter-Hütte im Rätikon und gleichzeitig deren Um- und Ausbau. Praktisch ist fast eine neue Hütte entstanden. Küche und Gastraum wurden erweitert und 30 weitere Matratzenlager geschaffen (bisher 20). Dazu kamen saubere Wasch- und WC-Anlagen. Dabei ist doch alles einfach und bescheiden geblieben, wie es der Bergsteiger mag. So steht heute am Fuß der Zimba wieder ein vorbildliches kleines Bergsteigerheim, ein Ausgangspunkt für schönste Kletterfahrten und Wanderungen, übrigens durch prachtvolle Wanderwege beiderseits um den Lünersee mit der Douglasshütte verbunden. Der Übergang vom Brandnertal ins Montafon ist schon eine Kostbarkeit für sich.

Neue Alpenvereinshütte in der Reifedgruppe

Als Ersatz für die im letzten Krieg zerstörte Jugendherberge in den Karavanken hat die Sektion Spittal/Drau die Bergfriedhütte (1900 m) im Gmeinedgebiet (Reifedgruppe) ober Trebesing erworben. Man erreicht sie von Trebesing im Liefertal (nördlich von Spittal; Postautostation) in 3½ Stunden, kann sich aber davon 2 Stunden sparen, wenn man mit Kraftfahrzeug bis zum Gamperbauern hinauffährt. Für die Übernachtung stehen 2 Betten und 15 Matratzenlager bereit. Die Hütte soll also besonders für die Alpenvereinsjugend da sein, ist aber auch sonst Alpenvereinshütte, überdies Ferienheim und wird ganzjährig voll bewirtschaftet.

Sperre des Sengjengebirges teilweise aufgehoben

Die Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf a. d. Krems hat die vor Jahren wegen Gensräude und Schießübungen verhängte Sperre des Sengjengebirges teilweise aufgehoben. So wurden die Wege von Norden (von Molln durch die Hopfing und aus der Breitenau) und von Süden (von Windischgarsten bzw. Roßleiten über das Kettenbach-Jagdhäus und den Budergrabensteig) auf die Hohe Rod (1961 m) freigegeben. Damit ist eine Überschreitung der Rod von Norden nach Süden und umgekehrt möglich. Die Wegmarkierungen werden bereits erneuert. Auch der sehr lohnende Besuch der Feichtauhütte (1550 m; für Selbstversorger) der Sektion Steyr an der Nordseite des Sengjengebirges ist damit wieder möglich; Instandsetzung der Hütte ist vorgesehen. So steht eines der schönsten und unberührtesten Gebiete der oberösterreichischen Voralpen dem Bergsteiger wieder offen. Schützt die herrliche Flora, haltet euch streng an die freien, markierten Wege, damit das gute Einvernehmen mit Behörde und Jagdleitung gewahrt bleibt! S. W.

Der neu aufgestellte Küchenherd im Winterraum der Kammgrathütte anstelle des schadhaften alten, konnte noch nicht fertig eingerichtet werden und ist daher im kommenden Winter noch nicht benutzbar. Es fehlt also derzeit eine Kochgelegenheit.

Die Reifschalmhütten der Gruppe Margareten der Sektion ÖÖV werden seit dem 21. September durch den neuen Pächter Wilhelm Pösch, Post Reifsch, Steiermark, ganzjährig bewirtschaftet.

Die Dümmlerhütte am Waricheneck (1523 m) der Sektion Touristenklub-Linz erhielt in Josef Morocutti (bisher Führerhütte der Sektion Wels) ab 1. September einen neuen Pächter. Die Dümmlerhütte ist als „Ferien- und Schilheim“ ganzjährig bewirtschaftet und von Roßleiten und Windischgarsten in 3 bzw. 3½ Stunden zu erreichen.

Für eine ganzjährig bewirtschaftete und sehr gut besuchte Alpenvereins-Schutzhütte in der Steiermark wird ein Helfer für die Hüttenwirtin mit einwandfreien charakteristischen Eigenschaften und mit Kenntnissen und praktischen Erfahrungen in Fels und Schnee gesucht.

Anfragen unter „Steiermark“ erbeten an den Verwaltungsausschuß des ÖÖV in Innsbruck.

Neue Bücher

Marcus Schmid, Broad Peak, 8047 m. Meine Bergfahrten mit Hermann Buhl. 360 Seiten, 60 teils farbige Bilder, 5 Karten- und sonstige Skizzen. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg/Eutinag 1958, S. 129.—

Das Unternehmen, von dem der Haupttitel und die zweite Hälfte dieses Buches handeln, war wohl der bisher kühnste und bergsteigerisch großartigste Vorstoß zum Gipfel eines Achttausenders. Zwei Zweiersteiger, Marcus Schmid mit Fritz Wintersteller, beide Salzburger, und der Tiroler Hermann Buhl mit dem Salzburger Kurt Niemberger, errichteten völlig auf sich gestellt und ohne Fackelträger eine nur dreißigprozentige Papierleiter von 4900 m bis 6950 m vom Valtorogletscher (Katatorum) am zwölftöchigen Berg der Welt empor und erreichten in gewaltigen letzten Anstrengungen den noch 1100 m höheren Gipfel praktisch zweimal; das erste mal mußten sie unmittelbar vor dem Ziel zurück, weil die Nacht zu nahe und das Wetter schlecht war, aber beim zweitenmal kamen alle vier auf einmal ganz hinauf — so etwas war noch nicht da. Beide Male stürmten sie schnell die ganze Leiter hinauf und herunter, beim Abstieg über die Eishänge abwärts. So festten sie sich nie länger der zermürbenden Wirkung der Höhe aus und erholten sich immer zurück. Wie es bei den „niedrigeren“ Achttausendern fast schon üblich ist, verzichteten sie auf künstlichen Sauerstoff. In ihrer unabhängigen Beweglichkeit und darin, daß sie von Anfang an am Berg die schwere Trägerarbeit auf sich nahmen, lag das Geheimnis ihrer großen Form und ihres Erfolges. Wie dann noch die eine Eishaut in zwei Tagen den Hauptgipfel der Savona-Gruppe eroberte, das ist eine weitere fabelhafte Leistung. Der Berg hat inzwischen den Namen Eil-Brum erhalten und ist rund 7400 m hoch (die angegebene Höhenzahl 7420 m entspricht zu großem Vertrauen auf die Genauigkeit von Höhenmessungen in solcher Höhe). Ein ähnlicher Plan der anderen Eishaut endete mit Hermann Buhls tragischem Wachtenabsturz, der eben auf seinem zweiten Achttausender geschehen war, legte sich als ein tiefer Schatten auf die glanzvolle Unternehmung.

Diese Expedition war ein Wendepunkt in der Bergsteiger-Geschichte der höchsten Weltberge. Der „österreichische Stil“ war aber doch nicht so naeluen, wie der Verfasser meint. Schon die Deutsche Royal-Expedition 1955 mandte ihn im Annapurna-gebiet an; damals bereits rüdten diese Möglichkeiten auch für die ganz hohen Berge in Sicht.

Es wäre vielleicht überhaupt besser gewesen, das Lob dieser für sich sprechenden Leistungen dem Leser selbst zu überlassen. Wo hat übrigens O. D. Döhrenfurth den Broad Peak als „fast unerreichbar“ bezeichnet? — Schmid betont immer wieder, wie sehr er der Expeditionsleiter gewesen sei, wie er befohlen, entschieden, die Verantwortung getragen habe usw. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß Hermann Buhl der bergsteigerische Leiter der Expedition war, klagt das so, als wolle jemand über einem Streichhaken den Taktstock schwingen. Und dabei geigte in einigen entscheidenden Augenblicken doch jeder sein eigenes Stück oder es entkamen zwei Duos.

Für manchen wäre es vielleicht wissenswert gewesen, daß der Österreichische Alpenverein den weitaus größten Teil des Geldes für diese Expedition aufgebracht hat.

Das Buch hat zwei sehr verschiedene, sehr zugkräftige Titel: „Broad Peak“ und als Untertitel „Meine Bergfahrten mit Hermann Buhl“. Mit Hermann Buhl fängt es auf S. 133 an und mit dem Broad Peak auf S. 175, also fast genau in der Mitte. Dagegen findet der verblüffte Leser die erste Hälfte des dicken Bandes angefüllt mit den bergsteigerischen Erinnerungen des Verfassers, vom ersten Kinderstübchen aus dem Kirchurm von Alm bis zu den äußersten Kletterfahrten. Ob der Verfasser damit nicht die Neugier des Lesers überführt hat? Diese Frage bliebe auch, wenn das Buch aus und anschaulich geschrieben wäre.

Doch ist es vorbildlich aufgemacht und enthält viele sehr schöne Bilder. Vor allem die schwarzweißen sind hervorragend wiedergegeben. Bei den Expeditionsaufnahmen vermisst man die topographische Erläuterung vor allem der Übersichtsbilder; so bekommt ist das Gebiet des Valtorogletschers, der übrigens nicht einmal im ganzen 60 km lang ist (vgl. S. 337), dann doch wieder nicht.

Alles in allem: Das Buch berichtet über ganz hervorragende bergsteigerische Taten. Und darin erschöpft sich seine Berechtigung. G. Heuserberger

Ludwig Gyllarduzzi: ... und immer wieder lost der Berg. 126 Seiten, 8 Bilder. Verlag F. Brudmann, München, S. 57.80.

Wenn ein Priester seinen Fahrtenfahrbildungen den genannten Titel gibt, muß er eine Antwort auf die Frage nach dem Warum bereithalten. Bei Gyllarduzzi steht sie auf Seite 97: „Berge und Wüste und Meer, — schärfen nicht auch sie unser Gefühl für Wert und Wahrheit?“ Das ist ein lares Wort. Und es ist verbindlich für alle Bergsteiger jenseits des naden Chorgeißes. Der

also mehr will als eine mit üblicher Gipfelromantik garnierte Kletterreportage, der „wesentlich“ mehr will, der soll dieses Buch lesen. Eines vor allem kann Gyllarduzzi: Vor der mit farbigem Pinsel gemalten Landschaft Taten lebendig werden zu lassen im erfrischen, von jeder Pose befreiten Velenntnis einer klaren Seele. Wenn er Angst sagt, so meint er auch Angst und nicht die Kletterei mancher „Kanonen“ mit dem Allzumenschlichen. Ich habe keine Abnung, was seine Fackelbilder von ihm halten, aber als sein Leser muß man ihm glauben. Denn hinter Natur und Tat wird in eindringlichen Betrachtungen ein offenes, suchendes, demütiges Herz sichtbar. Und am Ende des Buches steht wohl nicht zufällig die Geschichte einer Niederlage.

Der Vollständigkeit halber sei angefügt, daß die Schwarzweiß-Bilder sowohl durch Fehler in der Legende (Bild 2 zeigt nicht Eerten, sondern Moos), als auch durch die Motivwahl etwas abfallen. Dagegen ist die äußere Aufmachung des handlichen Büchleins mit Schließers farbigem Dolomitenbild sehr ansprechend.

Sehmann

Gilbert Toulouze, Montagne retrouvée. Collection Sempervivum, 32, Verlag B. Arthaud, Paris-Grenoble, 1957, 212 Seiten.

Sehr gerne unterscheidet die Allgemeinheit zwischen Bergsteigen und Bergwandern. Das erste ist gefährlich, das zweite ungefährlich. Die Bergsteiger begeben sich in Gefahr — die Bergwanderer genießen die Natur. Daß aber auch ein Bergsteiger die Natur genießen und ein Bergwanderer sich in Gefahr begeben könne, hält man im allgemeinen für unmöglich. Für den Verfasser dieses Buches aber ist es eine Tatsache. Er ist mehr für das Wandern, aber er bricht auch eine Gasse für die Toten der Eiger-Nordwand. — Die ganze Bergwelt gleitet an unseren Augen vorbei: Hirten und Bergführer, Staumauern und Seil-längen in künstlicher Kletterei, Bergnacht und Solbaten, Schmuggler und Hotelwirte. Wohl sind es vor allem die französischen Berge, aber der Blick des Dichters reicht weiter und sieht sie, wie sie sich im Blick des Bergfreundes schlechthin darstellen. — Wer die Bergbauern noch nicht kennt, lernt sie hier kennen, und zwar Bergbauern, wie es sie heute noch gibt und wohl immer geben wird, Menschen, für die das Wort „Selbst“ nicht leer ist, die bereit sind, auch heute dafür ihr Leben zu wagen. Wir Städter, die wir eine gefahrlose Heimat haben, brauchen den Kampf als Luxus. In den Bergen finden wir ihn wieder. Nur als Bergsteiger sind wir den Bergbauern gewachsen, nicht aber als Touristen, die im Bergbauern ein im Aussehen begriffenes Alpines Kuriosum sehen. — Es ist nicht Übertreibung, wenn ich dieses Buch als eines der besten ansehe, die über die Berge geschrieben wurden. G. Tassau

Hermann Delago, Dolomiten-Wanderbuch. 5., ergänzte und verbesserte Auflage, 404 Seiten, 3 Wanderkarten und 3 Übersichtsskizzen. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München, 1958, S. 88.—

Zum fünftenmal bereits wird dieses Wanderbuch aufgelegt. Das beweist, wie groß das Bedürfnis nach einem solchen Führer durch die Dolomiten ist, der nicht Kletterwege beschreibt, sondern auf den schauenden und nachdenkenden Wanderer zugeschnitten ist. Es zeigt ferner, wie Hermann Delago, der große Dolomiten-Kletterer von einst, selbst zum besinnlichen Wanderer geworden ist und so aus einem besonders umfassenden Erleben, einer großen Kenntnis der Verhältnisse und einem reichen heimatländischen Wissen dem Bergfreund viel zu geben vermag. Ein vorzügliches, gediegenes und handliches Büchlein, das zu schönsten Wanderungen in Südtirol einladet. F.

Brenta, Adamello- und Presanella-Gruppe 1:100.000. Freitag-Verndt Touristen-Wanderkarte, Bl. 50. Kartograph. Anstalt Freitag-Verndt u. Artaria, Wien VII, S. 19.—

Dieses schöne neue Blatt schließt im wesentlichen die Lücke zwischen den Blättern Ciller (46) und Bozen-Meran (45) im Norden und Gardafée (49) im Süden. Es umfaßt auch die südlichen Ortlerberge (südlich von Forno- und Furbatal), damit auch Eulberg und südlichen Kossberg, reicht im Süden bis zur Linie Capo di Ponte — Tione — Trient und wird im Osten durch das Etschtal (Salurner Klaus — Trient) und im Westen durch die Val Camonica begrenzt. Das Kartengebiet schließt also südwestlich an Deutsch-Südtirol an. Die markierten Wege (mit Nummern), Schutzhütten und Berggasthäuser sind wieder deutlich hervorgehoben. Die Klarheit und Übersichtlichkeit dieser Wanderkarten ist ja hinreichend bekannt.

R. v. Albedersberg, Das Rautertal (Nienz-Unteil) — Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 94, Remagen 1954, 62 S. Schöner-Schriften, Band 151, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1956, 218 Seiten. S. 195.—

Der Südtiroler Teil des Rautertals ist ein wesentliches Element der großen südlichen Längstalfurche und daher siedlungs- wie

verkehrsgeographisch besonders wichtig. Wegen seiner Lage an der Grenze zwischen den Zentralalpen und den Südtiroler Kalkalpen und wegen der Zoblacher Talschneise ist es auch formentunlich besonders bemerkenswert. Es ist daher eigentlich verwunderlich, daß es in dieser Hinsicht noch nie genauer untersucht wurde. Um so mehr darf man sich freuen, daß es so hervorragend bekannter der Geologie und Morphologie Südtirols wie R. v. Kiebsberg, der schon über das anschließende Gfödtal drei größere morphologische Arbeiten veröffentlicht hat, sich dieser Aufgabe wenigstens für den westlichen Anteil dieser Talschaft unterzogen hat. Er fügt sich dabei durchaus auf seine Beobachtungen im Gelände, die er im Laufe vieler Sommer gemacht hat.

Ohne weitere Einteilung werden der Reihe nach die nördlichen und die südlichen Seitentäler, anschließend das Haupttal der Rienz geschildert. Dabei werden jeweils die Formen der jungtertiären Talentwiddlung und die Ablagerungen des Eiszeitalters beschrieben. Die Ergebnisse werden abschnittsweise kurz zusammengefaßt. Glazialgeologische Einselungen werden im Kleinbrud behandelt. Auf die heutigen Abtragungsorgänge und die damit zusammenhängenden Kleinformen geht der Verfasser nicht ein, ausgenommen etwa die Erdpyramiden. Die morphologische Literatur wird nur so weit herangezogen, als sie sich unmittelbar auf das Untersuchungsgebiet bezieht.

Die abschließende Zusammenfassung zeigt als wichtigste Erscheinung ein „Sanftrelief“ in 2300 bis 2000 m Höhe, das deutlich gegen die unteren Steilhänge abgegrenzt ist. Es ist unabhängig vom Gebirgsbau und grundsätzlich aus vom Gestein, das sich nur im einzelnen auswirkt. Die Wasserfläche lag zu dieser Zeit im Zuge Helm-Zinnidberg; Ergen gehörte noch zum Bereich der Rienz. In mehreren Abschnitten wurden die Täler bis auf den heutigen Talgrund eingeschritten. Breite alte Talböden treten besonders bei Meransen in 1400 m Höhe und zwischen Mosen und Raz in 900 m Höhe auf. Es ist aber nicht möglich, alle Talbodenreste in ein klares System zu bringen. Die Gfödtal der hochzeitalterlichen Vergletscherung lag in etwa 2300 m Höhe an der Mündung des Gfödtal Tales im Raume über Niedernhof. Der erste zentralalpine Gletscher, der ganz zum Rienz-Bereich gehörte, kam aus dem Untertal. Zwischenzeitliche Schotter sind besonders bei Reischach in der Bruneder Gegend erhalten. Das altbekannte Welsberger Konglomerat gehört einer älteren Vereisungszeit an. Mehrfach hat die alte Rienz ihren Lauf verfolgt. Nach dem Schwinden der hochzeitalterlichen Vergletscherung trafen an verschiedenen Stellen die Gletscher des Schlernstadiums bis in das Haupttal vor. Im Ausgang mehrerer Seitentäler liegen Moränen eines Gfödtalglaziers, im Bereich der höheren Kämme auch Dammormänen.

Von den jungen Schuttbildungen ist am wichtigsten der Schwemmkegel von Zoblach, an den sich die heutige Wasserfläche zwischen Drau und Rienz knüpft. Im Bereich des Gfödtalgrundes läge sie ein ganzes Stück weiter östlich.

Im ganzen stellt die vorliegende Arbeit eine gediegene regional-morphologische Untersuchung dar und ist als solche ein wertvoller Baustein zu einer Morphologie der Ostalpen. *G. Kugl*

Wihelm Eybacher, Berg- und Gipfelkreuze in Tirol. Schlern-Schriften 178. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1957, 106 Seiten, 33 Textabbildungen, S. 90.—

Es selten glücklicherweise auf den Bergen die Spuren menschlicher Kultur zu finden sind, so verdient doch gerade dieses Wenige die Aufmerksamkeit des Bergsteigers. Das gilt besonders für die Gipfelkreuze. Man kann es daher gewiß begreifen, daß sich der Verfasser der liebevollen Mühe unterzogen hat, die rund 300 Gipfelkreuze Tirols genau zu erfassen und ihrer Geschichte nachzuwachen, soweit sie noch herauszubekommen ist. In vielen Fällen wird diese Geschichte mit allen Umständen der Einweihung in diesem Buch aufgeschrieben, in manchen muß sich der Berichterstatter mit der Angabe der Maße, des Baumstoffes, der Form und der ungefähren Entstehungszeit begnügen. Dabei wird einem so recht die Wichtigkeit dieser Erscheinung bewußt, schon allein beim Vergleich der vielen beigegebenen Federzeichnungen.

Der Verfasser geht in einleitenden Kapiteln den Gipfelkreuzen bis in die ältesten Quellenbelege nach und beleuchtet ihr Verhältnis zu anderen Gipfelzeichen und besonders zu den Fackelkreuzen und sonstigen Bergkreuzen, die sich bis ins Hochmittelalter zurück nachweisen lassen, während die ersten Gipfelkreuze im 16. Jahrhundert genannt sind. Erst sind es meist Grenzzeichen, später kommen nach der Annahme des Verfassers Fackelkreuze dazu. Eine besondere Rolle spielen die Wetterkreuze oder Schienkreuze (nach dem bayerischen Kloster Scheyern) mit den doppelten, seltener dreifachen Balken. Die meisten Kreuze entstanden nach dem Aufkommen des Bergsteigens, wobei die Jubiläums-

Jahre 1913 (312 verhalf Kaiser Konstantin dem Kreuz zum Siege) und 1933 (1900 Jahre Golgatha) sich besonders bemerkbar machten.

Das Buch ist aus tiefer Frömmigkeit und Heimatliebe geschrieben, sprachlich allerdings manchmal etwas unbeholfen. Für den Bergsteiger ist die Einteilung nach Amtsbezirken ungewohnt: so findet er z. B. das Karwendel unter Junsbrud-Lande, Junsbrud-Stadt und Schwaz aufgeteilt.

Wir wünschen diesem schlichten Büchlein eine gute Aufnahme.

G. Seiberger

Dr. Adalbert Desner, Junsbrud. Ein Bildwerk. Mit 68 einfachen und 7 farbigen Bildern. Tyrolia-Verlag, Junsbrud-Wien-München 1958. S. 68.—

Seit dem letzten Krieg sind einige hervorragende Bildwerke von Junsbrud erschienen (Demänega, Eiderl). Der Name Desner hat aber von seinem jahrzehntealten Glanz noch nichts eingebüßt, und wenn er über einem neuen Junsbrud-Buch steht, greift man mit Spannung danach und erwartet etwas ganz Besonderes. Desner führt uns ausführlich durch die Altstadt, dann kurz an den neueren Bauten vorbei und hinaus in die Umgebung, in die hier gleich halb Norbital einbezogen wird, und schließlich wieder ins winterliche Junsbrud und seine Berge zurück.

Vor 20 Jahren hätte man gesagt: Ein hervorragendes Bildwerk! Dem heute Lebenden aber bleibt es das Besondere schuldig. Denn nur wenige Aufnahmen von echtem Desner-Rauber regen einen wirklich auf, viele kommen über gute Postkartenbilder nicht hinaus, einzelne aber sind geradezu schwach, wie zum Beispiel das vom Riemweg auf S. 32. Manches wiederholt sich unnötig. Leider stößt man in Desners sprachlich unausgeglichtem Einführungsstert auf eine Reihe sachlicher Irrtümer.

Hätte Desner dieses Buch wirklich ernst genommen und es als das stimmungsvolle seiner so ruhmreichen Junsbruder Tätigkeit aufgeführt — welch einmaliges Geschenk hätte er in unsere Hände legen können!

G. Seiberger

Neuermächtige Postautobuslinien

Mit Verbandsstreifen ermäßigt:

Gallein—Tauernpasshöhe	S 21.— (normal 26.—)
Lofer—Innsbruck	S 2.— (normal 2.50)
Golzburg—Innsbruck	S 8.40 (normal 10.50)
Golzburg—Innsbruck am Altersee	S 12.50 (normal 15.10)
Bludenz—Faldigna	S 11.— (normal 13.50)
Bludenz—Magdal	S 5.— (normal 6.—)

Unsere ganze heutige Auflage enthält eine farbige Beilage mit Informationen über die neue Österreichische Klassenlotterie.

10jähriges gesundes Maultier (Weibchen), mit Tragsattel abzugeben.

Proksch, Feilsteinhaus, Post Neuhaus im Triestingtale, N.-Ö.



Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S. 7,50

Anschriftänderungen bitte nicht an die Schriftleitung schicken, sondern an die Sektion. Nur durch die Sektion gemeldete Anschriftänderungen werden zur Kenntnis genommen.

*Zum
Herbstausflug*



...den
MELANDA
mit 37% Bohnenkaffee

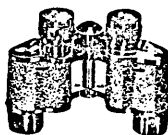
70 WÜFEL

Bergsteigungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger
Innsbruck**

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**Sie brauchen ein
gutes Glas**

Ich biete Ihnen eine
einzigartige Gelegenheit. Direktimporte
hochwertiger Marken zu sensationell nie-
deren Preisen.

Verlangen Sie die kostenlose Preisliste vom
Haus der Optik, Grein, Oberösterreich

Sehr günstige Umtauschmöglichkeit alter Gläser





**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
POKALE
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON 8 25-5-24

Für die Pühringerhütte im Toten Gebirge wird für die neue Saison

**Wirtschafterin oder
Wirtschafterehepaar** gesucht.

Die Hütte ist zu Ostern, Pfingsten und vom 15. 6. bis 30. 9. bewirtschaftet, sehr gut besucht, hat einen Belegraum von 80 Personen, ist mit Wasserleitung und Wasserklosett usw. ausgestattet.

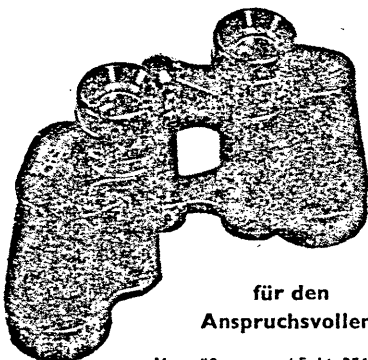
Zuschriften erbeten an die Sektion Wels des OeAV, z. Hd. v. Herrn Hofrat Prim. Dr. Gusenleitner, Wels, O.-Ö., Maximilianstraße 7.

BECK KASSEL



Gegründet 1892

**Prismen-
Feldstecher**



für den
Anspruchsvollen!

Vergrößerungen 4,5- bis 35fach

Für jeden
Zweck
ein Glas
von

BECK

In Österreich in allen Fachgeschäften erhältlich!

Bezwungen!

Sie kennen dieses herrliche Gefühl – der Gipfel ist bezwungen! Doch denken Sie daran, wie sehr es getrübt wird, wenn der nächste Tag Sie heimsucht mit Müdigkeit und Erschöpfung. Das darf nicht sein! Nehmen Sie regelmäßig einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN. Sie überwinden dann Erschöpfungszustände sowie erhöhten Energieverbrauch viel leichter. DEXTRO-ENERGEN ist reiner Traubenzucker, er geht sofort ins Blut und hebt den Blutzuckerspiegel. DEXTRO-ENERGEN gibt Ihnen schnell und zuverlässig auf natürliche Weise neue Kräfte. Wenn Sie selbst frisch geblieben sind, haben Sie den Gipfel wirklich bezwungen.



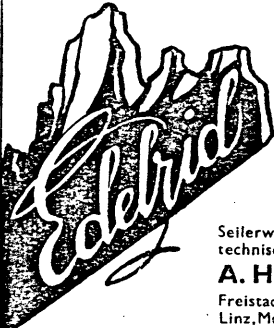
Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

BAUR-FORADORI

INNSBRUCK



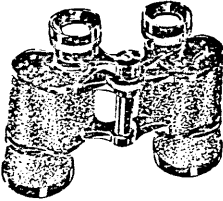
Die sturzsicheren
**Edelrid
Perlon-
Bergseile**
nun auch in
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei
technischer Gewebe
A. Haberkorn & Co.
Freistadt, Oberösterreich und
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Habicht
Feldstecher

6 x 30	8 x 30
7 x 42	10 x 40

bei



einäugig ab S 410.—
zweiäugig ab S 820.—

MERANER STRASSE

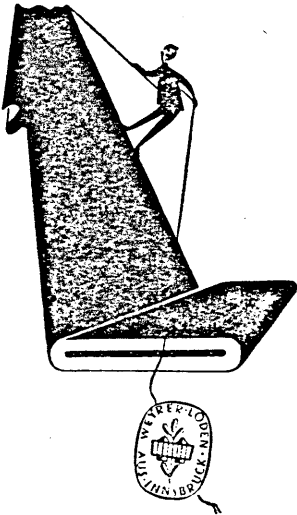
P. b. b.
Unheilbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



**EXPEDITIONS-
LODEN**



JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL
Seit 1796

Redaktionschluss: 1. 10. 1953. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: E. v. B. Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, NOVEMBER 1958

HEFT 11

Schicksal und Wille

Vom Sinn und Wert des Verfehrtenbergsteigens

Von Sepp Wallner, Linz a. d. D.

Wer von bergsteigerischen Leistungen spricht, überieht leicht, daß mitten unter uns Bergsteiger sind, deren bloße Gegenwart im Hochgebirge eine Leistung bedeutet, vor der wir uns verneigen müssen. Was soll ein Einbeiniger, Einarmiger oder Blinder auf den Bergen? Man muß solche Menschen droben erlebt haben, um erst voll ermessen zu können, was uns die Berge zu geben vermögen. Wir wollten wieder einmal darauf hinweisen, daß da auf den gleichen Wegen, die wir gehen, etwas Außergewöhnliches geschieht, und darum haben wir Sepp Wallner, den allein schon durch seine Schriften und Aufsätze bekannten einbeinigen Bergsteiger gebeten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Vielleicht wird manchem, der Schweres durchgemacht hat, damit ein Weg gewiesen.

Die Schriftleitung

Jeder Mensch, der eine ernste körperliche Leistungsbeeinträchtigung erleidet, kommt in die Gefahr, das gesunde seelische Gleichgewicht mitzuverlieren. Er wird versucht, seine Krankheit, d. heißt seinen körperlichen Mangel, in den Mittelpunkt seines Lebens zu stellen. Wenn dies tatsächlich geschieht, wird das Leben für den Betroffenen und wohl auch für seine mit ihm in Gemeinschaft lebenden Angehörigen zur Pein.

Andiesem bedeutungsvollen Wendepunkt braucht der verwundete bzw. verunglückte Mensch neben der tatkraftvollsten Pflege und Aufmunterung ein Mittel, um das Fehlen oder die Gebrauchseinschränkung eines Gliedes körperlich auszugleichen. Denn erst die körperliche Überwindung dieses Mißgeschicks schafft die Grundlage zu einem gesunden und normalen Seelenleben.

Wenn der erste bescheidene Versuch mit einem beschädigten oder gelähmten Glied endlich gelingt, wenn

das fehlende Glied mehr und mehr durch eine andere Bewegungsart ersetzt werden kann, wird dies für den Betroffenen zum unauslöschlichen Erlebnis einer Wiedergeburt aus Niedergang und tiefster Trostlosigkeit. Zuversicht und Hoffnung kehren ein und stärken den Willen, der allerdings von Anfang an vorhanden sein muß und ganz allein den Erfolg bestimmt. In den meisten Fällen ist, wie dies auch bei mir persönlich zutrifft, die für den erreichten Erfolg entscheidende Bedingung nur eine Übung und Gewöhnung, um dadurch die Behinderung des Körpers, das Verfehrsein (Abtrennung oder Gebrauchseinschränkung eines Gliedes durch Verwundung oder Unfall) aufzuheben.



Einbeiniger auf Gletscherfahrt

(Bruno Wintersteller auf dem Grenzletscher)

Aufnahme: Jan Boon

Dadurch werden aber der Gemeinschaft wertvolle und oft ganz bedeutende Kräfte erhalten.

Als Mittel zur Überwindung und Ausgleichung einer Körperbehinderung denke ich vor allem an Gymnastik, Turnen, Schwimmen usw. Ich wenigstens nahm meine Zuflucht vorerst zu diesen Leibesübungen. Doch bei meinen dann folgenden Bergfahrten holte ich mir Kraft und vollkommene Ausgleichlichkeit und bannte das letzte Minderwertigkeitsgefühl aus meiner Seele. Es gibt ja kaum eine Leibesübung (denn auch das Bergsteigen ist zweifellos hinsichtlich der körperlichen Betätigung eine Leibesübung!), die den Körper so allgemein und nach allen Richtungen durchbildet wie das Bergsteigen. Hier ist für den Körperbehinderten ein besonders weites Feld der Erfindung und Ausgestaltung einer an keinen bestimmten Stil gebundenen, sondern nur ihm zusagenden Technik geboten. Dazu kommt das Naturerleben, das Schönheit, Besinnlichkeit und Liebe zur Heimat — für die ja gerade der Kriegsversehrt seine körperliche Vollkommenheit hingegeben hat — immer erneut vermittelt. Schließlich sind beim Bergsteigen und alpinen Skilaufen, neben einem gewissen Maß körperlicher Gewandtheit und Leistung, doch Mut, Geistesgegenwart, Urteilskraft und Vernunft die wesentlichsten Umstände für den Erfolg. Man geht, klettert und fährt nicht nur mit den Armen und Beinen, sondern der Geist geht mit und findet den richtigen Weg durch die Schwierigkeiten des Geländes; allein der Wille ist es, der das Ziel bestimmt und gewinnt.

Bergsteigen und Skilaufen als Körperschule nach Verwundungen oder Verletzungen vermögen für den Betroffenen unermessliche Kräfte auszufließen und Frohmut, Selbstbewußtsein und restlose seelische Ausgleichlichkeit zu vermitteln. Wöchentlich, ja täglich sehen wir eine erschreckend hohe Zahl von Menschen durch Verkehrs- und Betriebsunfälle verletzt, und verstehende, mitfühlende Ärzte und Schwestern geben diesen Bedauernswerten mit dem Hinweis auf ungezählte Beispiele und große Vorbilder im Verkehrssport und Verletztenbergsteigen erste Hoffnung und neuen Lebensmut.

Wir leben in einer Umwelt, die von jedem ihrer Geschöpfe mittellos verlangt, daß es sich behauptet. Dazu besitzen wir unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Wenn nun die körperlichen Fähigkeiten irgendwie beeinträchtigt wurden, muß der Geist, also der Wille, um so härter und unbeugsamer und der Charakter um so unerschrockener sein, dies zu überwinden. Ein bloßes Sich-Aufbäumen und ein verbittertes Hader mit dem Schicksal ist vollkommen zwecklos; es kommt vielmehr darauf an, den Willen zu stählen, um die Schicksalsprüfung zu bewältigen. Dazu ist Bergsteigen die beste Schule! Es muß ein „Dennoch!“ geben. Und die Menschen haben sich ja im schwersten Schicksal oft am besten bewährt. Beispiele dafür finden wir nicht nur im weiten Reich der Geschichte, sondern ebenso zahlreich in unserem alltäglichen Leben. In den tiefsten Tiefen solcher Lebensschicksale werden die Charaktere bis zur letzten Zerreißprobe geprüft, und nur was echt und wahrhaft ist, kann emporsteigen zu neuem Leben.

Schon nach dem ersten Weltkrieg haben auf allen Gebieten des Berufslebens, des Sports usw. amputierte Kriegsteilnehmer das Leben gemeistert und

voll und ganz ihren Mann gestellt. In unseren Bergen gab es Skiläufer und Bergsteiger mit einem Bein oder einem Arm in großer Zahl. Nach dem zweiten Weltkrieg ist es ähnlich. Diese Menschen gaben und geben bis heute Zeugnis, daß der Stolz und die Energie des Geistes durch ein körperliches Mißgeschick sich nicht demütigen lassen müssen. Sie sind die großen Meister menschlichen Willens!

Aus der großen Zahl amputierter Bergsteiger will ich hier nur einige der bedeutendsten und damit auch bekanntesten Namen nennen, um die vorstehenden Ausführungen zu beweisen und um für manche ein großes Vorbild aufzuzeigen.

Thomas Maishberger, einer der vier Erstbesteiger der Hochtor-Nordwand und Teilnehmer unzähliger Erstfahrten in vielen Gruppen der Ost- und auch Westalpen, verlor durch die Folgen eines Bergunfalles 1904 am Dachstein das linke Bein unterhalb des Knies. In unenblischer Liebe zu den Bergen und eiserner Beharrlichkeit hat er zwei Jahre nach dem Unfall trotz seiner Fußprothese seine alte Leistungshöhe erreicht. Er erstieg u. a. Wetterhorn, Jungfrau, Dom und Monte Rosa, überschritt das Matterhorn und den Montblanc. Noch mit 75 Jahren stieg er allein auf den Großglockner, um von den großen Höhen Abschied zu nehmen.

Auch der Wiener Otto Margulies verlor mit 18 Jahren (1917) durch die Folgen eines Absturzes auf der Nag das linke Bein am Oberknie. Auch er wurde durch unbeugsamen Lebenswillen nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder zum erfolgreichen Bergsteiger und zweifellos ersten Prothesen-Skiläufer. Er war darüber hinaus ein hervorragender Fechter und preisgekrönter Schwimmer. Margulies vollführte in den Ostalpen einige Erstbegehungen und erstieg auch namhafte Westalpengipfel (u. a. Pointe Helbronner, Grand Flambeau, Aiguille de Toule, Aiguille du Géant). Er fand 1925 mit drei Bergkameraden in der Hochtor-Nordwand den Vergaiergrot.

Der Münchner Hermann Einsle sei nun als erster Kriegsversehrt genannt. Er verlor im ersten Weltkrieg durch eine schwere Verwundung bei Arras das linke Bein unterhalb des Knies, wollte aber das Bergerleben auch als Versehrt nicht missen. Schon im folgenden Winter finden wir ihn als Skiläufer in den bayerischen Voralpen und von da an Winter wie Sommer viele Jahre in den Bergen unterwegs. Unter den mehr als 700 Gipfeln, die Einsle erstieg, sind ganz namhafte Fahrten im Kaiser, Wetterstein, in den Berchtesgadener Alpen, in den Sertner Dolomiten und anderen Ostalpengruppen. In den Westalpen gelangen ihm große Fahrten im Vergell (Cima di Rosso, 1. Begehung des Westgates des Piz Casnile, Cima di Castello, Cima della Bondasca).

Nach dem ersten Weltkrieg traf man den einbeinigen Engländer Young mit einem Stelzfuß auf großen Bergen und großen Fahrten in den gesamten Alpen viel unterwegs (Matterhorn, Montblanc usw.). Auch der Zirler Purtscheller, als Tiroler seinen Bergen innigst verfallen, hat mit einem Bein beachtliche Erstbegehungen durchgeführt.

Von der jüngeren Generation möchte ich ganz besonders Willi Rohrer aus Sollenau in Niederösterreich nennen. Dieser Bergkamerad verlor durch Verwundung im zweiten Weltkrieg den linken Arm,

der ihm aus dem Schultergelenk amputiert wurde. Trotz dieser großen Behinderung wurde er wieder Kletterer und Bergsteiger. In den Felsen der heimatischen Hohen Wand übte er unter Aussicht lieber Bergkameraden immer wieder, bis er sich an ganz große Fahrten wagen konnte. Dieser einarmige Kletterer hat u. a. folgende bemerkenswerte Fahrten durchgeführt: Hochstadel-Nordwand, Planspize-Nordwand, (Reidellamine) Hochtor-Nordwand (Zahnweg), Hochschwab-Südwand (Domenigweg), Kopfstöckgrat, Totenkirchl (Heroldweg), Dächstein-Südwand (Steinerweg), Trindl-Südwand (Pfannlweg). Er war auf vielen Dreitausendern der Tauern, der Stubai Alpen und in anderen Alpengruppen.

Unser Kamerad Otto Umlauf (Magenfurt), Kriegsverfehrter mit einem Bein, ist nach wie vor eifriger Bergsteiger (z. B. Großglockner-Nordwestgrat), ebenso der Steiermärker Kurt Stettin (z. B. Matterhorn) und der Salzburger Herrmann Altmann (z. B. Wagmann-Ostwand); beide sind beinahe amputiert. Fritz Stürmer aus Brunn am Gebirge in Niederösterreich, der im zweiten Weltkrieg das rechte Bein verlor, brachte weiterhin viele Gipfel heim und ist ganz besonders als Verfehrter-Eiskläufer bekannt geworden.

Zum Abschluß dieser Reihe von bedeutenden verfehrten Bergsteigern nenne ich noch meinen Klubkameraden Bruno Wintersteller, Gmunden (f. Bild). Bruno verlor 1946 durch die Folgen eines Sturzes bei einem Skifahren ein Bein. Durch seine unbändige Willenskraft, Bergliebe und Übung wurde er schon eine kurze Spanne Zeit darauf wieder erfolgreicher Bergsteiger und Eiskläufer, und dies im

steilsten Fels und Eisz. Neben zahlreichen schweren Felsfahrten im Dachsteingebiet, im Kaiser und Gersäuse eröffnete er folgende Felswege im Gosaufamm: Große Bischofsmühle-Südwand (Wintersteller-Kriechbaumriss), Besselturm-Südostwand, Almkarwand-Südwand. Sommers wie winters war er auch in vielen Gruppen der Ostalpen. In den Westalpen war er besonders im Montblanc-Gebiet und im Wallis erfolgreich (Dent-Blanche-Viersefelgrat, Matterhorn-Zmuttgrat usw., Längsüberschreitung des Montblanc und der Meije im Dauphiné!). Wintersteller ist der erste Krüdenkilaufser auf dem Montblanc!

Ich bin mir bewußt, daß die vorstehenden Ausführungen unvollständig sind. Vieles ist schon aus bergsteigerischer Bescheidenheit nicht bekannt geworden; auch kann von einem Zeitpunkt aus nur ein bestimmter Bereich der alpinen Betätigung überblickt werden. Ich bitte daher alle verfehrten Bergkameraden, die etwa noch genannt hätten werden sollen, um Entschuldigung und bin für solche Mitteilungen dankbar. Es waren ja in diesem Rahmen auch nur knappe Angaben möglich. Das Thema verdiente es wohl, im Rahmen der Geschichte des Bergsteigens einmal gründlich behandelt zu werden.

Wenn ich schließe, muß ich noch anführen, daß ich selbst im schulpflichtigen Alter durch die Folgen eines Unfalles das linke Bein oberhalb des Knies verlor, mir aber durch unermüdliche Übung die Befähigung zu schweren Bergfahrten erworben und solche auch durchgeführt habe. Ich darf mir daher wohl erlauben, zu diesem Thema auch etwas Grundfäßliches zu sagen.

Von den Weltbergen

Der Haramosch (7400 m) von Österreichern bestiegen

Die Österreichische Himalaya-Karakorum-Expedition 1958 brachte mit der Erstbesteigung des mächtigen und schwierigen Haramosch im westlichen Karakorum einen stolzen Erfolg heim. Voriges Jahr scheiterte an diesem Berg eine britische Expedition unter schweren Verlusten (zwei Tote). Der Haramosch ragt 10 km östlich des ersten scharfen Knies auf, mit dem sich der Indus südwärts dem Nanga Parbat zuwendet.

Während die drei Wissenschaftler ihren eigenen Weg gingen, näherte sich die fünfköpfige Bergsteigermannschaft (darunter ein Arzt) unter der Leitung von Heinrich Roß, einem Teilnehmer der erfolgreichen Gasherbrum-II-Expedition, dem Berg von Nordosten durchs Haramoschthal. Unter allerlei bösen Abenteuern (Bergunfälle, Trügersucht) arbeiteten sich die Fünf mühsam an den Berg heran und mußten weitgehend selbst ihre Ausrüstung im Pendelverkehr schleppen. So kam es erst Mitte Juli zum ersten Angriff über den Ostgrat, der aber wegen des schlechten Wetters abgebrochen werden mußte. Nach 16 Sturmtagen brach die gesamte Belegschaft des Hauptlagers (3400 m) am 1. August zum zweiten Angriff auf. Den langen Ostgrat krönten die vier Gipfel des Mani Peak (6700 m); die senkrechte Gipfelwand des zweiten davon mußte mit fixen Seilen gangbar gemacht werden. Manches erinnerte

an den Nanga Parbat, besonders die Qual der langen Gegensteigungen auf dem Rückweg. Dreien gelang schließlich am 4. August nach Errichtung eines vierten Lagers die Bezwingung des ausgesetzten, zum Teil schwierigen Grates bis zum Gipfel des Haramosch, auf dem sie zugleich gar nicht alle Platz hatten: Heinrich Roß, Wien, Dr. Franz Mandl, Graz, und Stefan Pauer, Fernitz. Dabei überwandten sie nach nächtlichem Aufbruch in einem Zug 1700 Höhenmeter. Um 13.50 Uhr standen sie auf dem Gipfel.

Die größte Leistung aber war der Abstieg bei einbrechendem Sturm und Nebel. Erst am 6. August konnten sie sich bis zum Basislager zu den Kameraden durchschlagen, die alle Lager geräumt hatten. Der Verlust der Bußsole hätte ihnen beinahe noch ein Bivak eingetragen. Nur eine große Willensleistung hatte sie knapp an der Katastrophe vorbei zu einem großen Erfolg geführt.

Der Hidden Peak oder Gasherbrum I (8068 m) erstiegen

Von den drei bisher noch unerstiegenen Achttausendern ist nun wieder einer bezwungen worden. Endlich ist damit auch den Amerikanern ein Achttausendererfolg geglückt, die sich bisher — vor allem am K 2 — vergeblich darum bemüht hatten.

Die am Schluß zehnköpfige Expedition leitete Mid Clinch. Nach raschem Anmarsch über den Baltorogletscher wurden in 25 Tagen die fünf Lager aufgestellt. Man wählte für den Anstieg den JSC-Sporn, den 1934 G. D. Dyhrenfurth für einen Angriff ins Auge gefaßt hat. Das einzig schwierige Stück zwischen den Lagern II und III wurde mit 1000 m fixen Seilen gebändigt. Am 4. Juli erreichten Pete Schoening und Andy Rauffman nach zehnstündiger Schneematerei den Gipfel, nachdem sie die Nacht zuvor in Lager V auf dem Plateau bei künstlicher Sauerstoffzufuhr gut geschlafen hatten. — Eine zweite Gipfelmannschaft kehrte zwei Tage später bei starkem Sturm um. Am 21. Juli, genau zwei Monate nach dem Aufbruch von dort, kehrte die Expedition nach Skardu zurück.

Der Hidden Peak (Gascherbrum I) ist 1934 von der Internationalen Himalayaexpedition unter G. D. Dyhrenfurth erkundet und zwei Jahre später von einer französischen Expedition vergeblich versucht worden. Seither haben ihn weniger seine Schwierigkeiten als die Nachbarschaft des K 2, seine verhältnismäßig entfernte Lage und mangelnde Regierungsbewilligungen vor der längst fälligen Besteigung geschützt. — Damit sind nun alle Achttausender des Karakorum bestiegen.

Ticho Dyu 1958 und 1959

Über die Zweitbesteigung des Ticho Dyu (8189 m) durch eine indische Expedition erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Expedition wurde von R. R. Bunschah aus Bombay geleitet und umfaßte außer ihm noch drei Bergsteiger, einen Arzt und zwei Wissenschaftler. Dazu kam Pasang Dawa Lama mit mindestens 16 Scherpa. Es wurde der Weg der schweizerisch-französischen Expedition von 1954 gewählt, der nicht wie der der österreichischen Erstbesteiger den Westgrat von Südwesten, sondern von Nordwesten her erreicht. Im übrigen deckten sich die Lager mit denen der Expedition Ticho 1954. Pasang stieß mit einer Dreiergruppe rasch bis zum höchsten Lager vor (Ende April), mußte aber wegen Verpflegungsmangel umkehren. Inzwischen erlag im Lager I Major Jajal einer Lungenentzündung. Er war wohl der bekannteste indische Bergsteiger (z. B. Zweitbesteigung des Kamet 1955). Nach einer achttägigen Ruhepause erfolgte bei stürmischem Wetter der zweite Vorstoß. Nach einer Woche gelang es Pasang Dawa Lama und dem Sikkimesen Sonam Ghatscho aus Kalimpong bei Dardshiling, am 15. Mai nach achtfündigem Aufstieg um 15.30 Uhr bei ziemlichem Sturm den Gipfel zu erreichen. 15 Minuten blieben sie oben und hielten die Flaggen von Indien und Nepal. Pasang glückte einige Gipfelaufnahmen.

Es war dies die erste Besteigung eines Achttausenders nur durch Einheimische, und Pasangs zweiter Ticho-Dyu-Sieg, von dem die indische Öffentlichkeit diesmal mehr Kenntnis nahm.

Wie man hört, ist für das Jahr 1959 eine Frauenexpedition zum Ticho Dyu geplant unter der Leitung von Claude Rogan und Loulou Boulaiz; auch zwei englische Bergsteigerinnen sollen sich

daran beteiligen. Claude Rogan kam 1954 zusammen mit Raymond Lambert infolge schweren Sturmes knapp um die Zweitbesteigung des Ticho Dyu.

Der prachtvolle Gascherbrum IV (7980 m), der Eispfeiler, dem die ganze Gruppe den Namen verdanken dürfte, wurde am 6. August von einer italienischen Expedition unter der Leitung von Riccardo Cassin beim zweiten Versuch erstiegen, und zwar von Walter Bonatti und Carlo Mauri.

Hermann Buhls Schidfalsberg, die Tichogollia (7654 m) wurde am 4. August von einer japanischen Expedition bestiegen.

Nebado Nanrapalca (6162 m) in der Cordillera Blanca, Peru

In verschiedenen alpinen Zeitschriften taucht die Nachricht auf, daß einer Turner Bergsteigergruppe des C. A. Z. die erste Erstigung des Nebado Nanrapalca geglückt wäre. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich hier um eine zweite Erstigung handelt; denn dieser mächtige Gipfel ist schon im Jahre 1939 durch vier Mitglieder der damaligen Alpenvereinsexpedition in eindeutiger Weise erstiegen worden. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die Bergsteiger nicht den höchsten Punkt erreicht hätten.

Über die Erstigung berichteten Hans Schweizer in der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1941, S. 22, und Karl Schmid im Buche „Eisgipfel unter Tropensonne“, Innsbruck 1951, S. 122, in ziemlich gleichlautender Weise. So schreibt Schweizer über das letzte Stück des Weges zum Gipfel: „In diesem Pulverschnee begann nun über das Plateau und einige steile Aufschwünge vollends der mühselige Weg zum Gipfel des Nanrapalca, auf dem wir, 6165 m¹ hoch, nach insgesamt achtfündiger Arbeit freudig unsere Wimpel als erste flattern ließen.“

Schmid schreibt darüber: „Über mehrere steile Gletscherrampen, die wir im tiefen Pulver durchstiegen, gelangten wir schließlich auf eine Terasse, von der aus wir in einer halben Stunde mühelos vollends die flache Schneepyramide des Gipfels erstiegen.“

Von den vier Erstbesteigern, Hans Schweizer, Walther Brecht, Siegfried Rohrer und Karl Schmid, lebt leider nur mehr der letztgenannte. S. Ringl

¹) Die alte Höhenzahl von 1932, 1939 verbessert.

Ausrüstung und Technik haben zwar einen großen Fortschritt gemacht, aber sie bleiben doch nur das Mittel zum Zweck. Im Herzen des Bergsteigers ist immer noch zu gleicher Zeit Raum für eine sehr schwierige Erstbesteigung, aber auch für die Stille Freude an einer Blume. Er hat auf nichts verzichtet, er hat sich nichts entziehen lassen.

Gaston Rébuffat
(Zwischen Mont Blanc und Himalaya)

MEMENTO VIVERE!

Erst am anderen Morgen haben sie ihn gefunden, viele hundert Meter unter dem Grat, auf dem er seine letzte Fahrt getan. Fast wie ein Schlafender lag er im Gras. Vom Frühtau benezt glitzerten schlanke Grasrispen im Schein der schrägeinsfallenden Morgensonne. Unweit standen ein paar grauweiße Edelweissesterne, längst schon verblüht — und doch so stolz. Weiter droben am Hang fand man dann auch den Freund, das Seil, das ihn in den Tod gerissen, um die Brust gebunden. Wenn sie auch der schreckliche Sturz nicht sehr entstellt hatte, so mußten sie beide doch sofort tot gewesen sein.

Letzte Nacht nach schwerer Fahrt im Fels! Gibt es einen schöneren Tod als diesen? So ohne Schmerz und qualvolles Leiden mitten aus dem schönsten Tun gerissen werden, mit einem allerletzten Blick die ragenden Berge in der Runde umfassen — und dann fallen:

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Ewigkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke

Den schweren Weg, den die zwei Freunde gehen mußten, sind sie nun zu Ende gegangen. Für immer. Ob es der richtige Weg war, wir wollen heute nicht mit Worten darüber streiten. Sind wir denn nicht alle noch unterwegs, sind wir nicht alle Wanderer nach einer Heimat? Und: Wissen denn wir, ob wir auch immer auf dem richtigen Wege sind? Wer weiß das so genau? Eins aber bleibt: Der Freunde Tod! Und dieser plötzliche, von allen nicht vorhergesehene Tod ist uns Überlebenden eine bitterernste Mahnung: *Memento mori!* Denke daran, daß auch du einmal deinen Weg zu Ende gehst. Vielleicht heute noch, oder morgen? Wir wissen es nicht. Es muß ja alles vergehen, auch die großen Berge. Ja, gerade auch sie, die uns für alle Ewigkeit errichtet zu sein scheinen. Auch sie, die Berge, sind vom Verhängnis des Untergangs bedroht, der letzten Endes das Schicksal aller irdischen Dinge ist.

Doch der oft so niederdrückende Gedanke der Vergänglichkeit ist nicht zu Ende gedacht, so lange er nicht den Ausblick zu neuer Kraft und zu neuer Lebensfülle bringt. Und die Erinnerung, auch sie ist nicht wahrhaft durchlebt, solange sie nicht mündet in das unverbrüchliche Wissen um die Kraft, die zuletzt auch den schmerzlichsten Verlust überwindet. Sie denkt wohl an das Leben, das verschwand, scheinbar unwiederbringlich. Aber mit ihren Herzgedanken denkt sie doch auch all der Auferstehungen und vielhundertfältigen Wiedergeburt, Erneuerungen und Rettungen, die sich im Leben des einzelnen Menschen wie im Leben der Gemeinschaften immer wieder begeben haben. Und gerade darum ist nicht das *„Memento mori!“* die eigentliche Botschaft der toten

Freunde, ja aller Toten überhaupt, sondern ihre Botschaft an uns ist das frohe und alle Lebenden tief verpflichtende *„Memento vivere!“* Gedenke zu leben!

Freilich ist damit nicht das zügellose Sichausleben gemeint, das fieberhafte Jagen nach Genuß und vermeintlichem Glück. Im Gegenteil: Das Leben ist unsere schwerste und doch auch wieder unsere schönste Aufgabe. Und den Tod fürchten in Wirklichkeit nur die, die mit dem Leben nicht fertig geworden sind. Leben heißt anfangen, immer wieder von vorne anfangen! —

Leider hat es heute manchmal den Anschein — und nicht nur den Anschein! — als stünde ein Menschenleben nicht mehr allzu hoch im Kurs. Heute, da jede Stunde uns hundertfachen Tod bringen kann und wohl jeder von uns dem Tod schon ins Auge geschaut hat. Was ist uns heute noch das Leben wert? Ist es denn nicht im Grunde sinnlos, in diesem tobenden Chaos um uns noch länger dahinzukümmern? Der Tod ist ja so leicht zu haben. Und dann? Ja, dann ist es halt aus! Und wenn es schon sein soll, wäre dann nicht unter allen der Bergtod der aller schönste?

Nein, und abermals nein! Wir wollen das Leben trotz alledem lieben, dieses wunderbare, reiche und gütige Leben. Wir Bergsteiger wissen, daß wir es gerade da am stärksten lieben, wo es am unmittelbarsten von der Gefahr bedroht ist. Es sind die Grenzsituationen, die uns das Leben erst bewußt machen. Und darum gehen wir in die Berge und wagen in ihnen mitunter das Schwerste, nicht etwa weil uns dieses Leben nichts mehr wert zu sein scheint, sondern gerade, weil wir es so heiß und inbrünstig lieben.

Allerdings dürfen wir bei all unserem Tun doch das eine nicht vergessen, daß wir im Leben eine Aufgabe haben, die sich nicht in unserem Tun am Berge erschöpft. Unser Leben muß über diesem Tun stehen, unser Menschsein umfaßt weit mehr als sich von einem ragenden Gipfel aus ermessen läßt. Hingebung, Treue, Pflichterfüllung — große, oft mißbrauchte Worte freilich, tausendfach mißachtet und hohnlachend in den Staub getreten. Aber warum sollten wir nicht damit in unserem eigenen Leben wieder einen aufrichtig gemeinten Anfang machen? Könnten wir nicht das Leben wieder mit Sinn erfüllen, indem wir zuerst einmal unser eigenes Dasein sinnvoll gestalten, unser eigenes Leben wertvoll machen, so daß zuletzt auch der Tod sinnvoll wird, der es beendet?

So gesehen bekommt auch unser Bergsteigen und ganz besonders das Klettern in schwerem und schwerstem Fels einen neuen, ganz anderen Sinn. Das Glück der Höhen, wir erleben es auf einmal tiefer und voller als sonst. Dazu freilich, so wissen wir nur allzu gut, gibt es nur einen Weg, und das ist der Pfad der Stärke und der Vorsicht. Der Vorsicht jedenfalls, die nicht der zagenden Angst entspringt, sondern der sicheren Vorsicht, die das Leben meint. Denn das ist gewiß: Am Berg droben noch mehr als im Tal drunten müssen wir unser Tun in jedem Augenblick verantworten können, und zwar jeden Schritt, jeden Griff! Wir haben ihn zu verantworten in einer unerbittlichen Ehrlichkeit vor uns selbst und bestimmt nicht zuletzt vor dem Schöpfer, der uns

das Leben gegeben hat. Wir müssen uns aber auch verantworten können unseren Eltern gegenüber, vor der Familie, vor Frau und Kindern, vor allem aber vor dem, der mit uns während der Bergfahrt durch das Seil verbunden ist, unlöslich verbunden, auf Leben und Tod. Jedes Tun hat seine Folgen, die unwiderruflich sind. Und oft sind es nicht bloß Kummer und Tränen, sondern auch noch bitterste Vorwürfe, die ein Leben lang lasten können und die einem feiner wegnimmt.

Was haben wir denn vor unsinnigen Kraftproben, in denen um eines schier krankhaft anmutenden Ehrgeizes oder auch nur um des sogenannten „bergsteigerischen Ansehens“ willen Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden? Man muß nicht nur den starken Mut zum Schwersten haben, sondern auch einmal den Mut zur Umkehr. Und der wiegt oft viel mehr!

Ob der Weg, den wir eingeschlagen haben, der richtige ist? Wer weiß es? Vielleicht ist Altmeister Julius Kugy, der vor nunmehr hundert Jahren geboren wurde, den richtigen Weg gegangen, wenn er einmal sagt: „Früh bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß der Bergsteiger in den Bergen leben und nicht sterben müsse und daß der Tod in den Bergen nicht immer einen Heldentod, sondern oft eine große Dummheit bedeutet.“ Vielleicht kann er uns Vorbild sein. Vorbild durch ein Leben, das nach seinen eigenen Worten erfüllt war von „Arbeit, Musik, Bergen“, sein Leben, durch das er mit all den ungezählten Toten am Berg uns, den Lebenden, zuruft:

Memento te vivere! Gedenket zu leben!

Hermann Kornacher

Alpenverein Südtirol – Jahrestreffen 1958 in Seis am Schlern

Unser 1945 neugegründeter Südtiroler Bruderverein hat einen schönen Brauch eingeführt: während wir diesseits der Alpen in deutscher Gründlichkeit und in strenger Beachtung unserer Satzung alljährlich unsere Hauptversammlung mit vielen Debatten und dergl. Dingen in mehr oder weniger dumpfen Lokalen abhalten, treffen sich die Südtiroler Alpenvereinsleute jährlich an einem besonders schönen Platz ihres gegneten Heimatlandes zu einem großartigen Bergsteigerfest. So war es auch heuer, am 26. Oktober in Seis am Schlern, dem Sommerort des Minnesängers Oswald von Wolkenstein.

Das Dolomiten Dorf hatte sein schönstes Festkleid mit sonnigem Herbstschmuck angelegt, und die Sautner Spitze grüßte herab, vom ersten Schnee bedeckt, als sich viele Hundert froh gestimmte Buben und Mädchen der AV-Jugend gemeinsam mit den Älteren auf dem Festplatz zur feierlichen Hissung der AV-Fahne versammelten.

Der Vorstand der veranstaltenden Sektion Bozen, Dr. B. Perathoner, konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen: Die Vertreter der Regional- und der Landesregierung, die Bürgermeister von Kastelruth und Seis und zahlreiche Delegierte befreundeter Vereine, an erster Stelle die beiden Vorsitzenden des DeAV, Univ.-Prof. Dr. Kinzl und Dr. v. Hörmann, die AV-Mitglieder Dr. Angerer und Dipl.-Ing. Zimmerbauer, Rangzuleiter Dr. v. Schmidt-Wellenburg, die Vertreter des DAV, des SAC, der SA, Vertreter der feirischen Sektionen und AVS-Ehrenmitglied Prof. Mariner von unserem Verwaltungsausschuß.

Die so herzlich begrüßten Gäste dankten in nettester und freudigster Weise und überbrachten die ihnen aufgetragenen Grüße oder sie schnitten Probleme an, die alle Bergsteiger in allen Ländern in gleicher Weise bewegen. So fand der 2. Vorsitzende des DAV, v. Bomhard, begeisterten Beifall, als er sich mit Entrüstung gegen die weitere Erschließung gerade der schönsten Dolomitenberge durch Seilbahnen wandte. Einen Höhepunkt bildeten die Ausführungen unseres 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Kinzl, der den Satz Andreas Hofers: „Der Berg ist unser Verlaß“, zum Leitmotiv seiner Ausführungen machte.

Den Jahresbericht erstattete in gewohnt vollendeter Form der Präsident des AVS, Dipl.-Kfm. Hanns Forcher Mahr. Die Jugendarbeit stand im Vordergrund: 1200 Mitglieder unter 18 Jahren, die Mitgliederzahlen in Bozen, Meran und Bruneck in einem Jahr verdoppelt — das ist gewiß eine großartige Leistung. Vier neue Sektionen in Passier, Ulten, Pustatsch-Fennberg und Tramin konnten gegründet werden. Es wurde nicht versäumt, auf die Hilfe und Unterstützung hinzuweisen, die der AVS vom DeAV auf verschiedenen Gebieten empfing. Neu für den AVS ist seine Ob Sorge um das Bergführerwesen, das er im deutschsprachigen Gebiet in die Hände genommen hat. Sechs Männer konnten feierlich zu Bergführern, sieben weitere Mitglieder zu Anwärtern autorisiert werden. Durch fleißige Begleitungen wurde für den Fremdenverkehr wertvolle Arbeit geleistet. Die beiden einzigen Hütten (Radlsee-Hütte und Hochganghaus) arbeiten gut, sind aber trotzdem für den AVS eine ständige Quelle von Geldsorgen. Auf dem Gebiete des Naturschutzes fehlen noch verschiedene gesetzliche Bestimmungen, so daß die Meraner AV-Jugend zu drastischen Mitteln der Selbsthilfe griff — und Erfolg hatte.

Zum Schluß überraschte Präsident Forcher Mahr noch Prof. Kinzl mit einem Glückwunsch des AVS zum 60. Geburtstag, dem in heimischer Tracht zwei allerliebste Kastelruther Kinder mit einem Gebinde — blühender Alpenrosen (!) Ausdruck gaben.

Dr. Gerd Mahr berichtete über den Bergrettungsdienst des AVS, dem in 20 Rettungsstellen 250 freiwillige, bestgeheulte und mit nezeitlichen Geräten ausgerüstete Bergrettungsmänner, alle Mitglieder des AVS, zur Verfügung stehen.

Nach den Schlussworten Dr. Perathoners und dem Ausklang des Bozner Bergsteigerliedes füllten sich die großen schönen Gaststätten mit dem mittagshungrigen Bergsteigervolk, das am Nachmittag in die Lärchenwälder oder hinauf zur Seiser Alm zog, während die Musikkapelle bis in die Abenddämmerung mit fröhlichen Weisen, gemischt mit „Geißelschnöllen“, auf dem Festplatz konzertierte.

WES

Die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Hof

Eine Woche vor der des DeAV, am 6. und 7. September, hielt der DVV seine diesjährige Hauptversammlung im nordbayerischen Hof an der Saale ab, 6 km von der Zonengrenze entfernt. Die aufstrebende Industriestadt Hof war eigentlich nur der Sammelort für die ungemein zahlreich erschienenen Vertreter von 203 teilnehmenden Sektionen und für ein erfreuliches Aufgebot einiger hundert Jungendlicher, war der Tagungsort für die Arbeitstagung am Samstag (die etwa unserer Vorbesprechung entspricht) und für den bunten Abend in einem riesigen Festsaal, der trotz seiner Größe mit weit mehr als tausend Gästen stark gefüllt war. Die eigentliche Hauptversammlung, beim DVV regelmäßig als Festakt aufgezo-gen, fand auf der Luisenburg im 30 km entfernten Fichtelgebirge, im Freien in einer gigantischen, aus Ur-gesteinsblöcken von der Natur geformten, von Menschenhand mit Sonnensegeln überdachten Arena statt und bot in strahlender Herbstsonne unter gewaltigen Fichten und mit einer wunderbaren Akustik einen überwältigenden Genuß.

Die Arbeit wurde auf der Arbeitstagung am Samstag geleistet. Interessant auch für uns im DeAV waren die Satzungsänderungen, die zum Teil nach stundenlangen Beratungen verfaßt wurden, zum anderen Teil aber das Ergebnis hatten, daß nicht nur die Ämter im Hauptauschuß (so wie bei uns) nach jeweils fünf Jahren sich ändern, sondern auch jene der drei Vorsitzenden und des Verwaltungsaus-schusses. Dadurch soll erreicht werden, daß kein Amt über fünf Jahre hinaus in den gleichen Händen bleibt, auch dann nicht, wenn der Vereinsitz nicht wechselt und der Verwaltungsauschuß am gleichen Orte (München) bleibt. Dieser gewiß gesunde Ge-banke (der im DeAV bereits bei der letzten Neuwahl des Verwaltungsaus-schusses 1957 praktiziert wurde, ohne daß er in den Satzungen zwingend vorge-schrieben wäre) erleichterte dem DVV das, was hernach von den Zeitungen als „Wachablösung“ bezeichnet wurde, tatsächlich aber schon vor zwei oder drei Jahren anläßlich der damaligen Neuwahlen fällig gewesen wäre: die Wahl neuer Vorsitzender und eines neuen Verwaltungsaus-schusses, die not-wendig geworden war, weil der erste und der zweite Vorsitzende sowie alle AV-Mitglieder bis auf zwei ihre Ämter freiwillig zurückgelegt hatten. Nummehri-ger erster Vorsitzender ist Dr. Friedrich Weiß (Stutt-gart), auch vielen österreichischen AV-Mitgliedern noch in guter Erinnerung als Schatzmeister des Stuttgarter Verwaltungsaus-schusses des DuDeAV und nach-maliger dritter Vorsitzender des DVV bis 1945. Vorsitzender des neuen Verwaltungsaus-schusses ist Notar v. Bomhard (Weilheim), dritter Vorsitzender bleibt Bergwerksdirektor Hans Ditting-Sektion Essen. Das Amt des Schatzmeisters übernahm Dr. H. Fuchsberger, das Hüttenreferat Justus Pechold, die Jugendfragen bearbeitet Werner Karl (Rosenheim) und die Rechtsangelegenheiten Dr. Erwin Kellerhals. Die Herren Aldermann (Kulturreferat) und Sobez

(Ausbildungsfragen) gehörten schon dem bisherigen AV an.

So sieht der DeAV mit dem uns allen liebgewor-denen ersten Vorsitzenden Dir. Jennewein eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter am Wiederaufbau des DVV aus der obersten Führung scheiden, doch bestärkt dieses Bedauern unsere unverbrüchliche Zuversicht, daß unter der neuen Führung des DVV die starken Bande, die den DeAV und den AVS mit dem DVV ver-binden und die nicht nur in der gemeinsamen Ge-schichte, sondern ganz besonders auf dem gemein-samen Arbeitsgebiet in den Ostalpen beruhen, noch viel enger geknüpft werden, zum Wohle aller Berg-steiger in den Ostalpen, zum Wohle unserer Volks-wirtschaft — als Beginn einer größeren europäischen Gemeinschaft.

Die Tagung stand stark unter dem Gedanken des Naturschutzes, was ein vorzügliches Referat des Sach-walters im AV, Hans Thoma, ebenso ausgezeichnet zum Ausdruck brachte wie der Festvortrag „Natur-schutz — ein Mahnruf“ von Prof. Dr. Otto Kraus. Bemerkenswert für uns im DeAV ist der Beschluß dieser Hauptversammlung, in den bayerischen Alpen aus Gründen des Naturschutzes auf jeden weiteren Neubau von Hütten oder Wegen unbedingt zu verzichten. Man sagt sich mit Recht, daß der bescheidene, Deutschland zu-gehörige Alpenraum mehr als erschlossen sei und jedes Schutzes bedürfe — daß man aber selbst mit gutem Beispiel vorangehen müsse, wenn man von anderen Verzichte und die Einstellung weiterer Er-schließungsarbeit verlange. — Es wird sicher nicht mehr allzu lange dauern, bis auch wir in Österreich uns (und anderen) werden die Frage vorlegen müssen, ob eine solche Selbstbeschränkung nicht auch in vielen unserer Alpengebiete am Plage wäre, die heute durch Seilbahnen, Lifts, Autowege bis zu den Gütten usw. alles von ihrer Ursprünglichkeit verloren haben.

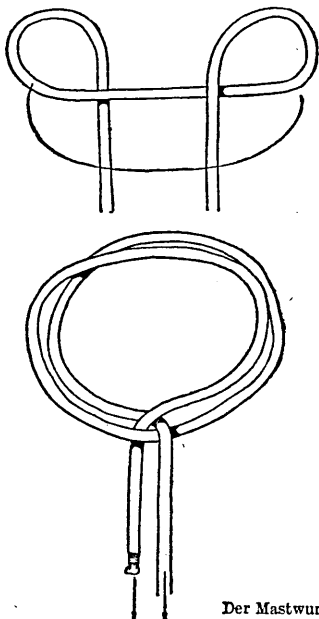
Die Tagung nahm in rührender und bewegter Weise Abschied vom Ehrenmitglied Hofrat Martin Busch, dem „treuesten Freund des DVV“, wie Jennewein ihn nannte.

Für den DeAV waren der Erste Vorsitzende Univ.-Prof. Dr. H. Künz, der Zweite Vorsitzende Dr. E. v. Hörmann, für den verhinderten Dritten Vorsitzenden Dr. F. Hieß und der Kanzleileiter Dr. v. Schmidt-Wellenburg erschienen. Prof. Künz nahm Abschied von den aus der Führung des DVV scheidenden Männern, besonders dem Ersten Vorsitzenden Dir. Jennewein, und brachte das Vertrauen zu den neu-gewählten Vorsitzenden Dr. Weiß und v. Bomhard mit den besten Glückwünschen zum Ausdruck. Er erinnerte an das Vermächtnis, das Hofrat Busch anläßlich der vorjährigen Hauptversammlung in Füßen hinterlassen hatte, an die Gemeinsamkeit der drei aus dem alten DuDeAV hervorgegangenen Organisationen und schloß: Möge der DVV Seite an Seite mit dem DeAV und dem AVS in eine glückliche Zukunft schreiten. WSW

Was uns in den Bergen hilft

Wenn ich aber doch einmal eine Zugschlinge brauche...

zum Beispiel, wenn ich mich an einem Felszacken abseilen oder mich sonst an einem Vorsprung anhängen will, an einem Block, einem Galen oder einer Stange, wenn ich mich auf diese Weise selbst sichern möchte, dann hilft mir am besten und einfachsten der **Mastwurf**. Die Zeichnung zeigt die Ausgangs- und Endstellung. Dazwischen läßt man



die beiden Schlingen, ohne sie irgendwie zu verdrehen, eine höfliche Verbeugung voreinander machen, so daß sich die linke vor der rechten vorbeineigt. Das ist alles. Die Schlinge klammert sich so an der kleinsten Rundung eifern fest. Nimmt man sie aber ab, so löst sie sich von selbst auf.

Beherrsche ich diesen und den Bulinknoten (siehe letztes Heft, Seite 88), so ist auch

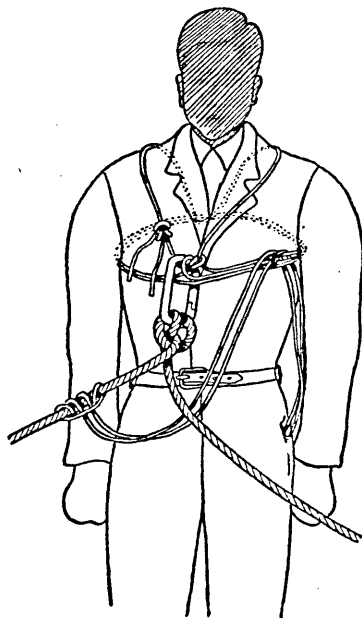
das Brustgeschirr

keine Hexerei mehr. Das Brustgeschirr aber ist die feilsparende Anseilart, vor allem auf Gletschern, und dort wieder besonders für den Mittelmann einer Dreierseilschaft, aber auch sonst in nicht allzu schwierigem Gelände, wo kein freier Sturz zu befürchten ist und man nicht immer am Seil gehen, sich also zwischendurch vom Seil befreien will. Bei allen Rettungsarbeiten, Spaltenbergung usw. ist das Brustgeschirr ein großer Vorteil.

Man windet eine Keepschnur zweimal um die Brust und schließt diese Doppelschlinge mit dem Bulinknoten wie beim gewöhnlichen Anseilen (siehe letztes Heft, Seite 88), nur daß man die Brustschlinge hier etwas lockerer läßt.

Jetzt fehlt noch — wie beim Anseilen — die Schulterschlinge. Also wirft man das lange Ende über die entsprechende Schulter, zieht es hinten durch die Brustschlinge und holt es über die andere Schulter wieder nach vorne (wie Hosenträger), wo man es mit dem kurzen Ende durch Bulinknoten verknüpft.

Zur Verbindung des Brustgeschirrs mit dem Seil verwendet man am besten einen Karabiner (möglichst Schraubkarabiner). Der Mittelmann einer Dreierseilschaft hängt das Seil am vorteilhaftesten mit dem Mastwurf (s. oben) im Karabiner ein. Das leidige Anseilen des Mittelmannes und erst recht seine Verschiebung aus der Seilmitte, wenn der Seilabstand sonst zu kurz ist, verliert damit alle Umständlichkeit.



Brustgeschirr für Gletscherfahrten

Die Zeichnung zeigt auch noch eine lange Keepschnurschlinge, die am Seil mit Klemmknoten (hier Brustknoten; siehe letztes Heft, Seite 88) befestigt ist. Mit ihrer Hilfe kann man sich am besten aus Spalten befreien, worauf das nächstmal eingegangen werden soll.

Fortschritte in der Vereinheitlichung des Bergrettungswesens

Jahrestagung 1957/58 der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR)

Sämtliche Mitglieder der IKAR — Vertreter der alpinen Verbände und Rettungsorganisationen aus Österreich, der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, Frankreich, Italien und Jugoslawien — trafen sich am 18. und 19. Oktober in Olten (Schweiz) zur Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. R. Campbell.

Im Tätigkeitsbericht standen die Ausführungen über die letztjährige Arbeit der Subkommission für Rettungsgeräte voran. Dr. Campbell führte u. a. wörtlich aus: „Die genannte Kommission hat wertvolle und gewissenhafte Arbeit geleistet. Sie überprüfte in sachlicher Weise alte und neue Rettungsgeräte, vereinfachte und vereinheitlichte dieselben und förderte so auf hoher Stufe die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit auf internationalem Boden. Es ist erfreulich festzustellen, daß sich die Mitglieder dieser Subkommission (Rettungspraktiker aller in der IKAR vertretenen Länder) nach gründlichem Studium und freundschaftlicher Aussprache über Konstruktion und Bedienung der neuen Rettungsgeräte einigen konnten, und daß man sich, auch bei schwierigen Einsätzen, mit einer aus ganz Europa zusammengeführten Rettungsmannschaft, über die angewandte Rettungstechnik ohne weiteres einig war. Es ist hier von Wichtigkeit zu wissen, daß bei solchen Katastrophen die Mannschaften verschiedener Länder mit den von der IKAR als verbindlich erklärten Normen jederzeit in der Lage sind, ohne Anlaufzeit zusammenzuarbeiten und sich zu ergänzen, und zwar sowohl mit Geräten, wie auch in der Arbeitsweise. Es ist unser Bestreben, diese Koordination weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Wir von der IKAR haben vorgesehen, daß die von der Subkommission für gut bewerteten Rettungsgeräte mit der Marke IKAR zu bezeichnen sind — was auch für den Nichtkenner eine Empfehlung sein sollte.“

Der Gebrauch von Stahlseilgerät, Abseilseil, Gebirgstrage und Alfa hat in den verschiedenen Ländern wesentliche Fortschritte gemacht, wobei sich die Geräte bestens bewährten. Sehr gut hat sich auch ein in der Schweiz entwickeltes Raketenabschußgerät eingeführt. Damit läßt sich von einem Bergtamm oder aus einer Wand eine 1000 m lange Nylonschnur sehr genau zur Bodenmannschaft schießen. Durch diese Verbindung kann dann das Stahlseil und anderes Gerät abgezogen werden.

Die Subkommission für medizinische Fragen schuf durch regen Erfahrungsaustausch wertvolle Grundlagen zur Verbesserung der Versorgung und Betreuung von Schwerverletzten im Gebirge durch einen anwesenden Rettungsarzt oder durch einen Laienhelfer. Der Meinungs-, Erfahrungs- und Literatur-austausch soll im übrigen weiter vertieft werden. Man will in jedem Land möglichst viele bergsteigende Ärzte erfassen, welche mit diesen einheitlichen und modernsten Richtlinien vertraut gemacht werden sollen.

Sehr schwierig ist es, die Bergungskostenbedeckung zu vereinheitlichen; zu verschieden sind die Verhältnisse in den einzelnen Ländern. Vorläufig bleiben die ver-

schiedenen vereinseigenen Fürsorgeeinrichtungen bzw. Versicherungen die einzig wirksame Lösung. Den Bergsteigern soll für Auslandsfahrten eine Zusatzversicherung dringend empfohlen werden. Gegenseitigkeitsabmachungen zwischen zwei Staaten haben sich im vergangenen Jahr bereits bewährt. — Zu gleichen Ergebnissen in dieser Frage kam auch eine von der IKAR hierfür bestellte Kommission.

Ein italienischer Vertreter beantragte die Schaffung einer IKAR-Zeitschrift, doch verzichtete man darauf und beschloß dafür, daß alle wissenschaftlichen und rettungstechnischen Fachbeiträge in der SW-Zeitschrift „Die Alpen“ veröffentlicht werden und über diese den einzelnen Ländern in verschiedenen Sprachen zugehen sollen.

Die Gerätekommision will im kommenden Jahr die im Rettungseinsatz verwendeten Sprechfunkgeräte der einzelnen Länder im Gelände vergleichend prüfen.

Ferner wurde ein internationaler Schlüssel für optische und akustische Notsignale beschlossen, der vorerst durch die einzelnen Länder erprobt und dann einheitlich eingeführt werden soll. Über das bisher bekannte alpine Notsignal hinaus kann damit dann jeder Bergsteiger in allen Alpengebieten genauere Angaben über Art und Umfang des Unglücks auf Sichtweite vermitteln.

Im Juli 1959 werden im Rahmen eines acht-tägigen Kurses in den italienischen Alpen die brauchbarsten Methoden der improvisierten Rettungstechnik studiert und soweit wie möglich auf eine einheitliche Linie gebracht werden. Dabei sollen auch die letzten offenen Fragen zur Vereinheitlichung der planmäßigen Geräte endgültig geklärt werden.

Zum Thema „improvisierte Rettungstechnik“ wurden der vom Österreichischen Alpenverein gedrehte Film „Lernt helfen“ und Farbbilder der Bayerischen Bergwacht unter allgemeinem Beifall vorgeführt und machten die Notwendigkeit der geplanten Tätigkeit deutlich sichtbar.

Zusammenfassend kann man sagen: Es war eine Arbeitstagung im besten Sinn, und man ist wieder um ein gutes Stück auf dem Gebiet der internationalen alpinen Hilfeleistung weitergekommen.

Wassl Mariner

Inhalt des Dezemberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Viktor Buchgraber: Dieser Nächte wunderbarer Glanz (Gedicht)
Josef Renhardt: „Krippenland“ — Galtammergeut
Dr. Hans Gantle: Fühlseilwege und Bergsteigertreffen in Trient
Helmuth Barnid: Sonniges Ränken — einmal anders
Gebhard Haider: Das Rißsteinhorn, ein Musterstück der hohen Tauern
Fahrtenvorschlag: Am Rißbüchelers Gorn (1998 m)
F. Gasparis: Bergsteigen und Motorisierung
Friedrich Schaller: Chocayani
Albert Strobach: Klimmspize Nordwand
Dr. W. Holzappel: Auf Schirndorfer im vorderen Allgäu
Erika Richter: Praxistipps fernab der Alpen
Gisela Rahm: Grüne Täler — weiße Berge
J. Hans Richter: Das rettende Bündholz

Internationale Filmfestwoche für Berg- und Forschungsfilme in Trient

Zum siebenten Male fand in der ersten Oktoberhälfte in Trient diese Filmwoche unter der gewöhnlichen Leitung des Präsidenten Dr. Bruno Viondi statt, eröffnet von einem italienischen Regierungsvertreter. Von 91 eingereichten Filmen aus 17 Ländern wurden erstmalig nach einer ersten Auscheidung nur 44 Filme aus 17 Ländern zum Wettbewerb zugelassen, davon einer aus Österreich und fünf aus der Deutschen Bundesrepublik. Von diesen wurden 27 Streifen als Bergfilme, 17 als Forschungsfilme eingestuft.

Der Vorsitzende der Auswahlkommission, Dr. C. Bertieri, erklärte, die industrielle Filmproduktion wende sich zunehmend dem Thema „Forschungs- und Reisefilm“ zu, wodurch der Amateur in Bedrängnis gerate, aber gerade im Bereich Bergsteigen und Forschung könnten beide nebeneinander bestehen.

Technisch sind vor allem die Farbfilme seit letztem Jahr besser geworden und auch die Gestaltung abgerundeter. Aber immer noch entschließen sich die meisten Hersteller zu schwer zum Schneiden; daher die ermüdende Länge einiger Filme. In dieser Hinsicht vorbildlich waren die Bergfilme „Der Wappenvogel“ von C. Schuhmacher (D), „Wenn die Berge sprechen würden“ von B. Pustalov (UdSSR), „Cerro Torre“ von Carlo Mauri (Italien) und „Steige und Felsen am Salève“ von A. Kern und R. Lambert (Schweiz).

Die klare Scheidung zwischen dem Forschungsfilm, der in Neuland vorstößt, und dem Reise- und Kulturfilm, der Bekanntes neu gestaltet, ist diesmal noch nicht gelungen, wie man überhaupt bei der Auswahl künftig noch strenger vorgehen und auf den Rahmen achten müßte, wie selbst die Jury (Vertreter der Deutschen Bundesrepublik, der Schweiz, Frankreichs, Italiens und Polens) verlangte. So war es unverständlich, daß der technisch hervorragende, aber aus dem Rahmen fallende italienische Propagandafilm für Moschowa „Die chinesische Mauer“ mit dem neu eingeführten höchsten Preis der Veranstaltung für den absolut besten Film ausgezeichnet wurde, mit dem Pokal „Großer Preis der Stadt Trient“.

Bei den 35-mm-Berglangfilmen wurde die „Goldene Alpenrose“ nicht vergeben. Die „Silberne Alpenrose“ gewannen ex aequo die Streifen „Kanada

— im Land der schwarzen Bären“ von C. Schuhmacher (D) und — weniger glücklich — „Tanigawa — der Berg des Schicksals“ von T. Takamura (Japan). Bei den 35-mm-Bergkurzfilmen wurde der „Goldene Enzian“ R. Vernadet und G. Daffonville (Frankreich) für den Film „Solange wir sie lieben“ verliehen, der „Silberne Enzian“ B. de Seta (Italien) für „Die Hirten von Orgosolo“ und die vom Präsidenten der italienischen Abgeordnetenversammlung gestiftete Goldmedaille C. Schuhmacher (D) für den Streifen „Der Wappenvogel“.

Bei den 16-mm-Bergfilmen legte die Jury die 300.000 Lire des ersten und die 200.000 Lire des zweiten Preises zusammen und teilte sie zu gleichen Hälften für „Cerro Torre“ von C. Mauri und B. Bonatti (Italien) und „Steige und Felsen am Salève“ von A. Kern und R. Lambert (Schweiz).

Bei den Forschungsfilmen fiel der „Goldene Neptun“ auf Jacques Ertaud (Frankreich) für „Das verjüngte Schiff“, der „Silberne Neptun“ ex aequo auf Hans Ertl (D) für „Hito-Hito“ und Achille Bolla (Italien) für den Film „Der große Gürtel“. Den Sonderpreis von 200.000 Lire für den besten von einem Amateur vorgelegten und zum erstenmal zum Wettbewerb zugelassenen Film wurde B. Vernadet (Frankreich) für „Lotos — Opium — Rimonos“ verliehen und die vom Präsidenten des Senates der Italienischen Republik gestiftete Goldmedaille C. Low und B. König (Kanada) für „Die Hauptstadt des Goldes“. Den Sonderpreis des DMV gewannen die Schweizer Kern und Lambert mit dem Salève-Film, den Sonderpreis des IAG die Italiener Mauri und Bonatti für „Cerro Torre“ und Takamura für „Tanigawa“, den Sonderpreis der IAG die Franzosen Vernadet und Gardinier für „Die Mondberge“. Den Preis der Nationen erhielt das Gastland.

Im Rahmen der Filmwoche fand auch eine Ehrung aller bisherigen Besteiger der Eiger-Nordwand und des Walkerpfadlers der Grandes Jorasses statt. Beide Anstiege gelangen vor genau 20 Jahren zum erstenmal. Dazu kam eine internationale Ausstellung von Ausdrückungsgegenständen zahlreicher Himalaya-Expeditionen.

Die Gäste wurden wie immer durch die Veranstaltungsleitung und das Fremdenverkehrsamt in Trient vorbildlich betreut.

Dr. Hans Hante

Jean Couzy †

Nach dem letzten Weltkrieg hat es für das Bergsteigen nirgends eine so große Zeit gegeben wie in Frankreich. Eine Gruppe ganz erstklassiger Männer ist dort hervorgetreten. Ihre Wirkung erschöpfte sich nicht in glänzenden Bergsiegen, sie lag vor allem in der Leidenschaft, mit der sie sich auch innerlich mit den Bergen auseinandersetzten. Der Herzog von Annapurnabuch liest oder die Bücher Rébuffats, der spürt etwas von der Blut des Geistes und des Herzens, mit der sie das Bergsteigen von innen her erneuerten. Das ist alpine Literatur!

Zu diesen Männern gehörte Jean Couzy. Er war nicht nur auf dem Mafalu und Mitglied der erfolgreichen Annapurnaexpedition, er hat nicht nur die Dru-Westwand als erster im Winter durchstiegen — er war auch einer der vornehmsten Bergsteiger unserer Zeit. Und nun hat sich sein Leben erfüllt: Nach Zeitungsmeldungen traf ihn Stein Schlag am 2. November beim Aufstieg auf die Dufurspitze im Dévoluy-massiv. Um Jean Couzy trauern nicht nur die Franzosen. Auch wir senken unser Haupt und fühlen, daß einer der Besten von uns gegangen ist. H.

Winterkurse und -fahrten

Schilehrwartekurse 1959

Leider ist es heuer nicht mehr gelungen, den geplanten, nur für Alpenvereinsmitglieder zugänglichen Schilehrwartekurs in das Programm des Bundesministeriums für Unterricht einzubauen.

So stehen für unsere Lehrwarteausbildung auch heuer nur die allgemeinen Kurse des Bundesministeriums für Unterricht zur Verfügung. Wir geben nachstehend die in Frage kommenden Kurse bekannt:

11. bis 18. 1. Hofgastein	27. Hilfslehrwartekurs
18. bis 25. 1. Hofgastein	28. Hilfslehrwartekurs
25. bis 1. 2. Hofgastein	29. Hilfslehrwartekurs
12. bis 25. 2. Hintermoos	4. Lehrwarte-Fortbildungs- und
	19. Lehrwarte-Ausbildungskurs
13. bis 22. 4. St. Christoph	20. Lehrwarte-Ausbildungs- und
	5. Lehrwarte-Fortbildungskurs
26. 4. bis 9. 5. Obbergurgl	10. Alpiner Schitourenwartekurs
	(allgemein)

Die Hilfslehrwartekurse wären allen denen zu empfehlen, die an den geplanten Schilehrwartekursen des DeÖV im Jahre 1960 teilnehmen möchten und noch nicht über das entsprechende technische Können verfügen.

Für Lehrwartekurse und Tourenwartekurse ist unbedingt entsprechendes technisches Können und alpine Erfahrung Voraussetzung.

Die Anmeldung zu den Kursen ist grundsätzlich nur über die Sektionen und durch diese über den Verwaltungsausschuß möglich. Bei direkten Anmeldungen besteht die Gefahr, daß kein Platz im Kurs mehr vorhanden ist. Auch kann an Teilnehmer, die nicht über den VA gemeldet wurden, das Schilehrwarteabzeichen nicht verliehen werden.

Sektion Österreichischer Gebirgsverein, Wien VIII., Lerchenfelder Straße 28

Zeit	Gebiet und Standort	Kursart
25. 12. bis 3. 1.	Radstädter Tauern Südwienner Hütte	Grundschule I/II
25. 12. bis 1. 1.	Karalpe Habsburgshaus	Grundschule II
25. 12. bis 31. 12.	Stubai-er Voralpen Nöckelhütte	Grundschule I
25. 12. bis 1. 1.	Salzburger Schieferalpen Alm-Jufen	Grundschule II
1. 1. bis 6. 1.	Radstädter Tauern Südwienner Hütte	Grundschule I/II
25. 1. bis 31. 1.	Zentraler Alpen Lech	Tourenkurs
1. 2. bis 7. 2.	Zentraler Alpen Oberlech	Tourenkurs
8. 2. bis 14. 2.	Zentraler Alpen Oberlech	Tourenkurs
8. 2. bis 14. 2.	Kitzbüheler Alpen Saalbach	Grundschule I/II
22. 2. bis 28. 2.	Totes Gebirge Zeller Hütte	Grundschule II
1. 3. bis 7. 3.	Sannaungruppe Kölner Haus	Tourenkurs
8. 3. bis 14. 3.	Östaler Alpen Sannochhütte	Tourenkurs
15. 3. bis 21. 3.	Silvretta-Gruppe Rantalschütt	Tourenkurs
15. 3. bis 21. 3.	Dolomiten Marmolatagebiet Fedaiahäus	Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Silvretta-Gruppe Heidelberger Hütte	Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Östaler Alpen Bernauhütte	Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Östaler Alpen Langtalerschütt	Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Radstädter Tauern Südwienner Hütte	Grundschule II Tourenkurs

Zeit	Gebiet und Standort	Kursart
29. 3. bis 4. 4.	Radstädter Tauern Seelachhaus	Grundschule I/II
5. 4. bis 11. 4.	Radstädter Tauern Seelachhaus	Grundschule I/II
5. 4. bis 11. 4.	Radstädter Tauern Tappenlarsee-Hütte	Grundschule II Tourenkurs
12. 4. bis 18. 4.	Östaler Alpen Similaunhütte	Tourenkurs
26. 4. bis 2. 5.	Silvretta-Gruppe Wiesbadener Hütte	Tourenkurs
1. 5. bis 10. 5.	Mont-Blanc-Gruppe	Tourenkurs
3. 5. bis 9. 5.	Stubai-er Alpen Gram-See-Hütte	Tourenkurs
10. 5. bis 18. 5.	Berningruppe Dobalshütte	Tourenkurs

Sektion „Wiener Lehrer“, Wien VIII., Josefsplatz 12, Tel. 339360

Zeit	Gebiet	Art
Weihnachten	Schneealpengebiet	Lehrkurs I
26. 12. bis 5. 1.	Hinteralm	Lehrkurs II
	Wölzer Tauern	Lehrkurs II
	Plannerhütte	
	Saalfach-Hinterglemm	Lehrkurs I
	Sadniggruppe	Tourenkurs
	Neues Sadnighaus	Lehrkurs I
	Radstädter Tauern	Tourenkurs
	Mauterndorf	Tourenführung
	Schladminger Tauern	Lehrkurs I
	Rohrmoos	
Hochwinter	Preisbegünstigte Wochenkurse im Gebiet der Hinteralm: 4. bis 11. 1.; 11. bis 18. 1.; 18. bis 25. 1.; 25. 1. bis 1. 2.; 1. bis 8. 2.; 8. bis 15. 2.; 15. bis 22. 2.; 22. 2. bis 1. 3. Anmelde-schluss eine Woche vor Kursbeginn.	
25. 1. bis 1. 2.	Obbergurgl	Lehrkurs aller Stufen
8. 2. bis 15. 2.	Bundes-sportheim Wölzer Tauern	Tourenführung
15. 2. bis 22. 2.	Südl. Sonnblickgruppe	Tourenführung
22. 2. bis 1. 3.	Neues Sadnighaus	Tourenkurs
1. 3. bis 8. 3.	Bundes-sportheim Südl. Sonnblickgruppe	Tourenkurs
März/April	Neues Sadnighaus	
	Laufende Wochenkurse im Gebiet der Hinteralm/Schneealpe. Lehrkurse und Tourenführungen: 1. bis 8. 3.; 8. bis 15. 3.; 15. bis 22. 3.; 5. bis 12. 4.; 12. bis 19. 4.; 19. bis 26. 4. Anmelde-schluss eine Woche vorher.	
Osterferien	Hinteralm (Schneealpengebiet)	Lehr- und Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Sadniggruppe	Lehr- und Tourenkurs II
22. 3. bis 29. 3.	Neues Sadnighaus	Lehr- und Tourenkurs
22. 3. bis 30. 3.	Dachstein	Lehr- und Tourenkurs
	Rippenbrunn	Tourenkurs
	Westl. Kitzbüheler Alpen	Lehr- und Tourenkurs
	Saalfach	Tourenführung
	Talschluss	
	Tauern Vorberge	Tourenführung
	Ötztal	
	Sonnblickgruppe	Tourenführung
	Ammererhof	
Spätwinter	Südl. Sonnblickgruppe	Tourenführung
5. 4. bis 12. 4.	Neues Sadnighaus	
12. 4. bis 19. 4.	Sonnblickgebiet	hochalpine Touren
	Ammererhof	Tourenführung
19. 4. bis 26. 4.	Dachsteingruppe	hochalpine Tourenführung
	Grünergruppe	
	Marzelltal	Tourenführung

Sektion Linz, Hauptplatz 23

Schneelaufsfahrten in die Schweiz

Davos vom 21. 2. bis 1. 3.	1. Turnus
Davos vom 9. 3. bis 17. 3.	2. Turnus
Bevers vom 28. 2. bis 8. 3.	1. Turnus
Bevers vom 7. 3. bis 15. 3.	2. Turnus

Bewirtschaftungszeiten der AB-Hütten im Winter 1958/59

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung; gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte finden sich im Taschenbuch der AB-Mitglieder 1958. Die vom DeAB für den Winter 1958/59 zu „Schuheimen“ erklärten Hütten sind vollzählig in dieses Verzeichnis aufgenommen.

1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

AB-Jugendherberge Bregenz gj — Lustenauer Hütte gj — Mahdtalhaus gj — Oftertalhütte gj — Schwarzwasserhütte gj.

2. Allgäuer Alpen

Windelheimer Hütte unbew — Otto-Mayr-Hütte Weihnachten bis Neujahr, Ostern, Pfingsten — Pffrontner Hütte Ostern.

3. Secktaler Alpen

Ansbacher Hütte unbew — Edelweißhaus gj — Mutteppshütte 14. 2. bis 1. 5. an Sa und So — Rabensburger Hütte, geschlossen, auch mit AB-Schlüssel nicht zugänglich — Talherberge Rinnen gj — Ulmer Hütte 20. 12. bis 10. 5.

4. Wetterstein- und Memingergruppe

Adolf Boepprich-(Kreuz-)Haus, gj.

5. Karwendel

Hallangerhaus unbew.

6. Rofangebirge

Gufferthütte Weihnachten bis 6. 1.

7. Bayerische Voralpen westlich des Inns

Lenggriefer Hütte gj

8. Kaisergebirge

Anton-Marg-Haus 20. 10. 58 bis 30. 4. 59 bewacht — Stripfenjochhaus 20. 10. 58 bis 30. 4. 59 bewacht — Vorderkaiserfeldenhütte gj.

9. Loferer- und Leoganger Steinberge

Passauer Hütte unbew — Schmidt-Robierow-Hütte unbew.

10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Carl-von-Stahl-Haus gj — Zeppezauer Haus gj.

11. Chiemgauer Alpen

Priener Hütte gj — Spitzsteinhaus gj — Straubinger Haus gj.

12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hütte gj.

13. Tennengebirge

Freilassinger Hütte Sa/So beaufsichtigt — Dr.-Heinrich-Hadel-Hütte (Söldenhütte) gj.

14. Dachsteingebirge

Adamezhütte eine Woche vor und nach Ostern, 1. 5., eine Woche vor Pfingsten bis 30. 9. — Austria-Hütte gj, Schiheim — Brünner Hütte 20. 12. bis 6. 1., 15. 2. bis 30. 4., Schiheim — Gablonszger Hütte 26. 12. bis 2. 1. nur bei günstiger Schneelage, 27. 3. bis 30. 3. — Gutenberghaus acht Tage vor und nach Ostern und Pfingsten — Hospitälhütte ab Pfingsten bis Oktober — Simonhütte 1. 3. bis 10. 10. — Tal- und Jugendherberge Hallstatt 1. 5. bis 30. 9.

15. Zotes Gebirge

Almseejugendherberge gj geöffnet für Selbstverf. forger, Verpflegung auch im Seehaus beim Bewirt-

schafter Karl Mair möglich, Schlüssel bei diesem Bewirtschafter — Dümmlerhütte gj, Schiheim — Hollhaus gj, Schiheim — Linzer Haus gj, Schiheim — Linzer Taupitzhaus gj, Schiheim — Pimperlhütte 1. 12. bis 1. 5. — Prielschuhhaus 26. 12. bis 6. 1. und ab 1. 3. — Pühringerhütte wegen Ostern bei der Sektion Wels anfragen — Tal- und Jugendherberge Stegreith gj.

16. Ennstaler Alpen

Bozrudhütte gj — Ennstaler Hütte ab Ostern — Gomilalmhütte Weihnachten bis 6. 1. und über Ostern — Klinkshütte gj — Mödlinger Hütte gj.

17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Goiserer Hütte 1. 1. bis 30. 4. nur bei schönem Wetter Sa/So — Grünburger Hütte gj — Sepp-Huber-Hütte 25. 10. bis anfangs Mai Sa/So bew — Kranabersattelhütte gj, Schiheim — Nieder Hütte 25. 12. bis 11. 1. und vom 31. 1. bis 1. 5. — Anton-Schoffer-Hütte gj — Zwölferhornhütte gj.

18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte 15. 10. bis 15. 9. — Sonnshienhütte 15. 10. bis 15. 9. — Voisthaler Hütte bis 7. 1. und ab 1. 3. in der Zwischenzeit an Sa/So bei gutem lawinensicherem Wetter.

19. Müritzberger Alpen

AB-Haus Hintertalm (Wiener-Lehrer-Hütte) 15. 12. bis 15. 9., Schiheim — Hintertalmhütte der Sektion ÖWB 1. 12. bis anfangs April, Schiheim — Martin-Moser-Hütte 15. 12. bis 15. 9. — Schneeealpenhaus gj — Weischalmhütten gj.

20. Max-Schneeberg-Gruppe

Habsburgerhaus gj, Schiheim — Ottoschuhhaus gj — Spedbacherhütte gj.

21. Ybbstaler Alpen

Zergerhaus gj — Ybbstaler Hütte 16. 12. bis 2. 11., Schiheim.

22. Türritzer Alpen

Annaberger Haus gj, Schiheim — Lilienfelder Hütte gj, Schiheim — Türritzer Hütte Sa/So/Fe beaufsichtigt.

23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte gj — Enzianhütte am Kiened bis 30. 3. Sa/So/Fe bei gutem Wetter geöffnet, ab 1. 4. voll bew — Hubertushaus gj — Stoanwandlerhütte gj.

24. Wienerwald

Reilsteinhaus gj — Rudolf-Profsch-Hütte gj — Teufelsteinhütte an Sa/So/Fe beaufsichtigt.

25. Müritzen

Lindauer Hütte Weihnachten bis Dreikönig, 20. 3. bis 5. 4. — Schwabenhaus auf der Tschengla ab Weihnachten.

26. Silbertaggruppe

Samtalhütte 15. 2. bis 31. 5. — Tübingen Hütte 21. 2. bis 13. 4.

28. Ferwallgruppe

Friedrichshafener Hütte 20. 2. bis Ostern — Heilbrunner Hütte 15. 2. bis 30. 4. — Kaltenberg-Hütte 26. 12. bis 10. 1. und 15. 2. bis Ende Mai — Niederelbehütte nach Rücksprache mit dem Bewirtschafter.

30. Ötztaler Alpen

Braunschnigener Hütte 5. 3. bis 15. 5. — Hochwildehaus 1. 3. bis 30. 4. — Langtalereckhütte 13. 3. bis 30. 4. — Martin-Busch-Hütte 15. 3. bis 30. 4. — Gepatschhaus 15. 3. bis 15. 4. — Hochjochospiz 1. 3. bis 15. 4. — Höhenzollernhaus nach vorheriger Vereinbarung — Lehnerjochhütte eine Woche vor und nach Ostern, Pfingsten — Ramolhaus unbew. — Riffelseehütte 20. 3. bis 10. 4. — Tschachhaus 23. 3. bis 11. 4. — Bernagthütte 1. 3. bis 1. 5., Pfingsten — Talsherberge Zwieselstein unbew.

31. Stubai Alpen

Amberger Hütte 1. 3. bis 10. 5. — Bielefelder Hütte 1. 1. bis 30. 4. — Dresdner Hütte ab 15. 2. — Dortmunder Hütte gj — Gubener Hütte 1. 3. bis 30. 4. — Hildesheimer Hütte vor Weihnachten und Ostern (8 bis 14 Tage) — Hochstubaithütte geschlossen — Potsdamer Hütte gj — Neue Regensburger Hütte Ostern und bei Anmeldung von Gruppen — Adolfs-Bichler-Hütte 1. 3. bis 31. 3. nur für Kurse — Roggelschhütte gj — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 15. 10. — Weißfaltenhaus 28. 12. bis 10. 1. und 25. 2. bis 5. 5.

33. Tuxer Boralpen

Edelhütte unbew. — Glungezerhütte 25. 12. bis 30. 4. — Lizumer Hütte gj — Patzertofelschuhhaus gj — Rasinghütte gj — Tulfser Hütte gj.

34. Rißbüheler Alpen

Alpenrosenhütte gj — Hopfgartner Hütte gj — Reischalm-Berghaus gj — Oberlandhütte gj — Wilsfögelhaus Weihnachten bis 6. 1. und 15. 2. bis 20. 4., Schiheim.

35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte vor und nach Ostern (jeweils zehn Tage).

36. Benedigergruppe

Rüfjinger Hütte 15. 3. bis 30. 9. — Rostoder Hütte nur über Ostern bew.

37. Mieserfernergruppe

Barmer Heim gj.

39. Granatspitzgruppe

Rudolfshütte gj, Schiheim.

40. Glnadnergruppe

Duisburger Hütte unbew. (Schlüssel im Gasthof Post, Mattach) — Hagener Hütte unbew. — Hamburger Schiheim Schloßalm gj — Oberwalder Hütte zum Glocnerrennen und ab Pfingsten — Weißgerberhütte: offener Unterstand.

42. Goldberggruppe

W-Haus Ammererhof gj — Fraganter Hütte Weihnachten bis 20. 4. — Fraganter W-Jugendherberge 26. 12. bis 4. 1. und 22. 3. bis 30. 3. — Zittelhaus 1. 3. bis Ostern, 30. 4. bis 3. 5. und Pfingsten.

44. Antogelgruppe

Bergfriedhütte gj — Gamskarfögelhütte Anfang Mai bis Mitte Oktober — Arthur-von-Schmid-Haus 21. 3. bis 5. 4. und 14. 5. bis 20. 5.

45. Niedere Tauern

Bohemiahütte gj — Edelrautehütte gj, Schiheim — Hochwurzenhütte 20. 12. bis 15. 10. — Kleinarter Hütte gj — Klosterneuburger Hütte gj, Schiheim — Mörsbachhütte gj, Schiheim — Planerhütte 20. 12. bis 15. 4. Schiheim, bei günstiger Schneelage auch länger — Rottenmanner Hütte gj — Schladminger Hütte gj, Schiheim — Seekarhaus gj, Schiheim —

Südwirner Hütte gj, Schiheim — Tappenkarseezhütte gj, Schiheim.

46. Norische Alpen

Falkertschuhhaus gj — Gabelhaus (Stubalpenhaus) gj — Koralpenhaus ab 15. 5. — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gj — Murauer Hütte gj — Schwanberger-Brendl-Hütte 26. 12. bis 6. 1. und die Osterwoche — Tal- und Jugendherberge des OeAV Murau gj.

47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Günther-Haus gj — Neues Ottokar-Kernstock-Haus gj — Stubenberghaus gj — Weizer Hütte gj — Wetterfoglerhaus gj, Schiheim.

56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Haus 21. 12. bis 6. 1., vom Palmsonntag bis Ostermontag und Samstag vor Pfingsten bis einschließlich Pfingstmontag.

57. Karnische Alpen

Nassfeldhütte gj — Viktor-Ginterberger-Hütte Weihnachten bis Neujahr.

61. Außer-alpine Gebiete Österreichs

Buchbergshütte gj nur So und Fe bew. — Nebelschneehütte 1. 12. bis 14. 4. jeden Sa/So bew.

Raunergrathütte — Nachtrag

Im Winterraum der Raunergrathütte ist nun ein zweifachlamiger Propangasofed betriebsfertig aufgestellt worden, der allerdings nur als Nothgelegenheit ausreicht, nicht aber zur Heizung des Raumes.

„Sprechfunkteilnehmeranschluß“

ein Telefonanschluß für Schutzhütten (in Österreich)

(Mitteilung der Österreichischen Brown-Boveri-Werke AG., Wien)

Seit mehreren Jahren besteht durch zunehmende Verbreitung kleinerer und größerer W-B-Sprechfunkgeräte die Möglichkeit, zu Schutzhütten auch dort eine Nachrichtenverbindung für den Notfall und die Versorgung zu schaffen, wo mit Drahtleitungen eine solche nicht erstellt werden kann. Wenn dennoch keine nennenswerte Zahl solcher Anlagen für die Verwendung auf Hütten Anwendung finden, so wahrscheinlich auch deshalb, weil solche Funklinien in der bisherigen Form einer bedienten Gegenstelle im Tal bedürfen; darin untercheiden sie sich von einer Telephon-Drahtverbindung, die an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen werden kann und eine solche Gegenstelle nicht erfordert. Die Schaffung einer zuverlässig bedienten und möglichst ständig besetzten Gegenstelle im Tal bereitet jedoch wesentliche Schwierigkeiten.

Aus diesem Grund wurde von der Österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung eine Lösung festgelegt, die den Anschluß einer solchen Funkverbindung direkt an das öffentliche Fernsprechnetz gestattet. Diese besondere Anlagenform, Sprechfunkteilnehmeranschluß genannt, ist so aufgebaut, daß eine Funkstation (Mittelstelle) in einem Wählamt des öffentlichen Fernsprechnetzes aufgestellt und direkt an die automatisierte Zentrale angeschlossen, die andere Funkstation (Teilnehmerseite) auf einer Schutzhütte oder Gebirgsbaustelle errichtet wird und so die Herstellung aller Telefongespräche im Selbstwählverkehr über eine normale Telephonstation ermöglicht. Damit erübrigt sich für die Funkverbindung eine zusätzliche Bedienung der Talstation und es ergibt sich die Möglichkeit, einen normalen Telephonanschluß (Hauptanschluß) auch ohne Drahtverbindung zu errichten, sobald zwischen der Hütte und jedem Teilnehmer des öffentlichen Fernsprechnetzes eine Verbindung hergestellt werden kann; und zwar sowohl der Selbstwählverkehr eingeführt ist auf diesem Wege, andernfalls mit Hilfe der Vermittlung des Fernamtes. Hinsichtlich der technischen Möglichkeit der Anschließung eines Gebirgsanzeigers bei der Teilnehmerseite besteht kein Unterschied gegenüber einem normalen Telephonanschluß.

Zur Beurteilung der Einbaumöglichkeit des Sprechfunkteilnehmeranschlußes ist es angebracht, auf zwei wesentliche technische Voraussetzungen hinzuweisen:

An erster Stelle sind die Ausbreitungsverhältnisse zu nennen. Die für den Betrieb solcher Verbindungen verwendeten Ultrakurzwellen breiten sich bereits quasioptisch aus, d. h. am

günstigsten wäre eine Verbindungsstrecke, in der zwischen beiden Stationen optische Sicht besteht. Dieser Fall ist wohl nur selten gegeben, weshalb die Eigenschaften dieser Wellen zur Geltung kommen, sich ähnlich dem Licht, auch durch Beugung, Brechung und Reflexion auszubreiten. In vielen Fällen ist dann auch eine Verbindung über Strecken möglich, auf welchen optische Sicht nicht gegeben ist, wenn eine Beugung an Graten oder Felskanten und schmalen Geländebünden auftreten kann. Auch eine Reflexion an überwiegend glatten, großen und geeignet liegenden Felswänden kommt in Frage, obwohl Reflexionen auch an ebenen Bodenflächen möglich sind.

Die Feststellung, ob auf einer gegebenen Verbindungsstrecke eine Funkverbindung möglich ist, kann auf Grund von Geländebefichtigung, Berechnung an Hand von Geländechnitten und schließlich durch Ausbreitungsmessungen festgestellt werden. Dabei wird berücksichtigt, daß die für einen Sprechfunkteilnehmeranschluß erforderlichen Übertragungsleistungen eine sorgfältige Prüfung und Auswahl der Aufstellungsorte erforderlich machen und auch hinsichtlich der Antennenausrichtung sehr verschiedenartige Forderungen ergeben können. Diese Sorgfalt ist besonders für die dauernde Betriebssicherheit der Strecke von großer Bedeutung und berücksichtigt daher auch, nach den für Richtfunkverbindungen üblichen Gesichtspunkten, noch Schwund- und Störerecheinungen.

Als zweites sei auf die Stromversorgung hingewiesen. Um auch über Strecken ohne optische Sicht eine gute Verbindung zu erzielen, reichen Geräte kleiner Endleistung nicht aus; größere Sendeleistungen bedingen aber auch einen höheren Stromverbrauch und dafür geeignete Stromversorgungsanlagen, deren Zuverlässigkeit entscheidend für eine dauernde Betriebsbereitschaft der Funkanlage ist. Die Speisung der Geräte kann sowohl aus einem Wechselstromnetz (110 — 250 V, 50 Hz) oder aus einer Batterie (12 V, 120 — 240 Ah) erfolgen. Bei Batteriespeisung ist meist auch mit geringem Aufwand eine Anpassung an verschiedene Arten von Stromversorgungsanlagen möglich, sodaß eine bestehende Anlage weitgehend ausgenutzt werden kann.

Bereiten die technischen Voraussetzungen keine Schwierigkeiten, so ist die Errichtung eines Sprechfunkteilnehmeranschlusses grundsätzlich möglich. Für zusätzliche wirtschaftliche Überlegungen können drei Kostengruppen umrissen werden:

Die Anschaffungskosten, die doch so hoch sind, daß vor allem nur stark frequentierte, im Sommer und Winter bewirtschaftete Hütten die Errichtung einer solchen Anlage in Betracht ziehen werden,

die Betriebskosten, die verhältnismäßig gering sind und kaum wesentlich mehr betragen als für einen Telephonanschluß im Tal,

die Wartungskosten, die für Verschleiß- und Ersatzmaterial vorgesehen werden müssen und im Verhältnis zum Anschaffungs- wert der Anlage gering sein werden.

Schließlich sei noch auf den formell einfachen Weg zur Beschaffung einer solchen Anlage hingewiesen; den Antrag zur Errichtung eines Sprechfunkteilnehmeranschlusses nimmt die für das jeweilige Bundesland zuständige Post- und Telegraphendirektion entgegen, der auch die weitere Behandlung der Angelegenheit obliegt.

Bezüglich einer Firmenberatung siehe Inserat Seite 111 dieses Heftes.

*Auf der
Skihütte*



...den
MELANDA — WURFEL
mit 37% Bohnenkaffee



Die sturzsicheren

**Edelrid
Perlon-
Bergseile**

nun auch in
Österreich!

Sellerwarenfabrik und Weberei
technischer Gewebe

A. Haberkorn & Co.

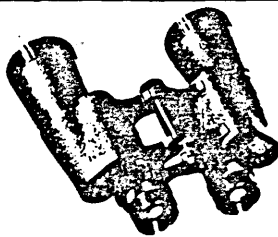
Freistadt, Oberösterreich und
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

Die berühmten

Ski-Steigfelle

TRIMA

steigen einfach prima!



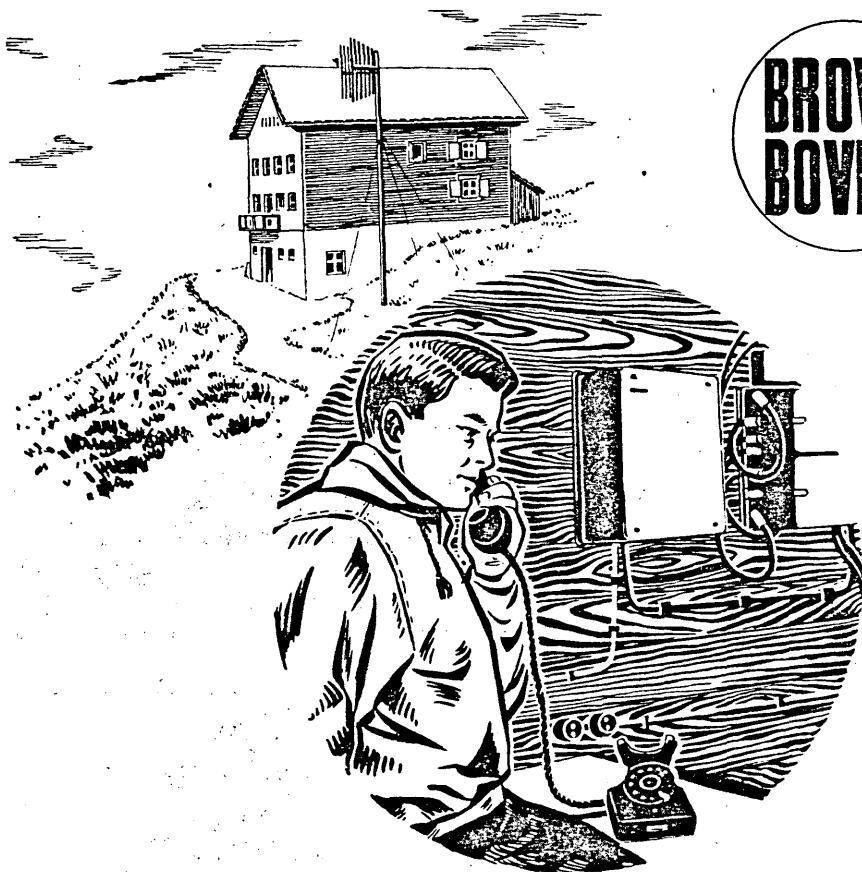
*Für jeden
Zweck
ein Glas
von Beck*

Vergrößerungen 4,5- bis 35 fach

In allen Fachgeschäften
Österreichs erhältlich



GEGR. 1892

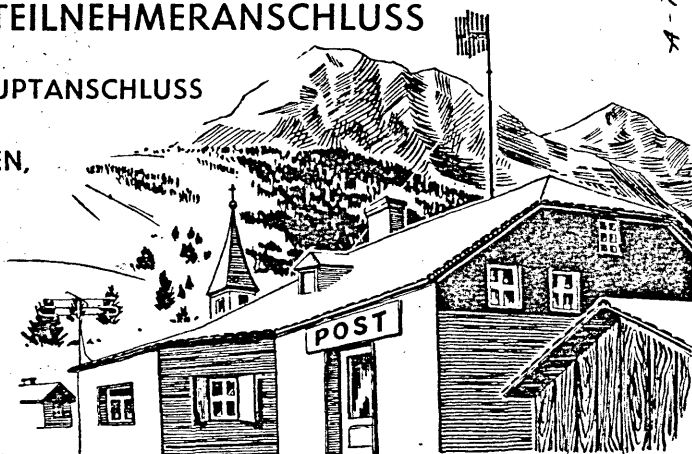


SPRECHFUNKTEILNEHMERANSCHLUSS

ALS TELEPHONHAUPTANSCHLUSS

FÜR SCHUTZHÜTTEN,

BAUSTELLEN USW



A-R

OESTERREICHISCHE BROWN BOVERI-WERKE A.G.

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger
Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik

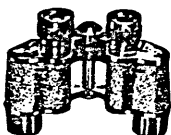


Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Sie brauchen ein gutes Glas

Ich biete Ihnen eine einzigartige Gelegenheit. Direktimporte hochwertiger Marken zu sensationell niederen Preisen.

Verlangen Sie die kostenlose Preisliste vom Haus der Optik, Grein, Oberösterreich

Sehr günstige Umtauschmöglichkeit alter Gläser

P. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden-Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

Redaktionschluss: 10. 11. 1953. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberg, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Jantain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 13 (83)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1958

HEFT 12



Heimkehr

(Beim A.-v.-Schmid-Haus, Hochalmspitzgruppe) — Aufnahme: O. Blaschke

Noch malt die späte Sonne
ihr rotes Gold an die Spitzen.
Die Schatten steigen und steigen.
Bald werd' ich im Dunkeln sitzen

Und muß doch bleiben und schauen,
wie stumm die Täler ertrinken,
wie oben die ersten Sterne
und unten Lichter aufblinken.

Der Tag und das Jahr verdämmern —
unzählbar, wie oft dies geschehen!
Und doch werd' ich morgen ergriffen
vor neuen Wundern stehen ...

Paul Friedrich

Eine Umwanderung Wiens

vom Leopoldsberg bis Hütteldorf war einst alljährlich der Höhepunkt im Ausflugsprogramm der alpinen Vereine Wiens. Die Fahrtenberichte der Führer dieser Wanderungen lesen sich wie Kennberichte von der Tour de France „... vom Kahlenberger Dorf um 13 Uhr ausgebrochen mit 46 Teilnehmern, in Hütteldorf angekommen um 19 Uhr mit 22 Teilnehmern“ — der Rest war auf der Straße geblieben. Um so begeisterter feierten die ans Ziel gekommenen dann im Hütteldorfer Bräuhäus ihren Sieg.

Für diese Wanderung würde heute ein Ausflugsleiter wahrscheinlich keine 46 Teilnehmer mehr finden. Aber mich hatte diese Wanderung schon seit langem gelockt, und an einem schönen Sonntag brach ich vom Kahlenberger Dorf um 8 Uhr früh mit einem einzigen Teilnehmer auf. Dieser einzige Teilnehmer war meine Frau — wo du hingehst, dort will auch ich hingehen!

Unser Weg: Kahlenberger Dorf — Leopoldsberg — Kahlenberg — Hermannstogel — Weibling am Bach — Hameau — Sophienalpe — Mostalpe — Hadersdorf-Weiblingau ...

In Hadersdorf-Weiblingau waren wir am frühen Nachmittag, und um den angebrochenen Nachmittag sinnvoll auszufüllen, wanderten wir dann noch in die Baunzen und entlang der Lainzer-Tiergarten-Mauer weiter bis nach Mauer. In Mauer waren wir um halb 7 Uhr abends. Mit einer reinen Gehzeit von neunehnhalf Stunden war es uns gelungen, die Stadt Wien im Halbfreis auf den sie umgebenden Höhenrücken zu umwandern.

Der schönste Augenblick dieser Wanderung war der, als wir von dem Höhenrücken ober Laab am Walde ganz weit in der Ferne und ganz klein den Leopolds-

berg sahen. Voll Stolz haben wir uns sofort gegenseitig auf die Schulter geklopft. Denn wenngleich auch das ziellose und geruhlsame Wandern eine feine Sache ist, so freut es einen doch noch viel mehr, wenn zum Wandern die Ferne kommt, und wenn man ein Ziel hat, das man nur dann erreichen muß, so lange man es sich selber vorschreibt. Die Tatsache, daß man diese Umwanderung Wiens jederzeit abbrechen kann, nimmt ihr den Weigeschmack eines Gewaltmarsches, den man wohl oder übel durchstehen muß, und macht sie zu einem heiteren Erlebnis, dem nachzugehen ich jedem wanderfrohen Bergkameraden empfehlen möchte.

In Mauer trafen wir dann einen alten Bergkameraden, den Emil. Emil war früher einmal ein zünftiger Kletterer gewesen, doch jetzt ließen ihn majestätische Ansätze von Bauch und Glaxe nur noch wehmützlich von diesen Zeiten reden. Begeistert und stolz erzählten wir ihm von unserer Wanderung ...

„Sehr schön! Sehr schön!“ sagte darauf der Emil, und dann nicht minder stolz und begeistert: „Also, wir haben heute auch eine ganz schöne Wanderung hinter uns. Wir sind von Rodaun nach Perchtoldsdorf gewandert, haben uns dort auf ein paar Biertellerl Wein niedergelassen, und sind dann wiederum zurückgewandert nach Rodaun. Das war auch eine schöne Wanderung ... eine sehr schöne Wanderung sogar!“

(Wobei nun für den Nichtwiener zu erklären ist, daß man von Rodaun nach Perchtoldsdorf eine Viertelstunde geht. Von Perchtoldsdorf zurück nach Rodaun geht man allerdings etwas länger — denn der Wein in Perchtoldsdorf ist sehr gut!)

Karl Lutz

An alle Mitglieder

Vergsteigen und Schreiben ist zweierlei. Vor einem Jahr glaubte der neue Schriftleiter, ermutigt durch viele Gespräche, er brauche nur aufzurufen, und schon würden sich die Vergsteiger scharenweise zu Worte melden. Aber es ist fast still geblieben. Wohl laufen weiterhin pünktlich die Berichte über Versammlungen und Güttenfeiern ein — das muß schließlich auch sein, aber das Eigentliche ist doch der Berg und nicht der Verein. Und so fühlen wir uns etwas im Stich gelassen. Denn es gibt heute mehr aktive Vergsteiger denn je, es geschieht auch genug in den Bergen, worüber es sich zu berichten lohnt, und es gibt auch Vergsteiger, die mit der Feder umzugehen wissen. Aber das trifft offenbar nur selten zusammen, besser

gesagt: es führt nur selten zu etwas Greifbarem.

Das ist die Krise in unserer alpinen Literatur. Was die Berge geben, bleibt immer neu und einzigartig. Und wer fähig ist, zu erleben, der weiß das auch neu und einzigartig widerzuspiegeln — das zeigen uns die Franzosen. Die Sprache unserer Vergsteiger aber wird im Durchschnitt immer ärmer, immer formelhafter, weil die Sprache bei uns nichts gilt. — Aber vor einem Jahr baten wir ja nur um Berichte, knappe, nüchterne Tatsachenberichte, und das kann jeder.

Also schreibt, gebt Euch damit selbst Rechenschaft über Euer Tun und Euer Erleben, und schickt es uns! Die Schriftleitung

Der Hauptauschuß und der Verwaltungsauschuß des Österreichischen Alpenvereins

sowie die Schriftleitung der Mitteilungen wünschen allen Mitgliedern und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und viel Freude und Vergnügen im neuen Jahr!

Die Macht der Ursprünglichkeit

Von Dr. Otto Wehn, Wiesbaden

„Nur in dem Ursprung ist das Wasser rein und klar — trinkst du nicht aus dem Quell, so stehst du in Gefahr.“
(Angelus Silesius „Der Cherubinische Wandersmann“)

Werden und Vergehen bestimmen in einem ewigen sinnvollen Kreislauf das unermessliche Werk der Schöpfung. Diesem Gesetz ist jedes Ding und jedes Wesen unterworfen, von den fernsten Himmelskörpern im Weltall bis zum winzigen Virus. Sie alle entstehen und vergehen, um wieder neu zu werden. Geburt und Tod umschließen das Dasein des Menschen. Auch er ist und bleibt ein Teil der Natur, aus der nichts, kein Fortschritt von Wissenschaft und Technik, ihn jemals herauszulösen vermag.

Der Mensch rühmt sich, die Natur besiegt zu haben. Er bändigt die Wasserkraft. Flüsse, die heute ihre Wasser zum Mittelmeer senden, werden morgen auf die Nordsee „umgepolt“. Alles „unfruchtbare“ Land wird kultiviert, Heiden und Steiden, Wälder und Moore, Urwälder und Hochgebirge. Kultiviertes Land wird wieder von Großstädten aufgezehrt, in denen Betonbauten dem Himmel zuwachsen. Kultiviertes Land wird von breiten schnurgeraden Autobahnen aufgezehrt. Niesenhaft wächst der künstliche Verkehr. Der Mensch bedarf kaum mehr der Beine, die ihm die Natur mitgab. Seine Maschinen tragen ihn rasch von Ort zu Ort, von Ernteil zu Ernteil. Rekordzahlen künden den Triumph des Menschen. Immer höher klettern die Geschwindigkeiten der Kraftwagen, der Flugzeuge und der Raketen.

Der Mensch hat die Schwerkraft besiegt, die ihn an den Erdboden band. Er-erfind das Flugzeug, mit dem er schneller und sicherer als jeder Vogel Länder und Meere überquert.

In diesen Tagen erfüllt ein neuer Triumphgesang vom Fortschritt der Menschheit, mächtiger denn je, die Luft. Der Mensch ist im Begriff, sich völlig von der Bindung an die Erde zu lösen. Er hat den ersten Schritt in die Weite des Weltalls getan. Zwar war es zunächst nur eine arme gefesselte Hündin, die mit Raketen in Jitterschwindigkeit über die Erdatmosphäre hinausgeschleudert wurde, um dort den Heldentod für den Fortschritt der Menschheit zu sterben. Aber schon tönt es uns allerwärts in die Ohren: „Die Zukunft hat schon begonnen! Wir sind nicht mehr nur Erdenbürger! Wir sind Bürger des Weltalls geworden!“

Die Zukunft hat schon begonnen? Welche Zukunft? Den Anbruch des „8. Schöpfungstages“, zu dem der Mensch sich selbst berief, begleitet ein Chor von Zukunftsromanen um die Eroberung des Weltalls über Mond, Venus und Mars hinaus bis in ferne Milchstraßensysteme. Auch ernsthafte Wissenschaftler und Techniker haben sich, gestützt auf nüchterne Zahlen und Erprobungen, unter die Propheten begeben. Werner v. Braun sagte voraus, daß Amerika auf dem Mond Erze fördern werde. Man hofft, dort die Leichtmetalle Beryllium, Lithium und Titan gewinnen zu können, die zum Bau von interkontinentalen Raketen, künstlichen Satelliten, Atomkraftwerken und Atomwaffen benötigt werden. Doch es soll nicht nur die materielle Beute uns zufallen. Ein

neues optimistisches Lebensgefühl wird der Menschheit mit der Beherrschung des Weltraumes versprochen.

Propheten hier, Propheten dort! Ein Dichter unseres Jahrhunderts sah — noch ehe die giftig-bunten Niesenpilze der Atom- und Wasserstoffbomben zum Himmel wuchsen — eine andere Zukunft der Menschheit:

„Ihr hört nicht, was des Sehers Mund Euch künden muß:

Die Welt, die Ihr Euch aufgebaut, sie bricht zusammen. Eure Herrschaft währet nicht bis zum jüngsten Tag. Alles auf der Erde wollt Ihr in Eure Bahnen zwingen. Ihr wehret dem Lebendigen zu werden, wie ihm sein inneres Gesetz befehlt.

Der Berge Heiligtum besudelt ein geschwähig Volk. Schon wollt Ihr nach den Sternen greifen, den Raubzug unermesslich auszu dehnen. Doch einmal kommt der Tag, da wandern alle Straßen in die Verlassenheit der eingestürzten Städte und in die öden Trümmer aller Menschenwerke!

Wie das geschah? Wer weiß? Vielleicht, daß einer unter Euch den höchsten Fortschritt fand, mit dessen Zauberkraft er alle Menschenbrüder zum Hades schiden konnte, bis endlich das Geschick ihn selbst, den großen Fortschrittsmann, zum Dingerhaufen warf, als letzten des Geschlechts der Menschen.“

*

Zwischen diesen beiden, der Eroberung des Weltalls und dem selbstverschuldeten Ende der Menschheit, liegen heute unsere Zukunftserwartungen. Was aber ist Wahrheit?

Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Der Mensch, umschlossen von Geburt und Tod, ist und bleibt ein reines Wesen der Natur wie jedes andere. Er ist eingeordnet in den sinnvollen Plan der Schöpfung, die jedem ihrer Wesen eigene Gaben verlieh, sein Leben zu bestehen und zu erfüllen. Anders ist die Walddameise für ihr Dasein ausgerüstet als die Alpenpflanze im Steingeröll am Gletscher rand, anders als das Doppelwesen Flechte auf der Armut eines Felsblocks. Dem Menschen gab die Natur den forschenden Verstand und ein besonderes technisches Vermögen, sich die Dinge seiner Umwelt zum Leben nutzbar zu machen. Jedes creatürliche Wesen hat im Laufe unmeßbarer Zeiten die ihm erteilten Gaben fortentwickelt, um sich und seiner Art einen besonders vorteilhaften Platz in der Gesellschaftsordnung der Natur zu sichern.

Doch diese Höherentwicklung hat eine unüber schreitbare Schranke. Keiner Art gestattet der unserem Begreifen enträutete Schöpfungsplan, auf die Dauer das wunderbar abgewogene Zusammen spiel aller Wesen, Dinge und Kräfte zu stören. Diese Harmonie ist das Grundgesetz der Schöpfung. Am reinsten ausgeprägt ist sie in dem, was wir in der Unzulänglichkeit der sprachlichen Aussage „Ur-

sprünglichkeit" nennen. Die Macht der Ursprünglichkeit ist absolut. Wer an ihr Grundgesetz rührt, den straft sie auf die ihr eigene Weise. Dem aufmerksamsten Beobachter bieten sich in der Tier- und Pflanzenwelt tausendfache Beispiele, wie jedes Überwuchern einer Art sich selbst das Ende bereitet, um das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen.

Auch der Mensch ist und bleibt der Macht der Ursprünglichkeit unterworfen. Er greift, dank der ihm von der Natur verliehenen Gaben, in immer stärkerem Maße unbedacht und rücksichtslos ein in das sinnvolle Gefüge der gesamten Natur. Kurzsichtig und überheblich glaubt er, sich vom Steingeirnen bis zum Herrn der Schöpfung herausgearbeitet zu haben. Hat er nicht sogar gelernt, die Bausteine der Welt, die unteilbaren Atome zu sprengen oder zu verschmelzen? Doch irret Euch nicht! Wagen wir es, die unerbittliche Wahrheit zu erkennen und auszusprechen: Eben jener „Fortschritt“, der vermeintliche Sieg des Menschen über die Natur, ist von ihr berufen und bestimmt, den Störer der Ordnung in seine Schranken zurückzuweisen und ihn — wenn er sich gar an den Grundgesetzen der Schöpfung vergreift — auszutilgen!

Mutter Natur hat ihrem törichtem Kind, dem Menschen, manches Mahnmal an seinen Weg zum Selbstverderben gestellt, das ihn zur Besinnung rufen sollte. Jedem einzelnen Eingriff in den organischen Lebensablauf, jeder Verletzung der Ursprünglichkeit, folgte stets unnachsichtig eine Schmälerung lebensnotwendiger Bedürfnisse. Viele erkannten das Zeichen und erhoben ihre warnende Stimme zum Schutz „der Natur“. Andere verschlossen die Augen, weil sie nur vom Gewinn an Geld, Ruhm und Macht träumten. Eindringlicher noch als alle vorangegangenen Mahnungen der Natur war das, was sie vor wenigen Jahren uns vor Augen führte:

Die Unnatur des Menschen führte zum Krieg. Weithin sanken die Bohn- und Arbeitsstätten der Menschen in Trümmer, vernichtet durch Werkzeuge der Zerstörung, die der Mensch dank seiner hochentwickelten technischen Anlagen erfunden, geschaffen und gelenkt hatte. Doch kaum schwiegen die Waffen, besiedelten Moos- und Gräser, Wildkräuter und Sträucher, ja selbst Bäume den armseligen Schutt der eingestürzten Häuser, die Fabriken und der einst zum Lob des Schöpfers errichteten Dome; darunter moderten die verschütteten Leiber der Menschen, Männer, Frauen und Kinder. Blumen leuchteten den Überlebenden aus den regellosen Steinhaufen entgegen, Siegeszeichen der Ursprünglichkeit, die den geraubten Boden wieder in Besitz genommen hatte.

Auch diese eindringliche Mahnung blieb unbeachtet. Sollte es die letzte Mahnung gewesen sein? Die Trümmer schwanden, und mit ihnen wichen Gräser und Kräuter, Sträucher und Bäume höherer und kühneren Bauten der Menschheit. Werden sie ewig stehen? Oder wird eines Tages ihre Trümmer eine niedere Lebenswelt besiedeln, nachdem der Mensch als schauerlichen Schlußakt seiner Erhebung über die Natur durch seinen „höchsten Fortschritt“ alles höhere Leben auf der Erde ausgelöscht hat?

Die Natur schenkte dem Menschen auch die hohe Gabe der Vernunft. Wir alle hoffen, daß es mit ihrer Hilfe noch gelingen wird, durch einen „gegenseitigen Verzicht auf die Anwendung der Kernwaffen“ die

Gefahr der schlagartigen Selbstvernichtung abzuwenden. Doch selbst wenn das gelingt, bleibt die Auseinandersetzung mit einer anderen Gefahr, die langsamer zwar, aber ebenfalls tödlich, unser Dasein bedroht. Jede Errungenschaft der Zivilisation müssen wir Stück für Stück mit dem Verlust ursprünglicher Natur bezahlen. Daß das zu schwerwiegenden wirtschaftlichen, biologischen und seelischen Folgen für den einzelnen Menschen wie für die Gesamtheit führt, wird allmählich über den Kreis der Naturanschauung hinaus der Allgemeinheit bewußt. Doch noch wollen sich viele nicht eingestehen, daß der Verlust an ursprünglicher Natur längst die äußerste Grenze des Erträglichen erreicht hat.

Der Luft selbst, die wir atmen, dem Wasser, das wir trinken, unserer täglichen Nahrung hat die Zivilisation ihre natürliche Reinheit geraubt. Zwischen Häuserschluchten bewegen wir uns auf dem künstlichen Boden der Straßen, unaufhörlich vom Lärm des Verkehrs umhüllt. Unter dem Straßenboden hat die Zivilisation meter tief das vielsträngige Netz ihrer Apparatur eingebaut. Darunter erst lebt die gewachsene Erde. Nur da und dort noch verrät in der Stadt ein Straßenname, daß hier sich einst ein freundliches Wiefental befand. Auch außerhalb der Städte wird der Bereich des Ursprünglichen ständig kleiner. War es gestern die Heide, ist es heute das Hochgebirge und werden es morgen die Dünen sein, die aus dem freien Kräftespiel der Natur herausgelöst werden, um für irgend eine Industrie „erschlossen“ und ausgenutzt zu werden.

Mit welchem Recht? Hier gibt es keine Demokratie, kein Selbstbestimmungsrecht. Mit absoluter Gewalt herrscht der wirtschaftliche Nutzen, der Profit. Und wenn man sich aus Rücksicht etwa auf den Protest der Naturschutzverbände zu einer Erklärung herabläßt, warum wieder ein Stück unberührter Natur zerstört werden müsse, hören wir: Es geht um das höhere Wohl der Menschheit! Die Kohlenvorräte der Erde nähern sich der Erschöpfung; sie reichen nicht aus, um die steigenden Anforderungen der Wirtschaft nach elektrischer Kraft zu befriedigen. Man droht mit dem Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit, wenn nicht Abhilfe geschaffen werde. Also müssen, um nur ein Beispiel unter unzähligen zu nennen, in dem zusammenzuschumpfenden „Odland“ des Hochgebirgs Stauwerke gebaut werden. Es bleibt nicht dabei. Eine Autostraße zum Stauwerk hinauf wird errichtet. Bald folgt ein Hotelbau. Der nächste Schritt ist der Bau einer Bergbahn, und so frisst das „Wohl der Menschheit“ ein Stück ursprünglicher Natur nach dem anderen.

Doch heute pfeifen es bereits die Späßen von den Dächern: Das Wohl der Menschheit, das uns die Technisierung jeden Tag neu verspricht, muß allzu teuer bezahlt werden. Hart, unbarmherzig hart straft die Natur jeden Eingriff in ihr sinnvoll aufgebautes Gefüge. Wir wollen nicht von den klimatischen Veränderungen, vom Versiegen der Quellen und nicht vom Massensterben der Fische in den verseuchten Flüssen reden, auch nicht von den gesundheitlichen Schäden, die Hast und Heße, Verkehrslärm und Vergiftung der Luft mit sich bringen. Ursache und Wirkung liegen heute klar vor aller Augen, jene ausgenommen, die aus Profitgier oder im unbeirrten Glauben an den Segen des technischen Fortschritts nicht sehen wollen. Der seelische Schaden aber, den

die Abwendung von der Ursprünglichkeit der gesamten Menschheit gebracht hat, zehrt an der Wurzel unseres Daseins. Der Mensch fühlt sich verloren in seiner zum Dicksich gewordenen zivilisierten und technisierten Welt. Lebensangst und Vereinsamung sind zu einem Hauptthema psychiatrischer Kongresse und Fachschriften geworden. Werfen wir einen kurzen Blick auf das verworrene Kulturleben unserer Zeit. Es wird beherrscht von einer eng mit der „Verbung“ verflochtenen Kulturindustrie, der unaufhörlich sich im Kreis drehenden Radiomühle, den zusammenhanglosen Programmen des Fernsehens, dem Kino und den „Musitrierten“. Was über dieses unverdauliche Kunterbunt hinaus an eigentlicher Kunst geboten wird, ist freilich echter Ausdruck der Lage des Menschen unserer Zeit. Seine Ohnmacht gegenüber den ihn beherrschenden Gewalten der zivilisatorischen Überorganisation und der Maschine, die Gnadenlosigkeit eines unsfaßbar über uns waltenden Schicksals bilden das Grundmotiv der Dichtung. Die bildende Kunst zeigt in der willkürlichen, jedem Formgesetz der Natur hohnsprechenden Verzerrung ein erschreckendes Spiegelbild unseres seelischen Zustandes. Die Musik, die einst durch gottbegnadete Meister — Johann Sebastian Bach, Mozart, Beethoven und unzählige andere — Trost und Kraft zu schenken vermochte, hat die ihr wesenseigene Harmonie verloren; ihre Dissonanzen sind der quälende Ausdruck der Lebensangst und der innerlichen Vereinsamung des Menschen unserer Tage.

Mit der Abwendung von der ursprünglichen Natur ging uns der Einlang mit der Welt der Schöpfung verloren. Seit jeher war Disharmonie das Schicksal der Ausgestoßenen. Auch die „Eroberung des Weltalls“ wird nicht einen einzigen Menschen zufriedener machen. „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“

*

Auch dies ist ein unwandelbares Gesetz der Natur: Keine Entwicklung läßt sich nach rückwärts drehen. Es gibt kein Zurück! Aus dem Zeitalter der Elektrizität führt kein Weg zurück in ein Rienspanzeitalter der Menschheit. Auf dem Weg nach vorn aber droht als Endziel unserer Abwendung von der Natur die Selbstvernichtung des Menschen, sei es schlagartig durch eine Kettenreaktion der angesammelten Atombomben, sei es durch den schleichenden Prozeß unserer körperlichen und seelischen Aushöhlung. Gibt es keinen Ausweg? Ja, es gibt einen Ausweg! An uns allein liegt es, ihn zu finden und zu gehen.

Seit jeher waren die Dichter Mahner und Propheten der Völker. Rainer Maria Rilke hat in einem seiner „Sonette an Orpheus“ in knappen Worten die Lage des Menschen in unserer Zeit umrissen:

„Alles Erworbene bedroht die Maschine, solange sie sich erdreistet, im Geist statt im Gehorchen zu sein.“

Einmal zur Herrschaft gekommen, verfolgt uns die Maschine, wohin wir auch unsere Schritte lenken:

„Nirgends bleibt sie zurück, daß wir ihr einmal entrönnen und sie in stiller Fabrik ölend sich selber gehört.“

Sie maßt sich an, unser Leben zu erfüllen, zum Sinn unseres Daseins zu werden:

„Sie ist das Leben — sie meint es am besten zu können, die mit dem gleichen Entschluß ordnet und schafft und zerstört.“

Doch aus dieser Erschütterung unseres Seins erhebt uns das Wort des Dichters in eine lichtere Welt:

„Aber noch ist uns das Dasein verzaubert; an hundert Stellen ist es noch Ursprung. Ein Spielen von reinen Kräften, die keiner berührt, der nicht kniet und bewundert.“

Das ist die entscheidende und tröstliche Wahrheit! „Noch ist uns das Dasein verzaubert!“ Die ursprüngliche Natur, die wir brauchen wie die Luft zum Atmen, ist nicht aus unserem Dasein geschwunden. „An hundert Stellen ist es noch Ursprung!“ Weit dehnen sich die Wälder. Ursprünglich geliebten ist die Sandwüst der Dünen. Heide und Moor sind noch nicht völlig einer kurzfristigen Kultivierung zum Opfer gefallen. Und abseits der Hochalpenstraßen, der Stauwerke, der Bergbahnen und Lüste umgibt uns heute noch im Hochgebirge der Hauber einer unberührten Landschaft, in der Tier, Pflanze und Gestein eine natürliche Lebensgemeinschaft bilden und jener heilige Friede herrscht, nach dem sich auch unser Menschenherz sehnt.

An uns Menschen liegt es, den Weg dahin zu suchen, um der Heilkraft der Ursprünglichkeit, dem lebererhaltenden Heilmittel gegen die tödlichen Gebrechen einer maßlos übersteigerten Zivilisation, teilhaftig zu werden. An uns Menschen liegt es, sorgsam zu erhalten, was an ursprünglicher Natur verblieb. Doch dies reicht nicht aus, um Frieden mit der Macht der Ursprünglichkeit zu schließen. Wir müssen uns bewußt zum Verzicht auf manche Bequemlichkeit, die uns — vielleicht — die fortschreitende Technisierung vermitteln könnte, durchringen. Wir werden, dank der uns von der Natur verliehenen Vernunft, einsichtiger als bisher prüfen müssen, ob und wie weit Eingriffe in die ursprüngliche Schöpfung unser zukünftiges Dasein aufs Spiel setzen. Darnach allein und nicht nach einem zweifelhaften äußeren Gewinn müssen wir uns entscheiden.

Es bleibt uns keine andere Wahl: entweder mit einer zuletzt über uns fortschreitenden Zivilisation unterzugehen oder im Frieden mit unsrer aller Mutter, der allmächtigen Natur, weiterzuleben. Der „Naturschutz“ ist zu einer Existenzfrage der Menschheit geworden, bei der es um mehr geht als um unser augenblickliches Dasein: um unser Dableiben-Dürfen auf Gottes schöner Erde.

(Aus dem Jahrbuch 1958 des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere.)

Inhalt des Dezemberheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

Georg Th. Scholl: Gipfelfestunde
Joachim Fluig: Das Schiparadies von Südamerika
Paul Cipper: Hundert Tage in den Rocky Mountains
Dr. Hermann Holzmann: Im Reich der Tribulaune
Junge Bergsteiger erzählen: Silberstein im Wilden Kaiser
Unser Fahrtenvorschlag: Die Hochries und ihre Trabanten
Klaus Brandes: Er konnte es doch nicht
Hans Schwanda: Der Alpinismus in der Sowjetunion
Prof. Dr. Karl Anderesen: Mit Schi im Reiche des Königs der Ostalpen
Walter Rietmann: Kameraden im Sturm
G. Walcher: Eine Fahrt zum Peitertofel und Schlern

Unser neues Bergfilmprogramm

„Lernt helfen!“ (45 Minuten)

Längst hat so etwas gefehlt! Und so hat im Auftrag des DeW Wolfgang Gortner einen Farbfilm gedreht, der sich selbst einen „Mahnruf an alle Bergsteiger und solche, die es werden wollen“ nennt. Daß etwas Wichtiges gezeigt wird, dafür bürgt der Name unseres Sachwalters für Rettungsweisen im Verwaltungsausschuß, des Ausbildungsleiters des Österreichischen Bergrettungsdienstes und Vertreters Österreichs in der IFMR, Wastl Mariner. Er hatte die technische Leitung und Oberaufsicht, von ihm stammt der Text, und wenn man genauer hinschaut, findet man ihn auch unter den Darstellern.

Der Streifen zeigt die verschiedenartigen Möglichkeiten der neuzeitlichen Bergrettungstechnik unter besonderer Berücksichtigung helfensmäßiger Mittel, d. h. also jener, die jeder einigermaßen gut ausgerüstete Bergsteiger mit sich führt. Er erinnert daran, daß zunächst das „Hilf dir selbst!“ auch für die Seilschaft am Berg zu den obersten Grundsätzen gehören muß und daß dies gar nicht einmal so schwer ist — wenn man es gelernt hat. Das beginnt, wie gesagt, schon bei der richtigen Ausrüstung und beim zweckmäßigen Anseilen und führt über die Verwendung ebenso einfacher wie sinnvoller Seilknoten und -sicherungsarten zu den für eine wirksame Hilfeleistung in Bergnotfällen in Fels und Eis unerläßlichen Kenntnissen, die uns hier in fast spielerischer Selbstverständlichkeit und technischer Vollendung vorgezeigt werden.

Daß wir nach dem Betrachten des Films noch nicht jeden Knoten und Kniff gleich nachmachen können, ist klar; das ist auch nicht sein Zweck, sondern er will eben, wie schon der Titel sagt, zum „Lernen“ anregen, und dafür scheint er uns bestens geeignet. Kein Wunder, daß er auch bei der internationalen Rettungskommission, der er kürzlich gezeigt wurde, sehr gute Aufnahme fand. G.

„Solo Khumbu — Land der Scherpas“ (45 Minuten)

Vor acht Jahren drang die erste Expedition in das Land der Scherpas vor, die wir als die treuen Hochträger der Himalaya-Expeditionen kennen. Und nun zeigt uns gar ein Film dieses schönste Gebirgsland der Erde, die Dörfer, in denen ein

Tenzing Norgay und ein Pasang Dawa Lama aufwuchsen und die schon ein Stück Tibet sind. Diesen Film hat Norman Dyhrenfurth gedreht, der Leiter der Internationalen Himalaya-Expedition 1955, an der Erwin Schneider und Ernst Senn teilgenommen haben und der wir auch die Everestkarte verdanken.

Norman Dyhrenfurth ist Filmsachmann, und er hat diese gewaltige Hochgebirgslandschaft in Nepal mit ihren leuchtenden Farben meisterhaft eingefangen als einzigartigen Hintergrund für das Leben dieser schlichten, fröhlichen Bergbauern. Wir sehen den Alltag, wir erleben ein Fest mit, wir dringen in Klostermauern ein, werden Zeugen eines Lama-Begräbnisses und unheimlich-grotesker Lama-Länge, wir beobachten, wie der Monsun alles in feuchtes Grau einhüllt, und wir steigen bei strahlendem Wetter hoch in die Firnregion mit empor. Es ist ein großes Erlebnis, an dem wir da teilnehmen dürfen, nicht nur mit den Augen — wir hören auch unmittelbar Gebete, Gesänge und Musik der Scherpas und ihrer Mönche in Originaltonaufnahmen, und das verleiht dem Film seinen besonderen Zauber. S.

„Weiße Gipfel — blaue Fjorde“ (35 Minuten)

Die Österreichische Alpenvereins-Grönlanderpedition 1957 der Hochtouristengruppe Steiermark hat ein Stück der arttischen Bergwelt bergsteigerisch erschlossen — eine einsame, großartige Welt in Fels und Eis, über der im Sommer die Sonne nicht untergeht. Der Film, den Hans Gsellmann heimgebracht hat, läßt vor uns die eisgepanzten Felsketten der Stauungsalpen in Ostgrönland erstehen, ein bisher fast unbekanntes Bergsteigerparadies von seltener Wildheit. Die tiefstehende Sonne zaubert Farben über die Landschaft, die man nicht vergessen kann. Hier berühren und begegnen einander unmittelbar zwei Welten, die man sonst als äußerste Gegensätze empfindet: die Gletscherberge und das Meer! Und so ist es nicht verwunderlich, wenn der Bergsteiger hier mit dem Fastboot ebenso vertraut sein muß wie mit Schlitten, Schi und Steigeisen. Selten erlebt man die Natur so rein und ursprünglich wie in diesem Film, und so wird in jedem, der ihn gesehen hat, ein Stück Sehnsucht zurückbleiben. S.

Hüttenbewirtschaftung, Ergänzungen

1. Brengener Wald und Allgäuer Voralpen

Freiichenhaus: 24. 12. bis 6. 1., Östern und bei Anmeldung von zehn Personen einfach bewirtschaftet. 15. 5. bis 15. 10. voll bewirtschaftet. Anmeldungen an die Wirtin Frau Veronika Sabicher, Pians 28, Tirol.

Die **Mauderer Schilthütte** ist in der Zeit vom 7. bis 21. März und vom 28. März bis 4. April von Gruppen der Bremer Sektion belegt und darum für andere Schiläufer nicht zugänglich.

Die **Rojacherhütte** ist bis Ende Juni 1959 gesperrt; keine Vorräte, keine Decken, kein Brennholz, Einbruch zwecklos.

Das **Zittelhaus** auf dem Hohen Sonnblick ist in der Zeit bis Ende Juni 1959 nur an Östern und Pfingsten und vom 30. April bis 3. Mai bewirtschaftet. Außerhalb dieser Zeiten kann vom 1. März ab zwar im Matrazenlager genächtigt, Verpflegung voraussichtlich jedoch nur in einfachster Form gewährt werden. Größeren Gruppen von Touristen wird empfohlen, sich rechtzeitig vorher mit dem Hüttenwart Karl Baumann in Salzburg, Engelbert-Steckl-Str. 5, in Verbindung zu setzen.

Touristen ist der dauernde Aufenthalt in der meteorologischen Station nicht gestattet.

Vom 1. November bis 28. Februar ist das Haus geschlossen.

BERICHT

über die 77. Hauptversammlung des DeWB in Hallein am 14. September 1958

Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorbesprechung sind mitberücksichtigt und im Bericht des VM-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Anträge der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsvorgang mit Einstimmigkeit.

Dauer: 9.15 bis 12.00 Uhr.

Vorsitz: Univ.-Prof. Dr. Hans Rinzl, Erster Vorsitzender des DeWB.

Stimmberechtigt: 2 Einzelmitglieder und 139 Zweigvereine mit 909 Stimmen.

Vertreten: 1 Einzelmitglied (Dir. Gsur) und 110 Zweigvereine mit 826 Stimmen.

Die Versammlung ist beschlußfähig.

Am Beginn der festlichen Hauptversammlung stand die von den hehren Klängen aus Beethovens Eroica eingeleitete

Trauerfeier für Hofrat Busch und die übrigen Toten des Vereins.

Univ.-Prof. Rinzl zeichnete in seiner Gedenkrede noch einmal das Charakterbild und den Lebensweg des vereinigten Altvorsitzenden und Ehrenmitglieds, dessen Name für immer mit der Rettung und dem Wiederaufstieg des Alpenvereins nach dem zweiten Weltkrieg und mit der Verwaltung und Rückgabe der deutschen Hütten in Österreich auf das engste verknüpft bleibt. Unauslöslich sei deshalb die Erinnerung an die einmaligen Verdienste dieses teuren Toten, dessen Andenken im Alpenverein sowohl diesseits wie jenseits unserer Grenzen im Süden und Norden für immer fortleben werde.

In tiefer Ergriffenheit folgte die Versammlung den Worten des Vorsitzenden*, der anschließend aller Toten des vergangenen und des laufenden Vereinsjahres, in Sonderheit der ehemals in den leitenden Ausschüssen des Gesamtvereins tätigen Mitglieder ehrend gedachte. Es waren dies die Universitätsprofessoren Dr. Heinrich v. Fider (Wien), Hofrat Dr. Otto Stolz (Zürich) und Hofrat Dr. Viktor v. Geramb (Graz), Stadtphysikus i. R. Dr. Franz Hörtnagl (Zürich), Dipl.-Ing. Anton Brenner (Leob), OÖGR. Dr. Walter Frauenberger (St. Johann i. P.) und das Gesamtvereins-Ehrenmitglied Altv.-Vorsitzender Paul Zinfelader (Ammerland), von dem Prof. Rinzl zwei denkwürdige Worte in Erinnerung rief: zum einen den Ausspruch bei der Verlegung des VM von Innsbruck nach Stuttgart 1934: „Wenn jetzt auch der Kopf des Vereins im Reich ist, das Herz bleibt in Österreich, dem Land unserer Sehnsucht“, und zum anderen sein Leitwort: „Naturschutz ist Gottesdienst.“

Für alle Toten des Vereins erklang die Weise vom Guten Kameraden, mit der die ergreifende Trauerkundgebung ihren feierlichen Abschluß fand.

* Da deren wesentlicher Inhalt sich mit den in den „Mitteilungen“ (Heft 8/1958) und im „Berichtsteiger“ (Okt.-Heft 1958) von Prof. Rinzl erschienenen Nachrichten für Hofrat Busch deckt, wird hier von einer Wiedergabe abgesehen.

Nach kurzer Pause eröffnete der Vorsitzende sodann die festliche Hauptversammlung, die 77. in der: nun 96jährigen Geschichte des DeWB, mit einem Gruß an die Tagungsstadt:

In voller Absicht haben wir die Einladung der Salinen- und Industriestadt Hallein angenommen, um damit einerseits unsere Verbundenheit mit dem Land Salzburg zu bezeugen und andererseits mit jener Welt der Schaffenden, aus denen sich die weit überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder zusammensetzt.

Die Hauptversammlung ist der wichtigste Vorgang im Leben unseres Vereins. Sie beschließt die Mitgliedsbeiträge, sie bestimmt die Art ihrer Verwendung, sie regelt auch die Form, in der der DeWB seine Organisation und seine Einrichtungen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt.

Mit Recht erfreut sich diese Hauptversammlung in Österreich einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit. Umfaßt doch unser Verein mit seinen rund 140.000 Mitgliedern etwa 2 Prozent der ganzen Bevölkerung des Staates, Greise und Kinder eingeschlossen. Ja, in manchen Orten, sogar in einer Großstadt, geht dieser Prozentsatz auf 10 und in kleineren Orten sogar bis zu 20 Prozent der Einwohnerzahl hinauf. So ist etwa jeder 13. Grazer und jeder 5. Schladminger Alpenvereinsmitglied.

Die jährliche Hauptversammlung wird vom Vereinsrecht gefordert. Wir sind aber nicht dadurch gezwungen hierhergekommen, denn sie ist für uns gleichzeitig auch ein Fest des Wiedersehens und der Kameradschaft, zu dem wir gerne fahren. Wieder haben wir ja alle, Hauptauschuß und Verwaltungsausschuß, die Ausschüsse und Obmänner der Zweigvereine ein Jahr lang für den Österreichischen Alpenverein gearbeitet, ohne uns zu sehen und die auftauchenden Fragen unmittelbar miteinander besprechen zu können.

Einmal im Jahr wollen wir uns aber persönlich aussprechen, wollen uns überzeugen, daß wir nicht allein stehen, wenn wir für die idealen Ziele des DeWB arbeiten und unsere Zeit opfern.

So will und soll die Hauptversammlung für uns in erster Linie ein Tag der Befestigung, ein Fest der seelischen Erhebung und neuer Ansporn für unsere Arbeit sein. Gleichzeitig wollen wir auch der Öffentlichkeit, den Vertretern der Regierung und den Behörden, den Abordnungen der befreundeten alpinen Verbände von unserer Arbeit berichten, die ja nicht kleinen, engen Vereinszwecken, sondern dem öffentlichen Wohle dient.

Nun wurden durch den Vorsitzenden unter lebhaftem Beifall folgende

Ehrengäste

namentlich begrüßt:

Als Behördenvertreter: Landeshauptmann Dr. Klaus von Salzburg als Sprecher des Landes; Min.-Rat Dr. Kollars in Vertretung des dienstlich verhinderten WM für Unterricht Dr. Drimmel und Min.-Rat Poppingar als Vertreter des WM für Handel und Wiederaufbau Dr. Bod; Oberstleutnant Birjat, der Kommandant der 8. Gebirgsbrigade, in persönlicher Vertretung für den WM für Landesverteidigung Graf, der Bürgermeister der Tiroler Landeshauptstadt Dr. Lugger, OÖRat Dr. Preußler vom Landesverkehrsamt Salzburg, Bez.-Optm.

KRMat Weninger, Bgmstr. Brandauer und Bize-Bgmstr. Ing. Penninger von Gallein, denen der Vorsitzende namens des Hauptaufschusses nicht nur für die gastliche Bestimmung des Rathhaus-Sitzungslokales und eine Führung durch den Dürrenberg, sondern vor allem für die tatkräftige Unterstützung der Ortssektion bei den 40-Vorbereitungen besonders dankte.

Von den befreundeten Vereinen: Eine starke Abordnung des Deutschen Alpenvereins mit dem 1. Vorsitzenden Dr. Jennewein (Stuttgart), 2. Vorsitzenden D. Heiser, Verw.-Ger.-Dir. Aldermann sowie Angestellte Dr. Erhardt vom Verwaltungsausschuss München; vom Alpenverein Südtirol der Vorsitzende der Hauptleitung Dipl.-Bfm. Forcher Maier (Bozen), vom Verband Süddeutscher Alpenvereine und Verein Süddeutscher Hütte e. V. der 1. Vrs. Frig. Dr. Kaltenegger vom Österr. Alpenklub; vom Österr. Bergrettungsdienst Bundesvorsitzender und Landesleiter von Salzburg Auer; vom Österr. Naturklub Prof. Dr. Madura; vom Verein zum Schutz der Alpenflaunen und -tiere Notar v. Bomhard und von der Bayer. Bergwacht Dr. Franz.

Aus dem Verein selbst und seinem Freundeskreis: Der eben von schwerer Krankheit genesene und mit besonderer Herzlichkeit empfangene Altvorsitzende Dr. Gsur mit Gemahlin, die Altkl.-Mitglieder Dr. Ganahl (Innsbruck) und Dr. St. Erachowicz (Wien), der Vorsitzende der größten Auslandssektion und Träger der Weisknecht H. Weurs (Holland) und Dr. Alfred Budmann (München), der Verleger und Mitherausgeber des „Bergsteigers“ mit Schriftleiter Dr. Hanke, der gleichzeitig als Vertreter der Fach- und Tagespresse den Dank des Vereins für deren freundliche Unterstützung und Mitarbeit entgegennehmen konnte.

Ein großer Zahl waren dem Verein wiederum

Begrüßungsschreiben und -telegramme

von hohen Regierungskreisen und Persönlichkeiten des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zugekommen, von denen aus Zeitmangel nur ein kleiner Teil auszugsweise der Versammlung zur Kenntnis gebracht werden konnte.

Solche schriftlichen oder telegraphischen Grüße hatten entbieten:

Bundeskanzler Ing. Raab, Nationalratspräsident Dr. Hurdob, die Bundesminister Dr. Bod, Dr. Drimmel, Dr. h. c. Dipl.-Ing. Figl, Graf, Univ.-Prof. Dr. Kamitz, Dr.-Mat. Thoma und die Staatssekretäre Grubhofer, Univ.-Prof. Dr. Schöniger und Dr. Witzthalm; Landeshauptheute: Dr. Gleißner (O.-O.), Hg (Wbg.), Krainer (Stmk.), Steinböck (N.-O.), Dr. Tschiggfrey (Tirol) und die Hg-Stw. Dr.-Mat. Ferstlitz (Kärnten), Dr. Kolb (Wbg.), Hafnauer und Beyerl (Salzb.), und Maier (Tirol), Landtagspräsident Hell (Salzb.), Gen.-Dir. für die öffentl. Sicherheit Cett.-Chef Dr. Seibler (Wien), Gruppenbefehlshaber Generalmajor Seih (Salzb.), die Landesräte Brunner (Stmk.), Schobel (Wbg.) und Troppmair (Tirol), der Rektor der Universität Innsbruck Magn. Prof. Dr. Heinzel, der Generaldirektor der Österr. Bundesbahnen Dr. Schantl, der Präsident des Bundesamtes für Fisch- und Vermessungswesen Dr. Dipl.-Ing. Schiffmann, der Obmann der Sektion Fremdenverkehr in der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft Nationalrat Dr. Fint und die Nationalräte Dr. Hagenauer, Dr. Bedner und Dr. Weber (alle Innsbruck) u. v. a.

Von den befreundeten Vereinen: der (ab 1959) neu gewählte 1. Vorsitzende des DAV Dr. Weiß (Stuttgart), vom Schweizer Alpen-Club Zentralpräsident Bent und Altpäsident Jenni, sowie die Sektion Todi, der Club Alpino Italiano, die Società degli Alpinisti Tridentini, mehrere Landesleistungen des Österreichischen Bergrettungsdienstes u. a. m.

Aus dem Freundeskreis des Vereins hatten insolge Verbindungschriftliche Grüße und Glückwünsche gesandt: die Präsidenten Dr. Cornet, Dr. Durig und R. Müller, der gleich den Hoftäten Dr. Mader und Dr. Mumelter ist dem AV angehört, vom Wissenschaftlichen Untersuchung Prof. Dr. Sauer, vom Expeditionsunterauschuss Reibitzsch und Dr. Tichy u. v. a.

Nach herrlichen Dankesworten des Vorsitzenden an alle, die dem Verein auf diese Weise ihre Wertschätzung und Unabgänglichkeit bekundet hatten, folgten die

Ansprachen der Ehrengäste:

Landeshauptmann Dr. Klaus (Salzburg):

Als erster der Ehrengäste aufgefordert, ein paar Begrüßungsworte zu sprechen, habe ich das Verlangen, noch einmal des Hoftates Martin Wulst zu gedenken. Jenes Mannes, der gerade der Richtung war, in einer so schweren Zeit wieder die Brücke in normale Verhältnisse und in eine neue Aufwärtsentwicklung für unseren Alpenverein zu bauen. Er war — das habe ich bei seinen vielen Verdiensten, sei es als Sachinspektor für die Lebensbedingungen an den Mittelschulen oder als Vorsitzender des Alpen-

vereins, erlebt — der rechte Mann, ein grundgütiger, grundgescheiter, ehrlicher und gleichzeitig sachlicher Mensch. Ich glaube, daß nicht nur die Mitglieder des Alpenvereins, sondern die ganze Öffentlichkeit Österreichs diesem hervorragenden Menschen, der allzu früh von uns gegangen ist, ein dankbares Andenken bewahren sollten.

Nun möchte ich als Vorsitzender der Salzburger Landesregierung und damit auch als Vertreter des ganzen Gebirgslandes Salzburg zu Ihrer 77. Hauptversammlung dem Haupt- und Verwaltungsausschuss und Ihnen allen die aufrichtigsten Grüße und Glückwünsche überbringen.

Salzburg ist ein Gebirgsland, in dem die Kultur, die sehr stark vom Gebirge her bestimmt und geformt worden ist, einen hohen Rang besitzt. Ein großer Österreicher, Mitbürger der Salzburger Festspiele Hugo v. Hoffmannsthal, hat es bei der Begründung, warum man gerade in Salzburg Festspiele veranstalten soll, etwa so ausgedrückt, daß dieses Gebirgsvolk, das in seinem Drang zur Darstellung, zum Feiern von Festen und von Kulturen, so richtig aus dem Gebirge lebt, eine Ähnlichkeit besitzt mit einem anderen, mit Attika im alten Griechenland. So hoch hat er die kulturformende und kulturstaftende Kraft des Gebirges empfunden.

Ich glaube, wir haben heute, als wir von diesem ausgezeichneten kleinen Kammerorchester den langsamen Satz der Eroica vorgetragen bekamen, das Gefühl gehabt, daß es eigentlich nur drei große und erhabene Dinge gibt, die uns immer wieder erbauen, das ist das Hochgebirge, dann das blaue Meer und die große Symphonie. Diese Dinge sind es, die unseren Leben einen tiefen Inhalt und Erbauung geben, auch uns, die wir selber Kinder des Gebirges sind; wieviel mehr aber jenen, die aus der Ebene, aus den rauchigen Städten und den großen Menschenansammlungen zu uns kommen, um hier in einer ganz anderen und viel stärkeren Art das Gebirge zu erleben.

Das Gebirge diesen vielen, vielen Menschen zu erschließen, ist seit bald einem Jahrhundert eine der schönsten Aufgaben des Österreichischen und überhaupt des Alpenvereins. Daher glaube ich, daß die Arbeit, die Sie für den Alpenverein leisten, eine Arbeit für unsere Heimat, für unsere brave Gebirgsbevölkerung und für unser ganzes Vaterland ist. Dies kann nicht genug betont sein.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch den Hulleinern herzlich danken, die diese Hauptversammlung so großartig vorbereitet haben. Eine große Organisationsarbeit und eine ebenso große Gastfreundschaft, die vom Rathaus bis in die kleinen Bürgerhäuser unserer Salinenstadt hineinreicht, hat alles getan, um Ihnen hier einen schönen Empfang und eine schöne Tagung zu bereiten. Daß uns der liebe Gott auch einen herrlich schönen Tag dazu geschenkt hat, wollen wir dankbar vermerken.

Und nun möchte ich an den Alpenverein noch zwei Witten stellen. Daß er uns, die wir für die öffentlichen Dinge in diesem Lande und vor allem im Gebirgslande verantwortlich sind, hilft bei zwei Dingen. Ich glaube, wir sind alle seine Freunde von vielen Gesehen und Anordnungen, die uns und unsere Besucher da und dort einschränken. Aber ein Geseh, für das ich immer einträte, das wäre ein Geseh zum Schutze unserer Bergsteiger und unserer Berge gegen diejenigen, die ich als den etwas merkwürdigen „Orden der schlecht besuchten Gipfelsteiger“ bezeichnen möchte.

Daß wir gegen diese uns und zugleich sie selber schützen und sie davon abhalten, in schlechter Ausrüstung und mit schlechter Ausbildung auf unsere Berge zu steigen, ist, glaube ich, eine Aufgabe, die uns sehr bald gestellt sein wird. Wir brauchen dazu die Hilfe des Alpenvereins, die Erfahrung derjenigen, die die Berge besser kennen als jeder andere.

Und noch ein Zweites: Österreich wird nicht lange mehr zögern dürfen, auch in seinen hohen Bergen einen Naturdungsplatz zu errichten, in dem die Erhabenheit, die Schönheit unserer Berge auch für kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte vollkommen geschützt und erhalten bleiben soll. Wahrscheinlich werden es wohl die hohen Tauern sein, die den ersten großen österreichischen Naturdungsplatz beherbergen sollen, und da kann uns der Alpenverein eine wertvolle Hilfe mit Rat und Tat sein. Auch das ist glaube ich, eine Aufgabe, die uns noch bevorsteht und die wir gemeinsam lösen wollen.

Und nun wünsche ich dem Alpenverein, dem ich selber vor gut 30 Jahren, keineswegs um einem politischen Gefallen, sondern um meiner Liebe und Treue zu den Bergen Ausdruck zu geben, beigetreten bin, ein neues leistungsfähiges Arbeitsjahr, in dem wieder wie schon seit zwei bis drei Generationen, die Pioniere des Alpenvereins dazu beitragen, unsere Heimat zu schützen und — wie es so schön in der Satzung heißt — die Ursprünglichkeit und Schönheit unserer Alpen zu erhalten (Weissall).

Vorsitzender:

Wir danken dem Herrn Landeshauptmann vor allem für seine Witten. Es sind genau die gleichen, die wir es in ihnen möchten. Wenn sich die Absichten bei Regierung und Alpenverein in dieser Weise treffen, dann muß etwas Gedeihliches im Laufe der kommenden Jahre herauskommen.

Min.-Nat Dr. Kollars (WM. f. Unterricht):

Ich habe den ehrenden Auftrag, Ihnen die Grüße des Herrn Bundesministers für Unterricht zu übermitteln und brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß er ein großer Freund des Österreichischen Alpenvereins ist. Ich erinnere Sie an seine bedeutungsvollen Ausführungen bei der Tagung in Bad Aussee, wo er versprochen hat mitzuwirken, verschiedene entscheidende Schritte zur Tat werden zu lassen. Ich darf Ihnen namens des Herrn Bundesministers aber auch den Dank dafür aussprechen, daß Sie besonders in den vergangenen Jahren so merkwürdige und sichtbare Fortschritte auf dem Gebiete der Erfassung der Jugend zu verzeichnen haben.

Wir Älteren wissen, daß wir unsere Jugend gewinnen müssen, wir sind auch glücklich, daß wir eine Jugend haben, die noch für Ideale zu begeistern ist, und der Österreichische Alpenverein hat es sich zum Ziele gesetzt, diese unsere Jugend hinaufzuführen in unsere herrlichen Berge.

Halten Sie aber auch das Vermächtnis jenes Mannes hoch, dessen Sie so eindrucksvoll heute gedacht haben. Hofrat Utsch war ein großer Freund unserer Jugend. Erfüllen Sie Ihr Erziehungsamt in seinem Geiste. Lassen Sie die Jugend fühlen den Geist der Gerechtigkeit und den Geist der Kameradschaft, der nirgends besser empfunden werden kann als auf unseren herrlichen Bergen (Beifall).

Min.-Nat Föppinger (WM. f. Handel u. Wiederaufbau):

Sie haben bereits die Worte des Herrn Bundesministers Wort aus seinem Schreiben gehört und ich darf Ihnen dazu die Versicherung überbringen, daß der Herr Minister Ihre Bestrebungen stets in jeder Weise unterstützen wird.

Wenn ich selbst zu Ihnen spreche, so vor allem deshalb, weil ich nun seit fast zehn Jahren die Angelegen des Alpinismus im Rahmen der österreichischen Fremdenverkehrsverwaltung bearbeiten darf und wiederholt bei Ihren Tagungen und Hauptversammlungen anwesend war. Ich darf Ihnen auch meinerseits versichern, daß wir jedenfalls unser Möglichstes tun werden, um Ihnen zu helfen.

Der Redner verwies sodann auf die engen Beziehungen zwischen Fremdenverkehr und Alpinismus, die sich schon daraus ergeben, daß der Alpenverein mit seinen Schutzhütten zu den größten Seheerzeugungsunternehmen des Landes zählt. Ebenso könne die ungeheure Arbeit der Wegerhaltung und Marlierung im Hochgebirge niemals mit bezahlten Arbeitskräften allein, sondern nur mit Hilfe der Idealisten im Verein bewältigt werden, denen deshalb Dank und bestmögliche Hilfe des Ministeriums gebühre.

In der Frage des Motortourismus und seiner Berührung mit dem Bergsteigen gelte es, einen gesunden Mittelweg zu finden, der einerseits dem dringenden Bedürfnis nach Ruhe und Erholung, andererseits aber auch dem Wunsch unserer Zeit nach leichter und schneller Erreichbarkeit dieser Erholungsgebiete gerecht werde. Der Alpenverein möge sich gerade auch der motorfreundlichen Seite annehmen und sie den Bergen und zum Bergsteigen hinzulernen versuchen (Beifall).

Der Vorsitzende dankte den Sprechern der beiden Ministerien für die den Bestrebungen des Vereins im letzten Jahr so freundlich gewährte Unterstützung und versicherte ihnen, daß die dem Wohle der Jugend und aller bergbegeisterten Menschen gewidmete Arbeit des Alpenvereins auch in Zukunft mit allen verfügbaren Kräften fortgesetzt werde.

Oberstleutnant Birsa (WM. f. Landesverteidigung):

Der Herr Bundesminister für Landesverteidigung hat mich beauftragt, der Hauptversammlung seine Grüße zu überbringen und vollen Erfolg zu wünschen.

Das Bundesheer hat an der Arbeit des Alpenvereins größtes Interesse. Dies ist nicht ganz selbstlos. Sind wir doch bei der Kürze der Dienstzeit nicht in der Lage, aus unseren Jungmännern Alpinisten zu machen, sondern dabei weitgehend auf die Vorarbeit des Alpenvereins, d. h. auf die Arbeit jener Männer angewiesen, die sich in selbstloser Weise, aus Liebe zum Vaterland und aus Liebe zu den Bergen, dafür hergeben. Besonders die Tätigkeit der Jugendgruppen und Jungmannschaften verdient unsere Aufmerksamkeit. Mit Freude entnehmen wir Ihrem Jahresbericht, daß in den 127 Jugendgruppen 16.000 Jugendliche erfasst sind und die Jungmannschaften aus 110 angelegten sind. Dies ergibt eine große Reserve alpin vorgebildeter, naturbegeisterter junger Menschen, die durchwegs aus einer positiven Einstellung zum Wehrdienst mitbringen. Der Geist der Kameradschaft und die Liebe zu den heimatischen Bergen sind ja seit eh und je Grundlagen für den Wehrwillen gewesen. Ein guter Alpinist war meist auch ein guter Soldat, denn Kampfgewill und Selbstdisziplin sind hier wie dort Voraussetzung für gute Leistungen.

Daher begrüßt das Bundesheer die Tätigkeit des Österreichischen Alpenvereins, begrüßt seine Erfolge in aller Welt und wünscht ihm weiterhin das Allerbeste (Beifall).

Vorsitzender:

Ich bitte dem Herrn Minister zu sagen, daß uns eine Worte vom vergangenen Jahr noch immer und weiterhin als Leitstern vor Augen stehen. Er sagte: Wer die Berge liebt, ist ein guter Mensch! Und bezüglich der Jugend möchte ich es abmildern: Wer die Berge liebt, wird ein guter Mensch! Wenn ihr die Jugend in die Berge führt, sagte damals der Herr Bundesminister, dann habt ihr das Halbfarben-Problem gelöst.

Wir danken auch für die Bereitwilligkeit wohlwollender Gesinnung, die wir in der Zwischenzeit erhielten. Wir haben in manchen Dingen schon eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Bundesheer und Alpenverein aufnehmen können.

Bürgermeister Brandauer (Gallein):

Als mit der Vorsitzende der Sektion Gallein vor einiger Zeit die Mitteilung machte, daß die heutige Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins hier in Gallein stattfindet, war ich von ehrlicher Freude erfüllt. Nicht nur, weil ich Lokalpatriot bin und meine Heimat liebe oder weil ich glaube, daß Gallein und seine Umgebung schön sind, sondern weil ich es als eine Würdigung der Arbeit der Funktionäre und Mitglieder der Sektion Gallein, die heuer ihr 75jähriges Gründungsfest feiert, erachtet habe, und weil ich glaube, daß damit auch ein gewisser Aufschwung der Sektion verbunden sein wird. Da die Stadtgemeinde Gallein selbst Gründungsmitglied ist, werden sie verstehen, daß ich als deren Vertreter einmengen an dieser Freude teilnehmen möchte.

Wer Ihren Jahresbericht liest, muß neidlos feststellen, daß Ihre Arbeit im vergangenen Berichtsjahr von großem Erfolg getränkt war, daß aber leider wie immer und überall auch der Tod mitten in Ihre Reihen gegriffen hat. Da war es um so erfreulicher, den Bericht über Ihre Jugendarbeit zu lesen, der in der Feststellung gipfelte, daß im Verein von Überalterung nicht gesprochen werden kann, da er die Jugend hinter sich weist, die die Ideale des Bergsteigens, der Liebe zur Heimat übernimmt und weiterträgt.

Ich bin überzeugt, daß es dem Österreichischen Alpenverein auch weiterhin gelingen wird, seinen Mitgliedern, vor allem aber der Jugend die Liebe zur Heimat und zu unseren Bergen zu vermitteln. Dies ist in der heutigen Welt eine sehr große und sehr mühevollen Aufgabe, die sich aber lohnen wird und der wir uns nicht entziehen dürfen.

In diesem Sinne überbringe ich Ihnen die besten Grüße der Stadtgemeinde und danke Ihnen nochmals dafür, daß Sie Gallein zu Ihrem Tagungsort gewählt haben. Glück auf! (Beifall).

Vorsitzender:

Unsern verbindlichsten Dank, Herr Bürgermeister. Wir werden aus Gallein mit den angenehmsten Erinnerungen scheiden, insbesondere deshalb, weil wir hier mehr Gelegenheit hatten als sonst, mit Stadt und Landschaft in Verbindung zu kommen. Wir haben mit Freude gesehen, wie schön beide sind, und haben an unsere Brust geklopft, weil wir jahrzehntelang daran achtslos vorbeigefahren.

Bürgermeister Dr. Zuger (Innsbruck):

Mit besonderer Freude möchte ich Ihnen die Grüße der Stadt Innsbruck zu Ihrer Hauptversammlung überbringen und gleich sagen, daß für uns das Verhältnis der Stadtverwaltung zum Alpenverein in erster Linie eine Berzungsangelegenheit darstellt, und daß sich daraus Schlussfolgerungen im Alltagsleben ergeben. Ich hoffe, daß eine dieser Schlussfolgerungen, nämlich die Ortsfestigkeit in Innsbruck, sich bereits im kommenden Jahr im Sinne eines festen und schönen Hauses verwirklichen wird (Beifall).

... Denn ich glaube, nun sind gewisse papierene Voraussetzungen geschaffen und nun geht es daran, wirklich den Alpenverein in Innsbruck beheimaten zu machen. Wohlgerichtet, nicht ihn selbst ganz zu packen! Denn ich muß betonen, daß Stadtwappen zeigt bei uns die Brücke und ich glaube, die Alpen im Berzungs Europas sind heute die europäischen Brücke geworden. Die Brücke, wo sich die Menschen treffen von diesseits und jenseits des Landes, von hüben und drüben, und sich im Alpenraume als Freunde und als Menschen begegnen, denen die Freiheit über alles geht. So will ich glauben, daß dieses kleine Symbol der Innsbrucker Brücke zum europäischen Symbol der Alpenbrücke, und zu unser aller Heil immer kräftiger in Erscheinung treten wird. Denn unsere Alpen werden das schöne Erholungsgebiet auch für die Zukunft sein, und dieses Erholungsgebiet als solches zu wahren und rein zu halten, das dürfte eine unserer Hauptaufgaben für die Zukunft sein.

Ich darf das Versprechen abgeben, daß wir in Innsbruck alles tun werden, um den europäischen Geist der Freundschaft, der Verständigung und der echten Kameradschaft und damit auch der echten Liebe zu unserem größeren Vaterlande Europa zu wahren und zu festigen. Glückwünsche dem Österreichischen Alpenverein, Dank allen einzelnen Mitgliedern für den Idealismus und für die Bereitschaft zur Tat! (Beifall).

Vorlesender:

Wir danken Herrn Bürgermeister Lugger herzlich für seine Worte. Wir sind ebenfalls überzeugt, daß Innsbruck bergsteigerlich die Hauptstadt der Ostalpen ist, mit einem Alpenvereinsklima, das dem Gelingen unseres Verbandes besonders förderlich ist. Wäre der Sitz des Vereins nicht in Innsbruck gewesen, wer weiß, wie die Nachkriegsgeschichte des Österreichischen Alpenvereins verlaufen wäre.

Wir danken dem Herrn Bürgermeister vor allem auch für seine wohlwollende Gefinnung für den Alpenverein, die er, wo immer er kann, durch die Tat beweist.

Gerne haben wir von ihm ein Wort gehört, das auch wir, richtig aufgefaßt, als Richtschnur beherzigen wollen. Die Alpen: der Naturerschöpfungsraum von Europa und das Erholungsgebiet; das ist eine Botschaft, der wir im richtigen Verständnis zustreben sollen. Darin liegt die Zukunft für unsere Alpenländer und darin liegt auch eine Hoffnung für das kommende überbevölkerte, überindustrialfizierte und verstädterte Europa (Weisfall).

Nun sprechen die

Vertreter der befreundeten Vereine:

Direktor Jennewein (ÖAV):

Noch einmal ist mir die Ehre zuteil geworden, Ihnen wie so manches Jahr die besten Glückwünsche und Grüße des Deutschen Alpenvereins überbringen zu dürfen. Auch heute ist mir dies nicht nur eine Ehre, sondern auch Herzensangelegenheit, fühlen wir doch, Sie und wir vom Deutschen Alpenverein, wie es und je die Wärme der inneren Verbundenheit und die Bande der Freundschaft, die zwischen den Alpenvereinen hüben und drüben bestehen.

Wenn es auch unter Bergsteigern selbstverständlich ist, daß sie sich im Geiste der Kameradschaft die Treue halten, so sind doch bei den beiden nun schon seit über einem Jahrzehnt durch höhere Entscheidung getrennten Vereinen die Gewichte ungleich verteilt.

Der Treuhänder unserer Hütten, unser unvergeßlicher Freund Hofrat Busch, und mit ihm seine Berater und Helfer in Ihrem Verwaltungsausschuß und Ihrer Kasse, aber auch Ihr Hauptausfluß, der ganze Österreichische Alpenverein und weite Kreise Österreichs, nicht zuletzt die Regierung in Wien, haben von Anfang an Ihre Aufgabe nicht nur darin gesehen, diese Hütten zu verwalten und zu betreuen. Das höhere, mit unerfütterlichem Willen verfolgte Ziel all dieser Männer war immer, diese Hütten, wenn die Zeit gekommen scheint, ihren rechtmäßigen Eigentümern, nämlich unseren Sektoren des Deutschen Alpenvereins, zurückzugeben. Daß diese Rückgabe schon so bald nach dem Abschluß des Staatsvertrages erfolgte, ist das unermessliche Verdienst vor allem von Hofrat Busch und all dieser Männer und Kreise und somit gleichzeitig ein sichtbarer Beweis für die unbeirrte Treue unserer österreichischen Freunde. Sie haben die „treue Hand“ auf dieses Gut gelegt und es damit vor jedem Zugriff von irgend einer Seite geschützt.

Sehen Sie, meine Freunde, hierin liegt die ungleiche Gewichtsverteilung. Denn angesichts dieses Treuebeweises fällt es mir schwer, von unserer Seite etwas auch nur andeutungsweise ähnlich herausgreifendes an die Seite zu stellen.

Um so mehr geniest es uns, mit Ihnen, allen voran mit Herrn Prof. Rinzl und Dr. v. Hörmann, zu wetteifern — nicht etwa weil das Übergewicht unserer Arbeitsgebiete in Ihrem schönen Heimatland liegt — in der Bereitschaft zum gegenseitigen Verstehen und im Willen, des anderen Wünsche im Dienste unserer gemeinsamen Idee und auch nüchtern sachlicher Notwendigkeiten zu erkennen und zu erfüllen.

Dies war mein Bestreben während der acht Jahre meiner Amtszeit als Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins. Ich möchte nicht in die Geschichte des gewesenen DuOAV, in dessen schwersten Jahren ich in den Verwaltungsausschuß berufen war, aber auch nicht in die des jetzigen Deutschen Alpenvereins und des Österreichischen Alpenvereins eingehen als einer, der Freundschaft treue nicht kennt und die vom anderen so sichtbar und immer von neuem bewiesene Treue mit Unverständnis und Unmut beholt.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis Ihnen zu versichern, daß diese beiden auf meine Person bezogene Haltung zugleich auch die Haltung des Deutschen Alpenvereins ist, heute und die kommenden Jahre. Sonst könnte ich nicht mit solcher Zuversicht mein Amt als Erster Vorsitzender in die bewährten Hände meines Nachfolgers Dr. Friedrich Weiß übergeben.

Zum Schluß und zum Abschied von Ihnen drängt es mich, an die letzten Worte unseres Freundes Hofrat Busch im vorigen Jahr in Güssen anzuknüpfen; als er unter dem Jubel der ganzen Versammlung von der Zukunft unserer beiden Alpenvereine sprach. In einer Zeit, in der man auf höchster Ebene vom „Gemeinsamen Markt“ spricht, in der in Europa die Zollgrenzen fallen sollen, in der der Wirtschaftswandel nahezu aufgehoben ist und die Grenzen beinahe wie vor 1914 ohne Papiere überschritten werden können, aber auch in einer Zeit, da die Bergsteiger der Welt, vornehmlich Europas, in der Internationalen Bergsteiger-Union ernsthaft gemeinsame Probleme der Berarerrettung, des Natur-

schutzes und der Jugend zu bearbeiten sich anschießen, in einer solchen Zeit scheint es richtig zu sein, daß wir uns die Worte unseres sehr verehrten Freundes Hofrat Busch zu Herzen nehmen; er hat uns damit ein Vermächtnis hinterlassen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Österreichischen Alpenverein namens des Deutschen Alpenvereins in alter Treue für die kommenden Jahre eine fortschreitende gesunde Entwicklung. Möge die vor beinahe 100 Jahren zuerst allein begonnene und dann bis zu einer Schlüsselstellung gemeinsam mit Freunden durchgeführte Bergfahrt nach dem noch zu bewältigenden Überhang in irgend einer Form ihre glückhafte Fortsetzung finden. Berg Heil! (Weisfall).

Vorsiehender:

Ich danke Herrn Direktor Jennewein herzlich für seine Worte. Der Österreichische Alpenverein hat dafür gekämpft, daß der Deutsche Alpenverein in den Ostalpen wieder in seine Rechte eingesetzt wurde. Gerne hören wir, daß er bereit ist, hier auch seine Pflichten wieder zu übernehmen. Es gibt viele gemeinsame Fragen, die nur einvernehmlich gelöst werden können.

Wir fühlen uns ja mit dem Deutschen Alpenverein besonders verbunden. Von den verschiedenen Bänden, die zwischen uns bestehen, nenne ich hier nur die Gemeinsamkeit des Arbeitsgebietes. Gemeinsam haben wir während einer 80jährigen Geschichte die Ostalpen erschlossen und ein System von 500 Schutzhütten, von etwa 30.000 km Wegen geschaffen, das auch gemeinsam weitergeführt und betreut werden muß.

Wir waren in der vorigen Woche Gäste der Hauptversammlung in Gof und haben dabei gesehen, wie kräftig und einig der Deutsche Alpenverein wieder erstanden ist. Er zählt bereits 150.000 Mitglieder. Neulös stellen wir das fest, und wünschen dem Bruderverein einen weiteren glückhaften Aufstieg (Weisfall).

Wir haben gehört, daß sich die bisherige Vereinsführung mit Ende dieses Jahres zurückziehen wird. Ich benutze daher diese Gelegenheit, den führenden Männern auch den Dank des Österreichischen Alpenvereins auszusprechen — in erster Linie Herrn Direktor Jennewein, der immer freundschaftlich mit uns zusammengearbeitet hat, und dem es mit zu verdanken ist, wenn der Deutsche Alpenverein sich in dieser Form wieder zusammengefunden hat, und weiter, das ist vielleicht noch wichtiger, wenn die Trennung des Deutschen vom Österreichischen Alpenverein in einer Form möglich wurde, die das alpine Leben möglichst wenig geschädigt hat, indem in unserem Arbeitsgebiet weiterhin einseitige Maßnahmen für Hütten und Wege herrschen und indem wir auch in der wissenschaftlichen Betreuung dieses Arbeitsgebietes weiterhin zusammenarbeiten (Weisfall).

Mein Dank gilt auch dem Verwaltungsausschuß München, mit dem wir in den letzten Jahren viele Verhandlungen geführt haben, die nicht immer leicht waren. Sie waren im Anfang vielleicht von einem gewissen Misstrauen überschattet. Wir verstehen das nachträglich sehr wohl. Man konnte ja vielleicht wirklich nicht glauben, daß der Österreichische Alpenverein nur für die Rückgabe der reichsdeutschen Hütten eintreten würde, daß er nichts für sich beanspruchen würde, obwohl er so viel Arbeit und Sorgen mit dem Hüttenbetrieb hatte.

Das Vertrauen, das die Führung des Deutschen Alpenvereins in den letzten Jahren von unserer Seite erfahren hat, übertragen wir auch auf die neu gewählten Männer.

Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins wird in den kommenden Jahren Herr Bankdirektor Dr. Weiß sein, ein alter verdienter Alpenvereinsmann, und Vorsitzender des Verwaltungsausschusses wird Herr von Bombard sein, uns auch wohl bekannt.

Es tut uns leid, daß Herr Direktor Jennewein sich als Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins von uns nun verabschiedet hat. Wir haben ihn immer gerne als Gast in unseren Hauptversammlungen gesehen und seinen geistvollen Reden zugehört. Wir hoffen, daß er auch weiterhin unser Freund und Berater bleiben wird. Ich kann ihm versichern, daß wir seinen stets in Verehrung gebenden und daß wir ihn immer herzlich begrüßen werden, wenn er wieder zu uns kommt.

Zuletzt darf ich ihn hier nochmals herzlich zur gesunden Vollendung seines 65. Lebensjahres beglückwünschen (Weisfall).

Dipl.-Kfm. Gerhard Mayr (ÖB Südtirol):

Wie alle Jahre, so ist es mir auch heute vergönnt, Ihrer Hauptversammlung die bergkameradschaftlichen Grüße aus Südtirol zu stellen.

Leider können auch wir nicht umhin, unserer Trauer um den Verlust unseres lieben Freundes, Hofrat Busch, Ausdruck zu geben. Denn wie könnte es anders sein, als daß Ihr Leid auch unser Leid ist und Ihre Freude unsere Freude.

Der Alpenverein Südtirol ist aus den kleinsten Anfängen von 16 Mann im Jahre 1915 bis zu 6500 heutigen Tages herangewachsen (Weisfall).

... Erst vor fünf Tagen konnten wir unser letztes Kind aus der Taufe heben: die lehrstrophische Sektion Traamin. Daraus ergeben Sie, liebe Kameraden, daß wir in Südtirol das Bergsteigen als Nächstes erkannt haben, daß wir dort alles finden, was wir sonst in unserem Bande schmerzhaft vermissen müssen. Der Weg in die Berge ist für uns gleichzeitig der Weg in die Freiheit.

Niemand kann wie wir wissen, welche Glücksgüter dem Begriff „Freiheit“ inne sind! Und gerade der Bergsteiger ist ein Freiheitsfanatiker, denn ihm gehört letzten Endes all das, was die Schöpfung in übersehbarster Form uns Menschen bietet.

Dazu gefellt sich dann noch der Wunsch, in die Einsamkeit zu gelangen, der auch für uns so sehr wichtig ist. Es ist vorhin von Brüdern die Rede gewesen, von denen wir bisher leider wenig merkten. Wir Bergsteiger aber, ob nun hüben oder drüben, haben unsere Berge als gemeinsame Heimat. Und das dieses Band unserer Überzeugung und Lebensart erhalten bleibt, das ist letzten Endes Aufgabe der Männer, die verantwortlich sind für die Erziehung der Jugend zu jenen Kräften und Auffassungen, die es ermöglichen, eine Vereinigung wie den Alpenverein überhaupt ins Leben zu rufen. Wir wollen uns deshalb alle zu dem befennen, was unsere Älten geschaffen, gegründet und gewollt haben und wollen uns dafür einsetzen und auch alles tun, um den Kommenden das gleiche Glücksgut zu vermachem. Dann, glaube ich, ist die Brücke wirklich geschaffen, die notwendig ist, uns den Frieden und den zukünftigen Erfolg zu ermöglichen.

So wünsche ich Ihnen im kommenden Jahr allen Erfolg. Möge der Alpenverein Österreichs alles erhalten, was er sich durch seine Arbeit erworben hat. Möge er auch eingebettet sein, daß die Brudervereine, sei es der Deutsche oder sei es das Sorgenland, der Alpenverein Südtirol, im Rahmen einer wirklich starken gemeinsamen Idee dabei mit helfen wollen. Berg Heil! (Beifall).

Vorsitzender:

Wir bitten Herrn Forcher Mayr und unsere Freunde in Südtirol überzeugt zu sein, daß wir nach unseren Kräften dazu beitragen wollen, dieses Bergsteigerland unberührt zu erhalten, mit seiner herrlichen Natur, seinen wunderbaren Bergen, mit seiner Pflanzen- und Tierwelt, aber vor allem mit seinen deutschen Südtirolern! (Starker Beifall).

Dr. Kaltenegger (LMB):

Ich sehe hier als Vertreter des Österreichischen Alpenklubs, in dessen Reihen sich kaum viele Mitglieder finden, die nicht auch in Treue dem Österreichischen Alpenverein angehören. Ich glaube daher, daß Sie mir Glauben schenken können, wenn ich hervorhebe, daß wir Ihnen ganz besonders verbunden und unsere Grüße und die Wünsche für das weitere Wohlergehen des Österreichischen Alpenvereins aufrichtig sind.

Der Herr Vorsitzende hat die Hoffnung ausgedrückt, daß die anderen Bergsteigervereinigungen bereit sein werden, die idealen Bestrebungen des Österreichischen Alpenvereins zu unterstützen. Nun, er laßt sich nicht, daß der LMB ihm da gerne Gefolgschaft leisten und tun wird, was er kann, soferne eine große Armee auf die Hilfe eines schwachen Bataillons angewiesen ist. Ich will Sie nicht lange aufhalten, aber die Dankagung, die wir heute für Treue, Bewahrung und Treuhandschaft gebührt haben, erinnern mich daran, daß auch der Österreichische Alpenklub hier einen Dank abzusatten hat.

Vor 20 Jahren gab es eine schwere Zeit, besonders für den LMB, dem damals die Selbständigkeit verwehrt und verboten wurde und der sich nicht anders helfen konnte, als unter den Fittichen des großen Alpenvereins, der damals zwar nicht mehr der Deutsche und Österreichische, aber doch ein Alpenverein war, der Deutsche und Österreicher umfalte, Schutz zu suchen. Nach diesen schweren Jahren hat der Österreichische Alpenverein das übernommene Gut ebenso treuhändig und unverändert wieder an uns zurückgegeben. Ich glaube, wir haben unseren jetzigen Bestand zum großen Teil nicht nur den treuen Händen, sondern auch dem treuen Herzen des Alpenvereins zu verdanken. Diesen Dank — ich fühle, daß er schon früher hätte ausgesprochen werden sollen — hole ich hier nach, und richte ihn nicht nur nach Innsbruck, sondern habe ihn auch nördlich der Alpen abzusatten, weil damals die schützenden Kräfte, denen der Österreichische Alpenklub die Bewahrung seiner Existenz verdankt, erwießenermaßen von dort ausgegangen sind (Beifall).

Vorsitzender:

Wir nehmen diese Anerkennungs- und Dankesworte gerne entgegen und wünschen dem Österreichischen Alpenklub, der ja durch seine Mitgliedschaft so eng mit uns verbunden ist, eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft.

Notar v. Bomhard (Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere):

Der Mundfunk hat in den letzten Tagen anläßlich der Hauptversammlung des LMB in Hof zur Erwägung gestellt, ob nicht die Begrüßungsansprachen überhaupt weggelassen werden sollten, da sie ja im wesentlichen gegenseitige Selbstbeweihräucherungen seien.

Ich will nun nicht gegen den Mundfunk polemisieren, doch sah ich mich veranlaßt, Gewissenserforschung zu betreiben und mich zu fragen, ob ich heute mit gutem Gewissen hier sprechen kann. Es ist nun so: wir Bergsteiger gehen unsere Wege, wie Herr Forcher Mayr gesagt hat, einfach, nicht um uns abzuschließen; denn innerlich einsam werden wir ja in der Masse. Um dieser innerlichen Einsamkeit zu entziehen, gehen wir in die Berge,

und um zurückzufinden zu uns und zur Gemeinschaft. So darf ich wohl sagen, wenn Sie, der Österreichische Alpenverein, heute Rückschau halten auf ein Jahr und Vorchau auf ein weiteres, wenn Sie einmal im Jahr sich über Ihre Gemeinsamkeit Rechenschaft geben, daß da wir, der Kreis all derer, die heute zu Ihnen gesprochen haben, eigentlich nicht fehlen sollen und dürfen. Und wenn es uns gelingt, das, was sich in uns an Gemeinsamem regt, einander mitzuteilen, dann werden unsere Reden doch nicht ganz vergebens sein. So komme ich mit gutem Gewissen zu meiner eigentlichen Aufgabe, Ihnen die herzlichsten Grüße des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere (München) zu bringen und Ihnen alles Gute zu wünschen.

Nachdem Herr Vorsitzender eingangs gesagt hat, daß wir heute mit und von Ihrem und unserem Herrn Hofrat Busch sprechen wollen, darf auch ich vielleicht mit meiner letzten Erinnerung an ihn, diese Ausführungen schließen.

Es war 1957 bei der letzten Hauptversammlung unseres Vereins in München, da hat er, als ich mich von ihm verabschiedete, mir so in die Augen geschaut, wie Sie alle ihn kannten, hat mir die Hand gedrückt und zu mir gesagt: „Wir bleiben beisammen!“

Gehen auch wir, wenn wir hinausgehen, mit dieser Erinnerung von dannen: Wir bleiben beisammen! (Beifall).

Vorsitzender:

Wir danken Herrn von Bomhard für seine Worte und freuen uns besonders, daß der neu gewählte Vorsitzende des DAV Verwaltungsausschusses München sie ausgesprochen hat. Sie sind bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen.

Ich danke ihm aber auch für seine einleitende Erklärung, bei der ich glaube beipflichten zu müssen. Die Begrüßungsansprachen dienen nicht dazu, uns zu beweihräuchern oder uns einen erborgten Klang zu verschaffen. Wir sind als Bergsteiger bescheidene Leute, wir sind uns aber auch unseres Wertes bewußt. Ich glaube, diese Reden haben uns viel gegeben. Sie haben uns gezeigt, wie die öffentlichen Stellen, wie die anderen Verbände denken, und wir haben daraus ersehen, daß wir auf einer gemeinsamen Linie sind. Das ist uns eine Ermutigung in unserem Wirken für die alpinen Ideale.

Prof. Madura (Österreichischer Naturschutzbund):

Ich folge vorerst dem Auftrag des Österreichischen Naturschutzbundes, Ihnen aufrichtige und herzlichste Grüße zu überbringen. Gleichzeitig Glückwünsche zum erfolgreichen Verlauf des vergangenen Jahres und beste Wünsche für das nächste Arbeitsjahr. Dem soll ich noch einen besonderen Wunsch hinzufügen. Der Österreichische Naturschutzbund weiß aus seiner eigenen sehr arbeitsreichen und oft leidvollen Tätigkeit das Wirken des Österreichischen Alpenvereins zu würdigen. Dementsprechend sind seine Glückwünsche gemeint.

Umdereits ist auch der LMB dabei, seine Aufbauarbeit erfolgreich fortzusetzen. Und wenn wir heute uns der Mitgliederzahl 30.000 nähern, so glaube ich, daß wir über die Bataillonsstärke hinausgekommen und langsam zu einer Division geworden sind, die es wohl wert ist, auch im Rahmen der Armees des Österreichischen Alpenvereins bei seinen Bemühungen um den alpinen Naturschutz berücksichtigt zu werden.

Naturschutz kann sich ja nicht darin erschöpfen, daß man Resolutionen beschließt, daß man Sachwalter ernannt und daß wir Naturschutzwarte haben. Wir müssen heute, dem Bogen der Lage entsprechend, Naturschutz als Kulturarbeit mit umfänglichem Umfang, insbesondere für Österreich, anerkennen. Da meinen wir nun, daß es notwendig ist, nicht bei aller Freundschaft nebeneinander, sondern soweit es geht mit einander zu arbeiten. So bin ich gekommen, um Ihnen als Wunsch unseres Ausschusses mitzuteilen, daß der Österreichische Naturschutzbund sich allseitig schätzen würde, wenn die bisher sehr freundschaftliche Verbindung zwischen den beiden Vereinen sich im kommenden Arbeitsjahr noch weiter und mehr vertiefen sollte, damit wir unser Ziel vor allem im alpinen Raum, die Schaffung eines österreichischen Nationalparks, gemeinsam endlich verwirklichen können. Gemeinsame Arbeit ist halbe Arbeit! Gemeinsame Erfolge werden doppelte Erfolge sein! (Beifall).

Vorsitzender:

Der Österreichische Naturschutzbund kann überzeugt sein, daß wir in allen Fragen des alpinen Naturschutzes gerne mit ihm zusammenarbeiten und praktische Wege mit ihm suchen werden.

Als letzter Redner sprach ein Vertreter der vier Auslandssektionen des DAV (Dänemark, England, Flandern und Holland).

Beurs (Sektion Holland):

Es ist mit einer hohen Ehre und Freude, Ihnen die Grüße von Ihrer größten Auslandssektion aus Holland zu überbringen. Diese Sektion liegt zwar in einem Land ohne Berge, denn wir haben nur einige kleine Hügel in unserem kleinen Ländchen. Wir haben aber 6000 Alpenvereinsmitglieder und sind natürlich stolz darauf, daß wir in neun Jahren diese Zahl erreichen konnten (Beifall).

Nach einem herzlichen Gedanken an Hofrat Busch als Mitbegründer der Sektion Holland, überbrachte der Redner den Dank

seiner Landsleute für die ihnen von den hüttenbesitzenden Sektionen gewährte Gastfreundschaft, die sie zu ihrem Leidwesen noch nicht erwidern könnten. Die Sektion habe daher den dringenden Wunsch, selbst ein Haus in den österröichischen Bergen zu errichten, wofür sie, wie der Sprecher unter dem Beifall der Versammlung feststellte, selbst die notwendigen Mittel aufbringen werde. Ihre Bitte an den Haupt- und Verwaltungsausschuß gehe dahin, ihr bei der Auswahl eines geeigneten Platzes zu helfen (Beifall).

Der Vorsitzende dankte abschließend nochmals allen Sprechern für die dem Verein übermittelten Grüße, Wünsche und wertvollen Anregungen. Sodann erteilte er das Wort dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses zum Bericht über die Beratungsergebnisse der Tagung.

Zweiter Vorsitzender Dr. v. Hörmann:

Nach den anregenden, freundschaftlichen und erhebenden Worten, welche wir von unseren Gästen gehört haben, obliegt es mir, noch einen formellen Akt zum Abschluß zu bringen.

Die Anträge, welche der Hauptversammlung vorliegen, sind schon aus den „Mitteilungen“ (Heft 6/7) bekannt. Sie wurden sachungsgemäß in der Vertraulichen Vorbesprechung durchberaten, die aus beratungsökonomischen Gründen nur einem beschränkten Personenkreis zugänglich sein kann. Vereinstreulich ist es notwendig, diese Beschlüsse hier zu sanktionieren und das soll nun in einem kurzen Akt erfolgen. Ich darf Ihnen hiezu die Ergebnisse der gestrigen Vorbesprechung mitteilen und bitte um Ihre abschließende Zustimmung.

Tagessordnung

1. Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Als Bevollmächtigte hiezu wurden die Herren Prof. Seefeldner (S. Salzburg) und R. R. Basold (S. Liezen) gewählt.

2. Jahresbericht, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1957.

Der Jahresbericht lag gedruckt vor (s. „Mitteilungen“, Heft 8, S. 70—78). In Ergänzung dazu sprachen in der „Vertraulichen Besprechung“ am Vortag die einzelnen VW-Sachwalter über besonders gegenständliche Fragen aus ihrem Aufgabengebiet.

(Die über den Kreis der Sektionen und Mitarbeiter hinaus für alle Mitglieder wissenswerten Berichte über Jugend- und Nachwuchsförderung sowie Bergrettungswesen und Unfallfürsorge werden gesondert in den „Mitteilungen“ veröffentlicht, weshalb wir uns hier mit diesem Hinweis begnügen.)

Ich möchte heute aus dem Jahresbericht insbesondere den Dank wiederholen, den wir mehreren öffentlichen Stellen, vor allem dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau für die Unterstützung verschiedener, in besonderem Maße der Allgemeinheit zugute kommender Vereinsaufgaben schulden, ferner dem Unterrichtsministerium für die Förderung unserer Jugendarbeit, dem Landesverkehrsamt für Tirol, das uns wertvolle Beihilfe zur Bergführerausbildung leistet, und nicht zuletzt den zahlreichen amilichen und privaten Stellen, die uns mit Zuwendungen und Spenden die Durchführung der erfolgreichen Auslandsexpeditionen des vergangenen Jahres ermöglicht haben.

Die vom Schatzmeister Dr. Brändle vorgelegte Jahresrechnung 1957 über die Verwendung der Einnahmen in Höhe von S. 2,308.937.20 wurde

ebenso wie die in eine Reihe von zweckbestimmten Stöden (z. B. Hüttenfürsorge-, Unfallfürsorge-, Darlehens- und Pensionsfond sowie Klebelsberg-Stiftung) gegliederte Vermögensrechnung einstimmig genehmigt, wobei die Verteilung von S. 23.000.— aus dem Franz-Seim-Fonds an die durch die Unwetterkatastrophen dieses Sommers am schwersten betroffenen Bergbauern in Kärnten und Steiermark besondere Zustimmung fand.

3. Entlastung des Hauptauschusses, des Verwaltungsausschusses und ihrer Mitarbeiter.

Der von Herrn Prokeß vorgetragene Bericht der Rechnungsprüfer hat festgestellt, daß die Gekbarung der Vereinsführung sparsam und zweckentsprechend geführt worden ist; er schloß mit dem Antrag, die Vereinsführung für dieses Jahr zu entlasten, was mit Dank für die mühevoll Arbeit des Schatzmeisters und seiner Helfer in der Vereinstanzlei einstimmig erfolgte.

4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1958.

Der auf Grund der Vorschläge des Hütten- und Wegbauauschusses erstellte Antrag des VM (s. Heft 6/7 der „Mitteilungen“, S. 55) wurde ohne Änderung genehmigt. Er sieht die Verteilung von S. 791.100.— als Beihilfen und S. 298.000.— als Darlehen für Hütten- und Wegbauten aus Gesamtvereinsmitteln vor, wobei dies im Einzelfall höchstens 40 Prozent der Kosten sind, während 60 Prozent die hüttenbesitzenden Sektionen selbst aufbringen müssen. (Der Hüttenfachwarter, Dipl.-Ing. Innernebner hatte in der Vorbesprechung u. a. darauf hingewiesen, daß der Gesamtverein seine Mittel vor allem zur Erhaltung des Hüttenbestandes und seiner vielfach dringlichen Anpassung an neuzeitliche Anforderungen einsetzen müsse und Neubauwünsche nur dort berücksichtigt werden können, wo ein echtes bergsteigerisches Bedürfnis und gesunde finanzielle Grundlagen vorliegen.)

5. Haushaltsplan 1959, Mindestbeiträge 1959.

Der vom VM beantragte Voranschlag 1959 ist mit S. 2,462.800.— ausglichend und wurde — auf der Grundlage gleichbleibender Mitgliedsbeiträge — unverändert angenommen.

Der Jahresbeitrag 1959 beträgt demnach einschließlich Gesamtvereins-, Landesverbands- und Zweigvereinsbeitrag:

für:	davon an den	
	Mindestbeitrag	Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder	48.—	24.— ¹
B-Mitglieder	24.—	12.—
Jungmannen (B-Mitglieder)	24.—	12.— ¹
Jugendgruppen und -führer	12.—	9.— ^{2,3}
Jugendliche ohne Jugendzeitschrift (Ausnahme!)	6.—	4.— ^{3,4}
Kinder von Mitgliedern	4.50	2.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland		6.—

¹ Bezugsgebühr für „Mitteilungen“ inbegriffen!

² Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

³ S. 1.— für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige VW-Jugend-Landesführung.

⁴ Bericht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der VW-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

Zu diesem Punkt wurde in der Vorbesprechung auf Antrag der Sektion Lienz (mit 18 Stimmenthaltungen) beschlossen:

„Der gemäß Beschluß der HV 1949 (Admont) durch den KV von jenen Zweigvereinen, die noch keine Jugendgruppe führen, einzuhelbende Ergänzungsbeitrag je A- und B-Mitglied wird ab 1959 mit je S 1.— festgesetzt; er fließt wie bisher der zuständigen KV-Jugend-Landesführung zu.“

6. Beitragsbegünstigung für Rentner und Pensionisten.

Die Sektion Österreichischer Gebirgsverein befragte selbst die vom KV beantragte Erweiterung ihres Antrages, der in nachstehender Fassung einstimmig genehmigt wurde:

Der Beschluß der HV Bludenz (1953) betreffend Neuregelung der Bestimmungen über die B-Mitgliedschaft (§ 7, Abs. 3, der Satzung) wird ergänzt wie folgt:

„Anspruch auf begünstigten (B-)Beitrag haben: 9. Altersrentner, die schon mindestens zehn Jahre dem Verein angehören und nur ein monatliches Gesamteinkommen von nicht mehr als S 800.— beziehen, auf Antrag.“

7. Wahlen in den Hauptauschuß.

Dr. Max Abuja (S. Klagenfurt), der vielbewährte Vertreter Kärntens im KV (1938—1945 und 1949 bis 1958) hatte schon seit Jahren infolge angegriffener Gesundheit um Ablösung gebeten und Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger (S. Klagenfurt) sein KV-Mandat infolge Überiedlung von Innsbruck nach Graz zurücklegen müssen.

An Stelle der beiden Herren, denen hier der Dank des Vereins für ihr verdienstvolles Wirken ausgedrückt werden sei, wurden neu gewählt:

Rechtsanwalt Dr. Kurt Dellisch (S. Klagenfurt) für 1959—1963 und Univ.-Prof. Dr. Herfried Poinke (Zv. Innsbruck) für die restliche Amtsdauer des KV (bis Ende 1962).

Die ihre satzungsmäßige Amtsdauer mit Ende 1958 beendenden KV-Mitglieder

Vet.-Rat Dr. Ludwig Neumahr (S. Oberpinzgau) und Mag. Sommerhuber (S. Linz) wurden unter ausnahmsweiser Nachsicht der einjährigen Wartefrist auf fünf Jahre (1959—1963) wiedergewählt.

8. Hauptversammlung 1959.

Hiefür wurde die Einladung der S. Lienz auf 4./5. September 1959 angenommen.

Das sind die Beratungsergebnisse der gestrigen Vorbesprechung und ich bitte den Herrn Ersten Vorsitzenden, über diese Ergebnisse nun formell beschließen zu lassen.

Vorsitzender:

Wir verlegen die Meinungsforschung zu unseren Tagesordnungspunkten und eine Probeabstimmung darüber in die sogenannte Vertrauliche Vorbesprechung — nicht weil wir etwas zu verbergen hätten, sondern um unsere festliche Hauptversammlung zu entlasten.

Ich darf noch berichten, daß gestern in allen Punkten Übereinstimmung erzielt wurde. Es gab keine einzige Gegenstimme, nur ein paar Stimmenthaltungen bei einem oder zwei Punkten.

Die mit Rücksicht auf dieses Ergebnis antragsgemäß über alle Anträge zur Tagesordnung in einem durchgeführten Abstimmung ergab deren

einstimmige Annahme,

worauf der Vorsitzende in seinem

Schlußwort

aussührte:

Damit ist die Vereinsarbeit wieder für ein volles Jahr gesichert. Ich danke den Sektionen für diesen neuen Beweis kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Wir haben im Alpenverein ja sozusagen eine höhere Kameradschaft der Sektionen, die zwar selbständige Vereine sind, aber einander unterstützen, indem die kräftigeren und stärkeren den schwächeren helfen, damit wir gemeinsam die Vereinsziele um so besser erreichen können.

Die Zeit ist zu weit fortgeschritten, um nun noch eine längere Rede zu halten über die Ziele unseres Vereines in der heutigen Zeit. Ich möchte nur noch das eine sagen, daß wir auch heute wie vor Zeiten unsere bergsteigerische Aufgabe haben.

Wenn sie früher, zur Zeit der Gründung des Vereins, vor allem darin bestand, den Mitgliedern das bergsteigerische Erlebnis überhaupt erst zu ermöglichen, so besteht sie heute darin, das bergsteigerische Erlebnis zu suchen. Die Möglichkeit dazu ist reich wie nie, denn alle unsere Täler und die Fußpunkte aller hohen Gipfel sind durch Schutzhütten und ein ganzes Netz von Wegen miteinander verbunden. Es ist heute möglich, vom Wienerwald bis zur Bernina auf Alpenvereinswegen in der Höhe zu wandern und in Alpenvereinshütten zu übernachten. Sie brauchen dabei nur an einem Punkt tiefer heruntersteigen, auf 1372 m, nämlich am Brenner.

Auch sonst sind die bergsteigerischen Möglichkeiten heute größer als früher, das ist gerade bei unserer Aussprache über die Motorisierung festgestellt worden. Wir haben auch eine ganz andere Ausrüstung, als sie früher bestand. Die bergsteigerische Ausrüstung der ersten Mitglieder war der der prähistorischen Hallstattleute näher als der heutigen Bergsteigerausrüstung. Also die Möglichkeiten bestehen, nur müssen wir sie auch nützen. Wenn von der Motorisierung gesprochen und von verschiedenen Stellen verlangt wurde, wir sollten sie eindämmen, so haben bestimmt auch wir diesen Wunsch, aber gegen eine Weltentwicklung können wir uns nicht stemmen. Es hat auch keinen Sinn, nur von den einsamen Hütten zu reden, wenn wir nicht auch von den bequem gewordenen Menschen sprechen. Denn darum geht es heute: Der Mensch der Jetztzeit hebt nichts mehr, der trägt nichts mehr, der steigt nicht mehr und der geht nicht mehr. Und trotzdem fann er in das Gebirge gelangen, ohne einen Schweißtropfen zu vergießen. Wir wollen aber weg von den Straßen und weg von den Seilbahnen.

Wir wollen bewußt das Bergsteigen und das Bergwandern pflegen, und wir wollen gegen die

eigene Bequemlichkeit ankämpfen und unsere Mitglieder dazu erziehen, auf daß sie weiterhin teilhaben am bergsteigerischen Erlebnis.

Dank.

Damit stehen wir am Schluß unserer Hauptversammlung und ich darf Ihnen allen für die aufmerksame Teilnahme danken. Ich danke insbesondere den Herren Rednern, die uns heute so schöne Gedanken vermittelt haben. Noch einmal herzlichen Dank an die Stadt und an die Sektion Gallein, insbesondere an Herrn Direktor Göttlicher und seinen ganzen Mitarbeiterstab (Beifall).

Dank auch den Herren des Verwaltungsausschusses und unserer Vereinskasse für die gute Vorbereitung dieser Hauptversammlung, die hoffentlich uns allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird!

Erfüllt von unseren bergsteigerischen Idealen, gestärkt durch den Geist der Kameradschaft und der Einigkeit, die hier herrschte, wollen wir nun wieder an unsere Arbeit gehen, die für ein weiteres Jahr und für alle Zukunft, so lange wir leben, dem Verein dienen soll. Wir glauben nicht an den Niedergang des Alpinismus und des Bergsteigens! So lange die Berge stehen, so lange wird es Menschen geben, die sie lieben, und so lange wird es auch geben unseren Österreichischen Alpenverein! Berg Heil! (Langanhaltender Beifall).

Protokollprüfer:

Vorsitzender:

gez. Prof. Dr. Seefeldner (S. Salzburg)

gez. R.-Rat Rasold (S. Lienz)

gez. Univ.-Prof. Dr. Pinzl

1. Vorsitzender des DeAB

Feierliche Rückgabe der Schutzhütten an die westdeutschen Alpenvereinssektionen

Am 27. November wurde im Blauen Saal des Hotels „Maria Theresia“ in Innsbruck die formelle Rückgabe der in Österreich gelegenen Schutzhütten westdeutscher Sektionen an die Eigentümer feierlich vollzogen. In Gegenwart der Tiroler Landeshauptmannstellvertreter Mayr und Hüttenberger, des Innsbrucker Bürgermeisters Dr. Lugger, des westdeutschen Konsuls Dr. Zwidnagl, der Vorsitzenden und Verwaltungsausschüsse des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins, zahlreicher bisheriger Hüttenbetreuer und Vertreter der hüttenbesitzenden westdeutschen Alpenvereinssektionen und einiger Pressevertreter übergab Staatssekretär Dr. Hermann Withalm vom Bundesministerium für Finanzen, der in Begleitung von Sektionschef Dr. Walden und Ministerialrat Dr. Rud erschienen war, die Amtsurkunden an den Ersten Vorsitzenden des DeAB, Direktor Jennewein. In seiner Rede wie in allen anderen Reden, der Begrüßungsansprache des vom Finanzministerium nach dem Tod von Hilar Busch beauftragten Treuhänders der westdeutschen Schutzhütten Dr. v. Hörmann, den Reden der Ersten Vorsitzenden des DeAB und DeAB, Direktor Jennewein und Rektor Prof. Dr. Pinzl, des HStv Josef Anton Mayr und von Herrn Möller (Sektion Niederelbe-Hamburg), der im Namen der westdeutschen Alpenvereinssektionen sprach, kam die allseitige große Befriedigung über

den glücklichen Abschluß der Hüttenrückgabe zum Ausdruck und der Dank an alle, die in ehrlichem Bemühen dabei mithalfen. Noch einmal wurde der beschwerliche Weg aufgezeigt, auf dem die Hütten nach den schwierigen Nachkriegsjahren aus dem für Österreich heillosen Status „Deutsches Eigentum“ durch Anwendung des § 13 im Artikel 22 des Staatsvertrages ihren Eigentümern wieder zugeführt wurden. Dr. v. Hörmann führte aus: „Es war dies der erste Akt großzügiger Regelungen; der dann auch in dem deutsch-österreichischen Vermögensvertrag Aufnahme fand. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß diese Lösung auch von allen maßgebenden Kreisen, insbesondere auch von den anderen alpinen Verbänden in Österreich akzeptiert und als einzige Möglichkeit, die von Dauer sein kann, gutgeheißen wurde.“

Von allen Rednern und sonstigen Anwesenden wurde es als tief schmerzlich empfunden, daß jener Mann fehlte, dessen Name unlösbar mit diesem glücklich vollendeten Weg verbunden ist: Hofrat Martin Busch, und daß auch jener Mann diese Feier nicht mehr miterleben durfte, der auf westdeutscher Seite der erste Vorkämpfer für dieses Ziel war: Ludwig Aschenbrenner. Hofrat Busch sollte bei diesem Anlaß zu der hohen Auszeichnung durch die westdeutsche Bundesregierung nun auch eine der österreichischen Bundesregierung verliehen werden.

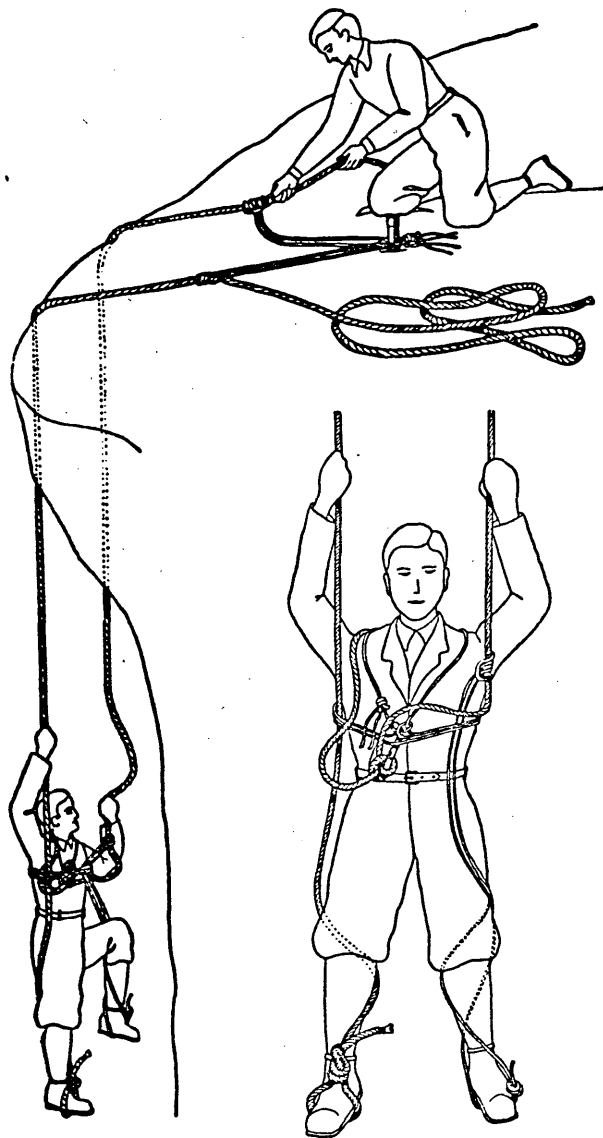
Vor hundert Jahren . . .

im Goldenen Zeitalter des Alpinismus galt im Alpine Club für die Teilnehmerzahl bei Gletscherfahrten die Regel: „Welches auch immer die richtige Zahl sein möge, Zwei ist verwerflich!“ Durch Jahrzehnte war dies so ein unanfechtbares Dogma, daß jeder Zweifel und jedes Zuwiderhandeln als ketzerischer Frevel erschien. Bis eines Tages Albert Frederick Mummery fragte: „Angenommen, es komme eine englische höhere Tochter nach Chamonix und wolle den Col du Géant überschreiten — darf sie das mit einem Führer wie Emile Rey tun?“ „Drei, nicht weniger als drei!“ wandte man ein. Mummery fuhr fort: „Darf sie es tun mit Emile Rey voraus und Alexander Burgener hintendrein?“ „Eine ausgezeichnete Partie!“ wurde ihm erwidert. „Gut“, fuhr Mummery fort, „denken wir uns die höhere Tochter aus der Mitte weg, — dürfen die übrigen zwei ohne ihre Hilfe den Col du Géant überschreiten . . . ?“

Was uns in den Bergen hilft

„Achtung vor den bösen kalten schlecht geheizten Gletscherspalten . . .“

Man sollte besser zu dritt über den Gletscher gehen, denn siehst du, jetzt versinkt der erste grade lautlos und blitzschnell in einer Spalte. Du hast es gesehen, hast flink den Pickel eingerammt und ihn gehalten. Aber nun hängt er, und du ziehst wie verrückt, das Seil schneidet sich immer tiefer in den Firnrand der Spalte,



und jetzt bekommst du es keinen Zentimeter mehr weiter. Wenn jetzt nur ein Dritter da wäre!

Du brauchst den Dritten nicht, wenn du entsprechend vorbereitet bist. Dann habt ihr euch nämlich mit dem **Brustgeschirr** angeseilt (siehe letztes Heft, S. 104), der andere unten in der Spalte hat wie du eine Keepschnurschlinge mit Klemmknoten am Seilstück befestigt, das zu dir läuft (siehe ebendort), und diese Schlinge durch das Brustgeschirr gezogen. Und ihr beide habt nicht das ganze Seil verwendet, sondern jeder hat sich ein Stück am Ende übrigbehalten, das länger ist als das Seilstück zwischen euch beiden, und am Ende dieses Reservestücks hat jeder von euch eine Steigschlinge geknüpft. Ihr seid am gespannten Seil (ohne Schlingen!) gegangen, und so ist der erste nicht tief eingebrochen, weil du ihn gleich halten konntest.

Du weißt, daß der andere unten in der Spalte jetzt das Ende der Keepschnurschlinge aus der Tasche zieht und es sich wie einen Steigbügel über den Schuh schiebt (s. Bild), bei gebeugtem Knie den Klemmknoten hochschiebt und sich dann in der Schlinge stehend aufrichtet. Nun drückt ihn die Brustschlinge nicht mehr, denn sie ist entlastet.

Du holst derweil ebenfalls deine Keepschnurschlinge hervor und befestigt damit das Seil am tief eingerammten Pickel. Nun kannst du sogar das Seil von deinem Brustgeschirr lösen und frei arbeiten. Das Wichtigste ist: Du hast noch das lange Reserveende, daran befestigt du das abgenommene Brustgeschirr mit Klemmknoten und hängst es damit ebenfalls an den Pickel.

Und nun läßt du dem anderen das übrige Ende hinab. Der zieht es durch sein Brustgeschirr und hat nun auch für den anderen Fuß eine Steigschlinge. Alles Weitere ist einfach: Du rufst: „Vink!“ und ziehst am linken Seil, das der andere in der Spalte durch Beugen des entsprechenden Beins entlastet. Dann streckt er dieses Bein durch, richtet sich daran auf, und nun geschieht das gleiche auf deinen Zuruf rechts. Jedesmal schiebst du beim Ziehen gleichzeitig den entsprechenden Klemmknoten vor, der sofort das Seil in dieser Lage festhält. Mit diesem

Steigbügelverfahren

bringst du allein den anderen mühelos aus der Spalte heraus. Wenn du am Spaltenrand den heraufgeholtten Pickel des anderen unter das Seil zu schieben vermagst, wird es sich nicht einschneiden und leichter gleiten.

Trotz allem hebt ein guter Dritter auf dem Gletscher die Sicherheit der Seilschaft.

Der Dreitausender-Sonntag

(Wilber Freiger, 3418 m — Wilber Pfaff, 3458 m — Zuderhütt, 3505 m)

Von Heinz Kossfi

Der Himmel hat seine Sterne herabgeschüttet — da liegen sie nun in dem weiten Talsessel: Stern neben Stern, Licht neben Licht, unzählbare helle Punkte, weiß, gelb und blau, und hoch oben im Raum sind zwei schwerelos und still hängengeblieben. So liegt sie zu unseren Füßen, die Stadt, die einzige, in der es sich für uns zu leben lohnt.

Unsere Räder rollen, wieder einmal, fast lautlos in später Nacht die Straße vom Sonnenburgerhof herab, und wir tragen Schnee und Sonne, Eis und Fels in unseren Herzen hinunter zu den Lichtern des Tales.

Kennst du den Bergmorgen, da noch ein letzter Rest von Dunkel im Tal und zwischen den Felsen schläft, während sich hoch oben an den Spitzen das erste Licht entzündet? Die Luft ist frisch und kalt wie klares Bergwasser. Ganz leise rauscht tief unten irgendwo der Bach, und um dich herum ist heilige Stille, die der von deinem Fuß ins Rollen gebrachte Stein noch stiller erscheinen läßt.

An solch einem Morgen sind wir von der Nürnberger Hütte aufgebrochen, sind, ein bißchen schlaftrunken noch, über die Blochhalben gestolpert und dann in den ersten Karen des Berges langsam richtig wach geworden.

Dann standen wir am kurzen Gratstück, das steil zum Grünaufener abbricht. Wie zerprüngenes Glas bäumt sich der Gletscher gegen die ebenmäßige Schneespitze des Freigers empor. Tiefblau leuchtet es aus ungründlichen Spalten. Das Auge des Bergsteigers sucht sich einen Weg durch dieses Gewirr von Klüften und Rissen, der Wanderer sieht die vollendete Harmonie des steilen Emporstürens und das endliche weiche Ausklingen im Gipfel.

Es bleibt ein schöner Tag heute — der Süden liegt im Dunst — und aus ihm ragen wie Klippen aus dem Meer die Zinnen des deutschen Südens: Rosengarten, Langjosef, Geißler, die Tosanen ganz weit hinten, und gleich einem ersten Stück festen Landes das Schneefeld der Marmolata. Erinnerungen werden wach — Träume, an diesem einzig schönen Platz.

Längst ist die Zigarette verbräutet und der lange Weg, der vor uns liegt, treibt uns weiter. Leicht geht's über Schnee und Felsstrümmen zur Höhe. Hunderte haben in den letzten Tagen hier einen breiten Pfad ausgetreten. Bald sind wir auf dem Ramm und in einigen Minuten auf dem Gipfel des Freigers.

Hier rasten wir in der nun schon warmen Sonne und schau'en ins weite Rund. Gipfel reiht sich an Gipfel, von der Wähe bis zum Gurgler Ramm liegen die Ötztal vor uns, die Gipfel der Stubai'er bis zum Greifen nahe, scheinbar unbesteigbar Jackt dort draußen der Tribulau'n zum Himmel. Im Süden sind die Spitzen und Türme im Meer des Dunstes untergetaucht.

Wenn du ein ganz besonderes Sonntagskind bist, dann leuchten neben dir auf dem Gipfel noch zwei Augen, die diese Schönheit zum erstenmal sehen, und eine junge Seele schließt sich weit auf, der du

diese Welt öffnen kannst. Ich hatte dort ein solches „Barteile“ an meiner Seite, und ich habe ihm still die Pracht gezeigt, die rund um uns lag.

Der Abstieg geht zuerst etwas steil und dann flacher und harmlos über den Ferner zur Müllerhütte. Nach unsen — verteuft flugen — alpinen Altvorderen tragen wir auch heute noch auf dem Gletscher das Seil lieber um die Brust als im Rudsaß. Der Sprung über die denkbar harmlose Randkluft ist für das Barteile schon das erste große Abenteuer. Dann bummeln wir zur Müllerhütte und bewundern immer wieder das weite Beden des Gletschers und die kühne Lage des Becherhauses, das wie ein Adlerhorst hoch oben auf felsiger Klippe steht.

Die Müllerhütte schenkt einen süßigen „Rötl“ um wenig Geld — steht sie doch schon auf Südtiroler Boden. Weil mich dieser „Rötl“ aber schon einmal einen Gipfel gekostet hat, halten wir beide die Augen scharf nach links zur Sonklarpyxe hinüber und würdigen die Hütte mit marmor Holzwand, einladenden Steinplatten und blutrot leuchtenden Kaffassen keines Blickes, obwohl uns einige schon morgendlich beschwingte Becher freundlich zuprosten.

Am Östgrat des Wilden Pfaffen haben wir zum ersten und einzigen Male an diesem Tage Fels unter den Händen. Leicht freilich, kaum der Rede wert, aber doch fröhlich zu klettern mit festen Tritten und Griffen. Hier überholen wir die ersten Partien und sind bald — ein paar Drahtseile helfen über die letzten steilen Platten hinweg — auf dem breiten Gipfel des Wilden Pfaffen.

Vor Jahren lagen wir hier zu zweit, einsam auf den warmen Felsplatten. Heute machen wir recht verwunderte Augen, als wir kaum mehr Platz finden. Mindestens zwanzig Menschen sind hier. Außer mit den Vergführern kann man sich nur englisch verständigen. Doch wir finden irgendwo abseits auch für uns noch ein paar warme Steinplatten, strecken uns richtig aus und framen schließlich auch im Rudsaß nach ein paar „Gutelen“.

Es gibt Bergsteiger, die nirgend's so gut schlafen wie auf dem Gipfel, vor allem nach kurzer Nacht auf reichlich hartem Matrazenlager. Ich gehöre auch dazu, und ich habe auf dem Gipfel des Pfaffen herrlich geschlafen.

Im Pfaffenstättel sind wir rasch unten. Der Aufstieg zum Zuderhütt ist gut gespurt, nur am obersten steilsten Teil etwas vereist, und verlangt einige Vorsicht. Bald schütteln wir uns unter dem Gipfelkreuz auf dem dritten Dreitausender des heutigen Tages die Hände.

Das Zuderhütt ist wieder ein Gipfel, der dich still werden läßt. Du lehnst am Kreuz oder an einem Felsblock, blickst hinaus in das weite Meer von Gipfeln, von Eis und Schnee und Fels, und bist nur mehr wunschlos glücklich. Es ist dir gleichgültig, wie dieser Berg heißt oder jener, wie diese Eiswand wohl zu machen wäre oder jener Grat; du bist ein kleines Stäubchen im All geworden, ein winziger Teil der unsagbaren, unbegreiflichen Größe um dich. Und vielleicht liegt gerade darin das große Glück.

Der Abstieg über die immerhin 50 Grad steile Flanke verlangt etwas Vorsicht. Was habe ich hier nicht schon an alpinem Glend gesehen! Vom zentimeterweisen Abtrutschen auf dem Hosenboden — das übrigens gar nicht ungefährlich ist — bis zu den bittersten Tränen und heiligsten Schwüren, nie mehr auf einen Berg zu gehen. Aber das Zuderhüttl ist eben ein Modeberg, den man „gemacht haben muß“, wie den Glogner oder vielleicht sogar das Matterhorn. Doch der Berg selbst bleibt still und unberührt von all dem menschlichen Jammer.

Wir sind rasch wieder am Sattel und queren weit hinüber gegen den Aperen Pfaffen. Links geht über die Felsen der Weg zur Dresdner Hütte, aber wir halten uns rechts auf dem Sulzenaufener. Der ist wild zerrissen und erfordert trotz guter Spur im oberen Teil einige Erfahrung. Hier steht das „Zartele“ vor seiner ersten richtigen Gletscherpalte und schaut, am Seil gut gesichert, mit einer Mischung von Neugier und Grauen in die dunkelgrün heraufschimmernde Tiefe. Die Spur ist schlecht gelegt, viel zu nahe an den steinschlaggefährlichen Felsen. Weil ich mir aber die Schinderei des Spurens im weichen Firn des Nachmittags sparen will, treibe ich zur Eile und schaue manchmal mißtrauisch zu den zerbröckelnden Felswänden empor. Alles geht gut, kaum daß wir einen Stein fallen sehen! Über lockeren Schutt sind

wir bald am Ende des Gletschers. Daß unter dem Schutt noch Eis lag, haben unsere Hosenböden gespürt.

Bei der Sulzenauhütte halten wir noch kurze Rast, und dann geht's talaus. Der Weg nach Ranalt ist freilich ein „Hatz“. Doch nicht der erste und nicht der letzte, den uns der Berg beschert.

Hast du schon einmal so richtig wohligh nach langem Tagwerk die Beine unter den Wirtshausstisch gestreckt und nach der ersten Glasche Bier die Müdigkeit langsam in dir aufsteigen gefühlt? Auch das ist ein Teil unseres Bergsonntags, und nicht der schlechteste.

Heute freilich wartet kein Auto auf uns, doch bis Sulpmes rennen die Radln von selbst. Der Anstieg nach Schönberg ist für die müden Knochen allerdings wenig schön, und das „Zartele“ ist dabei recht still geworden. Und doch: der Abend liegt schon weich und still über den Wiesen, Heudunst steigt auf, die Wälder rauschen ganz leise und fern, das weiße Band der Straße zieht sich vor dir fachte bergan — und diese Heimfahrt im stillen Abend der langsam heraufdämmernden Nacht gehört zur Fahrt in das Stubai; sie ist der letzte stille Ausklang eines Sonntags im strahlenden Firn, hoch oben auf ragenden Bergen.

Leise singen uns die Räder hinab zu den Lichtern der Stadt. Berge und Sonne, Fels und Firn tragen wir mit für eine lange Woche.

Persönliche Nachrichten

Dipl.-Ing. Franz Angerer — ein Siebziger

Der bewährte langjährige Sachwalter für Hütten und Wege im Verwaltungsausschuß des alten (D) Alpenvereins, Dipl.-Ing. Franz Angerer — Innsbruck, feierte am 25. November 1958 seinen 70. Geburtstag.

Das Bergsteigen und die Verbindung zum Alpenverein liegt der Familie Angerer gewissermaßen im Blut: sein Vater, ein Kufsteiner Hotelier, war ausübender Bergsteiger und Ausschußmitglied der Sektion Kufstein, sein Bruder (Dr. Eduard Angerer) gehört dem jetzigen VA des OeAV an und Franz Angerer selbst ist seit seiner Kindheit ausübender Bergsteiger, seit vielen Jahren Ausschußmitglied des Zweiges Innsbruck. Neigung und Beruf führten ihn gleichermaßen ins Gebirge: beim Bau der Grödnertal- und Fleimstalbahn, der Karwendelbahn, bei verschiedenen großen Bergkraftwerken als Oberingenieur der Bauunternehmung Innerebner & Mayr.

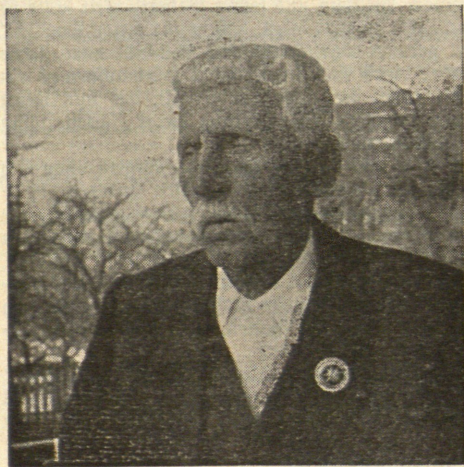
Sein maßgebliches Wirken im großen Alpenverein fällt in die schwere Kriegszeit, da ihm nur etwas mehr als ein Jahr Friedensarbeit vor Ausbruch des Krieges 1939 vergönnt war. Mangel an Material und Arbeitskräften legte in den Hütten jede Bautätigkeit still und so war es Angerers Hauptobliegenheit, das Bestehende zu erhalten und den Hüttenbetrieb durch Beschaffung von Arbeitskräften und marktfreien Lebensmitteln usw. und durch Verhandlungen und Vereinbarungen mit der Wehrmacht, welche zeitweise die Großzahl der Schutzhütten für ihre Zwecke beanspruchen wollte, aufrechtzuerhalten.

Nach Kriegsende gehörte Dipl.-Ing. Franz Angerer zu jenen wenigen Männern, die treibend dabei waren, daß die Tiroler Landesregierung in Innsbruck für den Gesamtverein einen Notvorstand bestellte und damit

die ununterbrochene Fortsetzung der Arbeit und die vereinsrechtliche Anerkennung des Alpenvereins bewirkte. So gebühren diesem bewährten Alpenvereinsmann an seinem Geburtstage nicht nur die herzlichsten Glückwünsche, sondern ganz besonders auch der Dank des Österreichischen Alpenvereins. **WCB**

Altbirgführer Karl Amoser 95 Jahre alt

Beim Östtiroler Bergführertag in Matrei am 25. Oktober wurde Karl Amoser als der älteste



Birgführer Österr. ichs geehrt. Er feierte am 31. Oktober 1958 seinen 95. Geburtstag. Amoser lebt in Matrei und war vor allem im Glogner- und Benedigergebiet bekannt und beliebt als ein überaus verant-

wortungsbewußter, verlässlicher und sicherer Führer. Auch wir gratulieren ihm und wünschen ihm noch weitere recht glückliche Jahre in voller Frische und Gesundheit inmitten der Ötztöler Berge.

Hofrat Dr. Hermann Lechner Sektionsehrenmitglied

Der Zweig Solbad Hall/Tirol ernannte Hofrat Dr. Hermann Lechner zum Ehrenmitglied. Er gehörte über 40 Jahre zum Zweigvereinsauschuß, war zwei Jahrzehnte Zweiter Vorsitzender und förderte vor allem die AB-Jugend.

Mitgliederjubiläen in der Sektion Reichenberg

60 Jahre: Robert Planer

50 Jahre: Gustav Löffler, August Steinjan,
Dr. Hans Sturm, Mag. pharm. Karl
Wagner

Ludwig Wschenbrenner †

Als vor etwa mehr als Jahresfrist die Verwaltungsausschüsse des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins sich auf der Neuen Samoarthütte anlässlich ihrer Umbenennung in „Martin-Busch-Hütte“ zu einer Feierstunde einfanden, ahnte wohl niemand, daß beide Alpenvereine schon so bald das Hinscheiden zweier um die Rückgabe des deutschen Alpenvereinsvermögens in Österreich so verdienter Männer zu beklagen haben würden.

Erst vor wenigen Monaten hatten wir Abschied von Hofrat Martin Busch genommen, und nun standen wir wieder an einem frisch aufgeworfenen Grabhügel. Ludwig Wschenbrenner hat uns für immer verlassen. Wer mit ihm während der über Jahre sich erstreckenden, zeitraubenden Verhandlungen zu tun hatte, weiß nur zu gut, wie ihm als Referenten für Hütten und Wege im Deutschen Alpenverein gerade die Rückführung der deutschen Alpenvereins-hütten Herzenssache war und wie er jede Gelegenheit wahrnahm, diesem Ziele näherzukommen. Wenn die langersehnte Vermögensrückgabe dann Wirklichkeit wurde, darf Ludwig Wschenbrenner ein Gutteil Verdienst an dieser Tatsache für sich buchen. Seinem Weitblick und seiner Beharrlichkeit hatte es der DVV zu verdanken, daß er für diesen Tag „X“ gut gerüstet war. Hatte doch Wschenbrenner Jahre vorher durch Einführung eines Hüttenpfennigs ein ansehnliches Vermögen aufgestockt, das nun sofort für die weitere Ausgestaltung dieser Hütten flüssig gemacht werden konnte.

Wir wissen nur zu gut, wie aufgeschlossen sich Ludwig Wschenbrenner auch allen anderen, beide Vereine beschäftigenden Problemen gegenüber zeigte und wie er sich immer um ein gutes Einvernehmen mit dem Österreichischen Alpenverein bemühte. Sein Hinscheiden hat nicht nur im Deutschen Alpenverein eine empfindliche Lücke gerissen, sondern auch uns einen Mann genommen, den wir in langen Jahren achten gelernt haben.

Möge ihm der Gedanke, als Bergsteiger „seinen“ Weg gegangen zu sein, unbeirrt und zäh das Ziel verfolgt und endlich auch erreichend, Trost und Erleichterung während der schweren Monate seiner Krankheit gewesen sein.

Walter von Ziegler †

Der Alpenverein Südtirol hat einen seiner besten Bergsteiger verloren. Walter von Ziegler hat sich

Das Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins

ist heuer früher als sonst, schon im November den Bestellern zugegangen. Wir bitten, Nachbestellungen möglichst noch vor Jahreschluß über die Sektionen an den Verwaltungsausschuß gelangen zu lassen. Es sei darauf hingewiesen, daß die schöne Neuausgabe

der Dachsteinkarte

nur mit dem Jahrbuch bezogen werden kann, in dessen Preis (S 51.—) sie inbegriffen ist.

vor allem als Dolomitenkletterer einen Namen gemacht. 1933 gelang ihm die Erstbesteigung des Bruneder Turmes in der Nordfront der Sella. Ziegler ging aus der besonders leistungsfähigen Alpenvereinsjugendgruppe Bruned hervor. Er gehörte auch zu denen, die nach 1945 die Bande zwischen dem neuerstandenen Alpenverein Südtirol und dem Österreichischen Alpenverein eng knüpfen halfen. Bei seiner fünften Besteigung des Thurnertamp-Südgrates kam dieser in Gefinnung und Tat vorbildliche Bergsteiger durch einen unglücklichen Zufall ums Leben.

Ehrenvorstand DÖAV. Karl Haslinger †

Am 5. Oktober verschied im 78. Lebensjahr Oberlandesgerichtsrat i. R. Karl Haslinger. Ihm dankt die Sektion Touristenklub Windischgarsten ihr Wiedererstehen nach dem letzten Krieg. Er trat auch nachdrücklich für die Wiedervereinigung mit dem DÖAV ein. Für seine Verdienste ernannte ihn die Sektion seinerzeit zum Ehrenvorstand. Er trug das Goldene Ehrenzeichen für 50jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein.

Nichtigstellung

Im Heft 9/10 wird auf S. 89 ein „Hornweg“ auf die kleine Zinne erwähnt. Einen solchen gibt es an diesem Berge nicht. Eine Verwechslung mit dem Montasch oder dem Valuz dürfte vorliegen. — Bei der Erstbesteigung der kleinen Zinne über die Ostwand durch Dipl.-Ing. D. Langl spielte ich als dessen zufälliger Begleiter keine maßgebende Rolle. Ferdinand Horn

Achtung Mitglieder!

Wer trotz der mehrfach ergangenen Aufrufe jetzt noch immer alte Mitgliedskarten (mit Aufschrift DuDÖAV bzw. DÖAV) in Gebrauch hat, läuft Gefahr, beim Hüttenbesuch im In- und Ausland Nichtmitgliedsgebühren zahlen zu müssen. Alle Hüttenwirte sind unterrichtet, daß die Jahresmarke 1959 nur dann Gültigkeit hat, wenn sie

1. auf einem DÖAV-Ausweis aufgeklebt und
2. mit dem Stempel des Zweigvereins versehen ist.

Achtet daher in Eurem eigensten Interesse beim Erwerb der Jahresmarke auf diese beiden wichtigen Dinge!

Walter Flaig, Silbretta. Ein Führer für Hütten und Berge. 581 Seiten mit 32 Photos, mehreren Skizzen und Rastkarten und Übersichtskarte. Reihe „Alpenvereinsführer“, Bergverlag Rudolf Rother, München 1958. Leinen S 102.—

Wem es einmal vergönnt war, die Genauigkeit von Walther Flaigs „Schliffen“ — Silbretta, Rätikon, Bernin und Montafon —, der im Jahre 1953 in sechster Auflage erschienen ist, auf langer Fahrtzeit festzustellen, der wartete gespannt auf das dritte Kind in der Reihe der Alpenvereinsführer. Wenn man auch mußte, welch außerordentliche Schwierigkeiten und welch genaue Arbeit mit der Zusammenstellung dieses Führers verbunden sind, so war doch alles Eingeweihten klar: Wenn jemand diese Fülle von Arbeit bewältigen kann, dann ist es Walther Flaig, der auf Grund seiner umfassenden Gebietskenntnisse das schaffen könnte, was sich der Bergsteiger unter einem Alpenvereinsführer vorstellt. Und man ist nicht enttäuscht worden. Wer die Silbretta genauer kennt und diesen Führer durchliest, wird bald erkennen, daß das Werk übersichtlich und die Einteilung praktisch ist, vor allem daß die Schwierigkeitsbeschreibungen treffend und prägnant sind. Als Beispiel braucht man nur die Beschreibung der Eigener-Geckhorn-Übersteigung heroorzuheben. Klar, deutlich, kurz und für jedermann verständlich enthält diese Beschreibung das, was sie enthalten muß, und sieht von allem Nebensächlichen ab, das zu einer Verwirrung führen könnte.

Als besondere Wohltat empfindet es der Bergsteiger, daß nicht nur der Schwierigkeit, sondern auch der gesamte Schwere Teil dieser vielbesuchten Gebietsgruppe sorgfältig bearbeitet darin enthalten ist. Daß alle Übergänge von Hütte zu Hütte sowie die beliebten Silbrettadurchquerungen in beiden Richtungen beschrieben sind, ist ein großes Entgegenkommen für die heute so große Zahl jener Bergsteiger, die über Pässe und Föcher auf Höhenwegen von Hütte zu Hütte wandern und meist nur leicht zu besteigende Ausflugs- und Modeberge besuchen.

In der Schwierigkeitsbewertung hält sich der Verfasser treu an die Alpenkala, vergißt aber dabei nicht zu erwähnen, daß die Schwierigkeitsbewertung nicht für den gilt, der nur einmal im Jahr in die Berge kommt, sondern für den, der wir Bergsteiger nennen. Wenn es auch unmöglich ist, für Gletschertouren und kombinierte Fahrten eine immer geltende Schwierigkeitsbewertung anzugeben, so ist diesem Problem dadurch abgeholfen worden, daß der Schwierigkeitsgrad für gewöhnliche und auch der für unangenehme Verhältnisse angegeben wurde.

Schade ist nur, daß es — wahrscheinlich wegen Platzmangel — nicht möglich war, den naturkundlichen und den kulturgeschichtlichen Teil des Führers etwas weiter auszugestalten, da doch Walther Flaig die notwendigen Sachkenntnisse gehabt hätte. Wenn auch das Kapitel über die Namensgebung in der Silbretta aus gleichen Gründen sehr klein ausfallen mußte, so wird es doch gern gelesen werden, da bei vielen Bergen (z. B. Eigener, Eigener) Bemerkenswertes über die Herkunft und Bedeutung des Namens berichtet wurde. Besonders anzuerkennen ist auch, daß der Verfasser nicht nur Fachwörter der Alpenkunde, sondern auch Ausdrücke der untergeordneten rätoromanischen Sprache erläutert, die häufig im Führer aufscheinen.

Das Bildmaterial ist ausgesucht, sehr anschaulich und größtenteils in ausgezeichnetem Druck wiedergegeben. In Bilder eingetragene Schwierigkeitsstellen zusammen mit den guten Beschreibungen eine wertvolle Hilfe dar. Was die Bilderklärungen zu den Fahrtenstadien in Österreich und der Schweiz bieten, ist eine weitere Bereicherung des Führers, die es einem vor allem ermöglicht, Übersichten über die Umgebungsgebiete der Schutzhütten zu gewinnen. Die Skizze auf Seite 325, die den Anstieg auf den Ostfeller („Ostgrat“) des Großglockners zeigt, und die Skizze der Westansteige auf den Eigener erinnern an die in der Vergangenheit so beliebten Anstiegsskizzen in den italienischen Führerwerken des Club Alpino Italiano und des Touring Club Italiano.

Den DAV, den DVB und den Bergverlag Rother kann man nur Herausgabe dieses Führers aufrichtig beglückwünschen. Damit verbinden alle Bergsteiger die Bitte, auch in Zukunft die Herausgabe von Spezialführern nur solchen Leuten anzuvertrauen, die wirklich Kenner des betreffenden Gebietes sind und die Fähigkeit besitzen, ein Führerwerk zu schaffen.

Walther Flaig aber hat sein jahrzehntelanges Wirken für die Silbretta mit einem Meisterwerk gekrönt, das an der Spitze unserer deutschen Führerliteratur steht. Dr. Luis Lechner

Zur Buchbesprechung „Die silbernen Götter des Cerro Gallan“ (von Mathias Reibisch) durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Hans Rinzl.

Nachfolgende Stellungnahme ist mir wegen einer zwischenzeitlich durchgeführten Expedition erst so spät als möglich geworden. Herr Univ.-Prof. Rinzl hat sich die Mühe genommen, im Dezemberheft 1957 mein Buch „Die silbernen Götter des Cerro

Gallan“ ausführlich zu besprechen, wofür ich ihm besten Dank sage! Selbstverständlich liegt es mir fern, hiermit an seiner allgemeinen Bewertung Kritik üben zu wollen. Da er aber in seinen Ausführungen, über den Rahmen der Beurteilung des literarischen Gehaltes hinausgehend, auch die Methode meiner Grabarbeiten auf dem Cerro Gallan einer Kritik unterzieht, die mir in manchen Punkten nicht zutreffend erscheint, erlaube ich mir, zu diesen Stellung zu nehmen:

Ich habe in meinem Buche nie behauptet, daß ich „Gräber“ auf dem Cerro Gallan vorgefunden hätte, wie Prof. Rinzl annimmt, sondern lediglich eine einfache Opferfufstätte aus der Infanzit. Es trifft nicht zu, daß ich die „archäologisch nicht minder wertvollen Knochen und Holzstücke weder besonders beachtet, noch geborgen“ habe. Diese waren in sehr kleinen Bruchstücken und geringer Menge durch den ganzen Schuttladen innerhalb der Mauervierecke verstreut. Ich habe sie trotzdem keineswegs außer acht gelassen, sondern soweit als möglich bei Sturmwind Stück für Stück aufgelesen und geborgen.

Eine „methodische“ Untersuchung im Sinne einer in der Archäologie üblichen Aufnahme einzelner, und dementsprechend vorzugehen. Oder Stein um Steine, die ja über eine Zeitenfolge nichts aussagen konnten und für eine Zeitbestimmung wertlos waren, zu kartieren. Dies hätte nur einen uneinbringlichen Zeitverlust bedeutet und den Untergrund verest. Ich hätte auf diese Weise nur etwa den oberen Teil des Schuttes unterirdisch können und hätte — ohne Kenntnis des eigentlichen Sinnes der „grabähnlichen Gebäude“ in so großer Höhe — vorzeitig aufgeben müssen.

Unser Ausrüstung war erstklassig. Wir standen aber nur drei Tage Zeit zur Verfügung. Die Mulas waren im Hauptlager (4400 m) nicht länger zu halten. Mein schwebeliger Begleiter Anders Bolander war gefährlich erkrankt, er mußte ehestens nach Angaitaco in häusliche Pflege kommen.

Nur eines hätte unter diesen Umständen Sinn — raschestens bis auf den Grund des Schuttlades der Mauervierecke vorzudringen, zu enthüllen, was sie wirklich im Kern enthielten und jeden Winkel daraufhin zu untersuchen.

Es wäre auch verfehlt gewesen, eine wegen zeitraubenden „methodischen“ Vorgehens nur halbseitiggegrabte Arbeit nach drei Tagen abzubrechen und später einmal wiederzukommen. Vermutlich wären in der Zwischenzeit, durch den Verfall der Mauervierecke, die angeordneten Mauervierecke von einheimischen Beutejägern ausgeräumt und geplündert worden, wie dies ja schon öfters bei ähnlichen Fällen geschah.

Die Ergebnisse meiner Grabarbeit auf dem Cerro Gallan wurden von maßgeblichen Wissenschaftlern u. a. als „kulturgeschichtlich außerordentlich wertvoll“ beurteilt.

Außerdem bin ich der Auffassung — und ich werde darin von führenden Archäologen bestärkt — daß man an die Methoden einer Grabung in ungefähr 6000 m Höhe nicht die gleichen Maßstäbe anlegen darf, wie an eine Meereshöhe.

Was das von mir angeführte „Geopferden im Tititafase“ anbelangt, so bezog ich mich hierbei auf die Ausführungen des Forschers von Weltruf, Univ.-Prof. Arnold Hein, in seinem 1953 erschienenen Buch „Südamerika — Naturerlebnisse auf Reisen in Chile, Argentinien und Bolivien“, auf Seite 204, Absatz 5.

Reibisch Mathias

Professor Rinzl verzichtet auf eine Gegenäußerung.

Die Schriftleitung

Dr. Eilmar Wendelberger, Die Alpen blühen. Taschenformat. 55 Seiten, 25 Farbbilder. Penguin-Verlag Innsbruck und Umschau-Verlag Frankfurt am Main (Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, München). S 27. 80.

Sicher ist es nicht leicht, das große Vorbild (Bareschi B. und Krause C., Der Berg blüht, Verlag Brudmann, München) in ein belehrendes und zugleich beschauliches Gesellenbändchen zu verwandeln.

Glücklich betrachtet, wurde es ein entzückendes Büchlein. Gute Farbbilder unterstreichen in liebenswürdiger Weise den Gedanken „Natursehnsucht tut not!“, der knappe Text erzählt davon,

wie ein guter Teil unserer Alpenpflanzen erst im Laufe des Eiszeitalters und nachher heimisch wurden, und wie sie es heute genießen, mit dem wandernden Schutz, dem eisigen Wind, dem Schneeeisblase auf Felsen oder der allzu lang bauenden Schneedecke in Mulden fertigzuwerden. Der Beschreibung der einzelnen Standorte ist ein erfreulich breiter Raum gewidmet.

Allerdings staunt der Einheimische nicht wenig, daß die Alpenrose fast das ganze Jahr blühen soll (S. 33), wenn es auch in den Südalpen vorkommt, daß einzelne Stauden in einem schönen Herbst den nächsten Sommer vorgegnehen. Auch müssen längst begrabene Vorstellungen über die Gebirgsbildung (S. 5) nicht unbedingt widererwiedt werden. Vielleicht möchte mancher wissen, welche Steine er mit dem Hammer bearbeiten muß, damit er eine bläulich-grüne Verfärbung erkennen kann (S. 12), und sicher gibt es Leute, die es bedauern, daß sie die abgebildeten Landschaften nie finden werden, weil nur die Blumen beschriftet sind.

Franz Mayr

Friedrich Sager, Quer durch die Alpen. Ein geologischer Exkursionsführer. Zweite, neu bearbeitete Auflage, 99 Seiten, 84 Abbildungen. Rasthof-Verlag, Zürich-Stuttgart 1958, S 38.28.

Dieser geologische Exkursionsführer behandelt in kurzen Umrissen den Bau des Gebirges beiderseits der Gotthardstrecke. In leicht verständlichen Abschnitten wird, von Nord nach Süd fortschreitend, jedes einzelne tektonische Stadien dargestellt und auf seine Erscheinung im Landschaftsbild hingewiesen. Zum Schluß geht der Autor auf das Werden des gewaltigen Alpenbaues ein und zeigt, wie Verwitterung und die Arbeit des fließenden Wassers daraus das vertraute Bild dieser Schweizer Kernlandschaft formten. Der Verfasser folgt dabei der klassischen schweizerischen Deckentheorie von A. Heim und R. Staub, die einen sehr anschaulichen Begriff davon gibt, wie die Faltung der Alpen vor sich ging oder vielleicht besser: wie sie gewesen sein könnte.

Bastische Skizzen ergänzen den Text, zum Teil könnten sie jedoch genauer und auch anschaulicher sein. Eine Erläuterung von Fachwörtern wird mancher Leser vermissen, doch kommt man mit den textlichen Erläuterungen meist aus. Leider benutzt der Verfasser den so vermeintlichen Begriff „Alteisen“, was doch leicht — auch in einem allgemeinverständlichen Wert — hätte vermieden werden können. Und die „Tiefseebagerungen“ sind wohl meist auf Klüfte in der Flachsee zurückzuführen, denn reine Tiefseegesteine kennt man in den Alpen nur wenige. Allerdings reicht die „Flachsee“ immerhin auch bis in 800 m Meerestiefe, ist also schon recht tief.

Wer als Bergsteiger oder Wanderer, Bahn- oder Autoreisender die Gotthardstrecke berührt und Sinn für Natur und Berge hat, findet durch das zweifelslos leistungsfähige Bildlein Zugang zu dem großen Fragenkreis der Alpengeologie, einer Wissenschaft, die rote Gesteinswelt lebendig werden läßt.

F. B.

Heinrich Klier, Südtirol — Gestalt und Schicksal. 212 Seiten, mit Zeichnungen von Fritz Berger und Lichtbildern von Heinz v. Perckhammer und R. Böhl. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg/Stuttgart, Reihe „Österreich-Bildstoff“, 1958, S 72.—.

Seit sich Österreich rühren kann, erinnert sich die Öffentlichkeit wieder mehr an Südtirol und sein Los unter fremder Herrschaft. Und so wächst auch rasch die Zahl der Südtirol-Bücher. Meist gehen sie gleich auf die Südtiroler Frage los und beleuchten sie politisch und historisch. Sucht man nach Schilderungen, nach unmittelbaren Erlebnissen der Landschaft und der Menschen, so stößt man gewöhnlich auf ältere Verfasser, die man aus der Zeit zwischen den Kriegen und von vorher kennt und die selbst noch Tirol als ein Ganzes erleben durften. Ist wirklich alles schon gesagt? Hat die junge Generation von heute nichts hinzuzufügen?

Mit Heinrich Klier ist die junge Tiroler Generation auf den Plan getreten. Und sie hat in ihm einen kraftvollen Sprecher gefunden. Heinrich Klier muß man heute nicht mehr neu vorstellen, unseren Lesern schon gar nicht. Er gehört zu denen, die alle gewohnten Bräuen zur Vergangenheit abgebrochen haben und nur gelten lassen, was sie selbst erlebt, erobert und gebaut haben. Das wird manchen stören. Aber jeder wird zugeben, daß Leben, junges Leben in diesem Buch strömt.

Klier baut einen Dreiklang auf. Den ersten Teil überschreibt er mit „Gletscher und Gärten“. Darin erlebt er sechs Kernstücke der Südtiroler Landschaft. Vom Berggipfel Simail in den Ötztal-Alpen bis zur Weinlese im Oberetsch ist der Bogen gespannt. Im zweiten Teil „Gestaltetes Dasein“ richtet Klier den Spiegel auf das, was an abendländischer Kultur seinen Ausgang in Südtirol genommen hat oder mit Südtirol verflochten ist, und greift heraus: König Laurin (der Versuch einer Fassung aus ladinischer Übersetzung), Dietrich von Bern, die Minnesänger Oswald von Wolkenstein und Walther von der Vogelweide, Michael Bachner, Gallmeraner und Tullago. Der dritte Teil „Veränderung“ erzählt geschichtliche Geschehnisse und Ereignisse von den Bauernkriegen bis zur Gegenwart, von Peter Zahner über Peter Mayr, den Krieg in den Dolomiten und Josef Molin bis zur Rundgebung von

Sigmundstrol 1957, von der aus die Südtiroler Frage kurz aufgerollt wird.

Die geht Klier in reiner Schilderung oder Beschreibung auf, immer steht er selbst mit aller Leidenschaft mitten drin. Besonders packend und göttlich sind die Begegnungen mit den Bergen gestaltet. Daß Klier dort, wo er Tatsachen anführt, nicht immer genau genug hineingelegt hat, fällt nicht wesentlich ins Gewicht. Wichtiger ist, daß er es mit der Trefflichkeit des echten Dichters versteht, das Ganze in entscheidenden Punkten, Gestalten und Erlebnissen aufleuchten zu lassen und daß er selber diesen Weg geht, wie er es auch im Nachwort zusammenfaßt. So gesehen steht Tirol diesseits und jenseits des Brenners als eine neu erlebte Wirklichkeit da, die sich von niemandem als Masche beileisten ließe.

H. Feuberger

Heinrich Guauerhel: Oh, wandern, wandern, meine Lust. Europa-Verlag, Wien 1958, 85 Seiten, 20 Bilder.

„Heißer als große Dinge scheint mir, die Dinge groß zu erleben!“ Unter dieses Motto von F. R. Ginzler ist das Wanderbüchlein von H. Guauerhel gestellt. Es will den Menschen, während allenthalben die Geißelrädler tuten, von einem stillen bescheidenen Wandereben berichten. Es „will Veruhigung bringen“. Es will vor allem dem motorisierten Zeitgenossen den Gebrauch seiner Gliedmaßen neu empfehlen. Es ist ein durchaus gutwilliges Büchlein. Aber wahrscheinlich entspricht auch das Schrittmäß der neuen Zeit dem Wesen des Menschen.

Heinrich Klier

Dr. Hermann Holzmann, Wagner's Wanderführer durch das Wipptal, Tirol, und seine Enttäler von Innsbruck zum Brenner. 112 Seiten, einige Bilder, 1 Übersichtskarte 1:100.000 (Greitag-Verndt u. Artaria). Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung, Innsbruck 1957, S 00.00.

Dieser Führer behandelt nur den Nordtiroler Teil des Wipptales, nimmt aber dafür unter diesem Namen auch das Südtal zwischen Mauter und Innsbruck mit herein. Der Verfasser ist ein ausgezeichnete Kenner dieses Gebietes. Dementsprechend sorgfältig und liebevoll führt er auch den Leser hindurch und macht ihn auf alles Schöne und Wissenswerte aufmerksam. Man erkennt sofort den historisch und vollständig eingestellten Heimatforscher, der allerdings immer noch die Räter für die Urbewohner Tirols hält und annimmt, daß sich diese „bei der bajuwarischen Eroberung in die hochgelegenen Gebirgsränder zurückgezogen“ hätten (S. 5). Im übrigen sind aber die allgemeinen Einführungs-kapitel und auch sonst eingestreuten heimatkundlichen Bemerkungen sehr zu begrüßen, aber die naturwissenschaftlichen sind leider etwas mangelhaft, aber sie spielen sowieso nur eine untergeordnete Rolle. Alles in allem handelt es sich um einen gründlichen, gut gearbeiteten und empfehlenswerten Führer für das Südtal und sein Einzugsgebiet.

H. Feuberger

Nier neue Kurzführer des Bergverlages Rudolf Rothner, München

Der Bergverlag Rudolf Rothner hat wieder vier Kurzführer herausgebracht, handliche Feste mit halbstündig selbständigem Einband (Preis je S 12.24) und jeweils einer recht hübschen Wanderkarte 1:50.000, deren Grundlage aber nie angegeben ist.

Es handelt sich durchwegs um Umgebungsführer von Sommerfridorten, und zwar: **Brud an der Glodnerstraße** (von Rudolf Rothner), **Umhausen im Ötztal** (von B. Dienbacher), **Wund-Stuben an der Dreiländerecke im Oberinntal** (von B. Dienbacher) und **Tannheimer Tal** (von E. Wubner). Neben kurzen Verlesangaben findet man darin vor allem Beschreibungen der Pässe- und Bergwege mit Hinweisen auf lohnende Punkte. Für den, der über das Gebiet auch etwas wissen will, stehen außer einem landschaftl. Beitrag im Führer von Umhausen nur wenige dürftige Bemerkungen. Während in den Führern von Umhausen und Wund-Stuben bei jeder Gelegenheit sehr eindringlich auf Schwierigkeiten und alpine Gefahren hingewiesen wird (besser dieses Falszuviel als ein Zuwenig!), hat man von den Bergwegen der anderen beiden Gebiete einen zu harmlosen Eindruck. Das fällt einem besonders bei der Beschreibung des Anstiegs auf den Glodner auf, wenn man bedenkt, daß sich unter den Benützern dieser Führer nur ausnahmsweise Bergsteiger befinden dürften.

H.

Alpen-Zahreifer 1959. 19 farbige und schwarz-weiße Postkarten-Bildchen. Adolf-Roth-Verlag, München-Wien. S 25.50.

Schöne, zum Teil auch in den Farben gut wiedergegebene Bergaufnahmen, zur Hälfte aus der Schweiz.

Malerisches Österreich. Kalender 1959 mit 12 farbigen Postkarten-Bildchen. Adolf-Roth-Verlag, Wien-München. S 28.50.

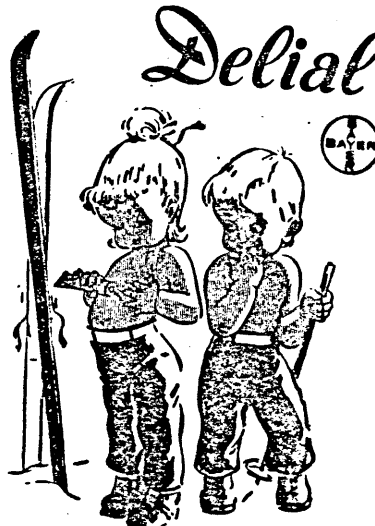
Schöne, zum Teil auch gut wiedergegebene Farbaufnahmen aus Österreich östlich des Zeller Sees und des Großglockners, vor allem aus Wien. Unter einem Bild des Großglockners, aufgenommen vom Hotel der Franz-Josephs-Höhe, steht „Auf dem Großglockner“!

Schithütte für Selbstverfolger in den Radstädter Tauern

Auch im heurigen Winter steht die Akademikerhütte am Zauchensee (1600 m) allen AV-Mitgliedern zur Verfügung. Das bekannte Gelände bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für Anfänger und schöne Fahrten für Fortgeschrittene. Die Hütte faßt 15 Personen (Matratzenlager mit je zwei Molleceilmatratzen und zwei Decken) und ist von der Schnellzugstation Altmarm/Bozau in drei Stunden zu erreichen. Gepäctransport bis zum Zauchensee, eine halbe Wegstunde von der Hütte, ist gewährleistet. Geschirr und Holz stehen in ausreichendem Maß zur Verfügung. Auch ein Übungsschlepplift am Zauchensee ist vorhanden. Nähere Auskünfte bei der Akademikergruppe der Sektion Österreichischer Gebirgsverein, Wien VIII., Lerchenfelder Straße 28.

Das Hochjochhospiz (2423 m, Östaler Alpen oberhalb Bent) ist in diesem Sommer von der Sektion Berlin des DAV mit Sammelheizung ausgestattet worden. Das Hochjochhospiz bietet Tourenmöglichkeiten und Bergbesteigungen aller Schwierigkeitsgrade und ist imstande, 78 Gäste in 41 Betten und 37 Matratzenlagern aufzunehmen.

Der zweigeschossige Erweiterungsbau des Stripsenjochhauses (Raifer) mit seinen sieben neuen Schlafräumen mit zusammen 180 Schlafplätzen ist nun fertiggestellt. Rechnet man die 100 Schlafplätze im Haupthaus dazu, so stellt die 1902 gegründete, 1930 erweiterte Hütte den größten Schutzhüttentempel der Östalten dar. Neben dem Umbau wurde auch ein großes Rußwasserbecken angelegt.



Delial

Beim Wintersport!

Das bewährte Mittel gegen Sonnenbrand
Schützt auch die empfindlichste Haut

Creme _____ 

Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Der Bergsteiger

UND

BERGE

und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

Auf der Skihütte



...den

MELANDA - WÜRFEL

mit 37½% Bohnenkaffee



OSLO 1952 ÅRE 1954 CORTINA 1956



AUSSTATTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN
NATIONALMANNSCHAFTEN

Die berühmten

Ski-Steigfelle TRIMA

steigen einfach prima!

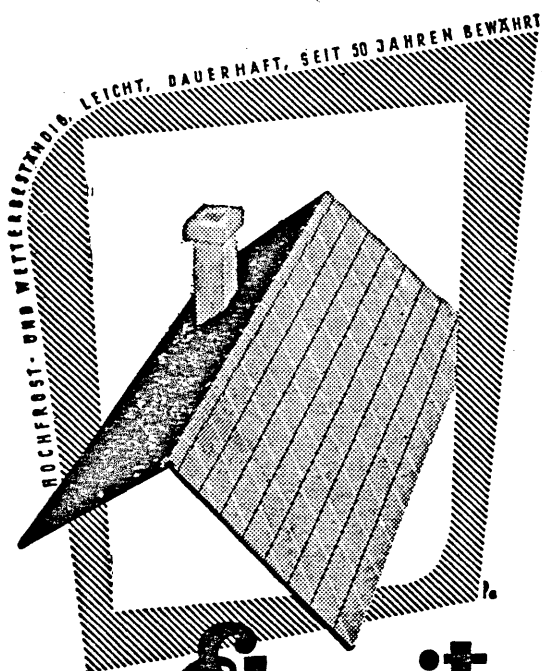
M. Hansel & Neffe

mechanische Weberei

INNSBRUCK, KARMELITERGASSE 21

Hotel- und Hauswäsche
Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe, Steifleinen
Spezialartikel: Matratzengradl in Streif und Damast

Lieferant des Alpenvereins



Eternit

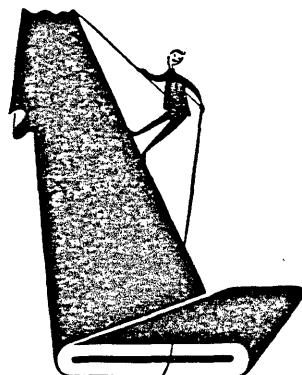
GES. GESCH. WORTMARKE

ASBESTZEMENT

DACHPLATTEN

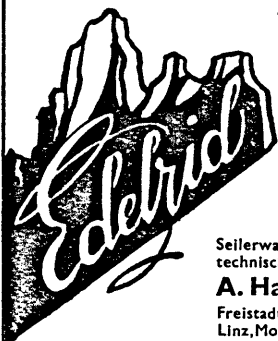
... das seit mehr als 50 Jahren bewährte Material für Dach-
eindeckungen und wetterseitige Wandverkleidungen auch im
Schutzhüttenbau in höchsten alpinen Lagen

EXPEDITIONS-
LODEN



JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE
INNSBRUCK/TIROL

Seit 1796



Die stürzsicheren

**Edelrid
Perlon-
Bergseile**

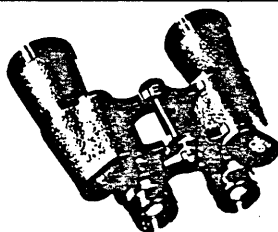
nun auch in
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei
technischer Gewebe

A. Haberkorn & Co.

Freistadt, Oberösterreich und
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958



*Für jeden
Zweck
ein Glas
von Beck*

Vergrößerungen 4,5- bis 35fach

In allen Fachgeschäften
Österreichs erhältlich



GEGR 1892



**ABZEICHEN
MEDAILLEN
PLAKETTEN
P O K A L E
EHRENZEICHEN**

FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger
Innsbruck**

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



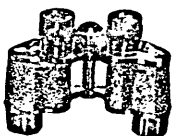
Textilwaren-Fabriken

Herrburger u. Rhomberg

Dornbirn - Innsbruck - Wien



Lassen sie sich beim Einkauf
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen



8x30: nur S 680.—

Weihnachtsfreude

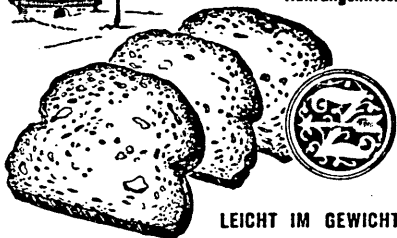
Jetzt schon bestellen: Westdeutsche Marke, höchste Qualität, Blaubelag, Mitteltrieb. Unverbindl. Probe-sendung, S 150.— Anzahlung (Nachnahme) wird bei Rücksendung voll vergütet, 12 Raten zu S 49.50.

Postkarte an Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein 11, O.-Ö., auch alle anderen Marken, japanische Sonderange-bote, Listen kostenlos

DER IDEALE TOURENPROVIANT



Wohlschmeckend
•
macht
nicht durstig
•
Konzentriertes
Nahrungsmittel



LEICHT IM GEWICHT

FELDBACHER
DIÄT-ZWIEBACK

P. b. b.

Unbestellbare Hefte zurid an „Österreichischen Alpenverein“
Innsbruck, Glimtstraße 6/IV.



Im Kochen
keinen Schrecken findet
der Jungesell, mit KNORR verbündet.



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden
Gemusterte Valluga-Loden
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN
BAUR-FORADORI
INNSBRUCK

Redaktionschluß: 28. 11. 1958. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-wortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Feuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Kleinige Anzeigenannahme: Deutscher Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Glimtstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 13 (83), 1958

Schriftleitung: Dr. Helmut Heuberger

Seite
1— 16: Heft 1/2
17— 32: Heft 3
33— 48: Heft 4/5
49— 64: Heft 6/7

Seite
65— 80: Heft 8
81— 96: Heft 9/10
97—112: Heft 11
113—136: Heft 12

Aufsätze

- Arnberger E., Gedanken zu den Photowettbewerben
des Österreichischen Alpenvereins 17f
Dworczak H., Schach dem Lärm in den Bergen 27f
(36)
Goldberger F., Hallein 66f
Klier H., Frühsommer im Raurertal 49ff
Kornacher H., Memento vivere! 101f
Lufan R., Nähe und Ferne 3f
— Hohe Wand 33f
— Eine zu Unrecht vergessene Wand 59
— Eine Umwanderung Wiens 114
Mosji H., Der Dreitausender-Donnerstag 128f
Schreiber F., Vergleichen und Motorisierung 35f
Seiwald R., Ein Blick zum Wetterstein 87
Taffaux G., Gedanken über Vergleichen und alpine
Literatur 20ff (52f)
Wallner S., Schicksal und Wille. Vom Sinn und
Wert des Versichertenbergsteigens 97ff
Wehn D., Die Macht der Ursprünglichkeit 115ff

Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

- Neue Winterbegehungen und -befahrungen 53
Hochgebirgsschule Tirol 14
Internationale Tagung „Touristischer Schilauß“ in
Oberurgl (B.) 42
Internationaler Bergsteigwettbewerb 28
Unser „Touristischer Abfahrtslauf“ (B. Pretter-
ebner) 12
Lesezuschriften zu:
Die einsame Hütte 51
Gedanken über Vergleichen und alpine Literatur
52f

- Schach dem Lärm in den Bergen 36
Die Seiser Alm in Gefahr! 57
Der Tod in den Bergen 1957 6
Ein Ehrenmal auf dem Felsberg Tauern (F. Kurz-
mann) 6
Was wollen wir? (H. Heuberger) 51
An alle Mitglieder (Schriftleitung) 114
Für die Jüngsten 59
Blumen im Album 13
Vor 100 Jahren ... 126

Vereinsnachrichten

- Die neue Vereinsleitung 1958—1962 2
Jahresbericht 1957 70—78
Vom Hauptauschuß 54
77. Hauptversammlung in Hallein
Tagesordnung 55ff
Tagungsfolge 69
Grüßbotschaften 68f
Kurzbericht 84f
Bericht 119—126
Steirischer Sektionstag 1958 37
Tiroler Sektionstag 57

Persönliche Nachrichten

- Sektions-Ehrenmitglieder 4, 57, 130
Neue Träger des Grünen Kreuzes (B.) 4
Mitgliedsjubiläen 5, 39, 57, 130
Ammerer G., † 89
Amann G., † 6

Amoser R., 95 Jahre 129
 Angerer F., 70 Jahre 129
 Aschenbrenner L., † 130
 Brenner A., † (M. Numelter) 38
 Busch M., Auszeichnung 22, † (S. Ringl) 65f.
 Abschied (R. Grumm) 82
 Čech E., † 89
 Couzy J., † 106
 Dinfelader B., † 38
 Eder G., Auszeichnung 89
 Frauenberger W., † (S.) 19
 Geramb R. v., † 6
 Gur J., 70 Jahre 5
 Gurtner D., † 89
 Haslinger R., † 130
 Horn F., 80 Jahre 89, 130
 Ringl S., Rektor der Universität Innsbruck 54,
 60 Jahre (E. S.) 83
 Kößler J., 90 Jahre 5
 Kronich E., † 28
 Lechner F., † 89
 Peterka P., 50 Jahre (R. L.) 86
 Pfann S., † (S.) 7
 Widmer Widmers W., 85 Jahre (S. R.) 38
 Schießl R., † 6
 Schmußer J., † 39
 Especha F., † 89
 Etigler R., 80 Jahre 38
 Etrolz E., † 90
 Exzl R., 70 Jahre (S. W.) 57
 Fetscherl S., † 89
 Wiesinger F., † 28
 Birth A., † (Schmidt-Wellenburg) 39
 Bieglauber W. v., † 130
 Gopf L., † 39

Anderer Vereine

Deutscher Alpenverein: Hauptversammlung in Hof
 103
 Rückgabe der Schutzhütten 126
 Alpenverein Südtirol: 12. Jahreshauptversammlung
 13
 Jahrestreffen 1958 in Seis am Schlern (WZW)
 102
 Neue Sektionen 39, 57, 90

Hütten und Wege

Gedanken über „Die einsame Hütte“ (E. Prozel,
 D. Kollarz) 51
 Winterbewirtschaftungszeiten 1957/58 12
 Sommerbewirtschaftungszeiten 1958 43ff, 61
 Winterbewirtschaftungszeiten 1958/59 108f, 118
 Der Winterraum (Schrittleitung) 81
 Alpine Gangster 90
 Bergfriedhütte 91
 Douglass-Hütte 61
 Dresdner Hütte 12
 Dümmlerhütte 91
 Englißthalhütte 46
 Erinnerungshütte 61

Neue Essener Hütte 46
 Glodnerbivak 91
 Hütten in der Hafnergruppe 61
 Heinrich-Gueter-Hütte 91
 Hochjochhospiz 133
 Kaurergrathütte 91
 Kleinarlerhütte 61
 Reilsteinhaus 61
 Riemannhaus 12
 Rotgüldensee-Hütte 61
 Stidlerhütte 61
 Stripsenjochhaus 133
 Alte Traunsteiner Hütte 12
 Reischalmhütten 91
 Rauchensee-Hütte 133
 Hwidauer Hütte 61
 Unser Wegnetz 42
 Sperre des Seengengebirges teilweise aufgehoben
 (S. W.) 91
 Fahrpreismäßigungen 14, 46, 93

Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungswesen

Der Winter-Bergführerlehrgang 1958 des DeWB (F.)
 58
 Internationale Tagung für Wintersport-Heilkunde,
 Lawineinsatz und Verletzentransport (W. Ma-
 riner) 41
 Fortschritte in der Vereinheitlichung des Berg-
 rettungswesens (W. Mariner) 105
 Was uns in den Bergen hilft:
 Der Rettungsschlitten im Rucksack (W. M.) 29, 40
 Genügt der Prusik-Knoten? 88
 Vom Anseilen 88
 Wenn ich aber doch einmal eine Zugschlinge
 brauche ... 104
 Achtung vor den bösen, kalten, schlecht geheizten
 Gletscherpalten 127

Fahrten und Kurse

Winter-Bergführerlehrgang 1958 des DeWB (F.) 58
 Natur im Hochgebirge 1958 28
 Sommerfahrten 11, 45
 Schullehrerkurse und Winterfahrten 1957/58 11
 Winterkurse und -fahrten 1958/59 90, 107
 Sommerprogramm 1958 der Hochgebirgsschule Tyrol
 28

Expeditionen

Anden: Nevado Mantapalca (Cordillera Blanca) 100
 Himalaya, Karakorum:
 Thaulagiri 53
 Ticho Dhu 53, 100
 Nalaposchi 53
 Haramosch 99
 Hidden Peak 99
 Gasherbrum IV 100

Wissenschaft, Veröffentlichungen

- Die Gletscher der österreichischen Alpen 1956/57
(R. Klebelsberg) 8ff
Das Jahrbuch des DeuB 1957 10
Das Jahrbuch des DeuB 1958 (S. Ringl) 85f
Lawinen-Leitfaden des DeuB 11
Die „Mitteilungen“ unter neuer Schriftleitung 13

Lichtbild und Film

- Lichtbildwettbewerb des DeuB 1958 57, 69
Gedanken zu den Photowettbewerben des DeuB
(E. Wimmer) 17f
Unser neues Bergfilmprogramm 11, 118
Internationale Filmfestwoche für Berg- und For-
schungsfilme in Orient (S. Hante) 106

Gedichte und Zitate

- Friedrich B., Noch malt die späte Sonne ... 113
Michal S., Im Zug 18
Pfann S., Über den Wert des Bergsteigens 7
Rebuffat G., Ausrüstung und Technik ... 100
Reichmann S., Raft auf dem Gipfel des Berges 1
— Wo immer Mittag ist 34

Bilder

- Schiraf auf der Geierspize (Wattener Lizum) 1
Amtsvorsitzender Dir. Ignaz Gsur (B. Schönkne-
chte) 5
Ehrenmal auf dem Felsberg Tauern (F. Kurzmann) 6
Schneeorn am Hohen Tsen, Klein-Walsertal
(R. Wismeyer) 17
Dr. Walter Frauenberger (Tospeš) 19
Die Wagespize im Kaunergrat von Osten (P.
Mangutich) 49
Martin Busch 65
Hallein mit Barmsteinen und Untersberg 67
Einbeiniger auf Gletscherfahrt (J. Woon) 97
Junger Steinbock im Gran Paradiso, Aostatal (S.
Reißigl) 81
Abschied von Hofrat Busch (Albert) 82
Prof. Dr. Hans Ringl 83
Heimkehr (beim M. v. Schmid-Haus, Hochalm-
gruppe) (D. Blaschek) 113
Bergführer Karl Amoser 129

Buchbesprechungen

- Bauernebel S., Oh, wandern, wandern, meine
Luft (Klier) 132
Berger der Welt, Bd. 11, 1956/57 (Heuberger) 60
Brenta, Adamello- und Presanellagruppe 1:100.000
92

- Defner A., Innsbruck (Heuberger) 93
Delago S., Dolomiten-Wanderbuch (S.) 92
Eggler A., Gipfel über den Wolken (Heuberger) 30
Eppacher W., Berg- und Gipfelkreuze in Tirol
(Heuberger) 93
Flaig W., Silvretta (Rechner) 131
35 Jahre Jungmannschaft Sektion St. Pölten des
DeuB (S.) 60
Gaul A., Lawinen-Leitfaden des DeuB 11
Gillarduzzi L., „... und immer wieder lodt der
Berg“ (Reichmann) 92
Heering W., Das Rollesleyer-Buch (Demänega) 60
Holzmann S., Wagner's Wanderführer durch das
Wipptal (Heuberger) 132
Jahrbuch des DeuB 1957 10
Jahrbuch des DeuB 1958 (Ringl) 85f
Klebelberg R. v., Das Pustertal (Ringl) 92f
Klier S., Südtirol — Gestalt und Schicksal (Heu-
berger) 132
Kraus A., Weg aus und Weg ein (Senn) 60
Kreitsch M., Die silbernen Götter des Cerro Gallan
(Erwiderung) 131
Kier Rother-Kurzführer (S.) 132
Kager F., Quer durch die Alpen (S. B.) 132
Schmud M., Broad Peak (Heuberger) 92
Siedert A., Innsbruck (Klier-Prochaska) 30
Toulouze G., Montagne retrouvée (Tassaux) 92
Tschurtschenthaler A. v., Col di Lana 1916 (L. R.) 30
Wendelberger E., Die Alpen blühen (Mayr) 131f
Windisch S., Die neue Fotohülle, III.: Farben-
Fotografie (Demänega) 30

Personenverzeichnis

- Albert 82
Ammerer Georg 89
Amann Hans 6
Amoser Karl 129
Angerer Franz 129
Anker Karl 4
Arnberger Erich 17f
Aschenbrenner Ludwig 130
Bauernebel Heinrich 132
Boon Jan 97
Brenner Anton 38
Brozet Erich 51
Buchanauer Risl 52
Busch Martin 22, 65f, 82
Cech Carl 89
Couzy Jean 106
Defner Adalbert 93
Delago Hermann 92
Demänega Anton 30, 60
Dinkelader Paul 38
Dworczak Heinz 27f
Ehster Fritz 29
Eder Gerwin 89
Eggler Albert 30
Eppacher Wilhelm 93
Frauenberger Walter 19
Friedrich Paul 113
Gaul Albert 11
Geramb Viktor v. 6
Gillarduzzi Ludwig 92
Goldberger Josef 66f

Gombocz Karl 4
 Graf Leo 53
 Grumm Richard 82
 Gur Ignaz 5
 Gurtner Othmar 89
 Hante Hans 106
 Haslinger Karl 130
 Heering Walther 60
 Heubner Helmut 13, 30, 51, 60, 92, 93, 132
 Holzmann Hermann 132
 Horn Ferdinand 89, 130
 Horwathitsch Viktor 36
 Hinzl Hans 54, 83, 85f, 92f, 131
 Hebelberg R. v. 8ff, 92
 Hier Heinrich 49ff, 132
 Höfller Ignaz 5
 Kollarz Othwin 51
 Kornacher Hermann 102
 Kraus Anni 60
 Kronich Camillo 28
 Kurzmann Franz 6
 Ledner Franz 89
 Ledner Luis 131
 Lufan Karl 3f, 33f, 59, 114
 Maier Ferdinand 3
 Mangitsch Peter 49
 Mariner Wastl 41, 105
 Mahr Franz 132
 Michal Herta 18
 Peterka Hubert 86
 Pfann Hans 7
 Pichler Hans 4

Roschsch 19
 Pretterebner Viktor 12
 Prochaska Henriette 30
 Rebitsch Mathias 131
 Reissigl Herbert 81
 Richter-Richtners Willi 38
 Rossi Heinz 128f
 Schiefl Karl 6
 Schmutz Marcus 92
 Schmutz Josef 39
 Schönfle-Kette B. 5
 Schreiber Fritz 35f
 Seiwald Rudl 87
 Senn Hubert 60
 Seider A. 30
 Speischa Franz 89
 Stigler Robert 38
 Strolz Engelbert 90
 Tassaur Gilbert 20ff, 52f, 92
 Tesl Karl 57
 Toulouse Gilbert 92
 Tschurtschenthaler Anton v. 30
 Wettsel Hans 89
 Wallner Cepp 4, 97ff
 Wehn Otto 115ff
 Wiesinger Franz 28
 Windisch Hans 30
 Wirth Albert 39
 Wismeyer Rudolf 17
 Zechmann Heinz 1, 34, 92
 Ziegler Walter v. 130
 Zopf Lois 39

Mitteilungen
des
Österreichischen Alpenvereins